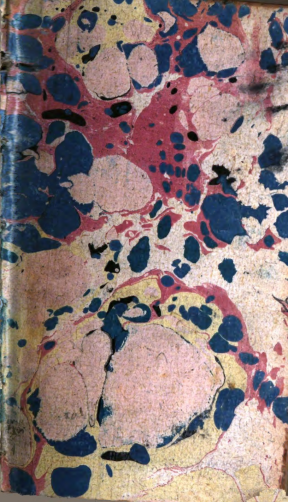
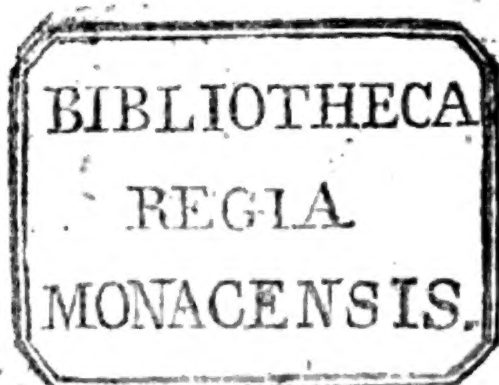
Digitized by Google



# Theophilus Franckens
## kurtzgefaßte Geschichte
des
# Franckenlandes
und dessen
## Haupt-Stadt
# Würtzburg.

Franckfurt am Mayn,
Verlegts, Johann August Raspe,
MDCCLV.



# Vorbericht.

Wenn ich erwege, daß man nicht leicht ein Land, oder einen Ort antreffen wird, von welchem so viele Chronicken aufzuweisen wären, als von unserm Franckenlande und dessen Haupt-Stadt Würtzburg, wie solches die Schriften eines Müllers, Friesens, Rein-

Reinhards, Bruschens, Schleenrieds, von Ludwigs und anderer dieser Art, sattsam bezeugen; so muß ich mir es gefallen lassen, daß meine unternommene Arbeit, bey dem ersten Anblick, unter die überflüßigen gerechnet wird, und daß ich selbst, unter die Zahl derjenigen, welche einen ansehnlichen Fluß Tropfen-weise zu vergrössern suchen, gesetzet werde. Allein, wenn ich auf der andern Seite finde, daß alle diese Schriften, in einem, dem gemeinen Mann, sowol unbequemen als weitläuftigen Format, verfertiget, und demselben, in Ansehung ihres Werthes, zu kostbar sind; so hoffe ich, man werde diese Bemühung nicht tadlen, indeme, durch diese zusammengezogene Geschich-

te

te, der gemeine Mann sowol überhaupt, als der Francke von Geburt, in Stand gesetzt wird, der Geschichte seiner Vor-Eltern, auf eine ihm bequeme Art, kundig zu werden.

In der Ausarbeitung dieses Werckgens, habe ich mich nicht nur derjenigen Schriftsteller, welche der sel. Herr von Ludwig, unter dem Titul: Geschichtschreiber von dem Bischofthum Würzburg, zusammen drucken lassen, bedienet; sondern auch, noch über diese, in der, unter dem 63sten Bischof, Melchior von Zobel, und dessen Nachfolger Friederich vorkommenden, Grumbachischen Sache, des Herrn von Ludwigs Manuscript, und

in denen Lebens-Umständen des 65sten Bischofs, Julius, einen Cod. MSpt. zu Rath gezogen.

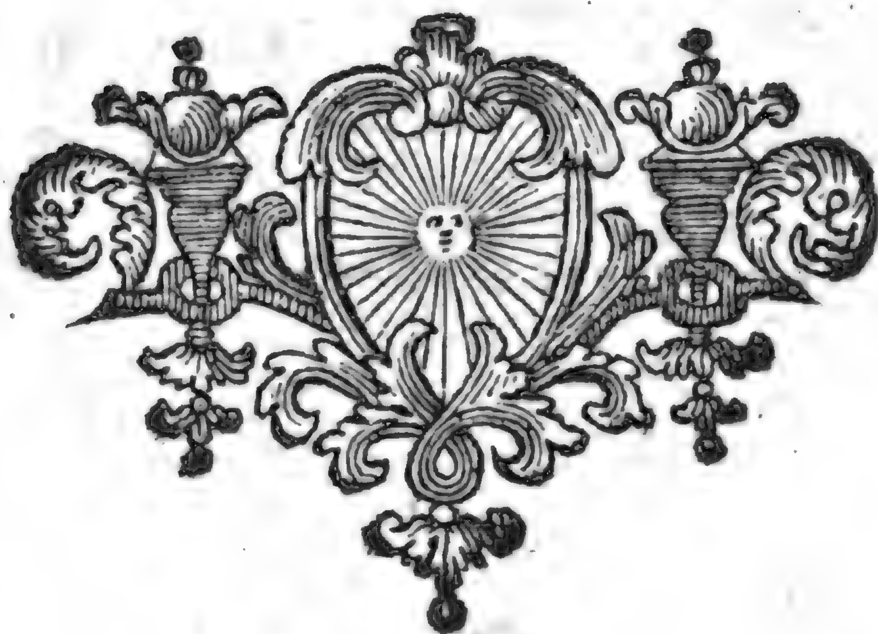
Ich habe, um besserer Ordnung willen, die gantze Geschichte in 3. Abschnitte, oder Capitul eingetheilet, und in deren ersterem, die alte Historie der Francken, und zwar der Könige, welche vom Jahr 3519. vor Christi Geburt bis auf das Jahr 393. nach Christi Geburt regieret, vorgetragen; In dem andern Capitul habe ich mich bemühet, den Unterschied des ehemaligen Orientalischen und Occidentalischen Franckenlandes aus einander zu setzen, und sodann die mittlere Geschichte, oder die Fränckischen Hertzoge vom Jahr 326. bis

bis auf das Jahr 740., in welchem das Oestliche Franckenland an den Merovingischen König, Childerich III. in Franckreich, gekommen, durch zu gehen; In dem letzten Capitul aber, habe ich Anfangs mit möglicher Kürtze berühret, was mit dem Oestlichen Francken, unter Franckreich, weiter erfolget, wie es wiederum an weltliche Hertzoge, und endlich an den ersten Würtzburgischen Bischof, den Heil. Burchard, gekommen; Ich habe hierauf die Lebens-Umstände eines jeden Bischofs aufrichtig mitgetheilet, und mit dem Jahr 1749. meine Arbeit beschlossen.

Theophilus Franck.

# Geschichtschreiber des Bißthums Würzburg.

Johann Müller.
Lorentz Frieß.
Johann Reinhard.
*Anonymus.*
Caspar Brusch.
Nicolaus Serarius.
*Anonymus ex Baluzzio.*
Johann Tritemius.
*Anonymus.*
Schleenried.
Peter von Ludwig.



Ge-

# Geschichte der Francken.

Da Franckenland anitzo nicht groß, vor Alters aber unter denen Worten: *Francia*, *Franci*, gar viel begriffen wurde; so ist es nöthig, um die gantze Fränckische Historie in einen kurtzen Begriff zu bringen, auf den Grund derselben zu gehen.

Wir wollen dieserwegen, um die Geschichte auf das deutlichste vorzutragen, uns

1) um ihre Ankunft,
2) um ihre Wohnung,
3) um ihren Namen,
4) um ihre Zeit-Rechnung, und
5) um ihre Regierung

sorgfältig bekümmern.

# Der Francken Ankunft.

Der Francken Ankunft.

Die Francken sind uralte teutsche Völcker. Sie sollen Nachkömmlinge der alten Trojaner, und ihr erster Stamm-Vater Francus, ein Sohn des Trojanischen Printzen Hectors gewesen seyn.

Der Francken Wohnung.

Wenn sie von denen Trojanern abstammen, so haben sie anfangs in Asien gewohnt.

Nach der Zerstörung der Stadt Troja, sind sie nach Europa übergegangen, sie haben ihren Weg an der Donau, gegen Niedergang der Sonnen, fortgesetzet, und sich endlich zwischen dem Rhein und der Elbe niedergelassen. Es sind hier die bekannte zwey Sprichwörter, so damals entstanden, zu merken: Francum amicum habe, vicinum ne habe; das ist: Den Francken kanst du zwar zum Freund, aber nicht zum Nachbar haben; Francum & malum nummum, portat diabolus per omnem mundum; d.i. Die Francken und das böse Geld, führt der Teufel durch die gantze Welt.

Woher der Name Franc entstanden.

Wie sie noch gegen Aufgang der Sonne, am schwartzen Meer wohneten, nennete man sie Cimmerios; nach veränderter dieser Wohnung, zogen sie gegen Abend, und hiessen lange Zeit Sicambri; Endlich wurden sie, nach Christi Geburt, mit dem allgemeinen Namen *Franci* beleget;

get; Sie erwehleten diesen Namen, entweder ihrem König Franco zu Ehren; oder, weil sie ihre Freyheit gegen die Römer vertheidiget und behauptet; da alsdenn der Name Francken, so viel, als freye Leute vorstellen solte.

Das Trojanische Königreich ist im Jahr der Welt 2767., und also 1181. Jahr vor Christi Geburt, ausgegangen; bis dahin sich denn der erste Ursprung der Francken erstrecken soll. Ihre Ankunft aber in Teutschland, soll sich erst im Jahr der Welt 3519., oder 429. Jahr vor Christi Geburt, zugetragen haben. Der Francken Zeit-Rechnung.

Sie hatten gleich anfangs ihre eigene Könige, welche uns von denen Geschichtschreibern in unverrückter Ordnung erzehlet werden. Was die Genealogie und Chronologie ihrer ältesten Zeiten anlangt, so will ich mich dieserwegen in keinen Streit einlassen. Der Francken Regierung.

Ihre Gesetze hiessen Leges Salicæ. Das berühmteste unter denselben war dieses: In terram Salicam mulieres ne succedant; oder wie es andere allegiren: De terra Salica nulla portio hereditatis, mulieri veniat; Sed ad virilem sexum tota terræ hereditas perveniat; das ist: Es soll keine Weibs-Person regieren, noch Theil an dem Königreich haben. Leges Salicæ.

# Anfang der Fränckischen Historie.

Von denen alten Cimeriis und ihren Königen ist wenig Nachricht vorhanden.

Sie wohnten um die Gegend des schwartzen Meers, wo sich die Donau hinein stürtzt. Bey der Belagerung Troja lebte der Cimerische König Helenus, und Antenor war der letzte vor dem Auszug der Francken gegen Abend.

Marcomirus erster König der Franken

Wir wollen uns mit dieser Nachricht begnügen, und mit Marcomiro, welcher die Francken, ohngefehr 429. Jahr vor Christi Geburt, nach Teutschland geführet; den Anfang machen. Welches bis anitzo eine Zeit von 2181. Jahr ausmachet.

Eintheilung der Fränckischen Historie in 3. Haupt-Theile.

Wir wollen die Fränckische Historie in 3. Haupt-Theilen durchgehen.

1.) Der erste Haupt-Theil, soll die alte Historie, von Marcomiro bis auf Pharamundum, und also eine Zeit von ohngefehr 892. Jahren, in sich enthalten.

2.) Der andere Haupt-Theil, soll die mittlere Historie, von Pharamundo bis auf Carolum Magnum, 426. Jahr, in sich fassen; und

3.) Der dritte Haupt-Theil, soll uns die neuere Historie der Franken, von Carolo M. an, bis auf diesen Tag, welches 952. Jahr austrägt, berichten.

Erstes

# Erstes Capitel.

## Die alte Historie der Francken.

In diesem ersten Hauptstück haben 40. Könige, und zwar 17. vor, und 23. nach Christi Geburt, regieret.

Die alte Historie der Francken.

## Vor Christi Geburt regierten folgende:

### 1. MARCOMIRUS I.

regierte 20. Jahr. von 3519. bis 3539.

Sein Vater Antenor, war der letzte König der Cimerier, vor ihrem Abzug vom schwartzen Meer; er wurde von denen Gothen erschlagen.

Nach seines Vaters Tod resolvirte sich Marcomirus, mit einer Armee von 489360. Mann, gegen Niedergang der Sonnen zu ziehen, welches er auch glücklich zu Stande brachte.

Er nahm nach seiner Ankunft, seinen Sitz zwischen dem Rhein und der Elbe, in derjenigen Gegend, wo anitzo Westphalen, Frießland, und ein Theil der vereinigten Niederlande liegen.

Unter seiner Regierung lebte eine berühmte Hexe, Namens Aliruma, welche ihm, in einem nächtlichen Gesichte, ein Thier mit 3. Köpfen zeigte. Der erste war ein Adlers-

Berühmte Zauberin.

Adlers-Kopf, der andere ein Löwen-Kopf, und der dritte ein Kröten-Kopf. Die Auslegung von diesem Gesichte war: Es würden die Francken drey Nationes, die Römer, die Teutschen und die Gallier bezwingen. Dieses Gesicht veranlassete den Marcomirum gegen Abend zu ziehen; dessen Auslegung auch erfüllet wurde.

## 2. ANTENOR I.

regierte 30. Jahr. von 3539. biß 3568.

Cambra, seine Gemahlin, war eines Brittannischen Königs Tochter, und dieser zu Ehren, soll die gantze Nation den Namen Sicambri angenommen haben.

## 3. PRIAMUS.

regierte 24. Jahr. von 3568. biß 3592.

Unter seiner Regierung entschlossen sich die Sicambri, die Sprache der alten Sachsen anzunehmen.

## 4. HELENUS I.

regierte 19. Jahr. von 3592. biß 3611.

Hier fiengen die Sicambri schon an über den Rhein zu gehen, und geriethen also nothwendiger Weise mit denen Galliern in Krieg.

## 5 DIOCLES.

regierte 38. Jahr. von 3611. biß 3650.

Unter diesem König war der Krieg mit denen Galliern

Galliern so heftig, daß auf einmal 70000. Gallier erschlagen wurden.

## 6. HELENUS II.

regierte 14. Jahr. von 3650. biß 3664.

Er war sehr schwächlich; und dieserwegen wehlten die Sicambri seinen Bruder Basanum, nach vorhergegangenem 8. jährigen Interregno, zum König.

## 7. BASANUS.

regierte 36. Jahr. von 3672. biß 3708.

Er lies seinem Sohn, wegen begangener Hurerey, den Kopf abschlagen, und sagte: Fili, non ego, sed Leges te necant; das ist: Nicht ich, mein Sohn, sondern die Gesetze tödten dich. Seiner Gemahlin gab er einen Scheide-Brief, weil sie, die an dem Sohn vollzogene Todes-Strafe mißbilligte.

Läßt seinen Printzen tödten, und giebt der Gemahlin einen Scheide-Brief.

Sein Symbolum war ein Strick und ein Schwerd, mit der Umschrift: Discite Justitiam moniti. Er wurde, wie Romulus, mitten aus der Versammlung seiner Räthe gen Himmel geholet; Nachhero aber von denen Francken, unter dem Namen Basangott, angebetet.

Wird der Francken ihr Abgott.

## 8. CLODOMIRUS I.

regierte 18. Jahr. von 3708. biß 3726.

Etliche setzen Basanum II. noch vor ihn, und bringen also mehr Könige heraus.

## 9. NICANOR.

regierte 26. Jahr. von 3726. biß 3752.

## 10. MARCOMIRUS II.

regierte 28. Jahr. von 3752. biß 3780.

Dieser befahl denen Sicambrischen Priestern, die Thaten ihres Volckes in teutsche Verse zu bringen.

## 11. CLODIUS I.

regierte 11. Jahr. von 3780. biß 3791.

## 12. ANTENOR II.

regierte 16. Jahr. von 3791. biß 3807.

Er verbote, keine Menschen mehr zu opfern.

## 13. CLODOMIRUS II.

regierte 20. Jahr. von 3807. biß 3827.

## 14. MERODACHUS.

regierte 28. Jahr. von 3827. biß 3855.

Unter seiner Regierung, im 3848. Jahr,

gien-

giengen die Cimbri nach Italien, und wurden von Mario totaliter geschlagen. Damals waren viele Sicambri unter ihnen.

## 15. CASSANDER.

regierte 21. Jahr. von 3855. bis 3876.

## 16. ANTHARIUS.

regierte 34. Jahr. von 3876. bis 3910.

Zu seiner Zeit, im Jahr 3892., schlug Julius Cæsar den teutschen König Ariovistum aus Gallien heraus.

## 17. FRANCUS.

regierte 29. Jahr. von 3910. bis 3939

Unter diesem König, und zwar kurz vor seinem Tod, ist Christus, der Welt Heyland, gebohren worden. Ob die Sicambri sich, diesem König zu Ehren, nachgehends Francken genennet, wollen wir andern zur Untersuchung anheim stellen.

## Folgende Könige haben nach Christi Geburt regieret.

## 18. CLODIUS II.

reg. 30. Jahr. von An. mundi 3939. biß An. Christi 20.

Ein Schwartz-Künstler. Er soll in der Hexerey sehr starck gewesen seyn.

## 19. HERIMERUS.

regierte 12. Jahr. von Anno 20. biß 32.

Von seinem Bruder Phrisio soll Frießland seinen Namen bekommen haben.

## 20. MARCOMIRUS III.

regierte 18. Jahr. von 32. biß 50.

## 21. CLDDOMIRUS III.

regierte 12. Jahr. von 50. biß 62.

## 22. ANTENOR III.

regierte 6. Jahr. von 62. biß 68.

## 23. RATHERIUS.

regierte 21. Jahr. von 68. biß 89.

Von ihm soll die Holländische Stadt Rotterdam ihren Namen haben.

## 24. RICHIMERUS.

regierte 24. Jahr. von 89. biß 113.

25. ODO-

## 25. ODOMARUS.

regierte 14. Jahr. von 113. biß 127.

Sein Bruder Sunno führte eine Colonie derer Francken in die Gegend, wo anitzo die Marck Brandenburg liegt.

## 26. MARCOMIRUS IV.

regierte 21. Jahr. von 127. biß 148.

## 27. CLODOMIRUS III.

regierte 17. Jahr. von 148. biß 165.

## 28. FARABERTUS.

regierte 20. Jahr. von 165. biß 185.

## 29. SUNNO.

regierte 28. Jahr. von 185. biß 213.

## 30. HILDERICUS.

regierte 40. Jahr. von 213. biß 253.

Ein berühmter Weissager. Er prophezeyte, daß seine Nachkommen nicht nur Gallien, sondern auch Teutschland bezwingen würden.

## 31. BARTHERIUS.

regierte 18. Jahr. von 253. biß 271.

## 32. CLODIUS III.

regierte 27. Jahr. von 271. biß 298.

33. WAL-

## 33. WALTHERUS.

regierte 8. Jahr. von 298. bis 306.

## 34. DAGOBERTUS.

regierte 11. Jahr. von 306. bis 317.

## 35. CLODIUS IV.

regierte 2. Jahr. von 317. bis 319.

Er wurde erschlagen.

## 36. CLODOMIRUS IV.

regierte 18. Jahr. von 319. bis 337.

Rächet seines Bruders Tod.

Clodius IV. der vorhergehende König, war sein Bruder. Als dieser von den Galliern erschlagen wurde, zog Clodomirus IV., noch auf der Wahlstatt, seines Bruders Harnisch an, und rächete dessen Tod sehr nachdrücklich.

Genebald läßt sich am Maynstrom nieder.

Anno 326. gieng sein Bruder Genebald mit einer Colonie bis an den Mayn-Strom, und ließ sich in der Gegend des jetzigen Franckenlandes nieder. Die Gelegenheit, welche ihn dazu veranlasset, soll unten gemeldet werden.

## 37. RICHIMERUS II.

regierte 13. Jahr. von 337. bis 350.

## 38. THEODOMIRUS.

regierte 10. Jahr. von 350. bis 360.

39. CLO-

## 39. CLODIUS V.

regierte 18. Jahr. von 360. biß 378.

## 40. MARCOMIRUS V.

regierte 15. Jahr. von 378. biß 393.

Er wurde von denen Römern erschlagen, und seine hinterlassene Söhne durften aus Furcht vor denen Römern, den Königlichen Titul nicht fortführen. Sein Bruder Dagobert, welcher sich auch nicht König nennen durfte, starb im Jahr 398. Wird erschlagen.

Dagoberti ältester Sohn, Genebaldus, starb im Jahr 419. und hinterließ Argottam, eine einzige Tochter, welche sich nachhero mit dem bekannten Pharamundo, dessen Ursprung wir in dem folgenden Capitel sehen werden, vermählte.

********************************************

# Zweytes Capitel,

## Die mittlere Historie der Francken.

Hier wollen wir uns gleich Anfangs bemühen, den ehemaligen Unterschied des Orientalischen und Occidentalischen Franckenlandes auseinander zu setzen.

Die

Die Francken wohneten anfänglich in Westphalen, Frießland und denen vereinigten Niederlanden, welche Gegend damals überhaupt *Francia* genennet wurde; im Jahr Christi 326. aber, gieng eine Colonie derer Francken, unter der Anführung Genebaldi, eines Bruders des Fränckischen Königs Clodomiri IV. weiter herauf, und ließ sich an dem Mayn-Strom nieder; wozu die Thüringer, welche die Schwaben nicht zu Nachbarn haben wolten, Gelegenheit gaben.

Diese neuangelegte Colonie, welche sich ohngefehr so weit, als das heutige Franckenland erstreckte, wurde *Francia orientalis* genennet.

Im Jahr 418. und also fast 100. Jahr hernach, zogen die Francken, unter der Anführung Königs Pharamundi, nach Gallien, und wurden Meister von dem gantzen Lande, welches nachmals *Francia occidentalis* genennet wurde, und unser heutiges Franckreich ausmacht.

Es entstund also, im fünften Jahrhundert nach Christi Geburt, ein gedoppeltes *Francia*, nemlich ein West-Francken und ein Ost-Francken; von welchen, das erstere durch Könige, das letztere aber nur durch Hertzoge regieret wurde.

## *FRANCIA ORIENTALIS.*

Francken gegen Aufgang der Sonnen; oder das Frankenland

War überhaupt alles, was die Francken disseit des Rhein-Stroms in Teutschland, und also gegen Aufgang

gang der Sonnen besassen; in seinem eigentlichen und rechten Verstand aber, nichts mehr, als das heutige Franckenland am Mayn-Strom. Obgleich von vielen Geschicht-Schreibern das *Francia orientalis* weitläufftiger genommen, und darunter alles dasjenige, was die Fränckische Könige nachhero in Teutschland an dem Rhein, der Donau, und an andern Orten, unter ihre Gewalt gebracht, begriffen wird.

*FRANCIA OCCIDENTALIS.*

Hierunter gehöret alles, was die Francken jenseits des Rheins, und also gegen Abend, besessen haben.

Francken gegen Niedergang der Sonnen anitzo Franckreich.

Bis hieher haben wir West-Francken mitnehmen müssen; wir lassen es anitzo fahren, und wenden uns wieder zu Ost-Francken, als dem Endzweck unserer Arbeit.

Im vorhergehenden haben wir erwehnet, daß Ost-Francken durch Hertzoge sind regieret worden; deren Geschichte wir denn in derjenigen Ordnung, wie sie einander in der Regierung gefolget, vortragen werden.

## Ihr erster Hertzog war

Hertzoge der Francken.

## I. GENEBALDUS I.

regierte 32. Jahr. von 326. bis 358.

Im Anfang seiner Regierung, nemlich im

Jahr

Jahr 326., liessen sich die Francken zwischen denen Thüringern und Schwaben, welche beyde Völcker sich wegen der Grentzen nicht vertragen konnten, auf Veranlassung der ersteren nieder. Clodomirus IV. der XXXVIste Fränckische König, war sein Bruder.

## 2. DAGOBERTUS.

regierte 21. Jahr. von 358. bis 379.

## 3. CLODIUS I.

regierte 10. Jahr. von 379. bis 389.

## 4. MARCOMIRUS I.

regierte 15. Jahr. von 389. bis 404.

## 5. PHARAMUNDUS.

regierte 15. Jahr. von 404. bis 419.

Sein Name soll so viel als **Wahrmund** heissen, deswegen er auch sonsten Faramundus und Waramundus geschrieben wird. Er vermählte sich mit Argotta, der letzten Prinzeßin der oben gedachten Fränckischen Familie.

Die Francken erwähleten ihn, als sie in Gallien einfallen wolten, zu ihrem König, obgleich die vorhergehende Heerführer derer Francken den Königlichen Titul nicht gebraucht haben sollen.

Er

Er eroberte gantz Gallien, wurde darauf König in Franckreich, und übergab das Fränckische Hertzogthum seinem Bruder Marcomiro II. Eben dieser Pharamundus soll ein groß Stück von Gallia Belgica, um diejenige Gegend, wo itzo das Stift Lüttich liegt, erobert haben; Es sind aber sowol die Thaten dieses Königs, als die Zeit, wenn sie geschehen, sehr ungewiß.

Wird König in Franckreich, und übergiebt seinem Bruder das Franckenland.

Im Jahr 421. soll er die Fränckischen Proceres zusammen beruffen, und verschiedene Gesetze gemacht haben, welche uns heutiges Tages unter dem Namen Leges Salicæ bekannt sind. Das vornehmste Gesetz derselben ist: In terram Salicam mulieres ne succedant.

Pharamundus giebt Gesetze.

## 6. MARCOMIRUS II.

regierte 4. Jahr. von 419. biß 423.

## 7. PRIAMUS.

regierte 12. Jahr. von 423. biß 435.

## 8. GENEBALDUS II.

regierte 20. Jahr. von 435. biß 455.

## 9. SUNNO.

regierte 23. Jahr. von 455. biß 478.

## 10. CLODIUS II.

regierte 16. Jahr. von 478. bis 494.

Childericus, ein König in Franckreich, war sein Vater.

## 11. CLODOMIRUS II.

regierte 21. Jahr. von 494. bis 515.

## 12. HUGBALDUS.

regierte 26. Jahr. von 515. bis 541.

Er war der erste Christliche Hertzog derer Francken, und soll die Stadt Franckfurt am Mayn, erbauet haben.

## 13. HELENUS.

regierte 30. Jahr. von 541. bis 571.

## 14. GOTTFRIDUS.

regierte 24. Jahr. von 571. bis 595.

Dieser hat sich viele Mühe gegeben, um die Francken zum Christlichen Glauben zu bringen.

## 15. GENEBALDUS.

regierte 20. Jahr. von 595. bis 615.

## 16. CLODOMIRUS.

regierte 23. Jahr. von 615. bis 638.

## 17. HERIBERTUS.

regierte 30. Jahr. von 638. bis 668.

## 18. CLODOVÆUS.

regierte 12. Jahr. von 668. bis 680.

## 19. GOSBERTUS I.

regierte 26. Jahr. von 680. bis 706.

## 20. GOSBERTUS II.

regierte 14. Jahr. von 706. bis 720.

## 21. HETANUS.

regierte 20. Jahr. von 720. bis 740.

Weilen er nur eine einzige Tochter hinterließ, so erreichte das Geschlecht der alten Fränckischen Hertzoge, nachdem es gantzer 414. Jahr gedauert, sein Ende.

Franckreich zog hierauf, unter der Regierung des letzten Merovingischen Königs, Childerici III., im Jahr 740., das Franckenland an sich; welches Pipinus, als damaliger Major Domus, seinem Sohne Carl, der nachgehends der Grosse genannt wurde, und mit welchem sich die mittlere Historie von Francken endigte, übergab.

# Neue Historie von Francken.

In diesem Periodo, wollen wir erstlich dasjenige, was mit dem Hertzogthum Francken weiter erfolget, mit möglicher Kürtze berühren, und uns alsdenn in die Geschichte derer Bischöfe von Würtzburg, wie sie nemlich zu dem Hertzogthum Francken gekommen, und auf was Art sie sich, als Hertzoge dieses Landes, bis auf den heutigen Tag erhalten, einlassen.

Francken hat mit Schwaben einerley Schicksal.

Die Francken haben mit denen Schwaben ein gleiches Schicksal gehabt; Denn, so wie sich die Ertz-Hertzoge von Oesterreich, bis auf diese Stund, Hertzoge von Schwaben nennen, obschon das Land in viele unmittelbare Staaten zertheilet ist; Eben so schreiben sich die Bischöfe von Würtzburg, Hertzoge von Francken; Da man doch weiß, daß Francken aus vielen unmittelbaren Reichs-Ständen bestehe. Man fragt dieserwegen sehr billig, auf was Art die Bischöfe von Würtzburg eigentlich zu diesem Titul gekommen?

Das Oestliche Hertzogthum Francken kommt an die Könige von Frankreich, und endlich

Es ist bekannt, daß, als Hetanus, der letzte der Fränckischen Hertzoge, gestorben, das Oestliche Hertzogthum Francken, an die Merovingische Könige in Franckreich gefallen, und des bekannten Pipini Sohn, Carolo, zu Theil worden.

Um

Um eben diese Zeit, nahm sich Pipinus vor, den letzten Merovingischen König, Childericum III. ins Closter zu stecken; Weilen aber diese Sache, ohne Vorwissen des Pabsts, nicht konnte unternommen werden; so überlegte er die so wichtige Affaire, mit dem Würtzburgischen Bischof S. Burcardo, und ließ dem Pabst durch denselben seine Anschläge vortragen. S. Burcardus stellte dem Pabst die gantze Sache in einer verdeckten Frage: Ob ein Faullentzer und Schwelger, oder ein tapferer und kluger Mann das gröste Recht zur Crone habe? vor. Der Pabst gab der Tapferkeit den Vorzug; Pipinus machte die Application auf sich selbsten, und stieß seinen König und Herrn, Childericum III. im Jahr 752. vom Thron; weil aber S. Burcardus in dieser gantzen Sache sich sehr geschäftig erwiesen hatte, so schenckte er ihm und seinen Nachkommen, im Stift Würtzburg, das Hertzogthum Francken, mit allen Juribus, so, wie es Hetanus, der letzte Hertzog, besessen hatte.

durch Pipini Schenckung, an die Bischöfe von Würtzburg.

Was diese Schenckung betrift, so ist selbe noch nicht so deutlich erwiesen, daß niemand dieselbe mehr in Zweifel ziehen solte; Es scheinet gar nicht, daß die Bischöfe von Würtzburg, in denen erstern Jahrhunderten, (nemlich im 9ten, 10ten und 11ten Seculo) den Hertzoglichen Titul solten gehabt haben; weilen bekant, daß zur selbigen

Welches in Zweifel gezogen wird, wegen denen weltlichen Fränkischen Hertzogen, und dem grossen Unterschied des Tituls

Bischof, u. Hertzog. Zeit andere Hertzoge, und zwar weltlichen Standes, welche wir unten benennen werden, in Francken regieret; und noch über dieses zur selbigen Zeit die Titul Hertzog und Bischof als contradictoria angesehen wurden. Jedoch, wir wollen uns hiermit nicht aufhalten, sondern die Geschichte des Jahrs 1116. als die wichtigste, so sich in dieser Sache ereignet, durchgehen.

Der Ost-Fränckische Kayser Henricus V., wolte seiner Schwester Sohn, Conradum von Schwaben, weil er keine Erben hatte, zum Hertzog von Francken creiren; wowider aber *Erlangus*, Bischof von Würtzburg, welcher, um seine weltliche Herrschaft anzuzeigen, nicht nur ein blosses Schwerdt in seinem Wappen führte, sondern sich auch eben dasselbe, mit der Aufschrift des bekannten Verses: *Herbipolis sola, judicat ense Stola*, vortragen ließ, starck protestirte. Es wurde hierauf stille, bis zu denen Zeiten des Kaysers *Friderici III.*, *Albertus Achilles*, Marggraf von Brandenburg anfieng, sich den Titul eines Herzogs von Francken, beyzulegen; wowider sich der damalige Würtzburgische Bischof *Godofredus*, aus dem Hause Limburg, welcher Anno 1455. gestorben, heftig setzte.

Der letzte Streit über diese Sache, war im Jahr 1521., als der damalige Bischof von Würtzburg, *Conradus* von Thüngen, bey dem neuen Kayser Carl *V.* um die Belehnung, wegen

gen des Hertzogthums Francken anhielte; indem Chur-Mayntz, Sachsen, Brandenburg und Bamberg, auf dem damaligen Reichs-Tage zu Worms, eine Protestation, wegen ihres Antheils an Francken, eingaben; wodurch sie aber weiter nichts, als die Versicherung erhielten, daß die erfolgende Belehnung ihnen keines Orts zum Præjudiz gereichen solte.

## Weltl. Herzoge der Francken.

Die weltliche Hertzoge in Francken, welche wir itzo betrachten wollen, sind aus demjenigen Fürstlichen Haus, aus welchem, im eilften Jahrhundert, die sogenannte Fränckische Kayser gewählet wurden. Von ihrem Ursprung weiß man eigentlich weiter nichts, als daß sie anfänglich Grafen, und nach diesem, Hertzoge von Francken sind genennet worden. Wir wollen die vornehmste derselben bemercken, ihren wahren Ursprung aber, denen Liebhabern der Geschlechts-Kunde überlassen.

### 1. CONRADUS.

**Ein Graf von Francken.**

stirbt Anno 905.

### 2. CONRADUS I.

**Hertzog von Francken und endlich Kayser.**

erwehlt Anno 912. stirbt 918.

Er war ein Sohn des vorherge- Wird Kayser.

 henden

henden Conradi, und wurde nach dem Ausgang derer Carolinger, zum Kayser erwählet. Daß dieser Kayser ein Hertzog von Francken gewesen, ziehet niemand in Zweifel; ob er aber sein Geschlecht von Carl dem Grossen herleiten könne, und er also vor den letzten Carolingischen Kayser zu halten seye, wird von vielen bejahet und verneinet. Dessen Entscheidung wir denen Geschlechts-Kundigen anheim stellen.

Lothringen und Bayern sind damit nicht zufrieden.

Seine Kayser-Wahl war weder denen Bayern noch denen Lothringern angenehm, welche **Carl** den Einfältigen, den damaligen König von Franckreich, mit aller Gewalt zum Kayser haben wolten; wiewol sie nicht durchdrungen, sondern von Conrado zu paaren getrieben wurden.

Zwischen denen Francken und Sachsen entstehet ein unversöhnlicher Haß.

Nächst diesem entstund zwischen denen Francken und Sachsen ein unversöhnlicher Haß, welcher durch nichts anders, als durch Blutvergiessen getilget werden konte.

Henrich dem Vogler, wird nach dem Leben gestellet, allein der Anschlag gehet nicht von statten.

**Conrad** sahe gar wohl, daß nach seinem Tode, die Sachsen nach der Kayser-Crone streben würden. Er erzeigte dieserwegen dem Sächsischen Herzog, **Henrich** dem Vogler, alle Freundschaft, unter welchem Vorwand, er ihme aber durch Harto, den Ertz-Bischoff zu Maynz, nach dem

Leben streben ließ. Hatto, welcher seine Verschlagenheit und Arglistigkeit schon an Adelbert, dem vortreflichen Grafen zu Bamberg, blicken lassen, ließ dieserwegen ein kostbares, aber scharf vergiftetes Halsband verfertigen, und dasselbe, als ein Zeichen der Freundschaft, dem Hertzog von Sachsen übersenden; weilen aber ein Bedienter des Hatto, bey dem Goldschmidt von der Sache gedacht hatte, so bekam Heinrich Nachricht davon, und gab dem Ueberbringer das Geschencke, mit einer gar schlechten Antwort, zurück.

Sieg der Sachsen.

Es kam hierauf zwischen denen Francken und Sachsen zum Krieg, in welchem die Sachsen, im Jahr 915. bey Merseburg, einen solchen Sieg über die Francken erhielten, daß man damals von denen erschlagenen Francken zu singen pflegte:

**Eine solche Höle findt man kaum,**
**Da so viel Francken haben Raum.**

Conrad belagert Hertzog Henrich, aber vergeblich.

Diesen Sieg zu rächen, gieng Conrad dem Hertzog Henrich auf den Leib, und belagerte denselben auf dem Schlosse Gruna bey Eulenburg, da er ihn denn schon so weit hatte, daß er mit denen Deputirten aus dem Lager zu capituliren anfieng. Währender Capitulation trat der Graf von Wettin ins Zimmer, und fragte den Hertzog: Was er mit denen neuen Völckern, welche er ihm zum

Succurs gebracht hätte, anfangen solte? Die Abgeordnete wusten nicht, daß dieses eine List seye, und liessen sich einfallen, es möchte wohl bey dem Entsatz nicht besser, als im vorigen Jahre bey Merseburg, hergehen. Man hob dieserwegen die Belagerung bald auf, und ließ Henrich aus seiner Falle entlaufen.

Conrad stirbt und hinterläßt Hertzog Henrich die Kayser-Cron

Kurtz darauf wurde Conrad franck, und schickte noch vor seinem Tode, weilen er aus allen Umständen schliessen konnte, daß die Sachsen von dem Glücke zur Kayser-Würde versehen seyen, seinem Feind Henrich die Kleinodien des Reichs; Er vermahnete hierauf seinen Bruder Eberhard, er solle sich mit Francken begnügen, und denen Sachsen die Crone nicht streitig machen. Sein Leichnam wurde zu Quedlinburg beygesetzet.

## 3. EBERHARDUS.

### Hertzog in Francken.

stirbt Anno 939. oder 941.

Wird erschlagen.

Ein Bruder des vorigen Conrad I. Er wäre seinem Bruder gerne in der Kayser-Würde gefolget, allein Henrich der Vogler, wurde ihm vorgezogen. Er rebellirte wider Otto I., und wurde in einer Schlacht erschlagen.

## 4. CONRADUS SAPIENS.

### Hertzog von Francken.

erschlagen 955.

Rebellirt

Sein Vater ist ungewiß; wiewol

wol etliche den vorhergehenden Hertzog Eberhard, etliche aber dessen Bruder Werner davor halten. Seine Gemahlin war Luitgarda, eine Prinzeßin Kaysers Otto I., von welchem er zum Statthalter in Lothringen gemacht wurde. Er rebellirete wider seinen Schwieger-Vater; wurde wieder mit ihm ausgesöhnet; und blieb bey Augspurg, in einer Schlacht wider die Hunnen.

wider Kayser Otto I., wird von denen Hunnen erschlagen.

## 5. CONRADUS SALICUS.

### Hertzog von Francken und endlich Römischer Kayser.

stirbt 1039.

Sein Vater wird von etlichen *Hermannus*, von andern aber *Aericus* genennet; So viel ist gewiß, daß er ein gebohrner Hertzog von Francken war.

Im Jahr 1024. wurde er Kayser, welche Würde er 15. Jahr begleitete. Sein Zuname *Salicus*, heißt so viel, als Franck, weilen ein Stück vom Franckenlande ehemals *Terra Salica* genennet wurde.

Seine Crönung zu Rom geschahe im Jahr 1027., vom Pabst Joanne XIX., mit vieler Pracht, und in Gegenwart zweyer Könige, Canuts von Dänemarck, und Rudolphs von Burgund.

Wird zu Rom gecrönet.

6. HEN-

# 6. HENRICUS III. NIGER.

stirbt 1056.

Er war ein Sohn Kaysers Conradi II. und soll den Zunamen Niger, wegen seinem schwartz-braunen Gesicht bekommen haben.

3. Päbste unter diesem Kayser zu gleicher Zeit, werden abgesetzt, und ein neuer erwählt.

Unter ihm war Italien in üblen Umständen. Es waren in Rom 3. Päbste auf einmal, Sylvester III. Benedictus IX. und Gregorius VI. Henrich gieng im Jahr 1046. selbst nach Rom, setzte alle 3. Päbste ab, und erwählte den Bischof Suitger von Bamberg, unter dem Namen Clementis II. zum neuen Pabst. Er nahm die Römer nochmals in Eyd, daß sie ohne des Kaysers Vorwissen, niemals einen Pabst erwählen wolten.

Er war der letzte teutsche Kayser, welcher sein Recht über den Pabst ungehindert ausgeübet; indem in denen folgenden Zeiten die Päbste sich nicht nur ihrer Schuldigkeit entzogen, sondern sogar etliche Kayser unter ihre Füsse gebracht haben.

Er räumte dem Pabst Leo IX. das Fürstenthum Benevento, im Neapolitanischen, jedoch unter der Bedingung: Daß er ihme dagegen, die in Francken dem Pabst zugehörige Güter, abstehen solte, ein.

Seine

Seine Armee wurde von denen Vandalis geschlagen; welches er sich so sehr zu Gemüthe zog, daß er zu Botfeld, auf dem Hartz, starb. Sein Leichnam wurde nach Speyer geführet und daselbst begraben.

Henrich grämt sich zu Tode.

# 7. HENRICUS IV.

## Kayser.

regierte 50. Jahr. von 1056. biß 1106.
stirbt 1106. ætat. 55.

Er war 5. Jahr alt, als sein Vater Henricus III. starb, welchem er durch eine, noch bey seinem Leben, 1053. zu Tribur, vorgegangene Wahl, in der Regierung folgte. Agnes, seine Mutter nahm nicht nur die Erziehung des jungen Printzen auf sich, sondern führete auch mit Zuziehung des Bischofs von Augspurg, die Vormundschaft desselben.

Agnes will den Printzen erziehen.

Diese Anstalten aber gefielen Hanno dem Ertz-Bischof von Cölln, nebst etlichen andern, gar nicht; welche dieserwegen mit nichts umgiengen, als der Mutter den Printzen aus den Händen zu spielen. Hanno bestellete zu diesem Ende, auf dem Rhein, ohnweit Speyer, ein Schiff; führte darauf den Printzen an dem Ufer des Rheins spatzi-

Hanno gefällt diese Erziehung nicht, und entführet deswegen den Printzen An. 1062. im 11ten Jahr seines Alters.

ren,

ren; und als derselbe Lust bezeigte das Schiff zu besehen, bestieg er es mit ihm, und fuhr davon.

Der Printz wird schlecht erzogen.

Der Printz, welcher nichts gutes vermuthete, sprang ins Wasser, er wurde aber wieder aufgefangen und nach Cölln gebracht. Hier wurde er zu nichts als Kinder-Possen angehalten, in welche er sich auch so verliebte, daß er öfters vor einen schönen Vogel gantze Städte verschenckte.

Vermählt sich 1067.

Henrich vermählte sich endlich mit Bertha, einer Tochter Marggraf *Ottonis* von Susa, wünschte aber bald wieder geschieden zu seyn. Zu Mayntz wurde in dieser Absicht eine Versammlung angestellet, allein ein Abgeordneter vom Pabst, der Cardinal Peter Damian verhinderte die gantze Sache; Er muste also seine Bertham behalten, bis sie 1058. gestorben.

Pabst Hildebrand macht 3. Decreta.

Kaum hatte er 1073. seine Majorennität erreichet; so kam zu Rom ein neuer Pabst auf den Stul, welcher zwar Gregorius VII. heissen wolte, aber allezeit bey seinem Geschlechts-Namen, Hildebrand genennet wurde. Dieser Pabst fassete den Vorsatz, die Römischen Kayser zu unterdrücken, und den päbstlichen Stul über alle weltliche Gewalt zu setzen; in welcher Absicht er auch folgende 3. Haupt-Decreta verfassete.

1) Daß

1) Daß der Pabst zu Rom das allgemeine Oberhaupt der Christlichen Kirche, und also befugt sey, nach seinem Gefallen, Kayser, Könige und Fürsten ab- und einzusetzen.

2) Daß der Pabst eintzig und allein das Recht habe, alle geistliche Ämter in der Christenheit zu vergeben; und

3) Daß die Geistlichen gar nicht heurathen solten, damit sie ihrer Angehörigen wegen, auf die weltliche Obrigkeit nicht zu sehen hätten.

Denen Geistlichen wird zum ersten mal die Ehe verboten.

Diesem Beginnen widersetzte sich zwar Henrich auf das heftigste; weilen aber damals zwey Uebel, die Barbarey, da niemand wuste, was in geistlichen Sachen schwartz oder weiß sey, und die grosse Uneinigkeit zwischen Sachsen, Francken und Schwaben, im Römischen Reich graßirten, so war es ihm schwer, seine Autorität zu behaupten.

Wogegen sich der Kayser setzt.

Diese Uneinigkeit zwischen Sachsen, Francken und Schwaben, daurete unter Henrichs Regierung 30. Jahre, und man wird die gantze Sache nicht besser bemercken können, als wenn man die Feinde, welche Gregorius und dessen Nachfolger, diesem guten Kayser, nach und nach in den Nacken gesetzet, wohl unterscheidet.

Henrichs erster Feind

Der erste Feind des Kaysers war Otto, der Hertzog in Sachsen, nebst seinen Anverwandten.

Der Ursprung der Feindschaft waren die Worte, welche der Kayser einsmals in seiner Jugend gesprochen hatte: Das Sachsen-Land seye ein schönes Land, aber die Einwohner desselben seyen schlimme Gäste. Sie protestirten dieserwegen anfangs heftig darwider, als Henrich in Thüringen allzu viele Schlösser aufbauete; und da sie in denen folgenden Jahren mit denen Waffen nichts ausrichten konnten, verklagten sie den Kayser bey dem Pabst.

Der Kayser kommt in Bann.

Hildebrand hatte schon lange auf eine solche Gelegenheit gelauert; er warf sich deswegen An. 1076. alsobald zum Richter auf, that den Kayser in Bann, entledigte dessen Unterthanen von ihrem Eyd und Pflicht, citirte ihn nach Rom, um vor dem päbstl. Stul Rechenschaft vom Sächsischen Krieg abzulegen, und weilen damals die gantze Welt in der Meynung stunde, daß diese Gewalt dem Pabst zukäme, so war es drauf und dran, die Stände in Teutschland wolten einen neuen Kayser erwählen, daferne Henricus IV. sich nicht vom päbstlichen Bann befreyen würde.

Henrich muste sich also in die Zeit schicken, und zum Creutz kriechen. Er trat seine Reise durch Teutschland nach Italien an, wurde aber

aller

aller Orten an denen Schweitzer-Gebürgen, als ein Verbannter abgewiesen; bis er endlich durch Burgund einen Weg nach Italien fande, und im Jahr 1077. den Pabst zu Canossa antraf. Hier ließ ihn der Pabst, als er um Absolution anhielte, mit entblößtem Haupt und in blossen Füssen, in der größten Kälte, drey Tage und drey Nächte, vor dem Schloß-Thor warten; und wenn er, um GOttes und Christi willen, um Audienz bat, so legte sich der Pabst mit seinem Frauenzimmer, ins Fenster. Er wurde endlich vorgelassen, und unter der Bedingung: daß er den Pabst vor seinen Ober-Herrn erkennen, den Streit mit denen Sachsen dem Pabst überlassen, und dem päbstlichen Stul Treue und Gehorsam schwören wolle, von ihm absolviret.

Henrichs anderer Feind.

Der andere Feind des Kaysers war Rudolph, Hertzog in Schwaben, welcher um eben die Zeit, als Henrich bey dem Pabst die Absolution suchte, von der widrigen Parthey und dem Pabst zum Kayser erwählet wurde; von welcher neuen Kayser-Wahl Henrich gewiß nichts erfahren hätte, wenn nicht der Bischof von Straßburg, weil alle Pässe von Italien mit päbstlichen Leuten besetzet gewesen, eine Wallfahrt nach Rom simuliret, und dadurch einen freyen Durchzug erhalten hätte.

Der Pabst schickte dem neuen Kayser Rudolph eine Crone, mit folgender darauf gesto-

chener Umschrift: Petra dedit Petro; Petrus diadema Rudolpho. Hierdurch giengen vielen teutschen Fürsten die Augen auf, indem sie nunmehro einsahen, daß der Bann des Kaysers nicht aus einem Religions-Eifer, sondern aus andern Absichten geschehen seye. Es theilte sich dieserwegen, als der Kayser über Venedig wieder nach Teutschland kam, in zwey Theile; Die Sachsen traten auf des Rudolphs Seite, und die Schwaben fielen Henrich zu.

Rudolph machte dem Kayser Henrich viel zu schaffen; so, daß er denselben erst nach 4. blutigen Schlachten los wurde.

Henrich schlägt seinen Gegen-Kayser.

Die erste Schlacht geschahe im Jahr 1077. in Thüringen bey Langensaltza; die andere im Jahr 1078. in Francken bey Mellerstadt, in welcher die Sachsen das Feld erhielten; die dritte war 1079. in Thüringen bey Fladenheim, in welcher der Verlust auf beyden Theilen gleich war; und die vierte im Jahr 1080. bey Voltzenheim im Osterland. In dieser letzten Schlacht hätten die Sachsen den Sieg davon getragen, wenn nicht der tapfere Friedrich von Staufen, als er den Rudolph erblickte, auf denselbigen eingedrungen, ihm einen tödtlichen Stoß in den Leib beygebracht, und seine rechte Hand abgehauen hätte; denn hierdurch geriethen die Sachsen in die Flucht, und Henrich erhielt das Feld.

Der

Der verwundete Kayser Rudolph wurde nach Merseburg gebracht, allwo er den dritten Tag darauf gestorben. Er erkannte noch vor seinem Tode GOttes wunderbare Gerichte, indem er eben diejenige Hand verlohren, mit welcher er, dem Kayser Henrich ehedessen den Eyd der Treue geleistet.

Rudolph stirbt zu Merseburg.

Sein Cörper wurde zu Merseburg beygesetzet, und die abgehauene Hand in der Kirche aufbehalten.

Der dritte Feind des Kaysers war Hermann von Lützelburg. Denn obgleich Henrich durch die Niederlage Rudolphs dem Krieg ein Ende gemacht, und mit denen Sachsen einen Frieden eingegangen hatte; so liessen sie sich dennoch von der päbstlichen Parthey zu neuen Unruhen verleiten, und erwehlten, als Henrich einen Zug nach Italien vorhatte, diesen Hermann, welcher zu Eisleben residirte, und dieserwegen der Knoblauchs-König genennet wurde, zum Kayser.

Henrichs dritter Feind.

Allein Henrich kehrete sich wenig an diesen Gegen-Kayser, sondern gieng gerade nach Rom, und überwältigte diese Stadt, durch eine zweyjährige Belagerung.

Henrich belagert Rom.

Der Pabst Gregorius VII. oder Hildebrand, retirirte sich anfangs in die Engelsburg, und nachmals in das

Der Pabst stirbt im Elend.

Neapolitanische, nach Salerno, woselbst er im Jahr 1085. gestorben.

Henrich wählete darauf Clemens III. zum Pabst, von welchem er auch im Jahr 1084. in Rom gecrönet wurde.

Dem Kayser wird nach dem Leben gestrebet.

Als Henrich damals in Rom war, wurde ihm auf vielerley, besonders aber auf folgende Weise, nach dem Leben gestellet: Es wurde ein Meuchel-Mörder erkauft, und dieser solte dem Kayser, wenn er in der Kirche seyn würde, einen grossen Stein, von dem Kirchen-Gewölbe herunter, auf den Kopf wältzen; die Sache wurde unternommen, weilen aber der Kerl die Maschine nicht recht regieren konnte, so fiel er mit samt dem Stein in die Kirche, ohne den Kayser zu berühren.

Hermann ergiebt sich, und stirbt eines elenden Todes.

Henrich kam hierauf wieder nach Teutschland zurück, und trieb den neuen Kayser Hermann, nach einem dreyjährigen Streit, im Jahr 1087. in die Enge. Hermann lebte nach diesem noch einige Zeit auf seinem Schloß Lindberg, und kam erbärmlich um sein Leben.

Die Art seines Todes ist ungewiß; einige wollen, er seye von seinen eigenen Soldaten erschlagen worden; andere sagen, es seye ihm ein Thor auf den Hals gefallen; und etliche berichten,

richten, es habe ihme eine Frau einen Stein auf den Kopf geworfen.

Der vierte Feind des Kaysers war Ecbert von Thüringen, Marggraf in Sachsen, welcher den Haß gegen Henrich von denen Sachsen ererbet hatte. Er that dem Kayser anfänglich grossen Schaden, wurde aber im Jahr 1089., als er seine Trouppen voraus geschicket, und sein Quartier in einer Mühle, ohnweit Braunschweig, genommen hatte, von denen Kayserlichen überfallen, und erschlagen.

Henrichs vierter Feind.

Der fünfte Feind des Kaysers war sein ältester Sohn Conrad. Sein Vater hatte ihn kurtz zuvor, im Jahr 1087., in Teutschland crönen lassen, und darauf im Jahr 1093., zum Vice-Re in Italien gemacht. Allein er war damit nicht zufrieden, sondern hielte es mit dem Pabst Urbano II. Er vermählte sich mit einer Tochter des Grafen Rogerii von Sicilien, und starb, nachdem er etliche Jahr gegen seinen eigenen Vater rebelliret hatte, im Jahr 1101. Sein Tod befreyete seinen Vater von vielen Sorgen.

Henrichs fünfter Feind.

Henrich ließ seinen abtrünnigen Sohn, Conrad, im Jahr 1099., seiner Rechte am Reiche verlustig erklären, und den jüngern, Henrich, an seiner Stelle zu Aachen crönen.

Henrichs sechster und letzter Feind.

Henrich kommt abermals in den Bann.

Dieser aber wurde auch untreu; Er steckte sich hinter den Pabst Paschalis II., welcher den Kayser nach Rom citirte, und als er nicht erschien, in Bann that. Der Pabst sprach hierauf den jungen Henrich nicht nur von aller väterlichen Pflicht los, sondern machte ihn auch zum Kayser.

Es kam hierauf zum Krieg, und Henrich belagerte seinen eigenen Vater, ohngefehr im Jahr 1105., zu Mayntz, allwo es vor den Vater sehr übel abgelaufen wäre, wenn sich nicht viele teutsche Fürsten ins Mittel geschlagen hätten. Henrich that hierauf seinem Vater zu Coblenz, wegen dem Vorgegangenen, Abbitte; zog aber, der geschehenen Abbitte ohngeachtet, die Geistlichkeit aufs neue auf seine Seite, welche dem alten Henrich, im Jahr 1106. zu Ingelheim, den Kayserlichen Ornat erbärmlicher Weise abnahm, und dem gegenwärtigen jungen Henrich anlegte.

Stirbt endlich elendiglich.

Der alte Henrich wandte sich hierauf nach Lüttich, allwo er den noch kurtzen Rest seines Lebens sehr elend zugebracht, und endlich den 7. August 1106. gestorben. Sein eigener Sohn ließ ihn, weilen er im Bann gestorben, wieder ausgraben, und 5. Jahre, zu Speyer, unbegraben liegen, bis er endlich im Jahr 1111. wieder begraben wurde. Einen so elenden Ausgang hatte dieser vortrefliche Kayser, welcher in seiner Regierung

rung 62. Feld-Schlachten, meistens mit gutem Fortgang, geliefert hatte.

Jerusalem wird erobert

In denen letzten Jahren seiner Regierung, nemlich im Jahr 1095. that der Pabst Urban II., auf dem Concilio, zu Clermont in Franckreich, zum erstenmal den Vorschlag, daß die Christen das gelobte Land wieder einnehmen solten, und im Jahr 1099. wurde Jerusalem durch Gottfried von Bouillon erobert.

Friedrich von Staufen, Stamm-Vater derer Schwäbischen Hertzoge u. Kayser.

Friedrich von Staufen, welchen wir oben bey Rudolph haben kennen lernen, bekam des verstorbenen Kaysers Tochter, Agnete, zur Gemahlin, nebst dem Lande Schwaben; und dieser Friedrich ist es, von welchem die Hertzoge von Schwaben, welche nach Abgang derer Fränckischen Kayser, diese Würde erhalten, abstammen.

# 8. HENRICUS V.

regierte 19. Jahr. von 1106. biß 1125.

Wir haben diesen Henrich schon in der Lebens-Beschreibung seines Vaters kennen lernen; wir haben auch gesehen, daß er alles auf Anstiften des Pabsts unternommen; und dem ohngeachtet, ist dem Pabst niemand schärfer zu Leib gegangen, als er, nach dem Antritt seiner Regierung.

Der Pabst verlangt die Investitur der Bischöfe vom Kayser

Paschalis II. der damalige Pabst, wolte den von Hildebrand, wegen der Investitur erregten Streit, ausführen, und verlangte dieserwegen vom Kayser, daß er dem Römischen Stuhl die Investitur der teutschen Bischöfe, welche durch den Ring und Bischofs-Stab geschahe, abtreten solte; welches eben so viel hieß, als: Er solte den Pabst im Römischen Reich die geistliche Aemter vergeben lassen.

Dieweilen aber Henrich beweisen konnte, daß die Occidentalische Kayser, von Carl dem Grossen an gerechnet, allemal dieses recht exerciret hatten, so gieng er im Jahr 1111. mit einer grossen Armee nach Italien. Er machte zwar anfangs dem Pabst grosse Hofnung, als ob er sich zu bequemen geneigt seye; allein sobald man ihn nur in Rom eingelassen hatte, fieng er an gantz anderst zu reden.

Der Pabst wird gefangen, und genöthiget, von seinem Gesuch abzustehen.

Die Römer erregten dieserwegen einen Tumult, allein die Teutschen behielten den Platz; selbst Paschalis II. wurde gefangen, und genöthiget, nicht nur von seiner Investitur im Reich abzustehen, sondern auch dieserwegen dem Kayser Brief und Siegel zu geben. Allein, kaum hatte der Kayser Italien verlassen, so zog der Pabst sein Versprechen, als erzwungen, wieder zurück, und der Ertz-Bischof von Mayntz, that den Kayser in Bann.

Der

Der Pabst steckte sich zu gleicher Zeit hinter die Sachsen, welche, noch von ihren Vorfahren her, abgesagte Feinde derer Francken gewesen, und im Jahr 1115., bey Helmstädt, im Welfs-Wald, das Glück hatten, den Kayser totaliter zu schlagen. Lotharius war ihr Anführer, und es wurde so starck gestritten, daß man von beyden Theilen eine Niederlage von 45000. Mann auf dem Wahl-Platz will gezählet haben.

Kurtz darauf, und zwar noch in demselbigen Jahr, starb in Italien die reiche Prinzeßin Mathildis, in dem 76. Jahr ihres Alters. Sie war eine gebohrne Prinzeßin, aus dem Hause Tuscia, und starb ohne Kinder, ob sie schon verschiedentlich vermählt gewesen.

Mit dem Pabst Hildebrand war sie sehr einig, denn sie stunde nicht allein beständig auf seiner Seite, sondern zog auch, als Henrich sich dem Pabst widersetzte, in eigner Person wider die Kayserlichen zu Felde; Sie eroberte viele Plätze, so, daß sie endlich alles unter ihre Gewalt brachte, was heutiges Tages Florentz, Lucca, Ferrara, Parma, Modena und Mantua in sich enthält.

Streit wegen der Mathildischen Erbschaft.

Nach ihrem Tode gaben die Päbste vor, die Marggräfin habe ihr gantzes Vermögen dem Päbstlichen Stuhl hinterlassen, dahingegen die Kayser behaupteten, es seye ihnen anheim

gefallen. Dieser Erbschafts-Streit gieng zu Henrich V. Zeiten an, und dauerte über 100. Jahr, und zwar so, daß bald der Kayser, bald der Pabst im Besitz gewesen. Zu Henrich V. Zeiten kam wegen dieser Erbschaft sehr viel vor, daß der Kayser im Jahr 1117. mit einer Armee Besitz davon nahm, seinen Einzug in Rom hielte, und den damaligen Pabst Paschalem II. aus Rom jagte; welcher darauf seine Zuflucht zu denen Normännern, im Neapolitanischen, nahm, und daselbst im Jahr 1118. starb. Allein durch den Tod Paschalis II. wurde der Bann des Kaysers keinesweges aufgehoben, indem sich sein Nachfolger Gelasius II. gar nicht darzu verstehen wolte, und der ihm folgende Pabst Calixtus II. immerfort ein Feind des Kaysers bliebe.

Der Kayser übergibt dem Pabst die Investitur derer Bischöfe.

Henrich wurde endlich des beständigen Zanckens mit denen Päbsten, weil er doch wenig oder gar nichts ausrichten konte, müde, und übergab im Jahr 1122. auf dem Reichs-Tag zu Worms dem Pabst Calixto II. die, so lange von denen Päbsten prätendirte Investitur der Bischöfe, im Römischen Reich. Ueber dieses Verfahren des Kaysers war der Pabst so froh, daß er die Cession, als ein Sieges-Zeichen, zu Rom in der Kirche aufhengen ließ; und selbsten in Teutschland fehlete es nicht an verständigen Leuten, welche davor hielten, es habe der Kayser durch diese Cession das Römische Reich um den rechten Arm gebracht.

Nach

Nach diesem lebte Henrich still und friedfertig. Er bezeugte grosse Reue über die, an seinem Vater begangene Sünden; und starb endlich zu Utrecht; wiewolen viele vorgeben, er seye nach Engelland, als das Vaterland seiner Gemahlin Mathildis, gegangen, und daselbst in der Einsamkeit gestorben.

Will seinen Vettern zum Herzog von Francken machen.

Dieser Kayser wolte seiner Schwester, Agnes, Sohn, den jungen Herzog in Schwaben, Conrad, weilen er keine leibliche Manns-Erben hinterlassen, im Jahr 1116. zum Herzog in Francken machen, worwider aber, wie wir bereits oben gehöret haben, der damalige Bischof zu Würtzburg, Erlangus, heftig protestirte.

Es wäre anjetzo noch von denen geistlichen Stiftern, von denen neuen Fürstlichen Häusern, von denen Reichsgräflichen Familien, und von denen Reichs-Städten in Francken, zu reden; wir wollen aber dieses, bis auf eine andere Gelegenheit, versparen, und uns gegenwärtig nur bey denen zwey alten abgestorbenen Geschlechtern, denen Grafen von Bamberg, und denen gefürsteten Grafen von Henneberg, aufhalten.

# Geschichte der Grafen von Bamberg.

Woher der Name Bamberg entstanden.

Was die alten Grafen von Bamberg anlanget, so hatte Kayser Henrich, der Vogler, seine Schwester, Babam, mit einem Fränckischen Grafen, Henrich, vermählet, welcher zu Ehren, dieser Graf, eine Stadt in Francken erbaute, und dieselbe, nach ihrem Namen, Babenberg, oder Bamberg, nennte.

Krieg derer Söhne Henrichs, mit denen Fränckischen Grafen.

Dieser Henrich hinterließ vier Söhne, Adelbert, Adelhard, Reybold, und Henrich; und zu gleicher Zeit lebten auch vier Fränckische Grafen, Conrad, Rudolph, Gebhard, und Eberhard, welche letztere mit denen erstern in einen blutigen Krieg geriethen.

Adelbert, Graf von Bamberg siegt.

In diesem Krieg siegte Adelbert, Graf von Bamberg, und erlegte, im Jahr 905., den Fränckischen Grafen, Conrad, bey Fritzlar.

Adelbert wird belagert, und von Hatto von Maynz, gefangen.

Der Kayser Ludwig, das Kind, citirte den Grafen Adelbert, von Bamberg, um von dem Krieg Rechenschaft abzulegen; Adelbert aber blieb aus, worauf ihn der Kayser, wegen seiner Halsstarrigkeit, in seinem eigenen Schloß, zu Bamberg, belagerte. Es würde aber

aber der Kayser wenig ausgerichtet haben, indem der Graf das Kriegs-Wesen besser verstanden, wenn nicht Hatto, der listige Ertz-Bischof von Maynz, sich ins Mittel geschlagen, und, den Grafen lebendig ins Lager zu bringen, dem Kayser versprochen hätte. Hatto gieng in dieser Absicht zu dem Grafen; er versprach demselben, ihn mit dem Kayser auszusöhnen, und wenn sich die Tractaten fruchtlos zerschlagen solten, ihn wieder unversehrt in sein Schloß zu begleiten, welches letztere er mit einem hohen Eidschwur belegte. Der Graf trauete dem Bischof und ritte mit ihm nach dem Lager. Der Bischof bat den Grafen, als sie kaum ausgeritten waren, wieder in die Vestung zurück zu kehren, um noch ein Früh-Stück einzunehmen, welches der Graf auch eingieng. Nach eingenommenem Frühstück ritten sie in das Kayserliche Lager, und Adelbert wurde gefangen. Er berief sich auf die ihm vom Bischof gegebene Parole; muste aber zur Antwort hören: Daß der Bischof, die ihm gegebene Parole, ehrlich und redlich gehalten habe, indem er ihn gesund und frisch wieder nach Bamberg gebracht; Allein daß er nach eingenommenem Frühstück, zum andernmal ausgeritten, und sich also freywillig in die Gefahr begeben, das habe er seiner eigenen Einfalt zuzuschreiben.

Man machte ihm den Proceß sehr kurtz; indem man ihm, im Kayserlichen Lager zu Tribur, die Hände auf den Rücken bande, und

Graf Adelbert wird im Jahr 908. enthauptet. und mit ihm den

gieng der Stamm, derer alten Grafen von Bamberg, aus.

den Kopf abschlug. Durch dieses Grafen Tod erreichte der Stamm, derer alten Grafen von Bamberg, sein Ende; obschon viele diesem Adelberto einen Sohn gleiches Namens zueignen, und von demselben die alten Marggrafen von Oesterreich herleiten. Wir wollen von dieser Sache unten bey der Geschichte derer Bischöffe von Würtzburg reden, und uns anjetzo, unserer gemachten Ordnung nach, zu denen gefürsteten Grafen von Henneberg wenden.

# Geschichte derer Grafen von Henneberg.

Ihr Geschlecht ist sehr alt, und viele wollen ihren Ursprung aus dem V. Jahrhundert herleiten. Sie besassen nicht allein die Grafschaft Henneberg an denen Thüringischen Grenzen; sondern auch die sogenannte Pfleg, Coburg, nebst andern, in Francken hin und wieder gelegenen, Ritter-Gütern und Burg-Herrschaften. Sie wurden im Jahr 1310. unter dem Kayser Henrich VII. in Fürstenstand erhoben, und darauf gefürstete Grafen von Henneberg genennet. Von dieser Zeit an bis auf das Jahr 1583., in welchem dieses Jahr ausgestorben, und also innerhalb 273. Jahre, haben folgende Grafen regieret.

BER-

# BERTHOLDUS.

## erster gefürsteter Graf zu Henneberg:

regierte von 1310. bis 1340.

Er wurde von Kayser Henrich VII. in den Fürstenstand erhoben.

# HENRICUS I.

regierte von 1340. bis 1347.

Er war ein Sohn des vorigen, und bekam die gantze Grafschaft, weil sein Vater das Jus Primogenituræ eingeführet hatte.

Dieser Henrich vermählte im Jahr 1344. seine älteste Prinzeßin mit dem Marggraf zu Meissen, Friderico Steleno, und versprach dem Marggraf die Pfleg, Coburg, zum Heyraths-Gut.

Vermählt seine älteste Prinzeßin an den Marggraf zu Meissen.

Im Jahr 1346. wurde das Beylager gehalten. Bis dahin Henrich sich aber, wegen des Heyrath-Guts, eines andern entschlossen hatte, und es nicht heraus geben wolte. Friedrich schickte ihm dieserwegen seine Tochter wieder zurück, und suchte sein Recht mit denen Waffen. Sie verglichen sich endlich noch in selbigem Jahr, und Henrich behielte Coburg so lang er lebte, unter der Bedingung, daß es

Henrich bekommt seine Tochter wieder zurück, weil er den Dotem nicht heraus geben will, verfällt dieserwegen mit seinem Schwieger-Sohn in Krieg, und

nach

vergleicht sich endlich. nach seinem Tode dem Marggrafen anheimfallen solte. Welches in dem darauf folgenden Jahre auch geschehen.

## JOHANNES.

regierte von 1347. bis 1359.

Muß Coburg abtreten. Ein Bruder des vorigen Henrichs. Er muste, laut des von seinem Bruder errichteten Vertrags, Coburg fahren lassen, und sich mit Henneberg allein begnügen.

## HENRICUS II.

regierte von 1359. bis 1405.

Sein Vater war, Johannes, der vorhergehende Graf. Er führte Krieg mit Würtzburg.

## WILHELMUS I.

regierte von 1405. bis 1426.

Er war ein Sohn des vorigen, und starb auf der Insul Cypern, als er eine Reise nach dem gelobten Lande thun wolte.

## WILHELMUS II.

regierte von 1426. bis 1444.

Ein Sohn des vorhergehenden. Er wurde auf der Jagd von einem wilden Schwein tödtlich verwundet.

WIL-

## WILHELMUS III.

regierte von 1480. biß 1559.

Ein Sohn des vorigen. Er stunde dem Pfälzischen Haus, im Bayrischen Krieg bey. Er erzeugte 13. Kinder. Allein mit seinem Sohn, Georg Ernst, starb der Stamm aus.

## GEORGIUS ERNESTUS

letzter gefürsteter Graf zu Henneberg.

regierte von 1559. biß 1583.

Er starb unter der Regierung Kaysers Rudolph II. Durch seinen Tod fiel die gantze Grafschaft Henneberg, ausser Schmalkalden, welches Hessen zu Theil wurde, dem Hause Sachsen anheim.

Letzter Graf von Henneberg.

************************************

# Beschreibung der Stadt Würtzburg und ihrer Bischöffe.

Die Stadt Würtzburg, deren Namens-Ursprung wir andern, zur Untersuchung, anheimstellen, wurde erstlich von denen weltlichen Fränckischen Herzogen, und nachgehends von denen Bischöffen besessen; Sie ist wichtig, und ihre Bürger wurden, aus Liebe zur Freyheit, oft auffsätzig, mit ihrem eigenen Schaden aber, allemal wieder zu Paaren getrieben.

Was das Bißthum anlanget, so haben wir oben gemeldet, daß schon vor Carl des Grossen Zeiten, besondere Herzoge in Francken regieret.

St. Kilian kommt nach Würtzburg auf Befehl des Pabsts.

Diese Herzoge waren Heyden, und die wenige Christen, so sich unter ihnen befanden, folgten denen Arianischen Irrthümern. In diesem Zustand lebten sie, bis zu Ausgang des VII. Jahrhunderts, der Heil. Kilian, ein Schottländer von Geburt, der Religion halber zu ihnen kam, und das Christenthum aufs neue unter ihnen aufrichtete. Das Jahr, der Ankunft dieses Heiligen, scheinet ungewiß zu zu seyn; indem viele wollen, daß Benedictus II. ihn gesandt habe, andere hingegen behaupten, daß der Pabst, Conon, seine Ankunft verursachet habe. Es läst sich diesemnach von dieser Sache nichts weiter bemercken, als daß, wenn die erste Meynung richtig, Kilian im Jahr 685. nach Francken gekommen; und daß, bey der Gewißheit der andern, seine Ankunft erst im Jahr 688. geschehen sey. Es brachte dieser Apostel der Francken, noch zwey Amts-Brüder, Namens: Colonat und Theodnat, ebenfalls gebohrne Schottländer, wie denn überhaupt dieses Königreich an frommen Leuten damals keinen Mangel hatte, mit sich.

Gosbert I. regierte damals.

Bey seiner Ankunft suchte er einen Zutritt bey dem Fränckischen Herzog, Gosbert I., welchen er auch, durch den Beweiß, daß er mit demselben in einer weitläuftigen Verwandschaft stünde, erhielte.

Kili-

Kilian fieng hierauf sein Reformations-Geschäfte an; und sobald er merckte, daß Gosbert den Grund der Christlichen Religion, einigermassen gefasset hatte, so war sein einziges Bemühen, den Herzog von allen Lastern, welche mit der Religion ohnmöglich beysammen stehen könnten, abzuziehen. Erscheuete sich nicht, da Gosbert ineinem beständigen Ehebruch, mit Gaylana, oder Gayla, seines Bruders Gemahlin, lebte, demselben, mit Johannes dem Täuffer, zu sagen: Es ist nicht recht, daß du deines Bruders Weib hast. Gosbert, welcher das Abscheuliche dieses Lasters einsahe, fieng hierauf an, sein Hertz nach und nach, von seines Bruders Gemahlin, abzuziehen; worüber dieselbe so erbost war, daß sie den Heiligen Kilian, nebst seinen zwey Amts-Brüdern, in der Abwesenheit des Gosbert, todschlagen, und in einen Stall begraben ließ. Sie suchte hierauf den Gosbert wieder in ihren Liebes-Netzen zu fangen, allein, alle ihre Anschläge waren vergebens, indem die Lehren des Heiligen Kilians, bey diesem Herrn, einen allzugrossen Eindruck gefunden.

Gosbert wird ein Christ, und entäussert sich seines Bruders Gemahlin.

St. Kilian wird erschlagen.

Sie sahe also wohl, daß all ihr Dichten und Trachten vergebens seyn würde, und ließ dieserwegen auch Gosbert, durch hierzu bestellte Personen, im Jahr 706., und also kurtz nach dem Tode Kilians,

Gosbert erfährt ein gleiches Schicksal.

Gayla wird von der gött-

lichen Rache heimgesucht. todschlagen. Kurtz nach dieser That, erwachte die göttliche Rache; denn Gayla und ihre Gehülfen, verfielen in eine solche Raserey, daß sie sich selbsten einander, unter einem jämmerlichen Geschrey, zerrissen.

Zu dem Grabe dieses Heiligen entstunden nach der Hand viele Wallfahrten, und von dem Wasser des nahe bey demselben entspringenden Bachs, glaubte man das Fieber zu verlieren. Diese drey Märtyrer liegen zu Würtzburg, in der Kirche zum neuen Münster genannt, begraben; woselbst man auch, die ihnen gemachte Grabschrift, vor der Reparation dieser Kirche, sehr deutlich lesen konnte.

Grabschrift des H. Kilians. Wir wollen sie hier einrücken:

Hi sunt, Herbipolis, qui TE docuere Magistri,
Quà verum coleres Religione Deum;
Impia, quos tandem, jussit Gaylana necari,
Celavitque sub hunc, corpora cæsa, locum.
Ne turpi, sine laude, situ defossa jacerent,
Corpora, Bucardus sub monumenta locat.

d. i.

Schau, Würtzburg, schau, hier sind drey Märtyrer begraben,
Die dich den rechten Weg zu GOtt gelehret haben.

Gayla-

Gaylana schlug sie tod, ihr Grab war erst ein
Stall;
Bis Bischof Burchard, hat gebaut dieß Ehren-
Maal.

Die Christl. Religion wird fortgepflantzet.

Unterdessen gewann, das in Francken angefangene, Christenthum, einen guten Fortgang, und selbst der folgende Herzog, Gosbert II. bekannte sich, nebst seinem Sohn, Hetan, zu demselben.

Ursprung des Bißthums Würtzburg.

Das Bißthum Würtzburg selbst betreffend, so war der Heilige Kilian, ob man denselben schon der Francken Apostel nannte, dennoch nicht derselben Bischof; indem dieses Bißthum erst im Jahr 742. durch den, damals so berühmten Heiligen Bonifacium, errichtet, und durch eben denselben an Burchard, welcher nachgehends der Heilige genennet wurde, übergeben worden.

Durch den Tod Hetans, des letzten Herzogs der Francken, welcher im Jahr 740. ohne Erben verschied, fiel dieses Herzogthum, ohne allen Streit, dem damaligen König von Franckreich, Childerich III. anheim. Dieser König wurde, wie wir oben gesehen haben, von seinem Major Domus, Pipino im Jahr 752. ins Closter gestossen; weilen nun der neue Würtzburgische Bischof, absonderlich durch seine, dieserwegen nach Rom unternommene Reise, hier-

zu vieles beygetragen hatte, so erhielte er von Pipin nicht nur die Stadt Würtzburg, sondern auch zugleich das gantze Herzogthum Francken, so wie es Hetan ehemals besessen hatte.

Dieses ist der Grund, aus welchem sich die Bischöffe von Würtzburg, bis auf den heutigen Tag, nicht nur Herzoge von Francken schreiben, sondern auch ein blosses Schwerdt, welches sie sich bey grossen Festivitäten, durch ihren Ober-Hof-Marschall, vortragen lassen, und welches in denen alten Zeiten, zu dem Vers:

Herbipolis sola, iudicat ense Stola;

Anlaß gegeben, in ihrem Wappen führen.

Den Streit, welcher über diese Titul erregt worden, und welchen wir bereits oben erwehnt haben, gehen wir vorüber; und wenden uns anjetzo zu der Geschichte derer Bischöfe von Würtzburg, unter welchen der erste war:

## SANCTUS BURCHARDUS I.

### erster Bischof zu Würtzburg.

regierte 49. Jahr. von 742. bis 791.

Er war ein Engeländer von Geburt, und also ein Landesmann, oder gar ein Bluts-Freund, des Heiligen Bonifacius.

Seine Einweyhung, zum Bischof, geschahe im Jahr 742.; obgleich das Bisthum etwas

spater,

spater, und zwar erst ohngefehr im Jahr 750. in die Ordnung gebracht worden; welcher Umstand dann wohl die Ursache der verschiedenen Zeit-Rechnung, ein und anderer Geschichtschreiber seyn mag.

Auf was Art Burchard zum Bißthum gekommen.

Noch vor seiner Erhebung zum Bischof, kamen etliche Gothen aus Africa, nebst einigen Engeländern nach Teutschland, welche mit der Manichäischen, Arianischen, und Pelagianischen Ketzerey behaftet, die Francken in ihren Irrthum zu ziehen suchten; Allein der Pabst Zacharias, gab dem H. Bonifacius, welcher ihm diese Nachricht hinterbracht hatte, den Befehl, dergleichen Ketzer keinen zum Priester oder Vorsteher zu machen. Der H. Bonifacius schlug hierauf, um diesem Uebel gäntzlich abzuhelfen, dem Pabst vor: Er solle den H. Burchard zum Bischof, in das Franckenland setzen, so würde durch diesen frommen Abt, und seine Prediger, denen Fränckischen Christen das reine Evangelium verkündiget werden. Selbst Pipin, der damalige König in Franckreich, welchem durch den Tod Hetans, (welcher eine Tochter, Umbina, oder Inimina, hinterlassen, und welcher Pipin einige Güter, ad dies vitæ, unter dem Beding, daß dieselben nach ihrem Tode wieder an das Herzogthum zurück fallen sollten, übergab,) das gantze Herzogthum Francken anheimfiel, ließ sich diesen Vorschlag ge-

fallen, und übergab die Stadt Würtzburg und das gantze Herzogthum, so wie es ehemals Goßbert und Hetan besessen, dem neuen Bischof.

Burchard gehet nach Rom.

Der neue Bischof gieng hierauf mit dem H. Bonifacius nach Rom, woselbst er von dem damaligen Pabst, Zacharias, zum Bischof von Würtzburg, geweyhet wurde.

Burchard bauet dem H. Kilian zu Ehren, das neue Münster.

Nach seiner Zurückkunft ließ er dem H. Kilian zu Ehren, das neue Münster erbauen, und desselben, nebst seiner Mitbrüder Gebeine, ausgraben, in Särge legen, und in dem neuen Münster beysetzen.

Ursprung des Namens Dom-Herr.

Noch vorher baute er ein Closter, an dem Ort, wo jetzo das neue Münster stehet, und nennte dessen Kirche, in welcher die Gebeine des Heil. Kilians lange Zeit geruhet haben, Domum Salvatoris. Von der Benennung dieser Kirche, soll der Name Dom-Herr entstanden seyn. In dieses Closter kamen viele Herren von Adel, welche den Orden des Heil. Benedicts annahmen, und ihr gantzes Vermögen dem Closter überbrachten. Dieses Closter brannte nachmals, nebst seiner Kirche, ab; worauf es, wie wir unten hören werden, an den Ort, wo jetzo der Dom stehet, verleget wurde.

Auf

## Auf was Art Würtzburg dem H. Burchard übergeben worden.

Wir haben schon verschiedentlich gesagt, daß der Heil Burchard die Stadt Würtzburg, nebst dem Herzogthum Francken, von Pipin, dem ehemaligen Major Domus des Königs von Franckreich, Childerich III., bekommen habe; wir erwehnen aber dieses hier nochmalen, um die Sache ein wenig weitläuftiger durch zu gehen: Gosbert, welcher von seinen eigenen Leuten, auf Anstiften der Gaylana erschlagen worden, hinterließ einen Sohn, Gosbert II., und dieser einen, Namens Hetan.

Hetan hinterläßt eine einzige Tochter, Umbina.

Dieser hinterlassene Sohn des Gosberts, kam bey seinen eigenen Leuten in grosse Verachtung, und hinterließ nach seinem Tod, eine einige Tochter, Umbina genannt. Umbina, Hetans einzige Erbin, behielt nach ihres Vaters Tode, nur das einige Schloß ob Würtzburg gelegen, (in welchem die erste Christliche Kirche gebauet, und unserer lieben Frauen eingewenhet worden;) indem die Stadt Würtzburg, welche aber damals, so wie es noch jetzt vorhandene Merckmale ausweisen, nicht so groß gewesen, nebst dem übrigen Land, dem König von Franckreich Pipin, von welchem es nachgehends der Heil. Burchard erhalten, anheimfiel. Umbina besaß dieses Schloß, welches damals Alt-Würtzburg genannt wurde, als das, ihr von ihrem Vater hinterbliebene, Erb-

theil so lange, bis sie den geistlichen Stand erwehlte, und mit dem H. Burchard einen Tausch traf, durch welchen ihr das Closter Carlburg, so von Gertrud, der Tochter Carl des Grossen, erbauet worden, eingeraumet wurde.

Umbina stirbt.

Der Heilige Burchard nahm sie in den Orden dieses Closters auf. Sie starb in demselben als eine Ordens-Schwester, und wurde von dem Heil. Burchard in demselben begraben. Der Heil. Burchard bauete nachgehends, unter dem Schloß, unser Frauenberg genannt, wo ehemals nur eine schlechte Bruder-Celle nebst einer kleinen Kirche gestanden, dem Heil. Andreas und dem Heil. *Magnus* zu Ehren ein Closter, und nennte es das Heil. Andreas-Closter. Es lebte, eben zu der Zeit, in Francken ein reicher Graf, Namens Rumprecht; (welcher der Lehre des Heil. Burchards wegen, sich oft in Würtzburg aufhielte;) diesen beredete Burchard, daß er das Closter Onolzbach stiften und bauen mögte; Rumprecht that es; gab hierauf seine übrige Güter zu dem angefangenen Bau des Dom-Stifts, und wurde in dem Closter, des Heil. Andreas, ein Mönch.

Der H. Burchard stirbt.

Der H. Burchard wurde endlich auch alt und kraftlos. Er berief deswegen den Abt des Closters Neustadt, Megingaud oder Meyngut, übergab ihm das Bißthum, und zog mit sechs seiner Brüder nach Homburg am Mayn, woselbst er auch im Jahr

791.

791. sein Leben beschloß. Sein Leichnam wurde nach Würtzburg gebracht, und daselbst im Dom, ohnweit der Gruft des H. Kilians, durch den neuen Bischof Meyngut, beygesetzet; kurtz hernach aber, mit grosser Herrlichkeit, erhoben. Die Grabschrift, welche sich neben seinem Grabe, in die Mauer eingehauen, befindet, ist folgende:

*Septingentesimo Nonagesimo quoque Primo, Burcardus Moritur, Corpusque Suum Sepelitur Juxta Sanctorum Tumulum. Conscribitur per me Megingaudum, Ejus Successorem.*

# MEGINGAUDUS.

## Der zweyte Bischof zu Würtzburg.

regierte 3. Jahr. von 791. bis 794.

Meyngut übergibt das Bißthum vor seinem Tod.

Ein Jahr vor seinem Ende übergab er das Bißthum, in Beyseyn des H. Wilibalds, des damaligen Bischofs zu Aichstädt, und des H. Gallus, des Abts, an einen Mönch aus dem H. Andreas-Closter, Namens Bernolph oder Bernwolf; Er aber gieng wieder in das Closter Neustadt, welches er noch besser ausbauete. Er war, seiner Herkunft nach, ein gebohrner Graf von Rothenburg an der Tauber, und vordeme zu Fritzlar, in Hessen, ein Mönch.

Wird zu Würtzburg begraben.

Er starb zu Neustadt, wurde darauf nach Würtzburg gebracht, und in dem neuen Münster, beym Eingang

gang lincker Hand, in eine kleine Gruft beygesetzet.

Bernwolf reformirt das Closter-Leben, und jagt die junge Dom-Herren aus Würtzburg.

Noch bey seinem Leben fieng der neue Bischof Bernwolf an, die Lebens-Art der jungen Dom-Herren zu reformiren, worüber diese junge Leute so wild wurden, daß sie ihm die gute Regierung des Megingaud öffentlich vorwarfen; Allein Bernwolf, welchem dieser Vorwurf misfiel, jagte die junge Dom-Herren aus Würtzburg; welche sich nach dem Closter Neustadt wandten, und ihn daselbst bey ihrem alten Bischof verklagten; worüber Mengingaud und Bernwolf, in ein Mißvergnügen geriethen, welches aber von Carl dem Grossen, als dem damaligen Kayser, bald gehoben wurde.

## BERNWOLF.

### Der dritte Bischof zu Würtzburg.

regierte 6. Jahr. von 794. bis 800.

Er war ehemals ein Mönch in dem Closter des H. Andreas, so itzo das Closter des H. Burchard genennet wird.

## LUDERICUS.

### Der vierte Bischof zu Würtzburg.

regierte 4. Jahr. von 800. bis 804.

Er war Carl des Grossen Beichtvater.

Er war vorhero der Capellan und Beicht-Vater Kaysers Carl des Grossen. Als Bernolph gestorben,

storben, und die Geistlichkeit nebst der Burgerschaft von Würtzburg, zu Rom um einen neuen Bischof anhielten, so schlug der Kayser seinen Capellan vor, ließ ihn zu Rom zum Bischof weyhen, und schickte diesen Leuderich oder Luderich nach Würtzburg, als einen Hirten, welcher die dasige Gemeinde weyden solte.

## EGILWARDUS.

### Der fünfte Bischof zu Würtzburg.

regierte 6. Jahr. von 804. biß 810.

## WOLFGERUS.

### Der sechste Bischof zu Würtzburg.

regierte 21. Jahr. von 810. biß 831.

Das Stift nimmt unter diesem Bischof an Kirchen und Clöstern sehr zu.

Unter seinem Bischofs-Stab wurde das Stift, von Kayser Ludewig dem Frommen, mit vielen Kirchen vermehret; und um eben diese Zeit, wurde das Schloß Schwarzach, von dem Grafen zu Rothenburg, Mayngut, und dessen Gemahlin **Umbina**, unter dem Namen Mayngutshausen, zu einem Closter gemacht. Es wurde gedachtes Closter mit Mönchen des Benedictiner-Ordens besetzet, und von seinem Stifter, welcher seine eigene Wohnung darinnen hatte, auch nach seinem Tode, nebst seiner Gemahlin und seinen beyden jungen Grafen, **Arnold** und Marquard, in selbigem beygesetzet wurde, nach Aussage des Stiftungs-Briefs, noch reichlich beschencket.

Eben

Ludwig der Fromme, confirmiret 24. Pfarreyen, so Carlomann an Würtzburg gegeben.

Eben diesem Bischof confirmirte der Kayser Ludwig der Fromme, im Jahr 823. den 19ten Tag des Christ-Monats, aufs neue, diejenige Kirchen und Pfarreyen, welche seines Vaters, Carl des Grossen, Bruder, Carlomann, dem Stift Würtzburg gegeben hatte, und folgende sind: Die Pfarrey zu St. Burchard, zu Niersheim, Engelheim, Creutznach, Munnerstadt, Lauf am Neckar, Neubrunn, Bürckheim, Rothenburg, Königshofen an der Tauber, Schweygern, Windsheim, Gollhofen, Wilandsheim, Dornheim, Kirchheim, Iphofen, Herrlichheim, Königshofen am Gau, Sonderhofen, Königshofen im Grabfeld, Brinnt, Mellrichstadt und Hammelburg, nebst dem Closter Carlburg, im Dorf zu unserer lieben Frauen genannt.

Auf was Art der Zoll an Würtzburg gekommen.

Es erlangte dieser Bischof endlich auch noch von Wilibald, einem Grafen in Francken, den Zoll von Würtzburg, (über alle Waaren und Handlungs-Geschäfte,) welchen derselbe ehemals vom Kayser Ludwig dem Frommen, zu Lehen erhalten hatte.

## HUNIBERTUS oder Humprecht.

### Der siebende Bischof zu Würtzburg.

regierte 9. Jahr. von 832. bis 841.

GOTT-

# GOTTWALDUS.

## Der achte Bischof zu Würtzburg.

regierte 11. Jahr. von 841. bis 852.

Zu seiner Zeit schlug ein Donnerstrahl in den Dom, wovon sechs Mönche, welche im Chor die Nona sungen, getödtet wurden, und der gantze Dom abbrannte, ohne daß man die herrlichen Briefe von Carl dem Grossen und von Pipin retten können. Den folgenden Tag wurden die vom Donner unverletzt gebliebene Mauren, durch einen starcken Sturm-Wind auch noch der Erden gleich gemacht. Bischof Gottwaldt, begab sich sogleich, damit der Gottesdienst nicht unterbleiben möchte, in eine ohnweit davon gelegene kleine Kirche; Er brachte die nahe da herum stehende Burgers-Häuser, theils Kaufsweise, theils auf eine andere Art an sich; vertheilte seine Mönche in dieselben, und setzte daselbst, den im Dom durch Unglück zerstöhrten Gottesdienst, fort. Was die Mönche anlangte, so führten dieselben nach ihrer Trennung ein ärgerliches Leben, welches so lange dauerte, bis sie wieder in ihre alte Ordnung gebracht werden konnten.

*Unter diesem Bischof brennt der Dom ab.*

Was den Dom betraf, so fanden sich bald verschiedene wohlhabende Gutthäter, welche einen neuen Dom, an den Ort, wo er noch stehet, nebst einer Clösterlichen Wohnung aufbauen liessen. Auf dem

*Der Dom wird wieder aufgebauet.*

Platz des abgebrannten Doms, stehet anitzo das neue Münster. Gottwald starb endlich, und vermuthlich von dem Schrecken; indem er gegenwärtig gewesen, als der Donner in den Dom schlug.

# ARNO.

## Der neunte Bischof zu Würtzburg.

regierte 40. Jahr. von 852. bis 892.

Arno zieht mit dem Kayser Arnulf zu Feld und wird im Lager erstochen.

Er zog mit dem Kayser Arnulf, gegen den rebellischen Mährischen König Zwentebold zu Felde, gegen dessen Macht er anfangs nichts ausrichten konnte. Arnulf trieb Zwentebold endlich in die Enge. Er retirirte sich nach Meissen; Arnulf zog ihm nach, und lagerte sich nicht weit von ihm. Es fielen hierauf Morgens sehr frühe, etliche von Zwentebolds Leuten, in das Kayserliche Lager ein, und erstachen den eben Meß lesenden Arno, nebst allen denen, die die Messe mit anhöreten, ohne daß man es im Lager gewahr wurde. Hierüber kam es zu einer Schlacht, in welcher die Teutschen einen grossen Sieg über die Slaven erfochten.

Der Leichnam des Arno wurde nach Würtzburg gebracht, und daselbst in dem Dom, beym Altar derer Heil. Apostel, Peters und Pauls, mit der Ueberschrift: III. Idus Julii, Arno Episcopus, beygesetzet. Es wird übrigens von vielen Geschichts-Kundigen, diesem Bischof zur

zur Last gelegt, als ob er die Hunnen zuerst in Teutschland gebracht; welchem aber, weil es noch vielem Zweifel unterworfen, nicht wohl Glauben beyzumessen ist.

## RUDOLPHUS.

### Der zehende Bischof zu Würtzburg.

regierte 16. Jahr. von 892. biß 908.

Ein Herr von schlechtem Verstand, verfällt mit Graf Adelbert v. Bamberg in Krieg

Er war ein gebohrner Graf von Rothenburg an der Tauber. Sein Verstand war nicht allemal bey ihm, welches Ursache war, daß er in und ausser dem Stift allerley Händel stiftete, und jederman zur Last war; absonderlich aber beunruhigte er den Grafen Adelbert von Bamberg, so sehr, daß demselben endlich die Gedult ausgieng, und er im Jahr 902. mit seinen Brüdern Adelhard und Henrich, wider den Bischof und dessen Brüder, Conrad, Eberhard und Gebhard, zu Felde zog. Allein Rudolph erhielt damals das Feld; Henrich wurde erschlagen; der Graf Adelhard gefangen, und auf Gebhards, des Bischofs Bruder, Befehl enthauptet. Graf Eberhard, der andere Bruder des Bischofs, wurde in diesem Treffen so starck verwundet, daß er, ob man ihn schon noch lebend unter denen Todten hervorzog, dennoch in wenig Tagen, an seinen Wunden den Geist aufgab.

Und muste entlauffen.

Graf Adelbert von Bamberg, versahe sich hierauf, im folgenden Jahr

903., mit neuer Mannschaft; griff den Bischof Rudolph ohnversehens an, jagte ihn aus Würtzburg heraus, verhecrete die Stadt nebst dem gantzen Lande, welches dem Bischof und dessen Brüdern gehörete, und trieb so gar die Wittwe des verstorbenen Grafen Eberhards, und deren Kinder, aus dem Besitz dererjenigen Güter, so sie auf dem Spessart hatte; welches letztere Ludwig, den fünften Kayser dieses Namens, welcher mit denen Grafen von Francken, die sich damals Grafen von Rothenburg nannten, nahe verwandt war, sehr verdroß.

Adelbert von Bamberg rüstet sich aufs neue.

Im Jahr 905. rüstete sich Graf Adelbert von Bamberg wieder aus, und zog nach Hessen, wider den Graf Conrad den Aeltern. Graf Conrad zog ihm mit drey Haufen entgegen, und würde ihn auch vermuthlich überwunden haben, wenn nicht gleich, beym ersten Angriff, zwey Haufen seiner Leute so schändlich die Flucht genommen hätten. Graf Conrad befand sich in dem dritten Haufen, und unterließ nicht ihnen zuzurufen: Sie möchten stehen, und sich so, wie er selbst, wehren; allein sein Rufen war vergebens, und er wurde, von aller Hülfe entblößet, nahe bey Fritzlar erschlagen. Der siegende Graf Adelbert jagte denen übrigen Flüchtlingen nach, erschlug ihrer viele, plünderte und raubte, 3. Jahr lang, was er fand, und zog endlich wieder nach Bamberg. Des erschlagenen Grafen Conrads Leichnam wurde zu Weilenburg in Hessen, beygesetzet. Er hinterließ

einen

einen Sohn, Graf Conrad den Jüngern, welcher ihm in der Regierung folgte, zu selbiger Zeit aber sich in Lothringen aufhielte.

Der Kayser Ludewig V. zog indessen nach Theres, allwo der Graf von Bamberg ein Schloß hatte, und verklagte daselbst denselben vor denen Fürsten, welche er bey sich hatte; diese fasseten ihr Urtheil nach verschiedenen Rechten ab, und erkannten: Graf Adelbert von Bamberg, habe durch sein Unternehmen, sich aller seiner Städte, Flecken, Schlösser und Güter, verlustig gemacht, und dieses alles falle nunmehro dem Kayser, von Rechts wegen, anheim.

Wird verklagt, und kommt um sein Land.

Rudolph der Bischof erfuhr es, und nahm sogleich Matern, den Bischof von Chur, Engelwalden, den Bischof von Aichstädt, Adelbern, den Bischof von Saltzburg, Salamon, den Bischof von Costantz, den Bischof von Regenspurg, und die Grafen, Conrad, Gebhard, Adelbert, Burchard, Ulrich, Arnold, Ludfried, und Ehrenfried mit sich nach Theres, zum Kayser; und hielt bey demselben um die Schadens-Ersetzung seines Stifts Würtzburg an, worauf er von dem Kayser, Franckenhausen und Proselsheim, mit Land und Leuten erhielt.

Der Kayser nahm sich hierauf vor, den Grafen Adelbert in seinem Schloß bey Bamberg zu belagern; Er konte aber,

Wird belagert.

ob er gleich ein gantzes Jahr mit seinen Leuten vor dem Schloß lag, nichts ausrichten, weil Adelbert das Kriegs-Handwerck besser verstunde, als der Kayser; und auch über dieses, indem er dem Kayser ein frisch gebacken Brod und einen frisch gesottenen Krebs ins Lager schickte, keinen Mangel hatte. Der Kayser sahe hieraus wohl, daß es eine Unmöglichkeit seye, den Grafen vor diesesmal zu überwinden, und zog in grosser Ungedult wieder nach Theres am Mayn. Aus diesem Schloß wurde nachgehends die schöne Abtey, welche noch bis jetzo im grösten Flor stehet, errichtet.

Und endlich enthauptet. Der Kayser konnte also diesesmal seine Rache, wegen seinem bey Fritzlar erschlagenen Bruder Conrad, nicht ausüben; bis endlich Bischof Hatto von Mayntz kam, und Adelbert in des Kaysers Hände lieferte. Auf was Art Hatto den Adelbert dem Kayser überliefert habe, haben wir unten schon gehöret. Es bleibet uns dieserwegen nichts mehr anzumerken übrig, als die Worte, welche Adelbert, als er zu seinem Tode geführet wurde, und auf dem Weg den Bischof Hatto erblickte, gesprochen, es sind diese: „O du verlogener und ungetreuer Bischof! Durch deine Verrätherey komme ich heute erbärmlich um mein Leben. Wohlan! ich fahre dahin, aber glaube, ich werde in kurtzem mich sichtbarlich an dir rächen.„ Er wurde enthauptet, und sein Leichnam den dritten Tag des Herbst-Monats, im Theres-

ser Schloß beygesetzet. Sein Wappen war ein blauer Adler im blauen Feld; Ob diesem Adelbert, wie einige wollen, Nürnberg zugestanden, ist ungewiß.

Endlich starb auch Bischof Rudolph, im Jahr 908. den 8. Augusti, aus dessen Kundspruch zur Gnüge erhellen wird, wessen Geistes Kind er gewesen:

Rudolps Kundspruch.

Rudolph, der Zehnde in der Zahl,
War sein Vernunft und Witz gar schmal;
Darum, weil er seines gleichen veracht,
Und haben wolt einen höhern Pracht;
Setzt er seine Brüder in Unfall,
Wie auch sein Stift allzumal.
Oft einer weint, der vormals lacht,
Wenn er des Hochmuths zuviel macht.

## THEODO.

### Der Eilfte Bischof zu Würtzburg.

regierte 24. Jahr. von 908. bis 932.

Er war ein Mönch im Closter Neustadt; Zu seiner Zeit brannte der Dom zum zweyten mal ab; er wurde aber auch von ihm wieder aufgebauet.

## BURCARDUS II.

### Der zwölfte Bischof zu Würtzburg.

regierte 9. Jahr. von 932. bis 941.

Er war ehedem, schon 3. Jahr lang, Abt zu

zu Hirschfeld oder Hirschau; bis ihn Kayser Heinrich der Vogler, bey welchem er in grossen Gnaden stunde, zum Bischof von Würtzburg constituirte.

## POPPO I.

### Der Dreyzehende Bischof zu Würtzburg.

regierte 20. Jahr. von 941. bis 961.

Er war ein Fränckischer Graf, und zwar aus der Gräfl. Hennebergischen Familie. Sein Vater war Burggraf zu Würtzburg. Kayser Otto I. der Grosse, welcher mit ihm in einiger Verwandschaft stunde, machte ihn zum Bischof, und gab denen Canonicis zugleich das Privilegium; Daß es ihnen in Zukunft erlaubt seye, allemal einen aus ihren Mitteln zum Bischof zu wählen. Er starb zu Regenspurg, währendem Reichs-Tag, und wurde zu Würtzburg beygesetzet.

## POPPO II.

### Der Vierzehende Bischof zu Würtzburg.

regierte 23. Jahr. von 961. bis 984.

Er war ein Bruders Sohn des vorhergehenden Bischofs, und seine Mutter war Otto des Grossen Tochter. Im letzten Jahr seiner Regierung war der Sommer so heiß, daß alle Früchte auf dem Feld verdorreten, worauf ein grosses Sterben erfolgte.

HUGO.

# HUGO.

## Der Funfzehende Bischof zu Würtzburg.

regierte 5. Jahr. von 984. bis 989.

Er war ein Graf von Rothenburg, und Kaysers Otto II. Cantzlar. Auf sein Anhalten, beym Pabst, wurde Burchard, der erste Würtzburgische Bischof, canonisiret.

Unter ihm wird Burchard, der erste Bischof, canonisirt.

Zu seiner Zeit starb Otto, der zweyte Kayser dieses Namens, und sein Sohn, Otto III., überkam das Reich. Dieser Kayser muste von Dietrich und Wilhelm, zween Grafen von Castell, vieles ausstehen; bis sie endlich Bischof Hugo, nicht weit von Mayntz, angreift, gefangen nimmt, und ohnweit Würtzburg dem Kayser überliefert; von welchem sie, nach Urtheil und Recht, enthauptet wurden. Hugo starb, und wurde an der Mittäglichen Seite, bey dem Altar Petri und Pauli, beygesetzet.

Hugo überliefert K. Otto III. zween Grafen von Castell.

An dem Altar-Stein, findet man nachfolgende Schrift:

IIII. Kalend. Sept. Hugo. Episc.

# BERNHARDUS.

## Der Sechzehende Bischof zu Würtzburg.

regierte 6. Jahr. von 989. bis 995.

Er war ein Graf von Rothenburg. Er war anfänglich ein Mönch zu Hirschau, nachgehends

hends Prior zu St. Burchard, und endlich Bischof.

Wird nach Constantinopel geschickt, stirbt aber unter Wegs.

Im Jahr 995. wurde er vom Kayser Otto III. nebst dem Bischof Hans von Florenz, nach Constantinopel geschickt, um dem Kayser, die Tochter Constantins, zu werben: allein ein starb unter Wegs, in Achaia; Hans, der Bischof von Florenz, aber, setzte seinen Weg fort, und kam erst im Jahr 997. wieder zurück.

# HENRICUS oder HEZELINUS I.

## Der Siebzehende Bischof zu Würtzburg.

regierte 23. Jahr. von 995. bis 1018.

Er war ein Graf von Rothenburg, und des vorigen Bruders Sohn. Heribert, der erste Churfürst zu Cölln, war sein leiblicher Bruder. Im Jahr 1007. wurde das Bißthum Bamberg errichtet; worunter er zwar vieles litte, aber solches sich, dem Kayser Heinrich dem Zweyten, dessen Canzler er war, zu gefallen, nicht mercken ließ.

Heinrich baut verschiedene Clöster.

Er baute verschiedene Clöster: als das Frauen-Closter, Himmels-Pforten, Schönau, Bircklingen, Birckenfeld, Frauenthal, Seel'genstadt, Lichtenstern, Lauff am Neckar, und errichtete den Cistercienser-Orden. Er baute ferner an den Ort, auf welchem ehemals

mals der Dom, welcher zu Gottwald, des VIII. Würtzburgischen Bischofs, Zeiten das erstemal abgebrannt, gestanden, wiederum eine Kirche, und stiftete etliche regulirte Chor-Herren, nebst seinen Vettern, denen Grafen von Rotenburg, hinein; welche letztere diese Kirche mit mercklichen Baarschaften, mit Kleinodien, mit denen Dörfern Rettersheim, Hopferstatt und mit verschiedenen Gerechtigkeiten zu Marckelsheim beschenckten. Henrich ließ, zur Anzeige seiner Stiftung, in der äussersten Mauer des Chors die Worte:

*Henricus me fecit.*

d. i.

Henrich hat dieses neue Münster erbauet.

in einen Ring einhauen. Er bauete ferner, von seinen Väterlichen Erb-Gütern, das Closter St. Johannis, ausserhalb Würtzburg, so jetzo unter dem Namen: das Stift Haug, bekannt ist; und St. Peter in Würtzburg. Er starb endlich im Jahr 1018. und man muß es ihm zum Ruhm nachsagen: Daß, nach dem H. Burchard, ausser ihm kein Bischof gewesen, der dem Stift sowol vorgestanden, und dasselbe mehr bereichert habe. Nach seinem Tode lösete man ihm den rechten Arm ab, und brachte denselben in das Closter St. Peter (jetzo zu St. Stephan genannt,) allwo er in einem, im Chor befindlichen, Sarg bewahret wird.

Sein Leichnam wurde hinaus in das Stift Haug gebracht, und im Chor beygesetzet.

Sein Grabmal befindet sich im Dom, bey dem Altar Petri und Pauli, in einem alten Stein, zwischen zwey andern Bischöfen, mit folgender Inscription:

XVIII. C. Henricus Episc.

# MEGINHARDUS I.

## Der Achtzehende Bischof zu Würtzburg.

regierte 15. Jah. von 1018. bis 1033.

Würtzburg bekommt die Freyheit Geld zu müntzen.

Kayser Henrich der Zweyte, gab seinem Stift die Freyheit Geld zu müntzen, und brauchte den Bischof in wichtigen Geschäften. Sein Kundspruch ist folgender:

Mainhard der erste fürtert mit Fleiß,
Daß wiederum das teutsche Reich
Komm in der edlen Francken Hand;
Kayser Conrad, danckbarer Weiß
Ihm gab zwey Wild-Bahn groß und gleich:
Zum Staiger-Wald gar wohl bekannt,
Auch Muhrardt und Röhn genannt.
Viel andrer Gnaden ich verschweig,
So ihm erzeigt der alte Greyß.

Ein anderer:

Mainhard der erst, ein Fürst so gut,
Zum Wildpret trug ein freyen Muth,
Er war ein Jäger schone.
Kayser Henrich der Alt
Gab ihm den Staiger-Wald.

Die

Die Röhn und den Muhrardt
Ihm Kayser Conrad zart,
Gebohren aus Francken Blut,
Gab milddiglich zu Lohne,
Daß er ihm half zur Crone.

## St. BRUNO.

### Der Neunzehende Bischof zu Würtzburg.

regierte 12. Jahr. von 1033. biß 1045.

Sein Vater war Conrad, ein Hertzog in Kärnthen. Er war ein gelehrter Herr; Er schrieb einen Commentarium über die Psalmen Davids; Er hat den Dom aufs neue gebaut.

Ein gelehrter Bischof.

Im Jahr 1037. gieng er mit Kayser Conrad II. nach Italien, und half die Stadt Mayland belagern; Als er einmals im Lager Messe las, entstund, während der Messe, ein solcher Wind, daß jedermann vermeynte, es nahe der Welt-Ende heran; Nach gehaltener Messe verfügte er sich zu dem Kayser und offenbarte demselben: Daß ihm der Heil. Ambrosius im Sturm erschienen sey, und versichert habe, daß wenn man die Belagerung von Mayland nicht alsobald aufheben würde, so dürfte der Käyser in Leib- und Lebens-Gefahr gerathen. Der Kayser hub dieserwegen die Belagerung auf, und begnügte sich, daß die Rädelsführer in der Aufrührerischen Stadt am Leben gestraft wurden.

Gehet nach Italien, woselbst er eine Erscheinung bekommt.

Im

Gehet nach Ungarn, und hat abermalen eine Erscheinung,

Im Jahr 1045. gieng er mit dem folgenden Kayser Henrich III. nach Ungarn; und als sie auf der Donau, nahe bey Crain, an den Strudel kamen, ließ sich auf einem Felsen, bey einem alten Thurn, ein Gespenst, in der Gestalt eines alten schwartzen Manns, erblicken, welches dem Bischof folgende Worte, vom Felsen herab, zurief: „Hörest du! Bischof Brun, „ wohin wilst du? du wirst mir nicht entfliehen; fahre hin, wo du wilst, so bist du mein; „ doch hab ich vor diesesmal nichts mit dir zu „ schicken; Aber in kurtzem wirst du mich wieder sehen.„ Ueber welche Worte sich alle, die ins Bischofs Schif waren, entsetzten, und sich mit dem Heil. Creutz segneten, worauf das Gespenst verschwunde.

welche üble Folgen hatte.

Der gedachte Thurn wurde bis auf das Jahr 1530., in welchem er abgebrochen, und ein Bollwerck gegen die Türcken daselbst aufgerichtet wurde, der Teufels-Thurn genannt. Als darauf denselben Abend die gantze Reise-Gesellschaft auf dem Schloß Bösenburg übernachten wollte, so fiel der Saal, in welchem sie speisten, ein. Der Kayser ergrif in der Angst ein Fenster, und wurde durch GOttes Vorsorge erhalten. Die andern fielen alle hinunter, wodurch die meisten gleich tod waren, etliche aber wenige Tage darauf verschieden, und die übrigen ihre Hände, oder Füsse, einbüßten.

Der

Der Bischof wurde durch diesen Einsturtz so übel zugerichtet, daß er am siebenden Tag seinen Geist aufgab. Er hatte dem Stift wohl fürgestanden, indem er alle Kirchen, die einer Reparation bedurften, gebauet, und etliche austrägliche Güter, welche er von seinen Vorfahren ererbet, dem Stift hinterließ. Sein Leichnam wurde nach Würtzburg gebracht, und in einem Sarg, in der Dom-Gruft, nahe beym Altar, beygesetzet. Bruno stirbt.

## ADELBERTUS oder ALBERTUS

### Der 20ste Bischof zu Würtzburg

regierte 40. Jahr. von 1045. bis 1085.
abgesetzt 1084. restituirt 1085. wieder abgesetzt 1085. stirbt 1090.

### Wider ihn

## MEGINHARDUS II.

### Der 21ste Bischof zu Würtzburg.

erwehlt 1084. abgesetzt 1085. restituirt 1085. stirbt 1088.

Adelbert war ein Graf von Schärdingen aus Bayern, und stunde dem Stift 40. Jahr lang löblich vor. Er kam in seinem hohen Alter ins Gedränge; indem er genöthigt wurde, entweder des Kaysers Henrich IV., oder des Pabsts Gregor. VII. Parthey zu ergreifen. Weilen er nun auf die Päbstliche Seite trat, so setzte ihn Henrich Adelbert wird abgesetzt.

IV.

IV. ab, und constituirte den Meginhard an seine Stelle. Im folgenden 1085. Jahr, als Henrich unten lag, wurde er zwar wieder restituiret, aber auch in eben diesem Jahr wiederum abgesetzet. Ehe ihn der Kayser absetzte, versprach er ihm: daß er Bischof bleiben solte, wenn er ihn vor einen rechtmäßigen Kayser erkennen würde; allein Adelbert antwortete ihm trotzig: „Daß er das Bißthum nicht verlan„ge, und daß er eher das Leben lassen, als ihn „davor erkennen, wolle.„ Er hätte zwar nachgehends das Bißthum wieder erlangen können, weil Meginhard im Jahr 1088. gestorben, allein er hatte sich schon in das Bayrische Closter, Leimbach, begeben, und in denselben sein Leben zu enden, beschlossen.

Das Closter Bantz wird gestiftet.

Zu seiner Zeit, und zwar im Jahr 1069., wurde das Closter Bantz, so ehemals ein schön Marg-Schloß gewesen, und der Fränckischen Gräfin Adelberadin eigen gehöret, von derselben und ihrem Gemahl, dem Marggraf Hermann von Vehrburg, in Bayern, erbauet.

Adelbert versetzt die Chor-Herrn von St. Stephan.

Im Jahr 1057 setzte er die Chor-Herrn von St. Stephan ins neue Münster; an deren statt aber 30. adeliche Mönche, des Benedictiner-Ordens, nebst ihrem Abt, nach St. Stephan; und vermehrte das Einkommen, welches Bischof Heinrich denen letztern bestimmet

hatte,

hatte, durch einen Garten, welcher am Closter lag, und durch 9. Hueb zu Heydingsfeld.

## AYNHARDUS.

### Der 22ste Bischof zu Würtzburg.

regierte 16. Jahr. von 1088. biß 1104.

Er war ein Graf von Rothenburg an der Tauber; ein frommer und gelehrter Herr, welcher öfters selbst geprediget. Er lebte zu der Zeit, als Kayser Henrich der IV. gegen seinen Sohn, Henrich V., zu Feld gieng; und der grosse Zug ins gelobte Land, unter Anführung Gottfrieds von *Bouillon*, unternommen wurde. Dieser Bischof hat die Pfarrey Voitshöchheim an das Closter St. Stephan gegeben. In seinen Briefen führte er den Titul:

Ein frommer und gelehrter Herr.

„*AEGINHARDUS*, *superna*
„*Dei Clementia favente*, *Herbipolitanæ sedis*
„*Minister humilis*.„

Sein Titul.

d. i.

„Durch göttliche Gnade Diener des
„Stifts zu Würtzburg.„

## RUPERTUS.

### Der 23ste Bischof zu Würtzburg.

regierte 2. Jahr. von 1104. biß 1106.

Er wurde in seiner zweyjährigen Regierung zweymal von Kayser

Wird zweymal aus

Hen-

Würtzburg gejagt. Henrich IV. aus Würtzburg gejagt, und eben so vielmal wieder von dessen Sohn Heinrich V. restituirt.

Er war vorher Dom-Probst, und aus freyer Wahl zum Bischof gemacht. Henrich IV. setzte ihn ab, weil er ehedessen dem Bischof Adelbert angehangen, und setzte *Erlangum*, der auch Dom-Herr zu Würtzburg gewesen, an seine statt. Er starb auf seiner Reise nach Italien.

# ERLANGUS.

## Der 24ste Bischof zu Würtzburg.

regierte 16. Jahr. von 1106. biß 1122.

Erlangus insinuiret sich beym Kayser; Gehet aber wieder von ihm ab.

Ein gebohrner Graf von Kalw, aus Schwaben. Er wurde schon von Henrich IV., dem vorigen Bischof Rupert im Jahr 1104. entgegen gesetzt; kam aber nicht ehender als im Jahr 1106. in den Besitz des Bißthums. Er insinuirte sich bey Kayser Henrich V., und brachte es dahin, daß er ihn in denen wichtigsten Affairen brauchte. Allein im Jahr 1115. gieng er von ihm ab, und schlug sich zu der Parthey des Ertz-Bischofs von Cöln, mit welchem der Kayser damals in Feindschaft lebte.

Worüber ihm der Herzogl. Titul

Der Kayser machte ihm hierauf den Titul eines Herzogs von Francken streitig, und suchte im Jahr

1116.

1116. seiner Schwester Sohn, dem Herzog Conrad in Schwaben, dieses Hertzogthum zuzuschantzen. Allein *Erlangus* trotzte, wie wir oben schon gesehen, dem Kayser, und ließ sich, zum Zeichen, seiner weltlichen Dignität, ein bloses Schwerdt vortragen, und in das Bischöfliche Wappen setzen. Er wurde nachgehends vier Jahr lang Bettlägerig und starb. Sein Leichnam wurde nicht in Würtzburg, welches damals im Bann lag, sondern im Closter Schwartzach beygesetzet.

streitig gemacht wird.

# RUDGERUS.

## Der 25ste Bischof zu Würtzburg.

regierte 3. Jahr. von 1122. bis 1125.

Wider ihn.

# GEBHARDUS I.

## Der 26ste Bischof zu Würtzburg.

erwählt 1122. regierte 6. Jahr. von 1125. bis 1131.

Das Dom-Capitul erwählte einmüthiglich Rudgerum, einen Grafen von Vahingen, aus Schwaben; Kayser Henrich, der V. dieses Namens, aber, setzte diesen Gebhard, einen jungen Grafen von Henneberg, ein. Von diesen beyden Bischöfen wolte keiner dem andern weichen; bis endlich der Pabst den Ausspruch that, daß Rüdger der rechtmäßige Bischof sey. Rüdger kam, auf diesen Ausspruch, in den Besitz des

Rüdger wird vom Pabst in seiner Würde geschützt, muß aber endlich weichen.

Bißthums; allein er verblieb nur etliche Jahr darinnen, denn der Kayser soutenirte den, von ihm selbst erwählten, Gebhard, im Jahr 1125. dergestalt, daß Rüdger zu weichen, sich genöthiget sahe.

Dem ohngeachtet regierten sie doch beyde zugleich; Gebhard residirte zu Würtzburg, und hatte das meiste vom Stift im Besitz, und Rüdger saß zu Heilbrunn, und hatte etwas weniges vom Stift, an denen Schwäbischen Gräntzen gelegen, unter sich. Endlich starb Rüdger im Jahr 1130. an der Pest; und Gebhard resignirte, nicht lange hernach, das Bißthum aus freyem Willen.

Das Closter Ebrach wird gestiftet.

Im Jah 1126. wurde der Bau des Closters Ebrach, durch Bernhard Reichwein, und Gertruden von Eberau, welche ihr Schloß Eberau darzu hergaben, angefangen. Ihr Wappen war ein schwartzer Greif im gelben Feld. Zu eben diesem Closter-Bau trug auch Herzog Conrad von Schwaben, welcher nachmals Kayser geworden, und seine Gemahlin Getrud, nebst ihren Söhnen, Henrich und Friedrich, vieles bey. Ihr Wappen war ein schwartzer Löw im gelben Feld. Der erste Abt dieses Closters hieß Adam. Es hatte dasselbe lange Zeit das Recht, daß es, wenn ein Bischof in Würtzburg mit Tod abgieng, und sein Cörper geöfnet wurde, das Hertz desselben in einem gläsernen Geschirre in Verwahrung bekam; das

das Eingeweyde aber blieb in der Schloß-Capelle, und der Leichnam wurde im Dom beygesetzet. Der Ueberbringer des Hertzens, wurde jederzeit im Closter behalten, und Zeitlebens versorget. Es ist diese Gewohnheit schon vor langer Zeit abgekommen, indem das Hertz auch im Dom beygeleget wird.

St. Norbert kommt nach Würtzburg.

Im Jahr 1128. kam St. Norbertus, ein Stifter der Præmonstratenser, nach Würtzburg, und las daselbst Meß im Dom. Er war ein frommer Mann, und in dieser Absicht gieng eine blinde Frau zu ihm, in den Dom. Er bließ ihr unter die Augen, und sie bekam ihr Gesicht wieder.

Das Closter Zell, am Mayn, wird erbauet.

Dieses Wunder-Werck bewegte die reiche Bürger in Würtzburg dermassen, daß sie dem H. Norbert viele liegend- und fahrende Güter, Geld, Silber und Kleinodien überbrachten, von welchem Schatz er das Closter Zell erbauete. Nach geendigtem Bau, nahmen 3. Brüder, Johannes, Heinrich, und Liebhülf, den Orden in gedachtem Closter, an; und Johannes wurde der erste Abt daselbst. Etliche Jahr hernach, wurde das Frauen Closter, Unter-Zell, auch gestiftet.

Wittighausen stehet die Feuer-Probe aus.

Im Jahr 1131. trug Conrad von Wittighausen, laut eines, von der Gemeinde zu Salz, ausgesprochenen Urtheils, ein glüen-

des Eisen unbeschädiget in seinen Händen herum; und erhielte dadurch in Rechten: daß die arme Leute zu Saltz der Custorey, und nicht der Dom-Probstey in Würtzburg, zugehörten.

# HENRICUS
oder
# HENZELINUS II.

## Der 27ste Bischof zu Würtzburg.

erwehlt 1130. stirbt 1131.

Er war ein Graf von Leinigen; starb aber ehender als die Confirmation vom Pabst ein-lief.

# EMBRICHO.

## Der 28ste Bischof zu Würtzburg.

regierte 16. Jahr. von 1131. bis 1147.

Ist bey dem Kayser wohl gelitten.

Ein Graf von Leiningen; er stunde bey dem Kayser *Lothario* in grossen Gnaden, und ihme confirmirte der Kayser den Herzoglichen Titul von Francken, welchen ehemals Kayser Henrich *V.* seinen Vorgängern streitig gemacht hatte.

Reiset nach Constantinopel, und stirbt unter Wegs.

Im Jahr 1147. schickte ihn Kayser Conrad *III.* nach Constantinopel, um zwischen seiner Gemahlin Schwester, Bertha, und dem griechischen Kayser Emanuel eine Vermählung zu stiften; allein Embricho starb, ohne

ohne nach Constantinopel zu kommen, unter Wegs.

Er erbaute im Jahr 1134. das Closter zu St. Jacob, sonst zum Schotten, genannt; er berief aus dem Closter St. Emeran zu Regenspurg, einen Mönch, Namens *Macarius*, zum Abt des neuen Closters; und setzte ihme und seinen Nachkommen, eben dasjenige jährliche Einkommen, welches damals ein Dom-Herr im Dom-Stift, ausser dem Capitul, hatte, vest; welches noch bis jetzo beobachtet wird. Er befahl weiter, daß man ihn nach seinem Tode, in gemeldtes Closter tragen, über Nacht in demselben stehen lassen, Abends aber mit Vigilien, den Tag darauf mit Seel-Messen begehen, und hernach im Dom-Stift begraben solte.

Scotten, oder Schotten-Closter wird errichtet.

Embricho bestellt sein Begräbniß.

Dieser Gebrauch dauert noch, und werden allezeit die verstorbene Bischöfe, die erste Nacht bey denen Schotten mit Vigilien und Früh mit Seel-Messen begleitet.

In eben diesem Jahr stiftete Herr Gering von Wielanzheim und seine Haus-Frau Bertha, das Schloß Wielanzheim, mit Gütern, Leuten und allen Zugehörungen von obigem Schloß, und von Ochsenfurt an der Tauber, ans Stift Würtzburg, um einen ewigen Jahr-Tag.

Ewiger Jahr-Tag im Dom.

Das Dietricher Hospital wird errichtet.

Im 1140. Jahr erbaute der damalige Dom-Probst zu Würtzburg, das Dietricher-Spital; wozu Embricho XI. Hueb und I. Hueb zu Estenfeld, und der folgende Bischof Siegfried viele Güter gab.

Damals stunde noch kein Haus auf dem Kirschner-Hofe; sondern das Spital lag frey gegen dem neuen Münster über.

# Siegfried.

## Der 29ste Bischof zu Würzburg.

regiete 6. Jahr. von 1147. bis 1153.

Ein vertrauter Freund des Heil. Bernhards, welcher damals in grossem Ansehen stunde. Er war dem Closter Ebrach sehr gewogen, und befahl, daß, nach seinem Tode, sein Hertz dahin gebracht werden solte.

Das Closter Brummbach wird gestiftet.

Im Jahr 1150. wurde das Closter Brumbach von denen Herren, Billing von Lindenfeld, Elvasius von Greussen, und Siegbot von Zimmern, gestiftet. In dem darauf folgenden Jahr, brach der Abt Raphold, das von Aynhard, dem 22sten Würtzburgischen Bischof, an das Closter St. Stephan erbaute Spital, ab, und errichtete, an dessen Stelle, ein Frauen-Closter; es hieß also wohl bey Aynhard: „Wilst du etwas gutes thun, so thue „es denen Armen bey deinen Lebzeiten; denn „der

„ der nach dir kommt, kehret sich wenig an
„ deine Stifftungen.„

# Gebhard.

## Der 30ste Bischof zu Würtzburg.

regierte 8. Jahr. von 1153. bis 1161.

Gebhard oder Gerhard war ein gebohrner Graf von Henneberg, und ein leiblicher Bruder des Würtzburgischen Burggrafens *Poppens*.

Gerhards Testament.

Er hinterließ nach seinem Tod ein Testament; laut welchem jährlich, auf seinen Jahr-Tag, 6. Metz Waitzen gebacken, und das Brod denen Armen, um GOttes willen, gereichet werden solte.

Closter Bilthausen wird gestiftet.

Im Jahr 1156. baute der Pfaltz-Graf Hermann am Rhein, das Closter Bilthausen von seinen eigenen Gütern, und gab es hernach Gerhard und und seinem Stift zu eigen.

Beylager zu Würtzburg.

Im Jahr 1157. hielte Kayser Friedrich I. zu Würtzburg, im Hof, zum Katzen-Wicker, genannt, Beylager.

Schönthal wird gebaut.

Das Closter Schönthal an der Jagst, im Würtzburgischen gelegen, Cistercienser-Ordens, wurde im Jahr 1158. von Wolframen von Babenberg aus Francken, erbauet. Eben dieser von Babenberg, wurde nachgehends Layen-Bruder in dem von ihme gestifteten Closter.

# HENRICUS. III.

## Der 31ste Bischof zu Würburg.

regierte 4. Jahr. von 1161. bis 1165.

Stiftung des Anni Gratiæ, oder des Sterb-Jahrs.

Ein gebohrner Graf von Berg. Er machte im Jahr 1163. die Verordnung, daß, da sonsten die Gefälle der Præbenden eines verstorbenen Dom-Herrens, dessen Erben nicht länger, als 30. Tag nachbezahlet wurden, hinfort dieselben, (es möge der Verstorbene ein Chor-Herr im Dom, oder Stift Haug, oder im neuen Münster gewesen seyn,) ein ganzes Jahr lang nachgezahlet werden solten. Seine Absicht war, damit, wenn etwa einer Schulden hinterlassen hätte, dieselben getilget werden könten.

Das Closter Hausen wird erbauet.

Im vorhergehenden 1161ten Jahre, übergab Graf Henrich von Henneberg, dem Stift Bamberg die zwey Dörfer, Hayden und Haydendorf, und nahm dagegen das Dorf Hausen, oberhalb Kitzingen. Er baute darauf in gedachtem Hausen ein Jungfrauen-Closter, welches er nachgehends dem Bischof von Würtzburg und dessen Stift zueignete.

# HEROLDUS.

## Der 32ste Bischof zu Würtzburg.

regierte 7. Jahr. von 1165. bis 1172.

Er war aus dem Geschlecht von Hoheim.

Im

Im Jahr 1166. hielte Kayser Friedrich I. einen grossen Reichs-Tag zu Würtzburg, auf welchem Würtzburg alle alte Prärogativen wurden.

Reichstag zu Würtzburg.

dem Stift confirmiret

Zu eben dieses Bischofs Zeiten wurden viele Raub-Schlösser zerstöret; und er war der erste, dem man ein blosses Schwerdt mit ins Grab gegeben; welches nachgehends zur Gewohnheit geworden.

Herold bekommt ein blosses Schwerdt mit ins Grab

# REINHARDUS.

## Der 33ste Bischof zu Würtzburg.

regierte 10. Jahr. von 1172. bis 1182.

Er vergönnte denen Dom-Herren über ihre Verlassenschaft zu testiren. Ein Jahr vor seinem Tod, that er eine Reise nach Rom. Sein Titul war: „Reinhard von GOttes „Gnaden, ein demüthiger Verwalter des „Stifts zu Würtzburg.„

Die Dom-Herren erlangen die Freyheit Testamente zu machen.

# GODOFREDUS I.

## Der 34ste Bischof zu Würtzburg.

regierte 7. Jahr. von 1182. bis 1189.

Aus dem adelichen Hause Biesenburg oder Biesenberg. Er war Cantzler Kaysers Friedrich I.; Er zog mit ihm

Stirbt ausserhalb Landes.

ihm ins gelobte Land; starb aber, nicht weit von Antiochia.

Ein goldenes Jahr. Das 1185te Jahr ist besonders merckwürdig; indem der Winter desselben sehr gelind gewesen, so daß im Januario des folgenden Jahrs die Bäume zu blühen anfiengen; die Vögel heckten im Februario; Im May schnitte man das Getreyde; und im August machte man allenthalben einen reichen und guten Herbst.

Ein eisernes Jahr. Allein das darauf folgende 1186te Jahr, war der Winter so hart, daß es noch auf den ersten Pfingsttag einen starken Schnee geworfen, und alle Früchte verfroren.

Der Dom und der Chor werden gebauet. Godofredus ließ den Chor, (welchen *St. Bruno*, der im Jahr 1045. verstorben, nebst der Gruft im Dom-Stift, in welcher er ruhet, von Grund aufgebauet;) weil er nicht gewölbet, sondern nur von Holtz gemacht war, wölben, und den Dom von lauter Steinen aufbauen; mit welcher Arbeit er, im Jahr 1189. in der Fasten, fertig wurde, und die darauf folgende Ostern die Einweyhung vollzog.

Meß-Freyheit. Er verstattete ferner denen Meß-Fremden, welche, bis auf das Jahr 1189., ausser der Stadt am Mayn feil hatten, ihre Läden in Zukunft auf dem Marckte, oder

in der Dom-Gassen aufzuschlagen; worgegen sie ihme CX. Marck Silbers gaben.

Das Closter Schönau wird erbauet.

In eben diesem Jahr erkaufte Friedrich von Heßlar, ein Edler Knecht, das Dorf Mappen, von dem Grafen von Rineck, und stellete es dem Bischof von Würtzburg zu; welcher daselbst, auf des von Heßlars Bitten, ein Jungfrauen-Closter, Schönau genannt, errichtete.

Gottfrieds Grabmahl.

Das Grabmahl unsers Bischofs stehet hinten oder neben dem Predigt-Stuhl. Sein Bildniß hält in der lincken Hand, statt eines Schwerdts, ein Gebet-Buch mit der Aufschrift: *Oræ pro me.* Die Ueberschrift des Leichen-Steins ist folgende:

ANNO. DOMINI. MILL^mo C^o.
L. XXXIX.
Indit. III. t. piæ memoriæ Dñus.

Sein Titul war: „*GODOFRIDUS* aus „einiger göttlichen Würdigmachung des „müthiger Verwalter der Kirche zu „Würzburg.„

# HENRICUS IV.

## Der 35ste Bischof zu Würtzburg.

regierte 4. Jahr. von 1189. bis 1193.

Stirbt vor Kummer.

Aus dem Geschlecht von Biebelried und Babenburg. Er that

mit

mit Kayser Friedrich III. den andern Zug ins gelobte Land; starb aber, ob er gleichwol gesund wieder zurück kam, bald darauf vor Kummer; weil der gantze Zug, welcher so viele tausend Personen, und den Kayser selbst, das Leben gekostet, vergebens war.

Wallfahrt nach Würtzburg, wird um einen Käß erlassen

Zu eben dieses Bischofs Zeiten geschahe es, daß, da von vielen Jahren her, die Leute von denen umliegenden Städten und Dörfern, alljährlich auf Pfingsten, eine Wallfahrt nach Würtzburg zu St. Kilian hielten, ein alter Pfarrherr, in dem Dorfe Reichlingsheim an der Tauber, Namens Küger, ein jedes seiner Pfarr-Kinder, so ihme einen Käß gab, von dieser Wallfahrt absolvirte; welches aber Heinrich wiederum abstellete, und bey dem alten Herkommen zu verbleiben, befahl.

# GODOFREDUS II.

## Der 36ste Bischof zu Würtzburg.

regierte 5. Jahr. von 1193. bis 1198.

Ein Graf von Hohenlohe. Er wurde, weil er denen Geistlichen sehr gewogen war, mit dem Zunamen: eines Vaters aller Geistlichen, beehret.

# CONRADUS I.

## Der 37ste Bischof zu Würtzburg.

regierte 5. Jahr. von 1198. bis 1203.

Reise ins gelobte Land.

Er war aus dem Geschlechte von Rabensberg und vordem Bischof in

in Hildesheim. Er reisete im Jahr 1199. ins gelobte Land, kam aber, wie seine zwey Vorfahren, ohnverrichteter Sache wieder zurück. Er war Cantzler derer Kayser Friederich I. Heinrich VI. und Philipps, und wurde durch Beförderung Heinrichs VI. vom Capitul zu Würtzburg postuliret.

Rabensberg und seine Cameraden treiben Nothzucht.

Es lebten damals zwey Edel-Leute, aus dem Geschlechte derer von Hund, Namens *Potho* oder Bod von Rheinstein, und Henrich von Falckenberg, nahe Anverwandten des Bischofs; welchen er aber, aller Verwandschaft ohngeachtet, als ein strenger Herr und grosser Feind derer Strassen-Räuber, ihres ruchlosen Lebens halber, das Gewissen sehr schärfete; er hatte überdieses noch einen jungen Vettern von Rabensberg bey sich, welcher, indem er sich auf die nahe Verwandschaft mit dem Bischof, stützte, grossen Muthwillen gegen die Burger und deren Angehörige, absonderlich aber gegen die junge Weibs-Personen, welche bey nächtlicher Weile die Strassen paßiren musten, ausübte.

Rabensberg wird dieserwegen gestraft, treibt aber dennoch den Muthwillen

Die Burger klagten dieserwegen dem Bischof, daß vor diesem Flüchtling und seinen Cameraden, niemand auf der Strasse bey Nacht-Zeit sicher sey; worauf er seinen jungen Vettern scharf mit Ruthen bestrafen

ließ,

fort, nimmt eines ansehnlichen Burgers Tochter mit Gewalt aus dem Haus, und wird dieserwegen enthauptet.

ließ; sich aber endlich, weilen die Strafe nichts gefruchtet, genöthiget sahe, ein Patent folgenden Inhalts ausgehen zu lassen: „Daß, daferne „sich einer noch unterstehen würde, „Weibs-Personen bey Nacht-Zeit „mit Gewalt zu schänden, und er „darüber ergriffen würde, derselbe „ohne Ansehen der Person, der „Gerechtigkeit verfallen, und mit dem Leben „gestraft werden solle.„ Allein auch hieran kehrete sich der junge von Rabensberg nicht, sondern nothzüchtigte kurtz darauf eines ansehnlichen Burgers Tochter. Welche abscheuliche That, den Vater der geschändeten Jungfrau, und deren Anverwandten genöthiget, den Bischof um Gerechtigkeit anzuflehen. Der Bischof übergab sogleich diesen muthwilligen Buben, dem Gericht in die Hände, da ihm denn durch Urtheil und Recht, der Kopf abgeschlagen wurde.

Bischof Conrad wird von Rabensbergs Gesellen ermordet.

Es geriethen hierauf die Bluts-Freunde, des enthaupteten von Rabensberg, dergestalt in Zorn, daß zwey aus ihnen, nebst ihren zwey Knechten Ehrhold und Conrad, auf den Bischof, der ihr leiblicher Vetter war, lauerten, und demselben, als er Sonnabends den 3. December des 1203ten Jahres, gantz allein durch den Bruder-Hof in den Dom, um daselbst Messe zu lesen, gieng, zu Leibe dringen,

ihme

ihme den rechten Arm, welchen er, um sich zu schützen, vorgeworfen hatte, abhieben, und darauf vollends entleibten. Nach geschehener That setzten sie sich sogleich auf die, in Bereitschaft gestandene, Pferde, und flohen davon. Die Grabschrift dieses, so jämmerlich umgekommenen, Bischofs, welcher in dem Dom auf dem Chor begraben liegt, ist folgende:

Hoc procumpo solo; sceleri quia parcere nolo;
Vulnera facta dolo; dent habitare polo.

d. i.

Dieweil ich vor das Maul kein Blat genommen hab,
So lieg ich vor der Zeit in diesem finstern Grab.
Durch Mörder-Hände kam ich unter diesen Stein;
Dafür wird dermaleins der Himmel meine seyn.

Dieser Bischof hat zu der Aufnahme des teutschen Ordens sehr viel beygetragen; wie er denn im gelobten Lande, selbst gegen die Saracenen zweymal zu Felde gezogen.

Rabenspurg wird gestöhret.

Die Würtzburgische Burger geriethen durch diesen Mord in solche Wuth, daß sie das, drey Stunden unterhalb Würtzburg, auf einem Berg bey Erlabrunn am Mayn, gelegene, Schloß Rabenspurg

spurg mit Gewalt einnahmen, und dem Erdboden gleich schleiften; den Platz, wo ehemals dieses Schloß gestanden, hat anjetzo der Abt zu St. Stephan in Würtzburg. Das Schloß Falckenberg, ohnweit Geroltshofen, hatte gleiches Schicksal.

Des Bischofs Mörder werden vogelfrey gemacht, gehen nach Rom und suchen Absolution, welche ihnen auch, wiewol unter einer schweren Busse, ertheilet wird.

Die Mörder wurden hierauf vogelfrey erkläret, und ihre Weiber und Kinder so lang ins Elend gejagt, bis sie durch Ausübung, der ihnen vom Pabst *Innocentio III.* auferlegten Busse, die Absolution erlanget hatten; sie zogen eine Weile hin und her, weil sie aber nirgends sicher waren, so giengen sie endlich nach Rom, und und hielten bey dem Pabst um Absolution an; welche sie auch, nach einer vorhergegangenen schweren Busse, von welcher die zwey folgende Briefe ein mehreres zeigen werden, empfiengen. Der erste Brief ist dieser:

*INNOCENTIUS III.* ein Knecht derer Knechte GOttes rc. wünschet allen Christ-Gläubigen, die diesen Brief sehen werden, Heyl und päbstlichen Segen rc. rc.

„ Was für ein grausames Laster und Uebel„ that die boshaften Frevler begangen, „ die ihre Hände an den Gesalbten GOttes, „ *CONRADUM I.* guter Gedächtniß, Bi„ schofen zu Würzburg und Canzlarn des „ Kay-

„ Kayserlichen Hofs, böslich geleget, hätte
„ ich grössere Lust zu weinen, als zu erzehlen.

„ Nachdem aber die Gütigkeit GOttes die
„ menschliche Bosheit übertrift, und die Ar-
„ muth der Menschen denen göttlichen Erbar-
„ mungen nicht kan verglichen werden; dieweil
„ der HErr nicht will den Tod des Sünders,
„ sondern daß er sich bekehre und lebe; als der
„ gedultig und barmhertzig, auch der Sünde
„ wegen leicht zu versühnen ist; haben **Wir**,
„ **als ein Verwalter auf dieser Erden, wie-**
„ **wolen unwürdig**, wissende, daß die Engel
„ grössere Freude haben, über einen Sünder,
„ der Busse thut, als über hundert Gerechten,
„ die der Busse nicht bedürfen; nicht mögen
„ oder sollen den gemeldten Todschlägern, wie
„ hoch sie auch gesündigt haben, den Zugang
„ der Gnaden zu verweigern. Wir wissen,
„ daß der HErr durch die Propheten gesagt
„ hat, zu welcher Stunde der Sünder sich be-
„ kehret und er seufzet, so werde ich seiner Ue-
„ belthat nicht mehr gedencken.

„ Dieweil denn Bod von Rabenspurg,
„ und Heinrich Hund von Falckenberg,
„ Rittere, mit ihren Knechten Erholden und
„ Conraden vor Uns kommen und bekannt:
„ Daß sie gemeldten Bischofen mit dem
„ Schwerdt erwürget, und ihre Uebertretung
„ beweinet haben, auch demüthig baten: Ihnen,
„ nach der Grösse ihrer Mißhandlung, hinläng-
„ liche Busse aufzulegen; Also haben **Wir** mit

G „ Rath

„ Rath unserer Brüder, [nachdeme den Bußwir-
„ ckenden die Thüre nicht versperret seyn solle,]
„ unsern lieben Sohn Haugen, des Tituls St.
„ Martini Priestern, Cardinalen befohlen, die-
„ selbe zu verhören, welcher, als er ihren Bericht
„ vernommen, befohlen: Daß sie etliche Täge
„ in der Versammlung des Volcks in Hosen,
„ sonsten nackend, mit Wieden an ihren Häl-
„ sen tragend, vor uns gestanden; da hatte er
„ ihnen auf unser Gebot folgende Strafe auf-
„ erleget:

„ Daß sie hinführo kein Gewehr noch Waf-
„ fen tragen noch gebrauchen solten, es seye
„ dann gegen den Türcken, oder zu Rettung ih-
„ res Lebens; keine färbigte Tücher tragen; bey
„ den gemeinen und öffentlichen Spielen und
„ Lustbarkeiten nicht erscheinen; und die ehelich
„ unter ihnen sind, nach ihrer Frauen Tod, sich
„ nicht mehr zu verheyrathen; daß sie auch, so
„ bald sie können, dem Herrn daselbsten wider
„ die Türcken dienen; aber Bod, der älteste,
„ solle 3. Jahr, oder 2. zum wenigsten, einen
„ mit ihm führen in solchen Kosten; und all-
„ dieweil die 4. grausame Todtschläger mit auf
„ dem Weg nacher Jerusalem seyen, sollen sie
„ barfuß wallen gehen; sie sollen alle Montag,
„ Mittwochen und Freytag, alle Gold-Fa-
„ sten, und die Abend besonderer Heilgen, bey
„ Wasser und Brod leben, und die 43. tägige
„ Fasten jährlich halten, die eine vor Ostern, die
„ zweyte nach Pfingsten, die dritte nach Weyh-
„ nachten, kein Fleisch essen, und auf den Tag,

„ da

„ da sie ihren Vettern, den Bischof, ermor-
„ det haben, Lebenslang kein Fleisch essen; das
„ Vater unser sollen sie Tag und Nacht 100.
„ mal beten, und ihre Knie beugen; in keine
„ Wege zu der Heil. Communion sich nahen,
„ ausser in Todes-Nöthen; so sie aber jenseit
„ des Meeres sind, sollen sie alle Mittwochen
„ und der Heiligen Abend, auch der Gold Fa-
„ sten, mit Fasten-Speise leben, und alleine am
„ Sonntag Fleisch essen; das Vater unser
„ kniend beten, wie gesagt ist; so oft sie an ei-
„ ne namhafte Stadt in Teutschland kommen,
„ sollen sie nur in Hosen, sonst blos, mit einer
„ Wiede am Hals und Ruthen unter den Ar-
„ men, in das Hoch-Stift oder Kirchen daselbst
„ gehen, und von den Chor-Herren darinnen
„ ihre Disciplin nehmen, und so sie jemand
„ fragte, warum sie dieses thun? sollen sie ihre
„ Missethat bekennen; und weil sie in der Stadt
„ Würtzburg nicht sicher seynd, sollen sie an den
„ hohen Festen, Weyhnachten und St. Kilia-
„ ni, in die Stadt gehen, mit einer Wiede um
„ den Hals, und in Hosen, sonst aber nackend,
„ mit Ruthen unter den Armen, unter dem ho-
„ hen Amt in Dom gehen, und vor dem Altar
„ dem Bischof und Dom-Herrn einen Fußfall
„ thun, demühig die Disciplin von ihnen bitten
„ und nehmen; wann sie dann über Meer kom-
„ men, sollen sie beym päbstlichen Stuhl ansu-
„ chen, um Rath und Befehl zu empfangen.
„ Geben zu *St. Lateran* den 18. Aprilis, unsers
„ Pabstthums im Sechsten Jahr. Anno 1203.

Der andere Brief ist folgender:

Dem Ehrwürdigen, seinem Bruder, und sondern Freund, Meister Henrich von GOttes Gnaden, erwählter Bischof zu Würzburg, wünschet Haug, aus göttlicher Erbarmniß des Titnls *St. Martini* Priester, Cardinal, in ganzer Lieb viel Heil!

„ Aus Befehl Päbstlicher Heiligkeit haben „ Wir Vorzeigere dieses Briefs, Boden und Heinrichen, Ritter, auch Erholden und Conraden, ihre Diener, die darum nach Rom kommen seynd, von der Verstrickung des Bannes, darinnen sie verhaft gewesen, glediget, und schicken auch dieselben absolvirt wieder; welchen Wir aus päbstlichem Befehl eine Busse aufgelegt, die Sr. Heiligkeit durch päbstliche Briefe allenthalben in Teutschland verbindet, darum gebieten Wir euch aus päbstlicher Gewalt, daß ihr alle diejenige aus ihrem Gesind, die zu Vollbringung solcher Nebelthat beygetragen, um Absolution nach Rom weisen wollet; Wären aber Weiber darunter, die möget ihr absolviren; ihnen, nach Gelegenheit des Handels und Person, solche Busse auflegen, die ihr vor bequem ansehet, und sie hinfort wieder zu Christlichen Sacramenten zulassen. „

Mit solchen Briefen kam Bod von Ravensberg endlich wieder bey denen Seinigen an; Es waren

waren ihm seit seiner Abwesenheit seine Güter geplündert, und sein Schloß geschleift worden; daß also wenig von seinem Vermögen übrig war, welches übrige er aber dennoch von Bischof Heinrich II. wieder eingeräumet bekam. Er gab von diesem Rest seines Vermögens, einen guten Theil an den neyangehenden teutschen Orden, an Kirchen und an Clöster.

Das Schloß Rabensberg wird zu bauen erlaubt, es fehlet aber am Geld.

Er hinterließ einen Sohn, welchem Bischof Hermann, das Haus Rabensberg, wieder aufzubauen erlaubte, und zugleich denen Bauern zu Voitshöchheim befahl, daß wenn dieser junge Herr sein Stamm-Haus wieder bauen solte, ein jeder Hausgesessene, demselben, wenn die Ordnung an ihn käme, auf seine eigene Kosten frohnen solte, allein es unterblieb der gantze Bau.

Die Familie derer Bischöflichen Mörder wird restituiret.

Im Jahr 1427. nahm Bischof Johann von Brunn, mit Genehmhaltung des Herrn Dom-Probstens, Anton von Rottenhan, des Herrn Dom-Dechants, Reinhard von Moßbach, und des sämtlichen Capituls, Fritzen und Hans Hund von Falckenberg, sonsten die Gebrüder Müntzmeister genannt, wegen der Mißhandlung, so ihre Alt-Väter Heinrich und Bod Hund von Falckenberg, Ritter, (also lautet der Begnadigungs-Brief,) an Bischof Conrad begangen, wiederum gnädig auf und an; er gab ihnen alle

Freyheit, Land-Recht, Würde, Ehre, Namen, Helm und Schild wieder; und verliehe ihnen das Burg-Stall Falckenberg, als ein Lehen, so daß das Stift an dasselbe, als auch an die andern Güter, so ihren Ur-Eltern entzogen worden, keine Forderung mehr haben solte.

# HENRICUS V.

## Der 38ste Bischof zu Würtzburg.

regierte 3. Jahr. von 1203. bis 1206.

Er war aus dem alten Geschlechte derer von Räß, und starb, ehe ihm der Pabst die Confirmation einschickte.

Meister Henrich Bischof, wurde von vielen nur Käß und Brod genennet.

Er wurde insgemein nur Meister Heinrich genannt. Es wollen viele behaupten, er seye nur eines schlechten Bauern Sohn gewesen, und blos von dem eigensinnigen Glücke zum Bischof erhoben worden. Allein Lorentz Frieß berichtet uns aus bewährten Nachrichten, daß seine Eltern reich, und Edele gewesen. Er war in seiner Jugend eine Zeitlang auf der hohen Schule zu Paris, und wurde daselbst durchgehends vor gelehrt gehalten. Er befleißigte sich eines redlichen Wandels, und lebte schlecht und recht, welches denn Ursache war, daß ihn viele nur Käß und Brod nannten.

Seine Eltern und Brüder wohneten auf dem Schloß Osterburg oder Osterbick, ohnweit Bi-

Bischofsheim an der Rhone, welches nach der Hand zerstöret wurde.

# OTTO II.

## Der 39ste Bischof zu Würtzburg.

regierte 16. Jahr. von 1206. bis 1222.

Ein Freyherr von Lobdenburg.

Im Jahr 1209. hielte Kayser Otto IV., und im Jahr 1221. Kayser Friedrich II. einen grossen Reichs-Tag zu Würtzburg.

Zwey grosse Reichs-Tage werden zu Würtzburg gehalten.

Nach seinem Tod fande man ein Testament, welches in sich enthielte: „ Daß man ihm den „ rechten Arm ablösen, und denselben, nebst ei„ nem Fuder Frickenhäuser Wein, nach An„ genhausen im Anspachischen bringen solte. „ Dieses Closter ist von seinen Eltern, welche auch daselbst begraben sind, gestiftet worden.

Dieser Bischof hat seinen Pfarr-Kindern im Dom den Meß-Pfennig erlassen; welches aus folgender, auf dem Leich-Hof über der mittlern Thür, welche vom Dom gegen das neue Münster zugehet, mit alter lateinischer Schrift in Stein gehauenen, befindlicher Inscription erhellet:

Meß-Pfennig wird erlassen.

„Anno Incarnationis Domini M.C.C.X.I.I.
„ Venerabilis Otto Wirceburgensis Episc.
„ cum Consilio Capituli postposuit Missales

 „dena-

„ denarios in Parochia ista; pro quorum „ Recompensatione Cives emerunt *Billinga* „ & suis Successoribus pro L. XXX. VIII. „ Pfaffenberg quatuor jugera, & quartale „ Schallberg, 3. quartalia Traubenglinge, „ 3. & tertiam partem jugeris. Hoc pri- „ vilegium Sigillo Episc. & Ecclesiæ & Ci- „ vitatis est munitum. „

# DIETHERUS
oder
# THEODORICUS.
## Der 40ste Bischof zu Würtzburg.
regierte 1. Jahr. von 1223. bis 1224.

Er war ein Edelmann von Hohenburg an der Werre. In diesem Jahr war der Winter sehr kalt, worauf ein grosses Sterben erfolgte.

# HERMANNUS.
## Der 41ste Bischof zu Würtzburg.
regierte 26. Jahr. von 1224. bis 1250.

Ein Freyherr von Lobdenburg.

Aufruhr zu Würtzburg.

Die Bürger empöreten sich gegen ihn; er wolte sie zu paaren treiben, wurde aber von ihnen gefangen, auf eine Mist-Baare gesetzet, und vor das Schloß gefahren. Bey diesem Tumult wurden etliche seiner Leute in den Mayn geworfen, und etliche erschlagen, ihme selbst aber der Vorschlag gethan: Daß, dafern

dafern er wieder los wolte, er ihnen das Schloß, zu plündern, preiß geben müsse. Er wurde aber unvermuthet aus dieser Gefahr errettet; indem verschiedene seiner Leute, insbesondere aber Otto von Wolfskerl und Ricolphus von der eisernen Hosen, einen unvermutheten Ausfall aus dem Schloß thaten, und ihn aus der Bürger Hände erlöseten. Nach diesem kam der Bischof nicht mehr von seinem Schloß herunter in die Stadt.

Es lebte damahls der Kayser und der Pabst in grosser Uneinigkeit, welches denen Würtzburgischen Bürgern Anlaß gabe, alle Geistlichen zur Frohn-Arbeit, zum Schildwacht stehn, zum Nachtwächter Dienst, und zu Entrichtung derer bürgerlichen Steuern und anderer Abgaben, anzuhalten; welchem Vorhaben sich aber der Bischof widersetzte, und die Bürger dieserwegen in Strafe zu ziehen suchte. Er beschied zu dem Ende seine sämtliche Ritterschaft heimlich, auf einen Tag gerüstet zu erscheinen; welchen Befehl dieselben auch getreulich nachkamen. Allein das ganze Unternehmen wurde zu Wasser; indem die Bürger, welchen die ganze Sache gesteckt worden, das äussere Thor an der Mayn-Brücke zuschlugen, auf die, noch auf der Mayn-Brücke sich befindliche, Reuter einen Ausfall wagten, viele tödteten, etliche in Mayn warfen, und die übrigen gefangen nahmen. Sie drungen darauf nach dem Schloß zu, und wolten auch den Bischof, in Hofnung das Schloß zu überkommen, in den Mayn werfen; Allein Hermann gab gute Worte und sagte:

 „Wenn

„ Wenn sie ihm auch gleich das Leben nähmen,
„ so könnten sie doch das Schloß nicht gewin-
„ nen; würden sie ihn aber beym Leben lassen,
„ und auf das Schloß führen, so wolte er ih-
„ nen dasselbe übergeben. „ Dieser Vorschlag wurde von denen Bürgern gebilliget, und der Bischof, auf eine Trag-Baare gebunden, von ihnen auf das Schloß gebracht. Otto von Wolfskerl und Richolphus von der eisernen Hosen, zween tapfere Ritter, waren damals Burgmänner und Commendanten des Schlosses. Diese, als sie ihren Herrn gebunden, und so verächtlich von denen Burgern, auf einer Trag-Baare auf das Schloß bringen sahen, antworteten ihnen: „ Daß sie, ohne ihre Ehre
„ und Pflicht zu verletzen, das Schloß nicht
„ aufgeben könnten; würden sie aber ihren Bi-
„ schof wieder auf freyen Fuß stellen, und der-
„ selbe wolte es haben, alsdann erfordere es
„ ihre Pflicht, das Schloß ihnen zu überlas-
„ sen. „

Die Bürger, welche an des Bischofs Versprechen gar nicht zweifelten, stelleten denselben vor dem Schloß wiederum in Freyheit. Die Burgmänner zogen ihn nach und nach zu sich, und er wurde, obgleich die Bürger hinter ihm hereileten, frey und sicher durch das Gedränge von den Seinigen in das Schloß gebracht.

Hierüber kam es zum Schlagen, wobey die Bürger den kürtzesten zogen; viele derselben wurden erschlagen, andere verwundet, und die übri-
gen

gen musten, mit Spott und Schande, sich dem Berg wieder herunter begeben. Von dieser Zeit an, hat, innerhalb hundert Jahren, kein Bischof in der Stadt residiret.

Bey diesem Ablauf waren die Geistlichen, sowol in Würtzburg, als auf dem Lande übel daran; indem sie nicht nur überall vom Burger und Bauer verjagt, sondern auch viele derselben todgeschlagen wurden; welches Uebel, da der Päbstliche Stuhl zwey Jahre leer gestanden, und noch überdieses Bischof Hermann krank lag, von Tag zu Tag mehr zu, als abnahm. Es entschloß sich endlich, den 9ten Febr. des Jahrs 1252., die sämmtliche hohe Geistlichkeit in Würtzburg: Daß, wofern in Zukunft Burger oder Bauer sich unterstehen würde, die Geistlichen zu unterdrucken, oder denenselben Gewalt anzuthun, sie solches, als seye es ihnen selbsten wiederfahren, aufnehmen wolten; Es solten ferner alle, in Zukunft erkannte Uebertretter, allemal des Freytags in Bann gethan, und excommuniciret seyn; und wonach endlich dieses nichts verhelfen würde, so solten die Kirchen geschlossen, und nirgends Gottesdienst gehalten werden. Allein dieses alles fruchtete nichts; Der Burger sowol als der Bauer, liessen keine Gelegenheit ausser Acht, die Geistlichen zu kräncken, ja sie brachten es durch Schläge so weit, daß sie ihnen Messe lesen musten. Die Burger zu Würtzburg, besonders aber die zu Haug, schlugen denen dasigen Chor-Herren die Haus-Thüren ein, plün-

der-

derten dieselben, und legten etliche ihrer Meyer-Höfe in die Asche; welchen Schaden sie aber nachgehends, vermöge des Päbstlichen Bannes, mit einer grossen Geld-Summe, wieder ersetzen musten.

Der Bischof kauft die Helfte des Schlosses Halburg.

Hermann kaufte, noch vor seinem Tod, den halben Theil des Schlosses Halburg, von dem Ritter Hans Fuchsen. Die andere Helfte dieses Schlosses, hat, wie wir unten hören werden, Bischof Otto, von Wolfs-Kehl erkauft.

Hermann erhält vom Kayser, daß niemand in seinem Land, ohne seine Einwilligung, ein Schloß bauen darf.

Der Bischof Hermann erhielt auch noch vom Kayser Heinrich das Privilegium, daß niemand, wer er auch seyn möge, ein Schloß, vielweniger eine Vestung, ohne Genehmhaltung des Bischofs, zu bauen erlaubt seyn solte. Eben dieses ist von Kayser Friedrich II. nochmals bestättiget worden.

## ERINGUS oder HIRINCHUS.

### Der 42ste Bischof zu Würtzburg.

regierte 16. Jahr. von 1250. bis 1266.

Er war aus dem Geschlechte von Rheinstein. Die von Rheinstein, entspringen aus dem Geschlechte derer von Rabenspurg; denn Ehring war ein Bruders-Sohn des Bod von Rabenspurg, und dieserwegen ists merckwürdig, daß man

man sobald wieder einen Bischof aus diesem Geschlechte gewehlet; da doch die, durch Bod von Rabenspurg, an Bischof Conrad, verübte Mord-That, noch in sehr frischem Andencken war.

Befreyet die Dom-Herren von der Kutte.

Dieser Bischof hat, ohngefehr im Jahre 1255., zu welcher Zeit das Dom-Stift noch ein Closter gewesen, denen Dom-Herrn, welche noch in Benedictiner-Kutten einhergiengen, aus der Kutten heraus geholffen.

Errichtet eine Amnestie, und bricht dieselbe am ersten.

Er richtete eine General-Amnestie zwischen denen Würtzburgern und Rothenburgern, nachdem er sie vorhero starck gestraffet, auf. Allein sie war von keiner Dauer; denn als er nachgehends einmal 12. derer vornehmsten Mißvergnügten, von Adel, bey sich zur Tafel hatte, so gieng er nach geendigter Tafel in ein ander Zimmer, und ließ von diesen Zwölfen, im̃er einen nach dem andern, gleich als wenn er etwas geheimes mit ihnen reden wolte, zu sich ruffen, und so, wie sie ins Zimmer traten, niederstossen, und bey Seite schaffen. Der letzte von diesen Unglücklichen, war der Ritter von Herrdegen; Er merckte die gantze Sache, und ersahe sich, weil er nicht entfliehen konnte, die Gelegenheit, so, daß er dem Bischof, ehe er niedergestossen wurde, mit seinem Dolch die Nase abschnitt, wobey er ihn noch folgender Gestalt anredete: „Du meyn-

„eidi-

„ eidiger Bischof! dieses habe zum Denck-„ mal, so oft du in den Spiegel schauest.„ Sie wurden im Closter Langheim begraben, und waren alle zwölf aus dem Geschlechte derer von Stein zum alten Stein.

Die Burger empören sich aufs neue, und erhalten einen Freyheitsbrief vom Pabst.

Hierdurch wurde der alte Haß der Burger wieder rege. Sie widersetzten sich ihrem Bischof; zerschlugen seine Müntzen; verweigerten ihm die Steuern; fiengen und straften einige, sonderlich die Juden, welche Geleit hatten; und brachten endlich von dem Pabst Alexander IV., einen Begnadigung- und Freyheits-Brief heraus: Daß niemand, ohne Vorwissen des Pabsts, die Bürger excommuniciren, oder interdiciren, (womit die Geistlichen dazumal gar geschwind waren,) solte.

Vergleich zwischen denen Bürgern und dem Bischof. Die Bürger plündern abermalen.

Es verglichen hierauf, im Jahr 1261., die Grafen, Henrich und Hermann, von Henneberg, den Bischof wiederum mit seinen Bürgern; allein nicht lange hernach, fieng der Burger wiederum an, dem Bischof und denen Geistlichen, Haus und Hof rein zu machen.

Neuer Vergleich.

Es schlugen sich endlich, Graf Ludwig von Reineck, und Heinrich von Brauneck, ins Mittel, und brachten, den 26sten Aug. 1265., die Burger dahin, daß sie den vorigen Vertrag wieder annahmen, und beschworen.

Der

Der Bischof bekam hierauf vor seinen erlitten Schaden, von denen Bürgern 2000. Marck, und dessen Räthe, aus eben der Ursache, 200. Marck, Silbers; unter dem Versprechen, daß sie die Kirchen und Höfe, so sie zerstöret, wieder bauen, und den übrigen Schaden wieder ersetzen wolten. Abtrag der Bürger.

Endlich starb Bischof Eyring, alt und elend. Seinen Leichenstein hat man nicht finden können; weilen die Aufschrift desselben nicht eingehauen, sondern nur darauf gemahlt gewesen, welches, durch die Länge der Zeit, verschwunden. Eyring stirbt.

Sein Rund-Spruch war dieser:

Zu dem Bißthum Würzburg kam ich,
Aus rechter Wahl gantz ordentlich.
Davon aber der Pabst, mich
Gewaltiglich wolt' jagen;
Dergleichen unterstunden sich,
Meine Burger gemeiniglich;
Sie boten mir Hieb und Stich,
Dann kam die Sach' zum Klagen,
Und wurd' gericht't gütiglich.
Den Dom-Herrn half ich fleisiglich
Von der Kutten, darum billig
Grossen Danck mir sie nachsagen.

CON-

# CONRADUS II.

## Der 43ste Bischof zu Würtzburg.

regierte 2. Jahr. von 1266. bis 1268.

Er war ein Graf von Trimberg. Er reisete nach Rom, und starb auf der Rückreise.

Zwey Bischöfe zu gleicher Zeit.

Es wurde zu eben der Zeit, und zwar wider ihn, **Berthold** ein Graf von Henneberg erwehlet; sie hatten beyde gleiche Vota bey der Wahl; **Berthold** aber, wurde weder bestätiget noch zum Besitz gelassen. Er ist, dieserwegen, also für keinen Bischof zu halten, ob er sich schon einen Bischof genennet, und auf seinem Leichen-Stein ein Bischöfliches Bildniß befindlich.

Berthold will sich mit dem Degen auf den Bischöflichen Stuhl schwingen, bekommt aber Schläge.

Dieser Berthold von Henneberg, suchte endlich den Bischofs-Stab, mit dem Degen in der Faust zu erobern; Er hängte sich in dieser Absicht an seinen Bruder, den Grafen Hermann; und dieser brachte seinen Schwager, Graf Heinrich, von Castell, nebst etlichen Grafen aus Thüringen, Meissen und Sachsen, in eben der Absicht auf seine Seite. Allein das Dom-Capitul, welches alles sahe, was vorgieng, setzte sich sicher. Graf **Berthold** von Sternberg, der damalige Dom-Dechant, welcher zugleich die Statthalterschaft hatte, rüstete sich nicht nur, mit seiner Ritterschaft, Burgern und Bauern, sondern er bekam auch noch

den

den Grafen Albrecht von Hohenlohe, einen Grafen von Brauneck, und die beyde Engelharden von Weinsberg, auf seine Seite. Mit diesen zog er dem Grafen von Henneberg entgegen, und grif ihn, nahe bey Kitzingen, an. Man fochte zwar beyderseits sehr hitzig, allein Graf Berthold muste nebst den seinen, mit einem Verlust von 500. Toden, dem Dom-Dechant dennoch das Feld räumen.

Es geschahe dieses Treffen, im Jahr 1266., auf den Tag Cyriaci; zu dessen ewigen Gedächtniß man, noch jetzo, jährlich eine Procession um die Stadt Würtzburg hält, und die Fahne, so mit im Treffen gewesen, mitten in der Dom-Kirche aufhängt.

Cyriaci Fahne, woher sie komme.

Graf Berthold starb, nachdem er sein Leben nachgehends meistentheils zu Mayntz, woselbst er Dom-Herr war, zugebracht hatte, im Jahr 1282. und wurde in die Pfarr-Kirche des Closters Neustatt begraben.

Graf Berthold stirbt.

# BERTHOLDUS.

## Der 44ste Bischof zu Würtzburg.

regierte 19. Jahr. von 1268. biß 1287.

Nachdem das Bißthum Würtzburg sieben Jahre, mit nicht geringen Schaden des gantzen Landes,

Er war ein Graf von Sternberg.

ohne Oberhaupt gewesen, wehlte es diesen Berthold zu seinem Bischof. Er war aus dem Gräflichen Hause von Sternberg, und der ehemalige Dom-Dechant, welcher den Grafen Berthold von Henneberg geschlagen.

Die Burger wollen dem Bischof nicht huldigen.

Nach seiner Wahl weigerten sich die Bürger in Würtzburg, auf Anrathen der Bürger der Stadt Rothenburg, und der Grafen von Henneberg und Castell, ihme den gewöhnlichen Huldigungs-Eid zu leisten; allein Berthold trieb sie in die Enge, und erschlug ihrer 500. bey Kitzingen.

Tauffstein im Dom.

Im Jahr 1271., in welchem Jahr der Wein und die übrige Früchte sehr wohl gerathen, wurde der meßingene Tauffstein im Dom, laut seiner Umschrift, durch Herrn Walthern, Pfarrhern im Dom, zierlich und künstlich ausgerichtet.

Schwartzach wird geplündert.

Im Jahr 1283. den 13ten May, plünderten der Graf von Henneberg, und der Graf von Castell, das Closter und die Stadt Schwartzach, weil sie dem Bischof zugethan waren, rein aus; ruinirten alles, und legten Feuer in die Kirche; welches letztere aber von einem Ritter, Ulrich Haun, wieder ausgelöscht wurd.

Zwistigkeit wegen des Markt.

Im Jahr 1285. geriethen die Bürger in Würtzburg, wegen des

des Marckt-Geldes, mit ihrem Bischof in Streit; Man verglich sich zwar darüber; allein der alte Groll der Bürger, gegen die Geistlichen, blieb immer lebendig; woran aber die Geistliche meist selbst schuld waren, indem sie z. E. Häuser und Weinberge an sich kauften, ohne davon die Steuern, oder sonstige gewöhnliche Abgaben, zu tragen; beschwerte sich der Bürger hierüber, so war die Geistlichkeit gleich mit der Excommunication und dem Interdict bey der Hand; zeigten die Bürger ihre Päbstliche Freyhheit vor, so kehrte sich die Geistlichkeit wenig dran, sondern fuhr fort den Burger von der Messe und den Heil. Sacramenten auszuschliessen; Hierdurch wurden die Burger so weit gebracht, daß sie anfiengen, die Pfaffheit, (so nannte man damals die Geistliche,) die Bettel-Mönche ausgenommen, aus der Stadt zu jagen; ihre Häuser zu plündern, und die Pfaffen, welche sich wieder blicken liessen, in Arrest zu nehmen.

Geldes. Die Bürger jagen die Geistlichkeit aus der Stadt.

Die Sache wurde von beyden Partheyen bey dem Kayser Rudolph von Habspurg, anhängig gemacht; welcher dieserwegen im Jahr 1285. einen Reichs-Tag zu Würtzburg niedersetzte; und den 8ten Tag des Christ-Monats, eben desselben Jahrs, dem Burgermeister und Stadt-Rath zu Würtzburg, ein Mandat behändigte: daß sie die Gefangene losgeben, und immittelst in Frieden mit einander leben solten. Der

Reichs-Tag zu Würtzburg.

Pabst Honorius schickte auch einen Legaten; und der Kayser erschien auf demselben persönlich, nebst vielen andern Fürsten. Der Reichs-Tag nahm eigentlich, im Jahr 1287., erst seinen Anfang.

Concilium zu Würtzburg.

In eben diesem Jahr wurde auch ein Concilium zu Würtzburg gehalten, welchem der Kayser, nebst vielen andern weltlichen Fürsten, auch beywohnete. Es wurde, unter andern vielen Dingen, in diesem Concilio auch beschlossen, dem Pabst Honorius, 4. Jahr lang, den vierten Theil aller Nutzungen, gegen die Türcken zu geben; die Burger verwilligten ihm den 10den Pfenning; allein Bischof Berthold ließ diese beträchtliche Summe dem Pabst nicht verabfolgen, sondern behielt sie vor sich und das Stift; Bischof Mangold, der folgende, hat es aber noch zahlen müssen.

Berthold stirbt.

Bischof Berthold versetzte noch vor seinem Tode das Schloß Halbburg um eine Tonne Goldes. Er liegt im Dom bey dem Predigt-Stuhl begraben. Die Aufschrift seines Leichensteins, ist folgende:

*Anno Domini MCCLXXXVII. in Die St. Briccii obiit Bertholdus de Sternberg Episcopus Herbipolensis.*

Auf eben diesem Stein findet man auch sein Bildniß, in Bischöflicher Tracht und Lebensgrösse. Was aber die, auf seiner Stola und Manipul

befind-

befindliche, viele Würfel bedeuten, und die, mitten auf dem Stein stehende Jüdin, oder Jude, mit denen, auf ihrem Arm hangenden, Bischöfli-Kleidern, anzeigen soll, wollen wir andern zur Untersuchung anheim stellen.

# MANGOLDUS.

## Der 45ste Bischof zu Würtzburg.

regierte 15. Jahr. von 1287. bis 1302.

Er war aus dem Geschlechte der Trucks oder Truchsesse von Neuburg; oder wie andere wollen, ein gebohrner Kuchen-Meister von Neuburg. Er war vorhero Dom-Probst.

Streit mit denen Zünften.

Gleich zu Anfang seiner Bischöflichen Regierung, verfiel er, mit denen Zünften in Würtzburg, in grossen Streit; welche Sache, sonder Zweifel, in einen verderblichen Krieg ausgebrochen seyn würde, wenn nicht Kayser Rudolph von Habspurg sich ins Mittel geschlagen hätte,

Abermaliger Auflauf der Burger, und Vertrag.

Im Jahr 1288. verfielen die Geistliche abermalen mit den Bürgern. Die Bürger rissen den Hof Grundlach nieder; und würden sonder Zweifel weiter gegangen seyn, wenn sie nicht durch den Abt Henrich von Ebrach und Crafften von Hohenlohe, unter der Bedingung: Daß ein jeder, sowol Geistliche als Weltliche, bey seinem Recht bleiben solte; wären besänftiget worden; Sie ver-

vertrugen sich also; und es gelobten 30., der vernehmsten Bürger und ehrbaren Männer des Raths, nebst zwölf, aus denen gemeinen Bürgern, dem Bischof, im Namen der gantzen Bürgerschaft, endlich: Daß sie ihm anhängen, und, so ihm jemand zu nahe tretten würde, beystehen wolten.

Den Schaden, welchen sie an dem Hof, Grundlach, verübet, ersetzten sie nicht, sondern er muste vom Capital wieder aufgebauet werden.

Das teutsche Haus wird gebaut.

In eben diesem Jahr, wurde der Bau des teutschen Hauses, jenseit des Mayns, angefangen; und der Bogen unter der Kirche, auf Anhalten der Bürgerschaft, welche einen, daselbst befindlichen, gemeinen Weg und Durchgang anzeigte, geschlossen.

Das Umgeld wird erlassen, und die Zünfte aufgehoben.

Im Jahr 1294. erließ Bischof Mangold den Burgern das Umgeld; cassirte aber dagegen die Zünfte.

Ochsenfurt wird verkauft.

Im Jahr 1295. den 24. April verkaufte Mangold die Stadt Ochsenfurt, welche zu seiner Bischöflichen Tafel gewidmet war, an das Dom-Capitul vor 4300. Pfund Heller; wobey ihm 50. Pfund Heller zu Heydingsfeld verschrieben wor-

worden. Ein Pfund Heller, war damals 2. Fränckische Gulden.

Dieser Verkauf wurde von denen folgenden Bischöffen, unter dem Vorwand: es habe Mangold die Macht nicht gehabt, solches zu thun; lange Zeit als unbillig angefochten: Der letzte derselben soll Bischof von Guttenberg gewesen seyn; er habe auch den Proceß gewonnen; sey aber etliche Stunden vor dessen Ausgang, gestorben.

Neue Händel.

Wir haben kurtz vorher gesehen, daß der Bischof den Bürgern das Umgeld erlassen, dagegen aber die Zünfte cassiret habe. Dieses letztere mißfiel den Bürgern; sie liefen dieserwegen vor den Rath und schrien: Man solle sie lassen, wie sie einmal hergebracht wären. Sie zogen die alte Irrungen mit der Geistlichkeit wieder hervor, und wolten der Geistlichen Wein und Getreyde, weder ein- noch aus paßiren lassen, wenn sie nicht, gleich ihnen, die Bürgeliche Beschwerden mittragen würden.

Vertrag, wobey die Bürger zu kurtz kommen.

Der Kayser legte sich abermals darzwischen, und gab dem Grafen Gottfried von Brauneck, nebst denen Grafen von Hohenlohe und Wertheim Befehl, die Sache gütlich zu verhören. Es geschahe, und der Streit wurde beygelegt, obschon die Bürger und der Rath, indem sie folgende Puncte eingiengen, und verspra-

sprachen, sehr zu kurtz kamen. Die eingegangene Puncten sind diese: Es solten die Bürger dem Bischof in seine Rechte und Gerechtsame fernerhin keinen Eintrag thun; ihr Rath-Haus und Sturm-Glocke solle cassirt und abgethan seyn; Es solle der Bischoffs-Rath sich so, wie vor Alters geschehen, auf dem Saal niederlassen; Die Zünfte solten cassirt bleiben; und niemand, als der Bischof, solle Gericht halten. Dieser Vertrag wurde von 60. Burgern versiegelt, und geschahe an dem Tage Luciä, im Jahr 1296.

Mangold starb, und ihm wurde lincker Hand am Altar, unserer lieben Frauen Verschiedung, ein Leichenstein, auf welchem ein unter sich gekehrtes Schwerdt, jedoch ohne Wappen und Umschrift befindlich, gesetzet. Sein aufgerichteter Jahrtag, wird noch bis jetzo continuiret.

Sein Kundspruch war dieser:

Die Zunft Bischof Mangold hat,
Mit seines Dom-Capituls Rath,
Zu Würtzburg hie gantz abgethan;
Darum der gemeine Handwercks-Mann,
Und auch die Hecker von der Stadt,
Sich wider ihn empören that;
Da musten alle Geistlichen
Von ihnen groß Gefahr ausstehn.
Doch ward vertragen dieser Stritt.
Und als der Zeit ein neue Sitt

Ent-

Entstund, daß die Kupplerin,
Auch die Mönche, durch argen Sinn,
Den Burgern die Kinder ohne Noth
Verführten, dasselb er verbot.
Die Stadt Schweinfurt kam in Wahn,
Wolt' eigne Jurisdiction,
Haben, dem Stift zu Ungut;
Bischof Mangold ihren Hochmuth
Zebrach, den der männiglich Gewinn,
Die Stadt mit Gewalt und Machte im.

# ANDREAS.

## Der 46ste Bischof zu Würtzburg.

regierte 13. Jahr. von 1302. biß 1315.

Er war ein gebohrner Freyherr von Gundelfingen. Er erlebte in seiner Regierung vier Kayser; nemlich Adolph von Nassau, Albert von Oesterreich, Heinrich von Lützelburg, und *Ludovicum Bavarum*.

Seine Anstalten in Würtzburg.

Er machte die Stadt Würburg ziemlich kirre, und weil er sahe, daß die meisten bisherige Unruhen, von denen Zünften hergekommen, so schafte er dieselben ganz ab; Er hob also das Uebel aus dem Grund.

Geld-Mangel.

Im Jahr 1305., war das Geld in Würtzburg so rar, daß der Rath genöthiget wurde, von der Stadt Regenspurg, Geld aufzunehmen.

Die Tempel-Herren werden vertilgt.

Im Jahr 1307 wurden die Tempel-Herren in Würtzburg und in der gantzen Christenheit, vertilget. Man gab ihnen viele abscheuliche Missethaten schuld. Daß sie aber, wie einige melden, alle nichts getaugt haben sollen, ist wohl nicht zu glauben. Ein erstaunliches Exempel, derer, von denselben, vermeyntlich, begangenen Missethaten, finden wir in der Frantzösischen Historie; Es wurde zu Avignon oder Bourdeaux, der dasige Heer-Meister, und der gantze Orden der Tempel-Herren, beschuldiget: Daß, wenn sie jemand in ihren Orden aufnähmen, derselbe Christum verleugnen, ein Crucifix anspeyen, und demjenigen, der ihn aufgenommen, den Hintern küssen müsse. Sie hätten ferner ein Götzenbild, mit einer menschlichen Haut überzogen, welches sie anbeteten; Und wenn eine von ihren Huren ein Kind zur Welt brächte, so würffen sie dasselbe einander, wie einen Fangballen, so lange zu, bis es stürbe; dieses Kind würde nachgehends an einem Spieß gebraten, und mit dessen Fett ihr Götzenbild geschmieret.

Diese gantze Sache kam endlich vor den König Philipp *IV.* und den Pabst Clemens *V.*; man setzte eine Inquisition nieder, und die Wahrheit der gantzen Sache, wurde durch die Tortur untersucht. Es wurde hierauf, in obengemeldtem 1307ten Jahr, der gantze Orden cassiret, und die geschehene Cassation desselben, auf dem Concilio zu Vienne, im Jahr 1313. bestättiget; Mittlerweile aber wurde, aller Orten,

ten, mit der Execution so scharf fortgefahren, daß öfters 60. bis 70. Ritter, auf einmal, zum Feuer geführet wurden.

Die hin und wieder gelegene Güter, dieses Ordens, wurden denen Rhodiser-Rittern, eingeräumet; und diejenige, welche in Franckreich lagen, bekam König Philipp *IV.* fast alle. Aus welchem letztern Verfahren, bey vielen der Verdacht entstanden: ob habe man diesen Rittern, bey ihrem Verschulden vieles Unrecht erwiesen; und scheine es, daß man Philipp zu Gefallen, diesen herrlichen Orden zerstöret habe.

Philipp *IV.* befand sich, im Jahr 1313, nebst dem Pabst Clemens *V.* zu Avignon oder Bourdeaux; und eben daselbst geschahe es, daß sie, als sie neben einander im Fenster lagen, und eben zween Ritter, nebst ihrem Heer-Meister, zum Scheiterhaufen geführet wurden, von denenselben, innerhalb Jahres-Frist, vor den Richter-Stuhl GOttes gefordert wurden. Sie musten auch beyde, sowol der Pabst, als der König, das darauf folgende 1314te Jahr, die Schuld der Natur bezahlen, und vor ihrem Richter erscheinen.

Aufruhr in Würtzburg.

Unter diesem Bischof Andreas oder Endersen, empörten sich die Bürger abermals, unter dem Vorwand, daß sie in vielen Puncten beschweret wären; Sie zogen derohalben gegen den Bischof, wobey die Geistlichkeit, nebst dem Adel, vieles ausstehen musten.

Sie

Sie bauten jenseit des Mayns, unter der Tell, eine Mauer und einen Thurn. In diese Mauer brachen sie ein Thor, durch welches alles, was vom Schloß herabkam, oder hinauf wolte, paßiren muste; Es entstund hierüber viel Streit zwischen den Leuten des Bischofs, und den Burgern der Vorstadt zu St. Burchard, und es wurden etliche Häcker geschlagen und verwundet.

Es rottirten sich hierauf die Häcker, mit etlichen aus der Stadt, und denen umliegenden Vorstädten, am Fachstnachts-Tage, des Abends in aller Stille, und schliechen hinauf bey das Schloß, in Willens diejenige, welche ihnen Schläge gegeben, zu bezahlen, wenn sie heraus kommen würden. Allein die gantze Sache wurde durch etliche alte Weiber verrathen; Die Hof-Leuthe krochen in ihre Harnische, und zeigten denen besoffenen Häckern, mit einer brennenden Fackel und dem Degen in der Faust, den Weg dem Berg hinab; Viele von denen Häckern wurden verwundet, und etliche derselben erschlagen, und am Berge begraben.

Vertrag mit dem Bischof.

Dieser Aufruhr wurde, durch den Dom-Herrn Wolframen von Grumbach, und den Ritter Cuno von Rebstock, wieder vertragen.

Die Bürger versprachen hiebey: „Dem Bischof gegen seine Feinde zu dienen; die Geistliche und den Adel zu Würtzburg bey ihren „Frey-

„ Freyheiten ungekränckt zu lassen; für den zu-
„ gefügten Schaden 800. Pf. Heller zu erlegen;
„ einen Thurn auf dem Schloßberg, an dem
„ Eck, gegen den Kühebach zu, auf ihre Kosten
„ zu bauen; und ein Loch durch die Mauer,
„ welche sie unter der Tell erbauet, zu brechen,
„ durch welches der Bischof, weil er sich ver-
„ schworen, niemals durch das in die Mauer
„ gebrochene, Thor zu reiten, reiten könnte. „
Worgegen der Bischof, sich und seine Nachkom-
men verband: „ Die Bürger in ihren Rechten
„ und Freyheiten, wie sie solche zu der Bischöfe
„ Bertholds und Mangolds Zeiten gehabt,
„ zu schützen und zu handhaben. Es solten aber
„ die Bürger in eine Strafe von einer Mark
„ Silbers verfallen, daferne sie selbst, wieder
„ ihre Freyheiten handlen würden. „ Dieser
Vortrag wurde im Jahr 1308. errichtet.

Bischof Andreas stirbt.

Andreas starb endlich, und wurde an dem Altar Petri und Pauli begraben. Die Umschrift seines Leichen-Steins ist, weil sie nur mit Farben gemahlet gewesen, durch die Länge der Zeit verschwunden.

# GODOFRIDUS III.

## Der 47ste Bischof zu Würzburg.

regierte 7. Jahr. von 1315. bis 1322.

Er holte seine Confirmation selbst zu Rom, von da er im Jahr 1317. wieder zurück kam.

Im

Der Hof, zum Grafen Eckhard genannt, wird gekauft.

Im Jahr 1316. kauften Arnold von Sand und Eckhard von Störe, Bürgemeister und des Raths zu Würtzburg, von dem Ritter Cuno von Rebstock, den Hof zum Grafen Eckhard genannt, nebst zweyen, zwischen demselben liegenden, Häusern, und dem Hof, zum Scherb genannt, um 430. Pf. Heller.

Ein Dom-Herrn Bedienter wird im Dom tödtlich verwundet, und dessen Mörder zur Strafe gezogen.

Im Jahr 1320. kamen 2. Bürger, Marquard Hahn und Arnold Götz, beyde Müntzmeisters-Söhne von Würtzburg, mit einem Bedienten des Dom-Herrn von Tannenberg, in der Christ-Mette im Dom, in Händel; sie rissen ihn mit gewafneter Hand, von dem Altar, wo er stund, hinweg; und verwundeten ihn darauf so hart, daß er, nach einigen Tagen, den Geist aufgab. Die Thäter entflohen, und giengen nach Rom, woselbst sie eine Absolution vom Pabst an den Bischof auswürckten. Sie kamen wieder nach Würtzburg, und Bischof Gottfried nahm sie wieder an, unter folgenden Bedingungen: „Marquard Hahn muste vor dem Altar, wo sie „den Bedienten des Dom-Herrn angegriffen „hatten, ein ewiges Licht stiften, und Arnold Götz 80. Pf. Heller, zu einer Vicarie „geben; Ueber dieses aber, solten sie beyde, zu „dreyen unterschiedenen malen, als nemlich, „einmal am Tage St. Marcus, einmal in

„der

„ der Creutzwoche, und das letzte mal am Ta-
„ ge St. Cyriacus, gantz nackend, nur in
„ Hosen, mit zusammen gelegten, und eine
„ Ruthe haltenden, Händen, in öffentlicher
„ Proceßion im Dom, vor der Geistlich-
„ keit hergehen und büssen. „ Marquard Hahn konnte, aus Unvermögen, das ewige Licht nicht stiften, und wurde dieserwegen, auf 4. Jahre lang, ins Elend gejagt. Er brachte endlich noch so viel Geld zusammen, und stiftete sein ewiges Licht.

Bischof Gottfrieds Grabmal.

Bischof Gottfried liegt bey dem Altar Unserer Lieben Frauen begraben, allwo ihm ein geringer Leichenstein aufgesetzt wurde, mit der Aufschrift:
„ Anno Dñni 1322. 4. Septembris, obiit
„ Reverendus in Christo Pater, Dñnus
„ *Gottefridus de Hohenlohe Eps. Herbipol.* cujus
„ anima cum electis Dei vivat. „

# WOLFRAMUS.

## Der 48ste Bischof zu Würtzburg.

regierte 11. Jahr. von 1322. bis 1433.

Er war ein Edelmann von Grumbach. Er lebte in einer schlimmen Zeit; weilen damahls 2. Kayser zugleich waren, und Würtzburg abermals viele Händel anfieng.

Der Abt von Fuld wird gefangen.

Im Jahr 1323. nahm Henrich, der Abt zu Fuld, unserm Bischof etliche Dörfer in seinem Stift weg; allein Wolfram gieng ihm zu Leibe,

schlag

schlug denselben, und führte ihn gefangen nach Würtzburg, allwo er ihn, so lange in einem schlechten Gefängniß verwahrte, bis die Sache durch den Bischof von Mayntz, wieder vermittelt wurde.

Dieser Bischof verbot denen Canonicis zu Haug, die getheilte Mützen oder Chor-Kappen zu tragen.

Ein gutes Wein-Jahr

Im Jahr 1332. gerieth der Wein so wohl, daß zu Randersacker 260. Fuder vom Zehend, im Zehend-Hof einkamen, da das Jahr hernach nur 12. Fuder fielen; diesem Wein-Jahr wurde zum ewigen Gedächtniß, ein Stein über dem Thor am Zehend-Hof, eingesetzet.

Des Bischofs Grabschrift.

Wolfram starb und wurde bey unserer lieben Frauen Altar, wo man linker Hand vom Chor des Doms herabgehet, beygesetzet. Es wurde ihm ein vergitterter Stein gesetzet, mit der Aufschrift: „ Anno „ Dñi 1333. Pridie Nonas Junii, obiit Dñs „ *Wolframus* Eps. Herbipolensis. „

## HERMANNUS.

### Bischof zu Bamberg.

### Der 49ste Bischof zu Würtzburg.

regierte 2. Jahr. von 1333. bis 1335.

zu gleicher Zeit
# OTTO.
## Der 50ste Bischof zu Würzburg.
erwählt 1333. succedirt 1335.
regierte 10. Jahr. von 1335. bis 1345.

Streitige Bischofs-Wahl.

Hermann war ein Baron von Lichtenberg, aus dem Elsaß. Er war der Canzler des Kaysers *Ludovici Bavari*, von welchem er dem Capitul, durch einen expressen Gesandten, auf das nachdrücklichste recommandiret wurde. Otto hingegen war aus dem adelichen Hause von Wolfskehl; Hermann hatte bey der Wahl des Capituls 17. Stimmen; Otto hingegen nur 6.; er wurde aber dem ohngeachtet, dennoch vom Pabst, zu Avignon, confirmiret, u. auf seinen Betrieb wurde der meiste Theil des Würtzburgischen Capituls excommuniciret.

Hermann wurde durch den Pfleger, des Ertz-Stifts Maynz bestätiget.

Otto durfte sich unterdessen bey Hermanns Lebzeiten, aus Furcht vor dem Kayser, ob ihn gleich der Pabst unterstützte, im Lande nicht sehrn lassen. Er hielte sich dieserwegen eine Zeitlang zu Metz auf, und gieng im Jahr 1334. nach Lüttich, woselbst er sich von dem dasigen Bischof einweyhen ließ.

Hermanns Vertrag mit dem Dom-Capitul.

Es machte unterdessen Bischof Hermann mit seiner Geistlichkeit ein Bündniß, Kraft welchem, niemand des Pabsts Briefe annehmen,

noch sich damit einlassen solte; und so deren vom päbstlichen Hof gebracht würden, solte sie niemand vor sich selbsten annehmen, sondern den Boten mit samt denen Briefschaften, ihme dem Bischof, oder seinen dazu Gevollmächtigten, überliefern.

Hermann stirbt.

Hermann war ein sehr verständiger Herr, und dabey gegen jederman liebreich und beredt. Er fiel in eine schwere Kranckheit, und starb am Tage des Heil. Benedicts, im Jahr 1335.

Otto kommt nach Würtzburg.

Kaum hatte Otto den Todesfall vernommen, so machte er sich auf den Weg, und kam gen Würtzburg. Er hielte sich bey seinen Freunden und Vettern, auf dem Schloß Roßberg oder Schencken-Schloß auf, und wurde endlich, durch seiner Freunde Vorschub und Bemühen, vom Capitul zu Würtzburg einmüthiglich zum Bischof angenommen.

Woselbst man ihm huldiget.

Er ritte im Jahr 1335. nach Würtzburg und empfieng die Erb-Huldigung. Dem ohngeachtet lagen die Bürger noch, bis ins Jahr 1337., im päbstlichen Bann.

Auflauf der Bürger.

Otto regierte mit vieler Gewalt, und schickte seine Bürger, als sie sich im Jahr 1338. empören wolten, in einem Scharmützel bey Ochsenfurt, mit blutigen Köpffe nnach Haus.

Im

Im Jahr 1344. *in Vigilia Magdalenæ*, trat der Mayn so starck aus seinen Ufern, daß er bis über die Blatters-Gasse in Würtzburg, gestanden; er riß die steinerne Brücke zu Würtzburg, den Thurn, die Mauren, viele Häuser, und die, sonst an verschiedenen Orten über den Mayn geführte, Brücken weg.

Grosses Wasser.

Im Jahr 1344. verglichen sich die Bürger, in Zukunft denen Geistlichen nicht mehr zu vergönnen, Wein aus ihren Kellern, noch Getrayde von ihren Schütt-Böden zu verkaufen. Dieses verdroß den Bischof Otto; er ließ ihnen zu wissen thun, daß dieses ein unrechtes Beginnen sey; sie solten davon abstehen, wann er sie anders bey ihren übrigen Freyheiten schützen solte. Allein die Bürger verblieben bey ihrem einmal gefaßten Schluß, und verbanden sich noch über dieses, mit Conrad von Schlüsselberg, mit der Stadt Rothenburg und Windsheim ꝛc. Der Bischof machte dagegen zu Schweinfurt, auf den Donnerstag nach Ostern, einen Vertrag mit Hansen und Albrechten Burggrafen zu Nürnberg, und mit Graf Heinrich von Henneberg. Man schickte sich also beyderseits zum Krieg, ohne daß einer von beyden Theilen den Angriff wagte.

Vertrag der Bürger gegen die Geistlichen, und den Bischof.

Es verglichen endlich, Burchard von Seckendorf und Conrad von Groß,

Vergleich.

Schultheiß zu Nürnberg, die gantze Sache gütlich.

Otto stirbt. Bischof Otto ist auf dem Schloß in Würtzburg, auf welchen er gebohren und erzogen worden, gestorben. Sein Leichen-Stein enthält folgende Aufschrift: „ Dñus Otto „ Wolfskehl, fuit Eps. Herbipol X. Annis „ XI. Mensibus VIII. Diebusque. Obiit Ao. „ Dñi 1345. Die 22. Aug. Hic istam Eccle- „ siam, pluribus Munitionibus, villis & „ structuris, sublimando ditavit. „

## ALBERTUS von Hohenberg.

Der 51ste Bischof zu Würtzburg.
regierte 4. Jahr. von 1345. bis 1349.

und zu eben der Zeit.

## ALBERTUS von Hohenlohe.

Der 52ste Bischof zu Würtzburg.
erwählet 1345. succedirt 1349.
regierte 23. Jahr. von 1349. bis 1372.

Abermalen 2. Bischöfe zugleich. Diesen Albert von Hohenberg schickte der Pabst Clemens VI. Er war aus dem Elsaß gebürtig, und war des Pabsts Caplan, Doctor Theologiæ und Dom-Herr zu Costantz. Er kam im Jahr 1345. von Avignon nach Würtzburg. Allein bey seiner Ankunft hatte das Capitul schon einen andern gewählet, und Albert von Hohenberg

berg begnügte sich mit dem, damalen erledigten, Bißthum Freysingen. Es machten ihm die Würtzburgische Bürger, so, wie einem verstorbenen Bischof, folgenden Kundspruch:

Clemens VI. ein runder Pabst,
Gantz gerne hätt seinem Caplan,
Von Hohenberg Albrechten,
Das Bißthum Würtzburg unterthan;
Er mocht aber diß kein Folge han,
Solches würckt das Widerfechten.

Es blieb also Albert ein Graf von Hohenlohe, im Besitz. Er war zuvor Dom-Probst, und nach der einmüthigen Wahl des Würtzburgischen Capituls, bestätigte ihn der Ertz-Bischof zu Mayntz zum Bischof. Dieser Albert muste dem Pabst und seinen Dienern viel Geld geben, weilen das Capitul seinen Caplan nicht annehmen wollen.

Ein Dom-Herr wird mit Gewalt eingesetzet.

Im Jahr 1347. setzten, Götz von Berlingen, Weybrecht von Thürn, Beringer und Popp, Gebrüder von Adelsheim, Ritter Schlemper von Hartheim, und Beringer von Berlichen oder Berlingen, den Bruder der gemeldten von Adelsheim, Friedrich von Adelsheim, im Dom-Stift zu Würtzburg, als einen Dom-Herrn, mit Gewalt ein, und wiesen ihm auch auf dem Chor, im Dom, einen Stuhl, oder *Stallum*, an.

Dieses Beginnen aber auch bestraft

Dieses Dom-Herrn-machen kam ihnen hart zu stehen. Sie wurden samt ihren Knechten auf frischer That gefangen; und musten, um diese Gewaltthätigkeit zu büssen, ihre Antheile an der Burg und Stadt Adelsheim, desgleichen an Jaxthausen, an Herbertsheim, am niedern Schloß zu Hartheim, und am Schloß zu Berlichingen, dem Stifte Würtzburg zu Lehen machen. Nächst diesem musten sie alle fünfe angeloben, lebenslang in der Proceßion von *St. Burcard* in der Vorstadt, bis auf St. Kilians-Chor, mit Helmen, hinter ihnen her aber ihre Knechte, mit pfühdigen Wachs-Kertzen in den Händen, zu gehen, und auf dem Altar daselbst zu opfern, und endlich eine ewige Urphede vor sich, ihre Freunde, Bediente und Helfers-Helfer, ablegen: Daß der erwehnte Friedrich von Adelsheim, weder ein Dom-Herr seye, noch jemals werden wolle. Bey diesem Ausspruch waren gegenwärtig, Graf Götz von Brauneck, Graf Ludwig von Wertheim, Graf Craft von Hohenlohe, Graf Heinrich von Castell, Graf Götz von Brauneck der jüngere, und andere mehr.

Man verbrennt Juden.

Im Jahr 1348. wurden viele Juden, weilen sie denen Christen die Brunnen vergiftet, mit Urtheil und Recht verbrannt, oder sonst todtgeschlagen. Es giengen die Christen damals mit denen Juden so grausam um, daß die Juden, welche

sowol

sowol Urtheil und Recht, als auch die Grausamkeit schreckte, verzweifelten, und den Dienstag nach Ostern ihre eigene Häuser, nachdeme sie dieselben vorhero wohl verschlossen, in Brand steckten; und dadurch sich, Weib, Kinder, Haab und Gut dem Feuer opferten.

Neue Beschwerniß der Bürger.

Im Jahr 1353. beschwerten sich die Bürger bey ihrem Bischof, daß das Land-Gericht nebst dem geistlichen Rath, das Recht, nicht wie vor Alters, sprächen, sondern sogleich mit Bann und Interdict gegen sie verführe; sie fügten hinzu, daß sie dem Bischof verbunden, aber nur so lange, als er sie bey ihren hergebrachten Befugnissen schütze.

Welcher aber der Bischof nicht abhilft.

Allein der Bischof antwortete ihnen: Daß die Gerichte gantz wohl thäten, sie hingegen sich unbilliger Weise widersetzten; er verlangte dieserwegen Satisfaction von ihnen; nebst einer Caution, damit er ihres guten Willens gegen die Gerichte versichert wäre. Es räumten ihm aber die Bürger keines von beyden ein, und also kam die Sache wieder zum Krieg. Der Bischof nahm gleich etliche Burger gefangen; die Burger hingegen nahmen etliche Geistliche weg, und prügelten sie erbärmlich.

Krieg zwischen den Bischof u. denen Burgern.

Die Burger errichteten zu Haug, bey dem Ellersberg, ein neues Thor, nebst verschiedenen Bäuen am

am Schloß und am Mayn herum, jagten die Geistliche aus der Stadt, erbrachen ihre Häuser, und rissen sie nieder; der Bischof hingegen bewarb sich zu Mayntz, Speyer, Fuld, und bey dem Pfaltz-Grafen Ruprecht um Hülfe.

In welchem einer dem andern Tort zu thun suchte.

Im Jahr 1354. auf St. Kilians-Tag lagerten sich, von des Bischofs-Seite, viele Herren vor der Stadt, und bey der Schlüpferles-Mühle; sie lagen sechs Tage still, zogen sich hernach auf den Steinberg; blieben daselbst bis Jacobi, und verheereten und plünderten die dortigen Sitze der Bürger, nebst ihren Gütern und Mühlen, so sie vor der Stadt hatten. Die Bürger hingegen fielen in die Clöster vor der Stadt, und verbrannten die Clöster Himmels-Pforten und Zell; wofür ihnen der Bischof die Weinstöcke auf dem Stein, und andern herumliegenden Bergen, aushauen ließ.

Vertrag.

Während diesem Streit kam Kayser Carl IV. nach Würtzburg. Der Bischof wendete sich an ihn. Er gab ihm Gehör, und befahl denen Bürgern, in Zukunft, in keine Wege, ihrem Bischof, weil er ihr Herr sey, in seinen Rechten, Gerechtsamen und Freyheiten zu kräncken; die aufgerichtete Gebäude solten sie wieder abbrechen, und die von ihnen abgebrochene Häuser wieder aufbauen; übrigens aber die Clöster Himmels-Pforten und Zelle, welche sie ohne des Stadt-Raths Vorwissen verbrannt,

brannt, befriedigen und der Geistlichkeit in Zukunft diejenige Versicherung leisten, welche von dem Dom-Probst Heinrich von Hohenlohe, würde ausgesprochen werden. Dieser Vertrag geschahe im Closter Ober-Zell, am Jacobi Abend, des 1354sten Jahrs, in Gegenwart, des Ertz-Bischofs zu Mayntz, des Pfaltzgrafens bey Rhein, und des Landgrafen Friederichs in Thüringen.

Vor die demolirte Gebäude musten die Bürger der Geistlichkeit zu Haug, 989. Pfund Heller zahlen.

Außspruch des Dom-Probsts.

Endlich that am Tage Simonis und Judä, der gemeldte Dom-Probst, folgenden Ausspruch: Es solten die Bürger dem Bischof, seinen Nachkommen und dem Stifte schwören, daß sie Jhro Fürstl. Gnaden Gewalt und Gericht, mit Worten und Wercken, ohnverzüglich und sonder Gefährde, schützen und schirmen; die Geistlichkeit bey ihren Rechten, Gerichten und guten Gewohnheiten lassen; darwider weder heimlich noch öffentlich thun; und alle Jahr, vor dem Herbst, bey Affigirung der Laub-Ordnung, die Geistlichen ruhig und ungehindert Wein lesen lassen, wolten; welches alles LX. der auserlesensten und tapfersten Bürger unterschreiben und verbürgen musten.

Die Burger musten über dieses, bey Straf 50. Marck Goldes, alle Gebäude, welche sie

währendem Krieg aufgerichtet hatten, noch vor Heil. Drey König, demoliren. Es waren dieser Gebäude sehr viel und allenthalben, als: im Rühbach am Gleßberg, bey dem Thor nach Hetzfeld bis an den Mayn, am *St. Burcardi*-Thor bis an den Felsenbrunnen, am Schloß-berg, am Thurn Nordeck genannt, zwischen demselben Thurn und dem Zeller-Thor, und an dem Schotten-Closter nach dem Mayn zu.

Im Jahr 1355. eroberte Bischof Albrecht das Schloß Bastheim.

Abermaliger Aufruhr.

Zu eben der Zeit, fiengen die Bürger an, sich bey ihrem Bischof zu beklagen, daß ihnen der errichtete Tractat nicht gehalten würde. Der Bischof gab ihnen kein Gehör; und diese Irrungen kamen wieder vor den Kayser, Carl *IV.* welcher sie im Jahr 1357. zu Tachau beylegte.

Graf Berthold baut ein Schloß auf Würtzburgischen Grund und Boden, welches der Bischof wieder niederreisset.

Der Graf **Berthold von Henneberg** baute damals, indem er sich auf die Hülfe des **Herzogs von Bayern Ludwigs**, verließ, das Schloß, Neuhausen, oder Utenhausen, auf Bischöflichem Grund und Boden; Allein der Bischof jagte im 1358. die Arbeits-Leute weg, und ließ dieses Gebäude dem Erdboden wieder gleich machen.

Graf Berthold muste nachgehends, um sich zu vertragen, dem Bischof und seinen Stift,

Schwartz-

Schwartzach, vor dem Thüringer Wald gelegen, mit seinen Zu- und Eigenbehörungen, zu Lehen machen. Seine Erben tragen es noch jetzo zu Lehen.

Bischof Alberts Regierungs-Art.

Albert regierte mit vieler Klugheit; allein seinen Bürgern lebte er zu lange, weilen er Würtzburg untern Fuß gebracht hatte. Er starb endlich auch, und liegt gegen unserer lieben Frauen Altar über, unter dem andern, vom Chor an zu zehlen, vergitterten Stein, begraben. Der Stein hat folgende Aufschrift.

»Anno Dni MCCCLXXII. obiit Dnus
„ *Albertus de Hohenlohe* Eps. Herbipo-
„ lensis, Dominica post Joannis Bapti-
„ stæ.„

Sein Kundspruch ist dieser:

Von Hohenlohe kam dar
Der andre Bischof Herr Albrecht,
Gewählt einmüthiglich gar;
Darum er dann hat Fug und Recht,
Zum Stift Würtzburg zwar;
Aber der sich GOttes Knecht,
Ein'n Knecht nennt offenbar,
Macht ihm daran ein groß Gefecht.
Wolt er seyn ohn Gefahr,
Auch kommen aus dem Bann und Recht,
So must er lassen Haar,
Mit Geld ablegen solchen Zwytracht.

Dar-

Darnach sieben und zwanzig Jahr
Regiert er mit grosser Pracht.
Vor seinem Tod fürwahr
Das Stift er sehr geschwacht.

## ALBERTUS.

### Bischof zu Würtzburg.

Es wurden abermalen zwey Bischöfe gewählet, jedoch Albert wurde vor keinen gehalten.

Er war aus dem Geschlechte von Heßberg. Es wehlte das Capitul abermals zwey Bischöffe. Die Gewehlten wolten zugleich Bischöffe seyn; allein Albrecht von Heßberg, trat doch vor; ließ sich durch den Ertz-Bischof von Mayntz bestättigen, und nahm durch Vorschub seiner Gönner und Verwandten, an unterschiedenen Orten, besonders aber in Würtzburg, die Huldigung an.

Albrecht erlaubt denen Bürgern wieder einen Stadt-Rath zu machen.

Er erlaubte denen Burgern wiederum Burgermeister und Rath zu setzen, gab ihnen zu denen Thürnen und Thoren die Schlüssel wieder, (welches alles ihnen, Bischof Albert von Hohenlohe, genommen hatte;) und versprach ihnen übrigens alle Gnade, damit er sie nur auf seiner Seite behalten möchte.

Es half ihn aber wenig, denn er muste, noch in eben demselbigen Jahr, dem mit ihm zugleich erwählten Bischof Gerhard, welcher den Kayser

ser und den Pabst auf seiner Seite hatte, Platz machen.

## GERHARDUS.

### Der 53ste Bischof zu Würtzburg.

regierte 31. Jahr. von 1372. bis 1403.

Ein gebohrner Graf von Schwartzburg, aus Thüringen, und ehemaliger Bischof zu Naumburg. Kayser Carl IV., und Pabst Gregorius XI. bewerckstelligten es bey dem Capitul zu Würtzburg, daß er postuliret wurde.

Es will diesem Bischof niemand huldigen.

Als er darauf, nach geschehener Postulation, die Erbhuldigung verlangte, wurde ihm dieselbe von geist- und weltlicher Seite versagt. Die Burger wolten sie ihm endlich leisten, aber unter der Bedingung: Daß ihnen ihre Rechte und Gewohnheiten, dem Stadt-Rath aber, die Schlüssel zu Thurn und Thoren, wieder solten eingehändiget werden. Um die Huldigung zu erlangen, versprach Gerhard alles, hielt aber wenig; denn gleich darauf setzte er die Zünfte ab, und belangte, wegen der Schlüssel, den Stadt-Rath und die Burgerschaft beym Kayserlichen Hof-Gericht.

Der Rath und die Burger verbinden sich

Es kamen darauf im Jahr 1373., auf den Dienstag nach Martini, alle Zünfte, nebst dem alten und neuen Rath zusammen, und ge-

labten

gegen den Bischof.

lobten einander: Burgermeister und Rath gehorsam zu seyn, keinen Unfug noch Auflauf vorzunehmen, noch jemanden, er sey geistlich oder weltlich, an Haab und Gut anzutasten; Dem Uebertretter dieser Puncten, solte so fort zur Strafe, die Hand abgehauen werden; und so jemand, geist- oder weltliche Personen, an ihrem Leib angreiffen würde, oder solche That von andern wüste, sie aber unangebracht liesse, der solte den Hals verlohren haben. Ueber dieses alles, errichteten sie einen Brief, unter der Stadt Insiegel, welchen die damalige Burgermeister, Engelhard Weibler, und Seyfried Fischlein, mit unterzeichneten.

Der Bischof bringt die Burger in die Acht. und belagert sie in Würtzburg.

Gerhard trieb inzwischen die Sache, am Kayserlichen Hof-Gerichte so weit, daß er die Burger in die Reichs-Acht brachte, und noch über dieses, bey dem Kayser einen grossen und erstaunlichen Zoll auswürckte. Beydes ließ er denen Bürgern, unter dem Begehren, daß sie von ihrem Vorhaben abstehen; die Schlüssel zu Thurn und Thoren übergeben; die Zünfte wieder vernichten; und dem neuen Zoll keinen Eintrag thun solten, publiciren. Allein die Bürger verweigerten ihm alles, und richteten selbst einen Zoll zu Würtzburg auf. Der hierüber erboßte Bischof rüstete sich darauf zu Roß und zu Fuß, und zog im Jahr 1374., in der Woche vor Mitfasten

fasten, mit einer grossen Menge, seiner Freunde und gehorsamen Stifts-Verwandten, vor Würtzburg, woselbst er gleich zu Anfang die Vorstadt zu St. Burchard gewann; Sonntags darauf, als auf Mitfasten, nahm er die Schantzen und Gebäude der Bürger, im Kühebach, mit Gewalt ein, und demolirte sie gäntzlich. Die Bürger hingegen, fielen an eben dem Tage, in der Geistlichkeit zu Haug, ihre Häuser, plünderten dieselben, und steckten einige davon in Brand. Hierwider belehnte der Bischof einige mit denen Manns-Lehen, welche die Bürger vom Stift zu Lehen trugen; andern hingegen versprach er eigene freye Güter.

Dieses Land- und Leut-verderbliche Verfahren, sowol des Bischofs, als der Bürger, wurde endlich durch Graf Gottfried von Reineck, Ritter Eberhard von Wolfskehl, und Erkingern von Heßberg, noch in eben diesem Jahr, dahin vertragen: Daß denen Bürgern die Schlüssel zu Thurn und Thoren, auf drey Jahr lang, eingehändiget werden solten; Es solten ferner die Bürger berechtiget seyn, diese drey Jahr über, 24. aus ihren Mitteln, zum Rath zu wehlen; und denn solten die Bürger binnen der Zeit dahin bedacht seyn, die Zunffte abzustellen. Was des Bischofs Vortheil in diesem Vertrag anlanget: so solten die Bürger schuldig seyn, ihm den Eid der Treue zu leisten; den Bischof nicht hindern, seinen alten Rath wieder zu halten; hinführo, ohne Bischöfliche Einwilligung, keine Gebäu- Vertrag.

de,

de, jenseit des Mayns, aufzuführen; und alle Gefangene loszulassen. Wogegen der Bischof dennoch neuen Zoll, und die Verlehnung der Burger-Lehen, an andere, abstellen solte.

Capelle auf dem Marckt gebaut.

Im Jahr 1377., wurde die Capelle, zu unserer lieben Frauen, auf dem Juden-Platz, wo jetzo der Marckt ist, zu bauen angefangen. Der Bischof hat den Grund-Stein gelegt; und es wurde diese Capelle, bloß von denen Opfern, weilen damals ein starcke Wallfahrt dahin gieng, gebauet.

Aufruhr in Würtzburg.

Nach Kayser Carl IV. Tod, fiengen die Würtzburger wieder Händel an. Sie hiengen sich an den Kayser Wenceslaum; und brachten nicht allein die Fränckische Reichs-Städte, Schweinfurt und Windsheim, auf ihre Seite, sondern wiegelten auch die Bischöfliche Städte auf. Gerhard war dem ohngeachtet, da ihm auf diese Art wenig getreue Unterthanen überblieben, unerschrocken; und gieng seinen Feinden so zu Leibe, daß er in kurtzer Zeit Schweinfurt und Windsheim eroberte; welche beyde Städte er aber, weil es Reichs-Städte waren, im Jahr 1388. dem Reich restituiren muste.

Gerhard will die Geistlichen schätzen.

Im Jahr 1396. erhielt der Bischof vom Pabst die Erlaubniß, seine Pfaffheit zu schätzen; und that dieserwegen dem Dom-Capitul, nebst denen übri-

übrigen Stiftern und Clöstern, die gehörige Anzeige. Die Geistlichkeit verbat sich diese Schazung; allein der Bischof beharrete darauf; jagte den damaligen Dom-Dechant von Malckes, aus Würtzburg, und ließ den Dom-Dechant von Bamberg, Otto von Miltz, nebst seinem Bruder, dem Würtzburgischen Dom-Herrn, Hans von Miltz, beyde in ihrem Chor-Habit, in Verhaft nehmen, und nach Neuhaus bey Mergenthal, führen. Die Ursache, warum Gerhard diesen dreyen so hart begegnete, war, weil sie das meiste zur Verweigerung dieser Sache beygetragen. Der Bischof und die Geistlichkeit verfielen über diese Sache in eine tödtliche Feindschaft mit einander, und der Burger wartete nur auf Gelegenheit, um sich aufs neue zu regen.

Der Bischof will auch denen Burgern neue Schazung auflegen.

Der Bischof kam hierauf mit seiner Schatzung an die Burger, welche ihm aber dieselbe gleichfalls abschlugen; weil sie ihnen unbillig, zu nichts nützlich, und zu dem verschwenderischen Aufwand des Bischofs nicht hinlänglich zu seyn, schiene.

Die Burger kommen in Bann.

Inzwischen suchte der Bischof, die Bürger um ihre vom Pabst erlangte Freyheiten, zu bringen, und brachte es auch so weit, daß sie dieserwegen nach Mayntz, und an verschiedene andere Oerter, citiret wurden. Die Burger aber nahmen, laut ihrer päbstlichen Freyheit, die Citation nicht an;

sie geriethen darüber aufs neue in den Bann, und gaben zu einem neuen Interdict, in der Pfarrey zu Würtzburg, Anlaß.

Interdict. Das Interdict ist dieses: Es solte währendem Bann, kein Gottesdienst gehalten; denen Layen das Heil. Nachtmahl verweigert; kein Kind getauft; niemand copuliret; und keinem die letzte Oelung gereichet werden; sondern es solte alles, was Layen seyen, ohne Beicht und Communion aus dieser Welt fahren.

Aufruhr. Die Folge dieses Interdicts war ein im Jahr 1397. den Freytag vor Pfingsten, so starck ausgebrochener Aufruhr der Burger, als noch jemals gewesen. Man schlug überall Sturm; Die Burger liefen zusammen, und schryen aus vollem Halse: „Weilen sie von denen Pfaffen so übel gehalten würden, und „dieselben doch lauter Fremdlinge und Ausländer wären, so würde es am besten seyn, wenn „man diese Pfaffen todtschlüge, und ihre Stellen „mit Landes-Kindern besetzte.„ Dieses Verfahren der Burger, welches etliche Tage dauerte, nöthigte einen Dom-Herrn, Namens Crafft **von Hohenlohe**, sich, Sicherheit halber, in die Carthaus zu retiriren. Allein die Burger, welche aus dieser Flucht, ihn vor schuldig hielten, zogen ihn aus der Carthaus heraus, und steckten ihn in ein Gefängniß. Sie citirten hierauf alle Geistliche in den Hof, zum **Marmorstein** genannt, um zu erforschen, wie sie gegen die Burger

Burger gesinnet wären. Hier war der Pöbe so heftig gegen die Geistlichen aufgebracht, daß, wenn nicht etliche aus dem Rath, durch flehentliches Bitten, ihre Gemüther in etwas besänftiget hätten, schwerlich ein Geistlicher mit dem Leben davon gekommen seyn würde.

Der Bischof rüstet sich zum Krieg.

Bey diesen Umständen beschickte der Bischof seine Freunde, nebst der Ritterschaft, und nahm viele Edelleute, von welchen er jedem 100. fl. verschrieb, unter folgender Bedingung in seine Dienste: Sie solten ihm, wider dir Burger zu Würtzburg und deren Anhang, treulich fechten helfen; und so sie unter seinem Commando und Panier reiten würden, solten sie in seinem Futter, und schadlos seyn; sie würden sich aber anbey gefallen lassen, daß ihnen dasjenige, was sie von denen Gefangenen lösen würden, abgezogen; und so der Krieg vor Ausgang des Jahrs seine Endschaft erreichen würde, der Sold ihnen Monatsweise gezahlet würde.

Die Burger thun ein gleiches.

Hierwieder verbanden sich die Würtzburgische Burger, auf einen Tag zu Schweinfurt, mit Geroldtzhofen, Carlstadt, Haßfurt, Meinungen, Königshofen, Mellrichstadt, Fladungen, Schwartzach, Ebern und Seßlach: daß sie einander mit gesammter Hand helfen wolten, und was bey dieser Sache eine Stadt angienge, das solte sie alle angehen.

Die Burger machen sich Geld, und verbrennen viele Häuser.

Die Würtzburgische Burger giengen hierauf in die Kirchen und Clöster, und nahmen alles, was sie, ausser der Monstranz, dem Ciborio und denen Gefässen des Heil. Chrysams, daselbst an Kleinodien, Silber, Geld, Wein und Getrayde antrafen, in ihre Verwahrung; sie verbrannten die Häuser, ausserhalb St. Burchard, aus Besorgniß, es könne der Abt, durch dieselbe, dem Bischof einen heimlichen Unterschleif verschaffen; und verfuhren auf gleiche Weise mit dem Schotten-Closter und denen Häusern des Stifts Haug. Hier widersetzte sich die Geistlichkeit, welche aber von denen Burgern, durch Schläge, wieder besänftiget wurde.

Diese Empörung dauerte bis ins dritte Jahr. Es fanden sich, zwischen dieser Zeit, zwar viele Mittels-Personen, welche die Sache zu vergleichen suchten, allein es war alles vergebens.

Der Bischof rückte inzwischen vor Geroltshofen, Königshofen und andere Städte, richtete aber nichts aus; dahingegen die Geroltshofer, von des Bischofs Leuten, Michael von Seinsheim und Weyhbrechten von der Tann, gefangen bekamen.

Der Bischof wird in seiner Residenz belagert.

Es kam endlich so weit, daß die Würtzburger, im Jahr 1398., ihren Bischof, in seiner eigenen Residenz,

sidentz, belagerten, und denselben, weil sie seine Schwäche wusten, zu einer Schlacht auffoderten. In diesem Zustand fassete der damalige Dom-Probst und Coadjutor des Stifts, Johannes von Egloffstein, neuen Muth, er grieff die Würtzburger, im Jahr 1400., und zwar im Winter, bey Berchtheim, mit seiner Reuterey an, und fochte so tapfer, daß 1300. Würtzburger auf dem Platz blieben und 2000. gefangen wurden. Von denen Gefangenen wurden diejenige, welche man als eigentliche Rebellen befand, ohne alle Barmhertzigkeit hingerichtet. Die Burger zogen hierauf mit etlichen andern Städten, vor das Würtzburger Schloß, wurden aber am zwölften Tage, von der daselbst in Besatzung liegenden Ritterschaft, zurückgetrieben.

Die Burger schickten einen Gesandten an den Kayser.

Die Burger schickten nachgehends, Fritz Schott, mit einem Geschenck, als einen Gesandten an den Kayser Wenceslaum, und baten denselben, daß er sie in den Reichs-Schutz nehmen möchte. Der Kayser versprach es, und schickte ihnen gleich den Burggrafen zu Ellbogen, Szernin, mit der Nachricht, daß er bald selbst bey ihnen seyn würde. Als dieser Gesandte zu Würtzburg anlangte und des Kaysers Brief vorgelesen wurde, entstund ein grosses Jubel-Geschrey, und jeder Burger freuete sich über die Ankunft des Kaysers, in der Meynung, alsdann ihres Bischofs und der

Geistlichkeit gantz los zu werden: Diese Freude verkündigten sie sofort ihren Bunds-Verwandten in denen andern Städten; sie nannten sich in ihren Briefen, Burger des Reichs, und schätzten sich, bey aller ihrer Armuth, reich und glückselig.

Der Kayser kommt nach Würtzburg.

Der Kayser kam endlich an, und wurde mit vielen Freuden- und Ehren-Bezeigungen empfangen. Die Burger thaten hierauf dem Kayser die Erb-Huldigung, liessen etliche Fahnen mit dem Reichs-Adler mahlen, und steckten solche, als ein Zeichen ihrer nunmehrigen Freyheit, auf den Thurn des Rath-Hauses Inzwischen bekamen die Burger noch Otto von **Wolfskehl, Ulrich Weiblin, Eberhard Hauslein**, und **Otto von Rheinstein**, gefangen.

Der Kayser höret den Bischof und die Bürger ab.

Der Kayser hörte zuerst die Bürger und hernach den Bischof an; und als er sahe, daß er, den gemeinen Rechten nach, der Stadt Würtzburg, wider ihren Bischof, sich nicht annehmen könne, vielweniger aber, die Burger, bey der ihm geleisteten Pflicht zu erhalten, befugt seye; so gieng er, um den Burger nicht zu betrüben, noch auch denselben so geschwind zu verlassen, nach Franckfurt am Mayn; woselbst er am 21ten Tag des Jenners, im Jahr 1398., in Sachen des Bischofs, Probsts, Dechants, Capituls, und der Geistlichkeit zu

Würtz-

Würtzburg, als auch des Stifts-Grafen, Herren, Rittern und Knechten, an einem, und derer Städte des Stifts Würtzburg, am andern Theil, folgenden Ausspruch that:

Ausspruch des Kaysers

„ Der Bischof Gerhard, solle „ bey des Stifts-Rechten, Zinß, „ Güld, Zoll und allen Nutzungen, wie von „ Alters-Herkommen, verbleiben, und das Land „ und die Städte nicht höher anlegen. Die Geist- „ lichkeit solle bey dem Ihrigen gelassen wer- „ den; desgleichen die Stadt Würtzburg, zu- „ sammt denen andern Städten, bey ihren „ Rechten, Freyheiten und Gerechtigkeiten, „ wie vor Alters gewesen. Und damit das „ Stift aus denen Schulden komme, wolle er „ (der Kayser) ein gemeines Umgeld ansetzen „ und privilegiren, auch des Stifts Würtz- „ burg, weil dasselbe, mit der Crone Böhmen, „ in einem ewigen Bündniß stehe, Ver- „ weser seyn. Er wolle dieserwegen einen „ Hauptmann verordnen, welchem die Be- „ sorgung des Landes, sechs Jahr lang, oblie- „ gen solte. Es solten ihm ferner die Burger „ schwören, gehorsam zu seyn; wodurch hiemit „ aller Schaden, Mord, Brand und Raub, „ zu beyden Theilen abseyn, die Gefangene los- „ gegeben, die unbezahlte Schatzung erlassen „ werden, und der Bann allenthalben aufge- „ hoben seyn solte. Was aber Zinß, Zehend, „ Güld, Zoll und Umgeld, welches dem Bi- „ schof bishero vorenthalten worden, nebst de-

„ nen Kleinodien und andern Fahrnissen, so
„ ihme und denen Geistlichen genommen wor-
„ den, anbelange; so verspreche er ihm solches,
„ bis zu gelegener Zeit; und behalte sich vor,
„ diesen Spruch zu mindern und zu mehren. „

Bündniß des Bischofs und des Capituls.

Obgleich durch diesen Kayserlichen Ausspruch, die Uneinigkeiten, des Capituls mit dem Bischof, nicht geschlichtet wurden, so gieng dennoch der meiste Theil desselben, in der Meynung, daß die Unart der Burger ihr Ende noch nicht erreichet häte, zu dem Bischof über, und verband sich, am Tage St. Marcus, dergestalt: Daß, so sich in Zukunft Mängel unter ihnen zutragen möchten, jeder Theil vier Mann geben solte, durch welche die Sache per Vota majora entschieden werden könte; und so sichs zutragen würde, daß die Stimmen gleich ausfielen, solten der Graf Johann von Werthheim, der Graf Ludwig von Rieneck, und Crafft von Hohenlohe, entweder alle zugleich, oder auch nur einer derselben, die Sache, als Obmannen, entscheiden.

Bündniß der Bürger.

Hingegen verbanden sich die Würtzburgische Burger, nebst XI. Städten, am Abend Joh. Baptistä, mit Dietz von Thüngen, daß sie einander, nach allen Kräften getreu seyn wolten, und solten die Häuser, des von Reussenbergs und Dietzens von Thüngen, denen Würtzburgischen Burgern,

samt

samt denen XI. Städten, beständig offen seyn; jedoch daß sie nichts an der Hand führten. Nächst diesem wurde verglichen, daß, wenn Dietz von Thüngen gefordert würde, er ihnen mit seinen Leuten, auf ihre Kosten, zu Hülfe kommen mögte; worgegen sie ihm jährlich, so lange er nemlich leben würde, allemal auf Martini, 200. fl. zu zahlen versprachen.

Kayserliche Freyungs-Briefe.

Im Jahr 1399. würckten sich die Burger, und die mit ihnen verbundene Städte, zwey Freyungs-Briefe beym Kayser aus. In dem ersten Freyungs-Briefe, bestätigte ihnen der Kayser: „Alle „alte Freyheiten, Rechte, und gute Gewohn„heiten; überdieses solten sie, vor einem frem„den Gericht zu erscheinen, nicht verbunden „seyn; vor ihren Bischof gleichfalls nicht „Pfand seyn; und denn solte sie der ungewöhn„liche Zoll nicht aufhalten.„ Der zweyte betraf die Städte, welcher, mit Vorbehalt der Wiederrufung, folgendes enthielt: „Sie sol„ten bey ihnen Stadt-Gericht und Richter ha„ben, und damit über Erb- und Eigenthum „in ihrer Marckung, auch in Verbrechen schäd„licher Leute, und allen andern Ursachen, rich„ten und urtheilen.„ Beyde Briefe waren unterzeichnet: *Datum* Prag, am St. Agneten-Tag, 1399.

Der Ausspruch des Kaysers miß-

Endlich kam auch der, von dem Kayser, zu Franckfurt am Mayn, geschehene Spruch dem Bischof zu

fällt dem Bischof.

Gesichte; weil ihm aber derselbe gar nicht gefiel, so brachte er es bey etlichen Chur- und andern Fürsten dahin, daß sie den Kayser schriftlich baten: Er möge sich doch der Stadt Würtzburg, gegen ihren Bischof, nicht annehmen, sondern dieselbe vielmehr zu gebührendem Gehorsam anhalten.

Der Kayser ließ hierauf, in Gegenwart derer Gesandten, welche noch zu Prag waren, seine Erklärung, unter seinem Insiegel, schriftlich, und in folgenden Puncten aufsetzen:

Kayserliche Erklärung.

„I. Solte der Bischof Gerhard, „ sein Stift, und alle seine geist- „ und weltliche Unterthanen, bey allen ihren „ Herrschaften, Freyheiten, Rechten und Ge- „ rechtigkeiten, Privilegien, Zinß-Zehenden, „ Güld und Gerichten, ungestöret lassen.

„II. Solten die Bund-Städte dem Bi- „ schof aufs neue huldigen, und demselben „ Thor- und Schlüssel überantworten.

„III. Solten die Städte dem Bischof eine „ Versicherung machen, diesen Entscheid zu „ halten.

„IV. Wolte Er, (der Kayser,) allezeit ein „ getreuer Verweser des Bischofs, und der „ Städte seyn.

„V. Solte das Bündniß der Stadt Würtz- „ burg cassiret seyn; die Bürger dießfals rever- „ siren, und solches dem Bischof einhändigen.

„VI.

„VI. Solten die Büger denen beschädigten
„ Geistlichen Abtrag thun; alle Gefangene,
„ nach des Kaysers Rath und Gnad, ledig
„ machen; und dem Bischof die, ihm abge-
„ nommene, Feldstücklein, wiedergeben.

„VII. Solte Bann und Interdict aufge-
„ hoben werden.

„VIII. Wolte er, (der Kayser,) oder solte
„ sein Hauptmann, dem Bischof, denen Geist-
„ lichen, und Weltlichen, wo man sie verun-
„ glimpfen würde, behülflich seyn; und welcher
„ Theil diesen Vertrag brechen mögte, der sollte
„ in die Strafe, von 100. Marck, löthigen
„ Silbers, verfallen seyn.

„IX. Was der Kayser vor Briefe in dieser
„ Sache heraus gegeben, die solten null und
„ nichtig seyn, und dem Bischof und Capitul
„ eingehändiget werden. Und endlich

„ X. Solte diese Erörterung die rechte
„ und letzte seyn; und alles solle dabey sein Be-
„ wenden haben.„ *Datum* Prag, am Dien-
stag vor *Antonii*-Tag. 1399.

Der siebende Artickul dieser Kayserlichen Erklärung, gefiel dem Bischof, ohngeachtet ihm das übrige alle recht war, gar nicht, und er wolte denselben auch nicht anderst annehmen, als unter der Bedingung: Wenn die Bürger, welche währendem Krieg, ihre Hände an die Geistlichkeit geleget, nach Rom gehen, und allda ihre Absolution suchen würden. Die Bür-

Bürger widersetzten sich diesem Zumuthen des Bischofs, vielleicht aus der Ursach, weil alsdenn wenige Bürger, von dieser Reise ausgeschlossen seyn würden, und verlangten, daß man sie entweder gantz absolviren, oder alles vorhergegangene annuliren mögte. Beydes weigerte sich der Bischof zu thun, und nahm, nebst dem Capitul, den Kayserlichen Gesandten zum Hauptmann an; welcher die Bürger sogleich ihrer dem Kayser ehemals geleisteten Pflicht entließ; und also war der Krieg wieder vor der Thür.

Der Bischof und die Bürger rüsten sich zum Krieg.

Der Bischof warb Volck, und die Bürger thaten das nehmliche. Es hatten inzwischen die Hecker in Würtzburg, und der gemeine Mann auf dem Lande, den Wein und das Getreyde, welches sie denen Geistlichen abgenommen, eine Zeitlang in Ueberfluß genossen; Allein durch ihr übermäßiges Fressen und Sauffen, wurd Keller und Boden leer; und nun fieng der Bischof an, kein Proviant mehr in die Stadt zu lassen.

Die Bürger berathschlagen sich wegen des Proviants.

Bey sogestalten Sachen kamen die Bürger und ihre Bundes-Genossen zusammen, um zu beratschlagen, wo Proviant herzunehmen sey. Man verrieth ihnen, daß die Geistlichkeit ihr Getrayde, von Würtzburg weg, nach Berchtheim im Schweinfurter Gau, auf den dasigen sehr geräumlichen Kirchhof, geflüch-

geflüchtet hätte; Die Bürger fasseten darauf den Entschluß, dieses Getrayde mit Gewalt wegzuholen, und der 11te Jan., welcher eben ein Sonntag war, des 1400. Jahrs, wurde zur Ausführung dieses Unternehmens, bestimmet. Sie marchirten darauf, 3000. Mann starck, mit ihrer Fahne, welche ein Burger von Geroldshofen, Namens **Braun**, trug, auf das Dorf **Berchtheim** loß. Der Bischof erfuhr dieses Unternehmen, und schickte, von **Werneck** aus, Leute nach **Berchtheim**, welche den Kirchhof nur so lange vertheydigen solten, bis er mit der gantzen Macht heran gerückt seyn würde. Nicht lange darauf rückten **Hans von Eglofstein** der damalige Dom-Probst, **Jacob von Thünfeld**, **Burchard von Seckendorf**, und **Balthasar von Moßbach**, allerseits Dom-Herrn, nebst vier Rittern, mit 600. Mann, worunter **Hanns Lemplin**, **Brand von Seinsheim**, **Wilhelm von Schaumberg**, **Dietrich Fuchs**, und **Carl von Helbe**, welcher des Bischofs Fahne trug, waren, heran. Als beyde Theile einander ansichtig wurden, verliessen die Bürger den Kirchhof, und stelten sich gegen den Feind, in Ordnung. Der Dom-Probst that ein gleiches, und schlug aus denen edlen Knechten noch sechse, nemlich: **Wilhelm Zeller**, **Henrich Lenzler**, **Hanns Truchseß**, **Wilhelm** und **Hanns von Grumbach**, und **Weyhbrechten von Wolfskehl**, zu Rittern.

Schlacht zwischen

Das Treffen nahm hierauf seinen Anfang, und es wurde von beyden

dem Bischof und denen Bürgern, in welcher der Bischof das Feld erhält.

beyden Theilen, fast mit unglaublicher Hitze, gefochten. Noch vor dem Treffen verliessen verschiedene von Adel, aus des Bischofs Leuten, um dem Burger desto besser auf den Hals zu kommen, ihre Pferde. Von diesen wurden gleich Anfangs zwey getödtet; welches die Bischöfliche so consternirte, daß sie, mit Zurücklassung etlicher Gefangenen, die Flucht ergriffen. Die Burger jagten ihnen nach, wurden aber von 60. Adelichen, welche mit ihren Leuten, von der Baunach herab kamen, im Rücken, und als die Flüchtlinge es gewahr wurden, von denenselben auch von Vornen, angegriffen. Sie geriethen hierüber in Confusion, nahmen die Flucht, und liessen dem Bischof, mit einem Verlust vieler Todten und Gefangenen, das Feld.

Gefangene derer Burger.

Unter denen Gefangenen, von der Burgerlichen Seite, waren Wilhelm und Adolph von der Tann, Frobin ein Ritter, Hanns, Ludwig und Kunz von Hutten, Grieß von Biebergau, Carl von Steinau, genannt Steinrück, Hanns von Schlüchtern, Hermann und Conrad von Schafhausen; welche sich alle verurpheden musten. Die übrige von denen Land-Städten sind entrunnen.

Todte auf der Bischöflichen Seite.

Auf Bischöflicher Seite kamen um, Hanns von Seckendorf, genannt Pfaf, Lorenz Truchseß von Wezhausen, Kunz von Stettenberg, und etliche edle Knechte. Nach

Nach diesem wurde Bischof Gerhard gefährlich franck, und die Burger musten dieserwegen seinem Ober-Hofmeister und einem Capitular-Herrn, aufs neue Erbhuldigen, und sodann die Schlüssel zu Thurn und Thor übergeben; welches zu vollbringen, der Bischof seinem Kriegs-Volck nach Würtzburg zu kommen, befahl; und denn ließ er, die noch übriggebliebene Bürger, welche Alters oder Unvermögens halber, zu Hause geblieben waren, und kaum noch 400. Mann ausmachten, zusammen bringen, und aufs neue huldigen.

Strafe der Burger und ihrer Anhänger.

Von denen Gefangenen welche, sowol Adliche als andere, der Stadt Hülfe geleistet, wurde ein jeder nach seinem Vermögen geschätzet, und hernach schwer verurphedet; Von denen gefangenen Burgern aber wurden viele enthauptet, oder gehangen, oder ersäuft; unter andern wurden, **Hanns Weibler** der Stadt-Schultheiß, **Jacob von Löwen, Seyfried von Rebstock**, und **Hanns von Erfurt**, als die Anfänger und Rädelsführer, erstlich geschleift, hernach lebendig geviertheilt, und allenthalben vor die Thoren gehangen. Die übrige wurden sonst gestraft, oder des Landes verwiesen. Dieser Aufruhr hat bis ins dritte Jahr gedauert.

Die Schadloßhaltung.

Die übergebliebene wenige Bürger musten zur Schadloßhaltung, dem Probst zu St. Burchard in Würtzburg, dem Schotten-Closter, dem Stift Haug, denen

nen Nonnen-Clöstern zu St. Affra und St. Marx, der Clausnerin zu St. Bartholomäi, und der Carthaus, 40000. Pfund Fuldaische Heller, in 40. Jahren zu bezahlen, laut des Vertrags von 1402., verschreiben.

Universität zu Würtzburg.

Schon Im Jahr 1392. errichtete Gerhard eine Universität in Würtzburg, würckte die dazu gehörigen Privilegien aus, und gab derselben zu ihren Collegiis und Schulen, den Hof Katzenwicker, den Hof zum grossen Löwen, und die Dechaney zum neuen Münster. Allein bey denen Mißhelligkeiten gieng die Universität ein; indem sich sowol die Studenten als Professores, auf die, damals neu-angelegte Universität, Erfurt, begaben.

Bischof Gerhards Kundspruch.

Gerhard starb, und wurde in dem Dom, vornen am Eck, gegen unserer lieben Frauen Altar über, begraben. Sein Kundspruch war:

Aus Thüringen Bischof Gerhard,
Der von Naumburg verjagt ward,
Durchs Pabsts Gewalt kam here;
Er that dem Land groß Schwere;
Wiewol er öd' und leere
Das Stift fand; doch nichts erspart;
Sondern bracht häufig auf die Fahrt,
Unmäßig Zoll und Taxung,
Manch Land-Steuer, Beeth und Schatzung,
Herberg, Läger und Atzung,

Reis,

Reis-Folg, Vogt-Recht sucht er gar hart;
Er hat das Spiel wunderlich kehrt;
Durch Krieg das Stift erworben,
Durch Krieg ist er verdorben;
In Krieg zuletzt gestorben.
Wo noch ein Hirt führt solche Art,
Sein Kirch gewinnt kein dicke Schwart.

# JOHANNES I.

## Der 54ste Bischof zu Würzburg.

regiete 9. Jahr. von 1403. bis 1412.

Aus dem Geschlecht von Eglofstein. Er war Dom-Probst und General des letztverstorbenen Bischofs. Es setzten ihm einige Dom-Capitularen, einen Grafen von Wertheim, namens Eberhard, entgegen; Allein der Kayser Rupertus, zwang den erwählten Eberhard, von seinem Recht, zum Bischofs-Stab, abzustehen; indem er voraus sahe, daß, wenn wiederum ein innerlicher Krieg entstünde, das gute Stift endlich in eine Mörder-Grube verwandelt werden würde.

Armuth des Stifts.

Das Stift war damals so verarmet, daß Bischof Johannes nicht einmal soviel Mittel fand, seinen, von Alters her gewöhnlichen, Einzug in die Stadt zu halten. Er wendete sich, seiner Armuth halben, an den Pabst, welcher ihm zu seinen Einkünften noch die Gefälle und Einkünfte der Dom-Probstey setzte; doch dieses war nicht allein vor

ihn, sondern er muste jährlich eine beträchtliche Summe davon nach Rom schicken.

Der Bischof fängt an Geld zu müntzen.

Im Jahr 1407. ließ Bischof Hanns an fünf Orten, als zu Würtzburg, zu Neustadt, zu Geroldshofen, zu Haßfurt, und zu Volckach, neues Geld müntzen. Die Müntze bestund aus Heller, Pfennigen, Schillingen und Thürnes. Die Thürnes waren fein Silber.

Neue Steuer auf die Geistlichkeit.

Er legte eine neue Steuer auf die Geistlichkeit, mit welcher er auch die Dom-Herrn nicht verschonte; das Capitul widersetzte sich zwar, allein Bischof Hanns kehrte sich nicht daran, sondern ließ am 22. May, etliche Dom-Herren mit gewafneter Hand gefangen nehmen, auf das Schloß führen, und daselbst eine zeitlang sitzen. Die Sache wurde endlich, im Jahr 1409. am Tage Joh. Baptistæ dahin vertragen: daß die Dom-Herren allein von dieser Steuer frey seyn solten.

Das Geld wird erniedriget.

Dieser Bischof setzte das Pfund Heller, so zu Würtzburg jederzeit $2\frac{1}{2}$. fl. Rhein. gegolten, auf 1. fl. Rhein.

Hanns verpfändet alles was er hat.

Bischof Hanns verpfändete, im Jahr 1411., all sein Silber-Geschirr, Kleider und andere Kleinodien, für 3000. fl. an Truchsessen von Pommersfelden. Von diesem Geld, nahm er 2000. fl. und lösete damit den Flecken Lauringen wie-

wieder ein; von denen übrigen 1000. fl. schickte er etwas nach Franckfurt; und den Rest brauchte er zur Reise-Zehrung, in seiner Gesandschafft, an den König Sigismund, nach Ungarn.

Der Kayser *Rupertus* brauchte diesen Bischof zu wichtigen Gesandtschaften. Er starb zu Vorchheim, und zwar, wie einige wollen, an beygebrachtem Gift. Sein Leichnam wurde nach Würtzburg geführet, und daselbst, bey dem Altar der Heil. Drey König, beygesetzet. Sein Leichenstein enthält folgende Aufschrift:

Bischof Hanns stirbt.

„Anno Dni. MCCCCXII. Ipsâ Die St.
„ Coeciliæ, obiit *Rndus Pater & Dnus*
„ *Johannes de Egloffstein Eps. huius Ecclesiæ*; Cuius anima Deo in æternum
„ Vivat.„

# JOHANNES II.

## Der 55ste Bischof zu Würtzburg.

regierte 29. Jahr. von 1412. bis 1441.

Er war ein Edelmann aus dem Elsaß. Bey dieser Wahl waren die Dom-Herren im Capitul gar nicht einig. Es war immer einer wider den andern, und ein jeder wolte Bischof werden. Endlich fiel die Wahl auf diesen **Hanns von Brunn**, weilen er ein Fremder, und keine Freunde im Lande hatte; aus welcher Ursache man sich einer guten Wirthschaft von

Ein übler Haushalter.

von ihm versahe. Sie brauchten noch überdieses die Vorsicht, und liessen ihn, ausser dem Eid, welchen ein Bischof zu leisten schuldig ist, dem Capitul noch einen schriftlichen Revers, von unterschiedlichen Articuln, von sich stellen. Allein so vorsichtig sie auch giengen, so wurden sie doch betrogen.

Vermögen-Steuer.

Denn schon im ersten Jahr seiner Regierung, legte Hanns sowol denen Geist- als Weltlichen, den zehenden Pfenning auf ihr Vermögen, und setzte, über das alte Umgeld, noch ein neues, welches vom Eymer 4. Maas ausmachte, und fünf Jahre dauerte.

Das Capitul gibt dem Bischof einen Verweiß, woran er sich aber nicht kehrte, sondern sowol Dom-Herrn als Burger gefangen setzte.

Das Capitul verwieß es dem Bischof, und stellte ihm vor, daß er wider seine Pflicht handelte. Allein dieses half nichts, und das Capitul sahe sich genöthiget, sich mit der Geistlichkeit, mit Burgermeister, Rath und der gantzen Bürgerschaft, zu verbinden, und die von Geroltshofen, Neustadt, und Haßfurt, zu beschreiben; welche letztere auch erschienen, und dem Capitul ihre Huldigung ablegten. Der Bischof besprach sich hingegen heimlich mit seinen Freunden, Grafen, der Ritterschaft, nebst einigen Fürsten ausser Landes, und brachte in der Woche Laurentii, des 1428sten Jahrs, eine Armee,

mee, von beynahe 8000. Mann, vor Würzburg. Dieses Verfahren veranlaßte das Capitul und die Burger, den Bischof auf dem Schloß zu fragen: was dieses bedeuten solte? Der Bischof antwortete ihnen: Es wären diese Leute Glaubiger des Stifts, welche bezahlt seyn wolten. Den folgenden Tag, schickte das Capitul, um mit dem Bischof zu sprechen, den Dom-Dechant, sieben Capitular-Herren, und vier Burger, zu ihm auf das Schloß; welche aber gleich bey ihrer Ankunft arretiret wurden. Hieüber rüstete man sich zum Krieg; dessen Ausbruch aber, durch die Ankunft des Ertzbischofs von Mayntz, und anderer Fürsten, am Donnerstag nach Creutz-Erhöhung, eben desselbigen Jahres, in einen gütlichen Vergleich verwandelt wurde.

Das Schlos, in der Sau-Grube, wird abgebrochen.

Im Jahr 1429., fieng Bischof Hanns an, in der Stadt, an dem Ort, wo Bischof Gerhard den Grund zu einem Schloß geleget, zu bauen, welches aber die Burger, wie wir gleich hören werden, etliche Jahre hernach, wieder umrissen.

Die Maas Wein wird vor 1. auch 2. Pfen. verkauft.

In eben diesem Jahr galt die Maas Wein, bis um Jacobi hin, 8. 9. auch 10. ₰ und um Michaelis verkaufte man die Maas guten Wein, um 1. auch 2. ₰.

Bischof Hanns läst alle Juden im Lande fangen.

Um eben diese Zeit ließ er, auf einen heimlich dazu bestimmten Tag, alle Juden im gantzen Lande fangen und schätzen, wodurch er bey fl. 60000. erwischte; von welcher Summe er die eine Helfte vor sich behielte, und die andere unter seine Leute vertheilte.

Gutes Wein-Jahr.

Im Jahr 1431., war der Herbst so reichlich, daß ein Morgen oder Acker Feldes, drey Juder Most gab.

Neue Händel des Bischofs.

Der im Jahr 1428. beygelegte Irrthum des Stifts und des Capituls, wurde ohngefehr im Jahr 1433. wieder rege; indem der Bischof anfieng, etliche Höfe der Bürger und Adelichen zu freyen, dieselbige von gemeiner Beschwerniß zu entledigen, und die Manns-Lehen zu verkaufen; damit er nur Geld, zu unnützem Aufwand, aufbringen mögte. Das Capitul protestirte wider dieses Verfahren; allein Hanns gab ihnen nur spitze Antworten, und that übrigens was ihm gelüstete.

Hanns wird verklagt, gefangen und fortgejagt.

Die Bürger würden hier gantz gewiß, wieder die Waffen ergriffen haben, wenn sie nicht schon so oft erfahren hätten, daß der Krieg ihnen allezeit nachtheilig sey. Sie probirten es derohalben auf eine andere Art, und verklagten ihren Bischof, „daß er nemlich mehr

„auf-

„ aufgehen liesse, als das Bißthum ertragen
„ könne; daß er bey dem Antritt seiner Re-
„ gierung das Stift in schlechten Umständen
„ und gantz verarmet angetroffen, dem ohnge-
„ achtet aber einen übermäsigen Staat treibe;
„ und mithin das Stift mit unerträglichen
„ Schulden belade;„ auf dem *Concilio* zu Basel. Allein Hanns wuste sich bey dem Kayser Sigismund leicht zu entschuldigen; that hierauf die Geistlichen zu Würtzburg in Bann und vergab ihre Præbenden an andere; worüber die Bürger so erbittert wurden, daß sie ihren Bischof Hanns nicht nur gefangen nahmen, sondern ihn auch zwangen, daß er auf das Bißthum resigniren, und seiner Weg gehen, muste.

Verrätherey in Würtzburg.

Ehe dieses vorgieng, und also ohngefehr im Jahr 1431. entstund ein Gerüchte, als ob der Schultheiß zu Würtzburg, Hanns genannt, nebst Arnold Harwig, einem Chor-Herrn zum neuen Münster, und Johann Allers, Chor-Herren zu Haug, (welche beyde geistliche Räthe waren,) den Bischof mit Gewalt in die Stadt einlassen, und ihme dieselbe übergeben wolten. Die Bürger hinterbrachten diese Nachricht sogleich dem Capitul, welches vier aus seinen Mitteln wählte, zu welchen der Stadt-Rath noch die Viertel-Meister, nebst 60. aus denen Bürgern beorderte; welche denn zusammen, den Schultheiß nebst denen benannten Chor-Herren, ohne Verzug einzogen und in Sicherheit brachten.

Der Bischof will von dieser Sache nichts wissen.

Den darauf folgenden Tag giengen die Burger vor das, in der Sau oder Schweins-Grube gelegene Schloß, belagerten es, und suchten dasselbe mit Gewalt zu erobern, und zu zerstören. Hanns, schickte inzwischen seinen Ober-Hofmeister von Babenberg, und einen von Hetzberg, an das Capitul, und ließ sich mündlich entschuldigen, mit der angehängten Bitte, ihme diejenige, welche dieses Gerücht fälschlich ausgebracht, vor Augen zu stellen, damit er sich verantworten, und seine Unschuld an den Tag bringen könnte. Würde es sich alsdann befinden, daß er Theil daran habe, so wolle er ihnen nicht nur seine eigene Person, sondern sein Schloß, Land und Leute übergeben, da sie denn nach Willkühr mit ihm verfahren möchten. Diese nemliche Entschuldigung übergab er im Jahr 1432. am Montag nach Lætare, auch schriftlich, an den Stadt-Rath. Den Freytag hernach, schickte er abermalen seinen Ober-Hofmeister, nebst Conraden von Maynberg, in die Stadt, um die Empörung zu stillen, und die drey Gefangene auf freyem Fuß zu setzen. Allein der gemeine Mann hörte alles mit tauben Ohren an; und Bischof Hanns, sahe sich, um der Sache ein Ende zu machen, genöthiget, sein neu-erbautes Schloß denen Bürgern zu übergeben.

Die Gefangene komen

Die Bürger liessen hierauf die drey Gefangene loß, von welchen Hanns

Hanns, (der Schultheiß) die Stadt auf ewig verschwören muste. Kaum aber waren die Gesandten des Bischofs mit denen obgedachten drey Gefangenen, auf dem Berge angelanget, so wiederrief der Bischof schon wieder seinen, mit denen Bürgern geschlossenen, Vertrag. Das Capitul und die gäntzliche Geistlichkeit verschworen sich sogleich mit denen Bürgern in Würtzburg, daß kein Theil den andern, gegen den Bischof, verlassen wolle noch solle. Hierauf fielen die Bürger in das neue Schloß, und rissen, nächtlicher Weile, alle desselben Thürne und Mauern darnieder.

loß, und Hanns bricht aufs neue den Vertrag.

Die Ritterschaft, auf dem Schloß ob Würtzburg, schickte denen Bürgern auch Feinds-Briefe, und fieng sogleich an die Stadt, von dem Schloß herunter, zu beschiessen; wogegen ihnen aber die Burger nichts schuldig blieben, sondern gleifalls tapfer auf das Schloß losfeuerten. Es beschrieb inzwischen das Capitul, und die Stadt, den Pfaltz-Graf Otto, welchen sie schon vorhero, um fl. 2500, nebst freyer Zehrung und Wohnung in Würtzburg, zu ihrem Schutz-Herrn, angenommen hatten, zu sich nach Würtzburg. Allein, er war kaum angelanget, so erschienen auch der Ertzbischof von Mayntz, der Marggraf Friedrich von Brandenburg, der Herzog von Bayern, und Eberhard von Seinsheim Teutschmeister, zu Ki-

Die Ritterschaft kündiget denen Bürgern den Krieg an.

tzingen, und forderten sowol den Bischof, als auch seinen Gegentheil dahin. Sie übergaben darauf, nach vorhergegangener Untersuchung von beyden Theilen, die Sache, dem Ritter Reinhard von Sickingen, und einem Burger von Nürnberg, Sigismund Strohmeyer, zur Entscheidung, und thaten endlich folgenden Ausspruch:

„Erstlich, soll Bischof Hanns das Bißthum niederlegen, und in des Dom-Capituls Hände liefern. Jedoch soll ihme das Schloß Zabelstein und Aschach Zeitlebens gelassen werden.

„Zweytens, soll ihm das Capitul jährlich fl. 3000. zum Leibgeding geben.

„Drittens, soll Bischof Hanns mit des Stifts Schulden nichts zu thun haben, sondern dafür soll das Capitul stehen.

„Viertens, sollen die eigezogene Güter, der Bedienten des Bischofs, denenselben wieder zugestellet werden.

„Fünftens, solle Bischof Hanns des Stifts Privilegien, Freyheits-Briefe, und Registratur auf das Schloß überliefern, und das Schloß, der Ritterschaft des Stifts übergeben; welche denn, alles auf des Stifts Kosten, durch hierzu verordnete Hauptleute, bis auf einen neuen Bischof oder Verwalter, getreulich versehen und versorgen sollen.

„Sechs-

„Sechstens, solle der Pabst und das Con-
„lium zu Basel ersucht werden, diesen Ver-
„trag zu bestätigen. Daferne er aber nicht
„bestätiget würde, so solle dem Bischof das
„Schloß wieder eingeräumet werden. Und
„endlich solle

„Siebendens, hierdurch alles vertragen,
„die Gefangene ledig gemacht, und die noch
„unbezahlte Schatzung abseyn.„

*Datum*, Kitzingen, den Donnerstag nach *St. Mauritii*. 1432.

Unter diesen Vertrag druckten die Spruch-Herren, der Bischof, das Capitul, und die Stadt Würtzburg, ihr Insiegel.

Hanns resignirte auf das Bißthum.

Der Bischof stund hierauf, laut des Vertrags, von der Regierung ab; und das Stift wurde durch 3. Hauptleute, Grafen und Herren regieret. Es kamen hierauf, am Dienstag Catharinä, die, vom Capitul und der Ritterschaft, Verordnete zu Kitzingen zu sammen, und wählten einen Dom-Herrn, den Grafen Albrecht von Werthheim, zum Pfleger des Stifts; welcher es auch annahm, dabey aber reversiren muste, so lange Bischof Hanns leben würde, nicht nach dem Bißthum zu streben.

Hanns Bausback

Es lebte damalen ein Burger zu Würtzburg, Namens Hanns

Baus-

wird geviertheilt.

Bausback, welcher beständig, als ein Liebhaber des Aufruhrs, entweder das Capitul und die Burger in einander zu hetzen suchte, oder Briefe unter erdichtetem Namen schriebe, welche er, theils heimlich fallen zu lassen, theils aber verborgener Weise, an die Thoren anzuheften, wuste. Diese Arbeit trieb er sehr lange, bis er endlich über der letzten Art ertappt, nach Urtheil und Recht zur Stadt hinausgeschleift, geviertheilt, und sodann, andern zur Warnung, an die Stadt-Thore gehangen wurde.

Von denen Weinheckern werden 60. gefangen, worüber die Bürger murren.

Im Jahr 1434. den Freytag nach Mitfasten, kamen die Herren von Thüngen, welchen Bischof Hanns, seiner Gewohnheit nach, gewisser Angelegenheiten halber verwandt war, um Würtzburg herum, und nahmen, weil sie ihre Zahlung nicht bekommen konnten, LX. Weinhecker gefangen, mit sich hinweg. Hierüber zogen die Bürger, mit dem Degen in der Faust, vor das Rath-Haus, und zwangen den Rath, daß er ihnen versprechen muste: daferne das Dom-Capitul die Gefangenen nicht alsobald losmachen würde, gleichwie sie, wider dasselbe zu gehen. Sie (die Bürger) forderten hierauf des Nachmittags, nachdem sie sich vorhero berauschet hatten, das Capitul zusammen, und begehrten, die Gefangenen ohne Verzug loszulassen. Die Capitulares baten, mit guten Worten, um einen

kleinen Verzug, weil die Sache dem Pfleger des Stifts vorgetragen werden müsse. Man verstattete ihnen denselben und sie giengen auch, unter diesem Vorwand in das Schloß, kamen aber nicht wieder zurück; welches letztere denn, denen übrigen Geistlichen in der Stadt, vieles Ungemach zuzog; bis es indessen der Pfleger des Stifs dahin brachte, daß Hertzog Otto, und der Landgraf Ludwig von Hessen, nach Würtzburg kamen, und diesen Handel vertrugen. Nach geendigter dieser Sache, traten die Pfleger, das Capitul und die Burger zusammen, und griffen nach denen Heckern; deren sie 40. fiengen, und vieren derselben, als denen Rädelsführern, auf dem Schotten-Anger, die Köpfe abschlugen.

Neue Schatzung.

Es meldeten sich inzwischen auch die Gläubiger des Stifts, und drungen auf ihre Bezahlung, welches denn zu einer neuen Schatzung, laut welcher „die Geistliche „den fünften Pfennig, und die Weltliche den „funfzigsten Pfennig ihres Vermögens, drey „Jahr lang, um die Schulden des Stiftr zu „tilgen, geben solten,„ Anlaß gab.

Hanns bekommt wieder Lust zu regieren.

Als dieses vorgieng, steckte sich der Bischof hinter den Pfleger, welcher vorgeben muste: als ob ihm die Regierungs-Last zu schwer fiele, und daß es besser seyn würde, wenn man dem Bischof, als einem klugen Mann, die Regierung wieder-

wiederum übergäbe. Diesen Vorschlag liessen sich verschiedene Städte und Flecken gefallen, und huldigten dieserwegen ihrem Bischof aufs neue; allein Würtzburg wolte schlechterdings nichts davon hören, sondern ließ sich vernehmen: Daß sie einmal dem Pfleger, Graf Albrechten gehuldiget hätten, wobey es bis nach dessen Tod verbleiben würde; alsdenn aber würden sie ihre Pflicht an das Capitul verweisen, bis auf einen künftigen Bischof.

Uneinigkeit des Capituls

Das Capitul theilte sich in dieser Sache in 2. Theile: Die gegenseitige Parthey des Bischofs wolte von dem gethanen Vorschlag des Pflegers, daß der Bischof das Regiment wieder bekommen solte, gar nichts wissen. Unter diesen waren absonderlich der Dom-Dechant Reinhard von Moßbach, Friedrich Schöder, Hanns Malckes, Dietrich von Vähingen, und andere mehr. Der Bischöfliche Theil des Capituls hingegen, ritte im Jahr 1438. aus Würtzburg, nach Ochsenfurt, woselbst sie sich mit Bischof Hanns vereinigten, den Dom-Dechant seiner Würde entsetzten, und einen andern, Namens Martin Truchses, an seine Stelle ernannten; im übrigen aber die wenige Dom-Herren, welche dem eben entsetzten Dom-Dechant angehangen, aller ihrer Präbenden verlustig erklärten. Der Rath zu Würtzburg nahmen unterdessen 27. Söldner an, deren jedem sie jährlich 60. fl. auf ein Pferd gaben, und blieben darauf, nichts, weder von

dem

dem neuen Vertrag, noch von Bischof Hanns ferner anzunehmen. Dieses wuste Hanns gar wohl, und dennoch unterfieng er sich nebst dem geistlichen Gerichte, welches zu Ochsenfurt gehalten wurde, die Burger zum Gehorsam zu bringen; woraus aber mehr Unheil als Nutzen entsprungen; indem die Burger, nicht nur die Prälaten, welche sich zu diesem, zu Ochsenfurt niedergelegtem, geistlichen Gerichte verfügten, unterwegs gefangen nahmen, und ihnen ihre Briefschaften, vor ihren Augen verrissen, sondern so gar in das Closter *St. Affræ* einfielen, die Aebtißin, nebst etlichen Nonnen verwundeten, und dasselbe rein ausplünderten.

Hanns sucht Würtzburg mit List und Gewalt zu überrumpeln.

Der Bischof versuchte es hierauf sich der Stadt Würtzburg zu bemächtigen. Er kam, zu dem Ende, am andern Tag Petri und Pauli, mit dem Bischof zu Bamberg Anton von Rothenhan, mit dem Grafen Georg von Henneberg, und Crafften von Hohenlohe, unter einem ziemlichen Troupp zu Roß und zu Fuß, vor der Stadt an. Er lag etliche Tage vor derselben, und zog sich, nachdeme er zuvor die Früchte im Feld ruiniret, unverrichteter Sache, wieder nach Haßfurt zurück.

Carlstadt wird belagert

Den Freytag nach Bartholomäi zog darauf Michael von Wertheim, mit 500. Burgern von Würtzburg nach Carlstadt, er belagerte dasselbe, weilen es vom Bischöf-

Bischöfl. Seite war, konte aber nichts ausrichten, sondern muste ohnverrichteter Sache wieder nach Haus ziehen. Auf dem Rückweg nach Würtzburg nahe an der Zellerstein, stiessen ohngefehr 600. Bischöfl. Reuter auf die Würtzburgischen Burger und nahmen 184. gefangen, welche sie theils nach Retzbach, Carlstadt, Schwarzach, Haßfurt, und auf den Zobelstein in gefängliche Verhaft brachten, worinnen sie bis auf Andreas-Tag verblieben, und ihrer 60. vor Hunger, Kummer und Durst gestorben waren.

Der Bischof brennt die Mühlen ab, und belagert Ochsenfurt vergeblich.

Den Freytag vor St. Matthiä rückte Bischof Hanns vor Würtzburg, und brannt in der Vorstadt die Mühlen ab; nachgehends zog er nach Ochsenfurt, belagerte dasselbe, wurde aber von Graf Michael von Wertheim, welcher in Namen des Pflegers und des Stifts darinnen lag, in einem Ausfall zurück gejagt, und muste also die Belagerung aufheben.

Zu Iphofen wird ein Landgericht gehalten, u. das Schloß Carlburg eingenommen

Während diesen Unruhen wurde das Land-Gericht nach Iphofen verleget, und allda alle Urtheile in Proceß-Sachen erkannt und ausgemacht. Am St. Gertruden-Tag fieng Bischof Hans an das Schloß zu Carlburg, in welchem sich der von ihm abgesetzte Dom-Dechant Reinhard von Moßbach, nebst denen Dom-Herren von seiner Parthie, aufhielte, zu

zu belagern und erobern. Diese Belagerung wäre ihm nicht so gut von statten gegangen, wenn nicht der Mangel des Proviants in dem Schloß das meiste dazu beygetragen hätte. An diesem allen war der Commendant am meisten Schuld, denn durch seinen abgeschmackten Geitz wurde die ganze Vestung verwahrloset. Nachdem er das Schloß eingenommen hatte, wurde der von ihm abgesetzte Dom-Dechant und verschiedene andere Dom-Herren überliefert.

Endlich wurde Bischof Hanns auf beständiges Anhalten seiner guten Freunde und Adhärenten wieder nach Würtzburg berufen. Nach seiner Ankunft foderte er sogleich den Burgermeister und Rath der Stadt Würtzburg zu sich, in das Teutsche Haus, nahm neue Huldigung von ihnen, und ließ hernach in seinem Namen durch Appellen von Lichtenstein und den Ritter Hanns Voit, von denen Unter-Burgermeistern sich aufs neue huldigen. An eben dem Tage nahm Hanns in eigener Person zu Ochsenfurt, und den folgenden Tag zu Carlstadt, die neue Huldigung ein.

Hanns nimt neue Huldigung an.

Im Jahr 1437. verschrieb Hans an Cuntz Schillern, einen Fleischhauer von Würtzburg, den Zoll am Sander Thor und St. Stephans Thor vor 1000. Gulden, welche er ihm vor Fleisch schuldig gewesen, unter der Bedingung,

Hanns versetzt den Zoll an einen Metzger.

M daß

daß Cunz Schiller, diese beyden Zölle so lange exerciren solte, bis er zu seiner völligen Befriedigung gelanget seyn würde.

In eben diesem Jahr lies Bischof Hans den Domherrn von Würtzburg Friedrich Schoder, und den Licentiaten Heinrich Schmalkalder, als die Urheber des bishero fortdaurenden Aufruhrs gefangen nehmen, und auf das Schloß, in einen Thurn, welcher noch bis jetzo der Schoders-Thurn genannt wird, werfen.

Gulden-Zoll zu Würzburg

Bischof Hanns schickte ferner, im Jahr 1440., eine ansehnliche Gesandtschaft an den Kayser Sigismundum nach Prag, und lies demselben die Armuth und Schulden des Stifts anzeigen, worauf ihm der Kayser den Gulden-Zoll bestätigte.

Hanns wird gefangen.

Es lebte damals ein Ritter, Namens Hanns von Hirschhorn, welcher ein grosser Feind des Stifts war; Als Bischof Hanns nach Höchstädt auf eine Tag-Leistung reiten wolte, so fiel er denselben mit 200. Reutern, nicht weit von Höchstädt, an, nahm ihn gefangen, und führte ihn nebst seinem Caplan und Hof-Narren Friedlein, in das Schloß Reicheneck, im Aichstädtischen.

Vertrag.

Die vorherigen Streitigkeiten des Bischofs, nebst seiner Gefangennehmung, wurden zu Nürnberg dahin verglichen: Daß der Bischof

schof überhaupt vor das Capital, Zinsen und aufgelaufene Unkosten, welche er dem Ritter von Hirschhorn schuldig, 26000. fl. innerhalb 2. Jahren zahlen, welche Versicherung, 50. Personen, aus denen Grafen, Herren, und der Ritterschaft, verbürgen solten.

Bischof Hansens Gefängniß.

Dessen ohngeachtet hat der Bischof dennoch einige Zeit in seinem Gefängniß zubringen müssen, bis er wieder loskam. Er wurde nachher sehr kräncklich, welches die Ursache gewesen, daß Hertzog Sigismund von Sachsen, zu einem Pfleger des Stifts, sowol von ihm, als vom Capitul, ernannt worden.

Der obige Vertrag wird nicht gehalten.

Die Erfüllung, des mit dem Ritter von Hirschhorn geschehenen Vertrags, gerieth auch bey dem nachfolgenden Bischof Sigismund ins Stecken, indem er eben ein so übler Haushalter, als Hanns, gewesen.

Bischof Hansens gemachte Schulden.

Dieser Bischof hat in seiner Regierung 600000. fl. Schulden gemacht, welches, bey damaligen Zeiten, eine fast unglaubliche Summe vorstellte. Er liegt in dem Dom, bey dem Altar Johannis Evangelistä begraben. Die Umschrift seines Steins lautet also:

„ Anno Domini MCCCCIXL. die Sabba-
„ thi post Epiphaniam Domini, obiit *Reve-*

„ *rendus Pater de Bronn*, Eps. hujus Eccle-
„ siæ.

Sein Rundspruch ist folgender:

Von Brunn dem abgestorbenen Stamm,
Aus dem Elsaß her zu uns kam,
Dieser Bischof fremd und seltsam;
Joannes der ander hieß sein Nam;
Wär ihm geweßt sein Stift genug,
Er hätt gelebt in Ehrenfug;
Denn er war weis, gescheid und klug,
Daß er ein sonderbar Lob trug;
Als aber er noch ferner tracht,
Und gern in seiner Hand und Macht
Zwey andere Stifter hätt gebracht,
Da wurd sein Glück gar ungeschlacht,
Des Stifts Gefäll verschwendet er,
Gar üplich, und als nicht mehr
Da blieb, da musten halten her
Die Aemter, Städt auch Schlösser,
Die gute Zehend, Zoll und Geleit,
Wildbahn und ander Obrigkeit.
Das macht die groß Unmäßigkeit,
Die ihn zu allen Unglück leit;
Sein Dom-Capitul sprach ihn an,
Mahnt ihn des Eids so er gethan,
Und bat ihn, daß er wolt ablan
Zu wandern solche Unrechts-Bahn:
Ihr Mahnen ihn gar hoch verdroß,
Sein Zorn er gegen ihn'n ausgoß;
Etliche er in Kercker schloß,
Daraus dem Stift viel Unrath floß,

In solche Zweyung schluge sich
Basler Concilium fleißiglich.
Doch war es gantz vergebenlich;
Letzt söhnte sie Marggraf Friederich.
Von Feinden er gefangen ward
Und dazu auch geschätzet hart,
Nachdem er wieder anheime fahrt.
Unlang nahm er sein Hinnefahrt.

# SIGISMUNDUS.

## Der 56ste Bischof zu Würtzburg.

regierte 2. Jahr. von 1441. bis 1443.

Er war ein gebohrner Marggraf von Meissen, und ein Sohn des Churfürsten von Sachsen Friderici Bellicosi. Die Sächsische Historie legt ihm überhaupt ein schlechtes Lob bey, und die Dom-Herren waren auf nichts bedacht, als wie sie ihn bald wieder los werden möchten; wozu ihnen auch Kayser Friederich sehr behülflich gewesen; und selbst seine eigene Brüder brachten ihn kurtz darauf in gefängliche Verhaft, worinnen er auch gestorben.

Ein Herr von schlechten Eigenschaften.

Es wurden ihm, nachdem er dem Capitul die gewöhnliche Pflicht abgeleget, und die Huldigung von denen Burgern genommen hatte, noch 6. Regenten zugeordnet, mit deren Rath er regieren solte.

Er muste sechs Mit-Regenten neben sich leiden.

In der Woche nach Martini ließ Sigismund, den, von dem vorigen Bischof, in gefängliche Verhaftgezogenen Dom-Herren Friederich Schoder wiederum los.

Des vorigen Bischofs Favoritin wird eingezogen.

Die Leute des neuen Bischofs fielen heimlich in die Stadt Köttingen, und fiengen des verstorbenen Bischofs Hansens Favoritin, Namens Catharina Supanin, welche jederzeit vieles Unglück gestiftet hatte. Sie führeten sie nebst ihren Kindern, ihren Kleinodien und übrigen Fahrniß nach Würtzburg, in den Hof zum Marmelstein; sie wurde, von da, in einen Thurn auf dem Zobelstein geliefert, und endlich im Jahr 1442, nachdem sie sich verurphedet, wieder losgelassen.

Zwey Päbste zugleich.

Im Anfang der Regierung dieses Bischofs, regierten zwey Päbste zugleich, Eugenius zu Rom, und Felix auf dem Concilio zu Basel. Sigismund ließ sich, auf Antrieb des Marggrafen Albrechts, auf dem *Concilio* zu Basel confirmiren, und zu Onolzbach zum Bischof weyhen.

Das Capitul will ihm seinen Einzug in Würzburg verweigern.

Das Capitul verweigerte ihm, weil er sich auf dem Concilio confirmiren lassen, seinen Einzug in Würtzburg, woran er sich aber wenig kehrte, und denselben dennoch vollzog. Es befanden sich damals in seiner Suite, der ehe-

ehemalige abgesetzte Dom-Dechant von Mosbach, der ehemals in Verhaft gewesene Friederich Schoder, ein Herr von Reinhofen, zwey von der Tann, und Graf Albrecht von Wertheim.

Der Bischof kündigt dem Capitul den Krieg an.

Er schickte, weil der meiste Theil des Capituls ihm zuwider war, den Marggrafen Hanns, den Marggrafen Albrecht, einen Grafen von Wertheim, einen Grafen von Oettingen, die Herren von Heydeck, die Grafen von Schwartzburg, und noch, ausser diesen, 200. wohlgerüstete von Adel an das Dom-Capitul, und ließ denselbigen den Krieg ankündigen. Die Stadt Arnstein schlug sich damals zu dem Bischof, Geroltshofen aber blieb auf des Capituls Seite.

Ochsenfurt wird berennet.

Bey diesem Auflauf hatte das Capitul an den Teutschmeister Eberhard von Seinsheim, die Stadt Ochsenfurt vor 6000. fl. versetzet, in welcher Stadt der Teutschmeister seinen Bruder, den langen Erckingern genannt, zu einem Amtmann gesetzet hatte. Es kam hierauf Marggraf Albrecht, bey Nachts-Zeit, mit einem wohlgerüsteten Kriegs-Volk vor Ochsenfurt; er hatte eine dreyfache Strick-Leiter bey sich, welche er anwarf, und in das Schloß zu steigen anfieng. Es brach aber, nachdem 45. Mann hinauf in das Schloß gestiegen waren, die Leiter,

ter, daß also niemand mehr, weder hinein, noch hinaus kommen konte. Es entstund hierauf ein Scharmützel in Ochsenfurt, mit denen Eingestiegenen, in welchem der lange Erckinger von Seinsheim erstochen wurde. Es blieben auf Seiten des Marggrafens zwey von Adel und etliche Knechte; und auf der andern Seite 3. Burger. In diesem Streit erhielten die Burger den Sieg, eroberten des Marggrafen Fahne und bekamen ohngefehr 45. Mann, unter welchen 18. von Adel waren, gefangen. Das Capitul maßte sich ein Recht auf die Gefangene an, wowider sich aber nicht nur die Teutsche Herren setzten, sondern es schrieb auch dieserwegen Marggraf Albrecht selbsten an die Burger zu Ochsenfurt, mit dem Bedrohen, daß woferne sie die Gefangene aus Händen lassen würden, er ihnen, so viel er deren habhaft werden könte, Hände und Füsse abhauen lassen wolte. Der Ertz-Bischof von Mayntz verfügte sich selbsten, um zwischen dem Capitul und dem Bischof die Einigkeit wiederum herzustellen, nach Würtzburg, muste aber ohnverrichteter Sache wieder abreisen.

Wider das Concilium zu Basel wird geprediget.

Es kam damals der Botschafter des Pabsts Eugenii nach Würtzburg, und predigte in der Franciscaner Kirche wider das *Concilium* und den Pabst Felix. Den Tag darauf kam ein Botschafter des Pabsts Felix, und predigte aus eben dem Thon von dem Pabst Eugenio.

Es

Es beschloß sich endlich das Capitul und die Ritterschaft, einen andern Bischof zu erwählen, oder wenigstens einen Pfleger des Stifts zu bestellen, dem Bischof aber jährlich ein gewisses anzuweisen, damit er das Bißthum abtreten möchte.

Das Dom-Stift will sich dem Teutschen Orden unterwerfen, ändert aber seinen Vorsatz.

Von dem Vorschlag des Capituls wolte Sigismund nichts hören, worauf das Capitul, wegen seiner grossen Schulden-Last und beständigen Empörungen sich endlich entschloß, dem Teutschen Orden, unter der Bedingung eines Leib-Gedings, sich zu unterwerfen. Dieses vernahm Doctor Gregorius Heimburger, ein damaliger Zeit sehr angesehener Mann, und verfügte sich dieserwegen sogleich in das Capitul, welches er folgender Gestalt anredete:

„Gnädige Herren! Wenn anders noch „ein männliches Hertz in Euch wohnet, so be„trachtet die itzigen Umstände mit einem stand„haften Gemüthe, und bedencket dabey, was „Eure Vorfahren erdultet und ausgestanden „haben; und daß sie gleichwol dieses vortrefliche „Stift erhalten, und in Eure Hände gebracht; „seyd Ihr aber, wie die Weiber kleinmüthig „und erschrocken, so bleibet bey Eurem Vor„satz; damit die Nachwelt wisse: Es haben „Männer gelebet, welche eine weibische Seele „gehabt.„

Hier schwieg er still, und das Capitul stunde, durch diese Rede beweget, von seinem Vorsatz ab.

Ein Chor-Herr ersticht des Bischofs grossen Hund

Am Donnerstag vor dem Palm-Sonntag, gieng Mag. Johann Adolph, ein Canonicus zum neuen Münster, in des Bischofs Hof, um etwas darinnen auszurichten; der grosse Hund, welchen der Bischof hatte, fiel ihn an, und er war genöthiget, mit seinem bey sich tragenden Messer sich zu wehren, womit er dem Hund einen Stich beybrachte, an welchem derselbe crepirte. Hierüber wurde der Bischof zornig, und fiel obgedachtem Canonico die folgende Nacht mit seinen Leuten in das Haus, und plünderte dasselbe, weil er ihn, indeme er sich auf das Schloß, welches dem Bischof noch nicht übergeben war, retiriret hatte, nicht fande, rein aus.

Der Bischof thut die Geistlichen in den Bañ, welchen aber dieselben vor nichtig erklären.

Den folgenden Tag, welches der Char-Freytag war, schlug der Bischof Patente an, in welchen er die Geistlichkeit, weil sie seinen Befehlen nicht gehorsamen wolte, in den Bann warf. Das Capitul schlug an dem Oster-Sonntag gleichfalls Patente an, in welchen sie meldeten, daß der von dem Bischof ausgesprochene Bann ungültig, indem er ihr Bischof nicht sey, weil er seinen Eyd und Pflicht gebrochen; und solte übrigens niemand sich weder an seine Reden, Schreiben,

ben, noch Aussprüche kehren, denn er sey von bösen Geistern besessen und verführet worden.

Im Jahr 1443. entsetzte Pabst Eugenius, den Bischof Sigismund, aller seiner Würden, und gab ihm, damit er nicht gantz ohne Titul seye, das Bißthum Alexandria, welches unter denen Heyden und Türcken lieget, und von welchem der Pabst nur den Titul, ohne Einkünfte, zu geben pfleget. Der Bischof wird abgesetzt.

# GODOFREDUS IV.

## Der 57ste Bischof zu Würtzburg.

regierte 12. Jahr. von 1443. biß 1455.

Er war ein gebohrner Freyherr von Limburg, und seine Regierung war scharf und fast erschrecklich. Zu seiner Zeit fieng, Albertus Achilles, Marggraf zu Brandenburg und Burggraf zu Nürnberg, an, sich einen Herzog von Francken zu schreiben; wowieder Bischof Gottfried heftig protestirte, und von nun an, sich sowol des Titels als des Wappens eines Herzogs von Francken bediente; in welchem Stück ihm alle seine Nachfolger gefolget. Dieser Herr führte zuerst Titul und Wappen eines Herzogs von Francken.

Damals war das Stift in seiner Armuth auf das höchste gekommen, so, daß es weder die Unkosten der Bi- Höchste Armuth des Stifts.

schöfli-

schöflichen Consecration bezahlen, noch 10. fl. an jährlichen Einkünften aufweisen konnte; welches Ursache war, daß der Päbstliche Legat, dem Bischof, die 2300. fl. vor die Confirmation nachließ.

Gottfried zerstöret ein Raub-Schloß.

Dieser Bischof nahm im Jahr 1444., das in der Buchen gelegene Raub-Schloß, Werberg, mit Gewalt ein, und ließ die darinnen befindliche Schnapphähne, unter welchen Kraft und Köhler, zwey schnell geübte Reuter waren, sogleich aufhencken.

Dem Bischof wird eine Land-Steuer von jedem Heerd und vom Wein verwilliget.

Man verwilligte im Jahr 1446. dem Bischof, weil er ausser dem Gulden-Zoll, dem geistlichen Gericht und dem Fiscal-Amt, wenig über 10. fl. jährlich Revenüen hatte, eine Land-Steuer, durch welche er von jedem Heerd einen Gulden bekam. Jn dem folgenden Jahr verwilligte man ihm ebenfalls eine Steuer, vermöge welcher er von allem verkauften Wein, den 20sten Theil, von dem ausgetrunckenen aber den 16ten Theil, und von jedem Malter Getrayde, so gebacken wurde, 4. auch 6. ₰ erhielte. Diese Einkünfte theilte der Bischof, so, daß er die Halbscheid, das Capitul aber ein Quart, und das übrige Viertel die Stadt bekam.

Jm

Im Jahr 1453., übergaben Balthasar Fehr von Bettingen, ein edler Knecht und seine eheliche Haus-Frau, Magdalena von Vestenberg, am Mittwochen nach St. Andreas-Tage, ihr Schloß Jllmbach, mit allen Zu- und Eigenbehörungen, dem Carthäuser-Orden; welcher es, mit Bewilligung des Bischofs, zu einer Carthaus machte, und den Garten unser lieben Frauen, oder Mariä, nannte.

Die Carthaus wird in Jllmbach gestiftet.

Im Jahr 1454. erhenckte sich, Ritter Anshelm von Rosenberg, in seinem Schloß Broselsheim. Der Bischof suchte hierauf den Send daselbst, um seine Verlassenschaft an, welche ihm auch, unter der Bedingung, daß man den Selbst-Mörder, unter der Schwelle aus seinem Hause ziehen, und verbrennen solte, zugesprochen ward; Worauf der Bischof sogleich das obgemeldte Schloß Broselsheim, und das Schloß Röttingen, welches der Verstorbene Pfandsweise besessen, einnahm. Wider dieses Verfahren des Bischofs, setzte sich Cunigundis, die hinterlassene Tochter des Verstorbenen, welcher Jörg Friedrich, und Arnold von Rosenberg, damalige Feinde des Stifs, beystunden. Es dauerte dieser Streit sehr lange, bis er endlich im Jahr 1487., unter der Regierung des Bischofs Rudophi zu Nürnberg, durch den Ausspruch des Erzbischofens zu Cölln, und des Marggrafens Friedrich von Brandenburg, daß

Von Rosenberg erhenkt sich.

der Bischof an die von Rosenberg 6500. fl. auszahlen solte, beygeleget wurde.

Gottfried stirbt. In dem darauf folgenden 1455. Jahre, befand sich Gottfried zu Bischofsheim an der Tauber, auf einer Wirthschaft, woselbst er tantzte, frölich und gutes Muths war; kurtz darauf aber erkranckte und starb. Er liegt im Dom, gegen dem Predigt-Stuhl über, begraben, woselbsten ihm an der ersten Säule ein Leichenstein aufgerichtet wurde, mit folgender Umschrift:

„Anno Cni. MCCCCLV. III. post Palmarum, quæ fuit prim. mensis Aprilis, obiit *Reverendus in Christo Pater & Dnus D. Godofridus de Limburg* Eps. Virceburgensis & Franciæ Orientalis Dux. Cuius anima requirescat in pace, Amen.„

# JOHANNES III.

## Der 58ste Bischof zu Würtzburg.

regierte 11. Jahr. von 1455. bis 1466.

Ein übler Haushalter. Er war aus dem adelichen Hause von Grumbach. Sein gewöhnliches Sprichwort war: Potz, werther Christ! Er war vordem Dom-Probst, und dem vorhergehenden Bischof, Gottfried, sehr gehäßig. Er gieng in der Verschwendung eben so weit, als der ehemalige Bischof *Johannes II.*

Im

Im Jahr 1457. wurde das Fuder Wein vor 30. bis 40. fl., und das Malter Korn von 15. bis 16. Schillinge verkauft. In dem Ulmer Hof, welcher dem Burger Spital zugehörte, verzapfte man die Maas Wein vor 9. auch 10. Pfen., und vor ein Malter Korn bekam man im Tausch 9. Maas Wein.

Sturm- und Feuer-Glocke wird gesetzet.

In eben diesem Jahr erlaubte der Bischof und das Capitul dem Stadt-Rath, auf den Grafeneckards-Thurn, ein Glocke zu hängen, durch welche alle Stürme und Feuersbrünste solten angezeiget werden.

Neue Steuer.

Es verwilligten diesem Bischof, sowol die Geist- als Weltliche zu Würtzburg, zu Tilgung derer Schulden des Stifts, eine neue Steuer; vermöge welcher ihm, von allem verzapften Wein und übrigen Geträncke, der 16de Theil, von dem verkauften der 20ste Theil, und von jedem Malter gemahlenen Getraydes 12. Pfen. gezahlet werden musten. Diese Taxa wurde anfänglich nur auf ein Jahr verstattet, nachgehends auf 15. Jahre verlängert.

Der Bischof kündiget den Marggraf Albrechten den Krieg an.

Es hatte dieser Bischof Johannes, mit dem Marggraf Albrecht viele Streitigkeiten, indem ihm derselbe bald auf dem Land-Gerichte, bald im geistlichen Gerichte,

bald

bald in denen Wildbahnen, und verschiedenen Lehen, Eingrif zu thun suchte. Es schloß dieserwegen Bischof Johannes mit dem Bischof zu Bamberg, und dem Herzog von Bayern, Ludwig, eine Alliance, und kündigte dem Marggrafen, im Jahr 1460., den Krieg an. Er zog in eigener Person mit zu Felde, und schlug sich mit dem Marggrafen tapfer herum.

Vertrag. Der Marggraf sahe wohl, daß der Bischof sich vor ihm nicht fürchte, weil er ihm überlegen war, und suchte aus dieser Ursach einen Vergleich zu stiften, welcher auch in folgenden Articuln zu Stande kam:

1) **Soll der Marggraf mit seinem Land-Gericht, über dem Berckersteig und Eisch bleiben.**

2) **Sollen die Feindseligkeiten abseyn, alle Gefangene loßgelassen werden, und die unbezahlte Schatzung, unbezahlet bleiben.**

3) **Sollen die Herzoge, Ludwig aus Bayern, und Wilhelm aus Sachsen, nach diesem Vergleich zu Nürnberg erscheinen, und daselbst beyde Theile, der Lehen halber, die der Marggraf dem Stift vorenthielte, verhören, und entscheiden.**

4) **Von wegen dem Closter-Geleit und Wildbahn, sollen beyde Theile an den Ausspruch des Ertzbischofs gehalten seyn.**

5) Ob-

5) Obgleich der Marggraf, von dem Pabst *Pio*, etliche Freyheiten, vor das Stift Onolzbach, ausgewürcket, sollen dieselben dennoch ungültig seyn, und das Stift zu Onolzbach dem Bischof zu Würtzburg, gehorsam verbleiben.

6) Sollen die Kitzinger Erbhuldigung thun; und

7) Soll der Marggraf mit denen Seinigen das Feld eher, denn der Bischof, räumen.

Im Jahr 1464. kamen die Mönche zu St. **Burckhard aus der Kutten.**

**Der Bischof stirbt.**

Johannes starb, und ihm wurde im Dom, neben der andern Säule, ein Leichenstein, mit dieser Aufschrift, gesetzet:

» Anno 1466. oder MCCCCLXVI. XI. die
» Aprilis obiit *Reverendus in Christo Pater*
» *& Dnus, Dnus Johannes de Grumbach*,
» Eps. Herbipolensis, cuius anima re-
» quiescat in pace, Amen. »

**Haas, dieses Bischofens Favorit, wird ertränckt.**

Es hatte dieser Bischof in seiner Regierung einen Mann, namens Haas, um sich, welchen er für seinen Favoriten hielte, und jederzeit sehr gnädig mit ihm umgieng. Nach dem Absterben dieses Bischofs, hatte dieser Haas ein besonderes Schicksal, woran sich billig alle diejenige, welche bey ihrem Herrn in

in sonderbaren Gnaden stehen, absonderlich aber die, welche mit lauter intriguen und falschen Streichen, sowol grosse als kleine belästigen, spiegeln solten. Es wurde dieser Haas, gleich nach des Bischofs Todt, gefangen genommen, und durch des Henckers Hand von der Brücke in den Mayn gestürtzet; wie folgende alte Knittel-Verse mit mehrerem bezeugen werden:

Neue Mähr will ich euch lehren,
Von dem Haas und seinem Herrn.
Da Bischof Hanns gestorben was,
Kam einer gelaufen, sprach: o Haas!
Merck mich, was ich dir sagen will,
Heb dich davon, dein ist zuviel:
Haas lacht, und suh ihn seltsam an,
Ich meyn du seyst ein Göckelhahn;
Jedoch dacht er in seinem Muth,
Hättst du Geleit, das wär dir gut.
Da er dasselbige Geleit gewann,
Garbald er gieng und zu sich nahm
Sein Kleinod, Gold und was er hat,
Um den nächsten vor der Stadt.
Hierauf den Berg, ohn allen Spott,
Da hatt er sitzen sein Abgott.
Er meint, daß er ihn behalten hab,
Doch war es aus, und gieng ihm ab;
Denn als er auf den Berg war kommen,
Und sein daselbst ward wahrgenommen,
Kamen zwey gar bald gegangen,
Sprachen: Haas, gib dich gefangen!

Haas antwort ihnen: Das wäre böß,
Sie sprachen: der H scheißt dir ein Größ;
Wilst uns erst ein Mährlein sagen?
Sie nahmen ihn bey seinem Kragen,
Und liessen ihn in einen Thurn;
Da es die in der Stadt erfuhrn,
Schrie einer, Halt! laßt ihn hencken,
Der andre rief, er soll erträncken;
Indem sich einer im Haufen fand,
Der wurd mit Namen Striegel genannt,
Ein Schöpf des Gerichts in Westphalen,
Der wolt ihn mit dem Strick bezahlen,
Was er sein Lebtag hätte begangen,
Und er nun heute wär gefangen;
Des andern Tags am Abend spat,
Wurd er geführt herab in die Stadt,
Die jenseit Manns liefen ihm nach,
Einer im Haufen zu ihm sprach:
Wie, wenn ich euch nun all verrath,
Daß er gelauert allzuspat,
Und Haasen gefangen in der Heeg
So muß man euch in das Loch leg.
Haas gedacht in selber Weil,
Wärest du über zehen Meil.
Sie schrien alle über ihn,
Hencken wär ein guter Sinn.
Da sie ihn nun in den Thurn brachten,
Die Büttel sich eines bedachten;
Hanns Koch, sprach: Mich dünckt das best,
Wir wären zumahl des Haasens Gäst,
Giengen sämmtlich in sein Haus,
Und lebten einmal in dem Saus;

Sie folgten ihm und lebten wohl,
Zwey gantzer Nächt waren sie voll.
Da kamen sie zum Haasen wieder,
Und liessen ihn mit Seilen hinieder,
Schrien laut: Sitz auf! und reit,
Es ist jetzo die rechte Zeit,
Du must noch heut auf diesen Tag,
Zu deinem Herrn von Grumbach,
Und ihm einmal ein Liedlein singen,
Darneben neue Mähre bringen,
Die geschehen seyn zu Neustadt,
Und man allhier verkündet hat.
Die wollen wir dir geschrieben geben,
Wenn du sie nicht kanst mercken eben;
Sie steckten ihm in Busen Brief,
Gar mancher Mensch schnell hinzulief,
Einer sprach: O Haas! hab Hertz,
Es ist noch alles gewesen Schertz,
Das man bisher dir hat gethan,
Jetzt wollen wir erst recht daran,
Denn, nachdem heute Freytag,
Und allenthalben gemeine Sag,
Ob irgend im Baad ein Mann,
Seinn Raum nicht wohl haben kan,
Derselbe am Freytag wiederkehr,
Da findt er denn die Kübel leer.
Nun ist dir schon das Baad bereit,
Dazu gibt man dir das Geleit,
So ist der Meister auch nicht fern,
Der dich soll nätzen, zwagen und scher'n.
Haas seufzet, und sprach zu GOtt:
Es sey alles nur Schimpf und Spott.

Ich hab euer kein Leid gethan,
Darum bitt ich armer Mann:
Ihr wollt mich wieder lassen ledig,
Sie sprachen: du machst den Gänsen predigt,
Quod scriptum est; scriptum est,
Ob du all Bücher gelesen hättst,
So wird dich schützen nichts dovor.
Also führt man ihn vor das Thor,
Und da sie kamen an das Zollhaus,
Sagt der Hencker: Haas, zieh dich aus,
Der Striegel sprach: das wär nicht fein,
Daß er solt vor dem Herren sein,
Erscheinen nackend, bloß und naß,
Ich henck ihn übers grüne Gras,
An eines hohen Baumes Ast,
Da wird ihm seyn am allerbast,
Wie ich vor, manchem hab gethan;
Der Hencker kehrt sich nicht daran,
Er setzt' ihn vor sich zwar,
Und band ihm alle vier gar
Mit guten Riemen und auch Stricken,
Sagend: nach Franckfurt will ich dich schi-
cken.
**Allda du dann wirst finden feil,**
**Guter Haas, bring mir auch ein Theil;**
**Er stieß in von der Brücken ab.**
**Der Allmächtig seine Seele hab!**
**Nun hört, was Haas ferner anfieng:**
**Gar bald er durch das Wasser gieng,**
**In jene Welt zu Thale,**
**Auf einem Steg gar schmale.**

Daselbst er seinen Herren sach,
Derselbe lacht ihn an und sprach:
Von wannen kommst du here?
Haas sagte ihm viel neue Mähre,
Derselben nehmet eben wahr,
Damit reicht er den Briefe dar;
Als den der Bischof sach,
Gar bald er lacht, und zu ihm sprach:
O Haas! mein Freund, und lieber Haas,
Warum sind deine Brief so naß?
Er antwortt, Herr! ich wills euch sagen:
Als man euren Leib zum Grab thät tragen,
Und euch Vigil und Seelmeß laß,
Da schrien die Bürger, wo ist der Haas?
Er war des Bischof treuer Mann,
Jetzt solt man ihm vergelten dann.
Der Bischof sprach: bericht mich hier,
Was reden jetzt die Leut von mir?
Er sprach: das bescheid ich euch gar bald,
Ein jeder im Land, jung und alt,
Frauen, Mann, arm und reich,
Reden von uns beyden gleich,
Der Herr sey gewesen wie der Knecht,
Darum geschähe uns beyden recht,
Daß uns der Tod hab hingenommen;
Es müst was bessers nach uns kommen.

Nach vieler Mühe, wer eigentlich dieser unglückliche Haas möchte gewesen seyn, hab ich endlich ein altes lateinisches MSpt., welches ich dem Leser übersetzt mittheilen will, von diesem Inhalt, gefunden:

„Bi-

„Bischof Hanns der Dritte, hatte unter
„ seinen Dienern, einen Würtzburgischen
„ Burger, Namens Haas, zum Leib-
„ Knecht, oder nach der heutigen Redens-
„ Art, zum Favoriten. Dieser Haas
„ konnte wohl singen, und durch ihn er-
„ fuhr der Bischof sogar alle Kleinigkei-
„ ten, welche in der gantzen Stad vor-
„ fielen. Nachdem nun dieser Haas je-
„ manden günstig, oder abgeneigt war, dem
„ war auch der Bischof, entweder günstig
„ oder abgeneigt; wodurch viele schuldige
„ ungestraft blieben, und viele unschuldige
„ reiche Leute geschätzet, und von dem ih-
„ rigen weg, ins Elend gejaget wur-
„ den. Das Geld, der geschätzten Bur-
„ ger, wuste der gemeldte Haas allezeit
„ mit noch einem wohl zu theilen, und ih-
„ re Güter an sich zu ziehen; welches die
„ Ursache war, daß er von jederman ge-
„ hasset wurde. Er war übrigens prächtig,
„ stoltz und üppig, und alles was er vor-
„ nahm, unterstund er sich auch durchzu-
„ treiben, weshalben sich jederman vor
„ ihm fürchtete.„

# RUDOLPHUS II.

## Der 59ste Bischof zu Würtzburg.

regierte 29. Jahr. von 1466. biß 1495.

Ein Edelmann von Scheerenberg, und der letzte seines Geschlechts.

Ein guter Regent. Er half dem Stift aus allen seinen Schulden, welche sich über viele Tonnen Goldes beliefen, und starb, da er nicht weit von 100. Jahren war. Mann nennete ihn den andern Stifter des Bißthums Würtzburg, und machte ihm zu Ehren folgendes Lateinisches Epigramma:

Quod fuerat captæ quondam tibi *Roma!* Camillus
Hoc tibi, *Rudolphus* Dux, fuit *Herbipolis!*
Ille urbem extorsit Gallorum e faucibus; hic te,
Servili nexu fœnoris eripuit.

d. i.

Camillus Rom die grosse Stadt,
Rudolph Würtzburg erlöset hat,
Der erste die Gallier vertrieb
Bay Rudolph gar kein Schuld mehr blieb.

Münzwesen. Im Jahr 1467. ließ dieser Bischof, so, wie seine Vorfahren, Schillinge, Pfenninge und Heller, müntzen.

Der Bischof wird belehnt. Im Jahr 1468. ritt Bischof Rudolph zu dem Kayser Ferdinand nach Grätz, und empfieng daselbst die Regalien des Herzogthums Francken, in eigener Person. Der Kayser bestätigte ihm und seinen Nachfolgern bey dieser Gelegenheit den Gulden-Zoll auf ewige Zeiten; welcher sonsten nur auf eine gewisse Zeit bestätiget wurde.

In dem 1470ten Jahr war der Sommer so heiß, daß man noch vor Michaelis überall einen guten Herbst machte; um welche Zeit die Hitze noch so groß war, daß die Leute von dem Weinlesen in den Mayn baden giengen.

Ein gutes Wein-Jahr.

In dem Jahr 1473. vereinigte sich der Bischof mit dem Capitul und dem Stadt-Rath dahin, daß sie die Mayn-Brücke von Grund aus mit steinernen Pfeilern bauen wolten, welche vorhero nur von Holtz, und sehr gefährlich gemacht war. Es schlug der Bischof zu diesem Ende mit Bewilligung des Capituls und des Stadt-Raths, einen 15-jährigen Zoll auf die Brücken, von welchen Einkünften jährlich 500. fl. auf den neuen Brücken-Bau verwendet wurden. Die gewölbte steinerne Bögen und das Pflaster dieser Brücke, wurden, nach Ausweisung der auf jeden Bogen sich befindlichen Jahrzahl, erst lange hernach gemacht.

Die Mayn-Brücke wird gebauet.

Zu dieses Bischofs Zeiten, lebte ein junger Mann, Namens Hanns Böhme, welcher auf der kleinen Paucken spielte, und mit derselben in allen Wirthshäusern an der Tauber herum zog, und sich damit ernährte. Dieser hörete einsmals erzählen, daß vor Zeiten ein frommer Franciscaner Mönch in diesem Lande geprediget, und allenthalben wo er hingekommen, die Bretspiele verbrannt habe. Auf diese

Ein heiliger Jüngling prediget zu Niclashausen.

Nachricht, kam es obgedachtem Hanns Böhme in den Sinn, seine Paucke gleichfalls zu verbrennen; welches er auch in der Fasten-Zeit zu Niclashausen, unter dem Schloß Gamberg gelegen, vollzog, und darauf zu predigen anfieng. Er erzählete darauf denen Leuten, wie ihm die Jungfrau Maria erschienen, und ihm seine Paucke zu verbrennen, befohlen habe; und gleichwie er sonsten zu üppigen Täntzen auf seiner Paucke gespielet; so solte er jetzo sich befleißigen, statt dessen, dem gemeinen Mann mit Predigen zu dienen. Er fügte hinzu: Es habe die Jungfrau Maria insbesondere die Warnung gethan: Daß jederman, von Stund an, vom Hoffart abstehen, allen Geschmuck, seidene Schnüre, Brust-Tücher und spitzige Schuhe weglegen, und nach Niclashausen wallen gehen solte, indem ausserhalb diesem Ort weder Gnade, noch Ablaß zu hoffen sey; wer also dahin käme, und die Jungfrau Maria ehrte, der hätte sogleich Vergebung der Sünden; ferner habe ihm unsere liebe Frau befohlen, zu predigen, daß hinführo weder Pabst, noch Kayser, weder Fürst, noch weltliche oder geistliche Obrigkeit seyn würde, sondern ein jeder würde des andern Bruder werden, und seine Nahrung mit eigener Hand gewinnen; ferner, daß keiner höher vor dem andern angesehen werden solte, daß alle Zinsen, Gilden, Bret, Haupt, Handlung, Zoll-Steuer und Zehend abgethan seyn würde, demnach solten alle Waldungen, Weyden, Weyher und Wasser an allen Orten frey seyn, u. d. gl. Dieses

Pre-

Predigen trieb er von der Fasten an, bis in die Woche nach St. Kilian; und zwar allemal auf Sonn- und Feyertäge, oder, wenn sonsten eine grosse Versammlung sich einfand. Bey seinen Predigten stellten sich erstlich die Leute aus denen nächst-gelegenen Flecken ein, hernach kamen die Bauern aus dem Odenwald, die Leute von dem gantzen Mayn-Grund, vom Neckar- und Kocher-Fluß zu ihm; und endlich erschallte sein Ruf in dem gantzen Francken-Lande, in Bayern, Schwaben, und an dem gantzen Rhein-Strom, so, daß eine unzählige Menge Volcks nach Niclaeshausen wallen gieng. Die mehreste von diesen Leuten hatten kein Geld zum Zehren, bekamen aber überall, wo sie durchpaßirten, Speise und Tranck; ihr gewöhnlicher Gruß war Bruder und Schwester. Fast alle Weiber und Mägde liessen einen Zopf daselbst, und eine jede Stadt oder Flecken brachte, nach ihrem Vermögen, eine Wachs-Kertze; wonebst sie Gold, Silber und Geschmeide zum Opfer gaben. Dieser Paucker trug eine zottlichte Mütze auf dem Haupt, von welcher ihm die wallenden Leute die Zotteln abrissen; in der Meynung, daß wer ein wenig von dieser Mütze habhaft werden könte, der besitze so viel, als wenn er das Haus zu Bethlehem mit samt der Krippen, oder sonst eine kostbare Reliquie erbeutet hätte. Sein Predigt-Stuhl war eine umgestürtzte Most-Kufe; und er selbst konte weder lesen noch schreiben, welches Ursache war, daß der Pfarrherr im Dorf allezeit, entweder neben oder hinter ihm

ihm stunde, und ihm einbließ, was er reden solte. Nach geendigter Predigt beschied er allemal das Volck, auf den nächsten Sonn- oder Feyertag wieder zu sich. Man hielt ihn vor einen grossen Propheten, und sein Ruf war so starck, daß auf einen Tag mehr als 40000. Menschen zu Niclashausen zusammen gekommen. Uberhaupt traf man damals Köche, Wirthe, Krämer und Handwercks-Leute mit ihren Werckstätten, so, wie in einem grossen Lager, daselbst an. Am Sonntage St. Kilians predigte er des Abends, und bate, daß nächst-künftigen Sonnabend, als am St. Margarethen-Tag, alle Männer, aber bewafnet, wieder kommen solte, indem er auf Befehl unserer lieben Frauen nur 3. Worte mit ihnen zu sprechen hätte; Weib und Kinder solten zu Hause bleiben.

Der grosse Prophet wird gefangen.

Als diese Rede dem Bischof Rudolph zu Ohren kam, besorgte er, daß, wo man länger anstünde, und so viele Leute bewafnet erscheinen liesse, nichts Gutes daraus entstehen möchte. Es hatte dieser Bischof, gleich anfangs, allen seinen Unterthanen diese Wallfahrt ernstlich verboten, welchem Befehle sie auch eine Weile nachlebten, nachgehends aber ärger, als im Anfang besuchten; welches die eigentliche Ursach war, daß der Bischof die Mittel, diesem Uebel abzuhelfen, ergriff, und in dieser Absicht 34. Reuter nach Niclashausen schickte. Es kamen dieselbe Freytags nach St. Kilian mit anbrechendem Tage dahin, sie ergriffen

fen den Propheten in seinem Bette, setzten ihn auf ein Pferd, und führten ihn mit sich nach Würtzburg. Die Wall-Leute, deren allbereits schon wieder 4000. beysammen waren, widersetzten sich dem Verfahren der Reuter, welche aber durchbrachen, und weiter keinen Schaden davon trugen, als daß eines von ihren Pferden von einem Bauern hart verwundet wurde. Den folgenden Tag kamen auf 30000. zu Niclashausen an, von welchen viele, als sie erfuhren, daß man ihren heiligen Jüngling, (wie sie ihn zu nennen pflegten,) von dannen geführet, wieder in ihr Land zogen. Unter diesem Haufen, waren viele, welche ihrem Propheten mit Rath und That an Handen gegangen waren; und gaben vor, es sey ihnen die Heil. Dreyfaltigkeit erschienen, und habe befohlen, daß die Brüder mit gewafneter Hand und ihren weissen Wachs-Kertzen, nach Würtzburg, woselbst ihnen das Schloß offen stehen würde, ziehen, und ihren heiligen Jüngling wieder holen solten. Es erhuben sich darauf noch selbigen Abend bey 16000. Mann nach Würtzburg, vor das Schloß, und zogen mit anbrechenden Tag, mit 400. brennenden Wachs-Kertzen vor dasselbe. Es befanden sich damals unter ihnen Cuntz und Michael von Thungfeld, Vater und Sohn, samt etlichen Grafen, welche ihre Hauptleute waren. Zu diesen schickte der Bischof seinen Marschall Georg von Gelbsattel und ließ sie fragen: weswegen sie hieher gekommen wären? Ihre Antwort war: Sie begehreten den heiligen

gen Jüngling; gäbe man denselben gutwillig heraus, so wäre es gut, wo aber nicht, so wolten sie ihn mit Gewalt entledigen; wornach sich der Bischof zu richten habe. Es ergriffen etliche unter ihnen Steine, und wenn der Marschall nicht sogleich mit seinem Pferd die Flucht genommen hätte, so würden sie ihn todt geworfen haben. Der Bischof sahe hieraus, daß es Ernst war, und schickte dieserwegen, nachdem er vorhero etliche Gestücke hinaus führen lassen, den **Conraden von Hutten** zu ihnen; welcher ihnen anzeigte, daß sein Herr der Bischof, ihnen den Paucker nicht heraus geben, sondern denselben nach Urtheil und Recht bestrafen, würde. Diesem fügte **Conrad von Hutten** noch hinzu: Daß sein Herr einem jeden in dieser Versammlung, welcher dem Bischof, dem Capitul, oder des Stifts Ritterschaft zugehöre, bey seinem Eyd und Pflichten gebiete, wieder nach Haus zu ziehen, widrigenfalls aber möchten sie den, ihnen hieraus entspringenden, Schaden ihrem eigenen Muthwillen zuschreiben; auf welche behertzte Anrede des **von Hutten** die Würtzburgische und Wertheimische Unterthanen, nebst vielen von der Tauber, die Rückreise antraten. Der Bischof schickte, als ihm angezeiget wurde, daß in einem Haufen der Zurückkehrenden, die Rädelsführer sich befänden, denenselben etliche Reuter, mit dem Befehl, sie anzugreifen, nach. Die Bauern setzten sich zur Wehr, und es wurden ihrer 12. erstochen; viele von ihnen flohen nach **Büttelbrunn** in die Kirche, woselbst sie sich an die

Reu-

Reuter gefangen gaben. Sie wurden nach Würtzburg gebracht, und in die Thürne geworfen; etliche Tage darauf aber, nach vorher geleisteter Urphede, wieder los gelassen.

Der heilige Jüngling wird verbrannt, und 2. Bauern geköpft.

Der heilige Jüngling und der Bauer, welchem die heilige Dreyfaltigkeit erschienen, nebst dem, welcher dem Reuter das Pferd tödtlich verwundet hatte, diese 3., wurden den 11ten des Herbst-Monats, auf den Schotten-Anger geführet, die 2. Bauern enthauptet, und der Paucker verbrannt. Bey dieser Execution glaubten viele Leute, daß der Scheiter-Haufen, nachdem er angezündet, nicht den heiligen Jüngling, als welcher unschuldig wäre, sondern die Umstehende verbrennen würde. Das Wallen nach Niclashausen währete noch ein halbes Jahr, worauf es endlich durch Verbot der Obrigkeit ein Ende nahm.

Der Bischof wird kranck, und ein jeder Dom-Herr will Coadjutor werden.

Der Bischof Rudolph verfiel hierauf, da er schon sehr alt war, in eine Kranckheit; bey welcher Gelegenheit ihm die Capitulares zu verstehen gaben, daß er sich einen Coadjutorem, welcher ihm die Last der Regierung tragen helfe, aus ihnen erwählen möchte. Der Bischof antwortete ihnen hierauf: Daß ihm sein Alter und seine Schwachheit wohl bekannt wäre, und daß es höchst nöthig seye, das Stift mit einem rechtschaffenen Vorsteher zu versorgen; Er

Er nahm hierauf sein Piret in die Hand, und sagte: Wem er dasselbe aufsetzen werde, der würde am tüchtigsten dazu seyn. Er betrachtete hierauf einen nach dem andern sehr genau, und nachdem er etlichemal an ihnen vorbey gegangen, setzte er das Piret sich selbsten auf, unter denen Worten: Es ist wahr, wie ich von Leuten höre, so weiß ich, lieber Rudolph! (sich selbst meynend) daß niemand das Piret besser anstehe, und daß es niemand besser verdiene, als du; derowegen behalte es noch länger. Die Capitulares ersahen hieraus zur Gnüge, daß er keinen Coadjutorem verlange, und retirirten sich also gantz beschämet aus des Bischofs Zimmer.

Rudolph stirbt.

**Rudolph starb in einem hohen Alter; und sein Schild und Helm wurde, weil er der letzte von seiner Familie war, mit ihm begraben. Er liegt im Dom, allwo ihm ein kostbarer Leichen-Stein mit folgender Aufschrift gesetzet wurde:**

» *Rudolpho de Scheerenberg*, Eps. Herbipol.
» Franciæ Duci, summo in omnium virtum genere, prudentià atque consilio
» admirabili, qui Episcopatum Herbip.
» non tam administrasse, qnam fundasse,
» videri possit; Pacis tam studiosus fuit,
» ut eam sæpe vel pecuniâ, vel iniquissimis conditionibus impetraret; Diæta
» & vitæ moderatione, ad summam æta-
» tem

„ tem pervenit, obiit Anno 1495. vel „ MCCCCXCV. tert. Cal. Mai. Ingens „ ac præclarum omnium successorum „ suorum exemplar.„

Specification aller Schulden des Stifts, welche der Bischof, laut seines eigenen Verzeichnisses, bezahlet und abgetragen hat.

| | |
|---|---|
| Rothenfels | fl. 22000 |
| Gemünden | 11000 |
| Comburg an der Werre | 44000 |
| Werneck | 24000 |
| Ebenhausen | 8000 |
| Fladungen | 11000 |
| Neustadt | 19000 |
| Mellrichstadt und Stockheim | 14000 |
| Königshofen | 13000 |
| Wildberg | 8000 |
| Rothenstein | 9000 |
| Ebern und Seßbach | 4000 |
| Waldburg und Eldmann | 11000 |
| Haßfurth | 8000 |
| Geroldshofen | 28000 |
| Röttingen | 6000 |
| Jaxberg | 5000 |
| Bürkhardt | 10000 |
| Klingenberg | 8500 |
| Zabelstein | 4000 |
| Summa | fl. 267500 |

| | |
|---|---|
| Latus | fl. 267500 |
| Sulzfeld | 2000 |
| Zellingen | 15000 |
| Ober- und Unter-Eissenheim | 2000 |
| Iphofen Neuburg und Ulsenheim | 9000 |
| Arnstein | 15000 |
| Proselsheim | 3000 |
| Dettelbach | 3000 |
| Randersacker | 15000 |
| Raueneck | 5000 |
| Ober-Schwartzach und Stollerg | 7500 |
| Fahr | 4000 |
| Schlüsselfeld | 6000 |
| Breppach | 2000 |
| Ausperg | 2000 |
| Lauringen | 6000 |
| Bischofsheim | 5000 |
| Thungfeld | 16000 |
| Volckach ¼ | 5000 |
| Heu und Mittelstreu | 3000 |
| Rainfeld | 22000 |
| Schenckenau | 1300 |
| Kißingen und Etliche Dörfer | 1600 |
| Herboldsheim und Wersberg | 22000 |
| Summa | fl. 439900 |

Latus

| | |
|---|---|
| Latus | fl. 439900 |
| Falckenstein | 200 |
| Bodenlauben | 2000 |
| Homburg am Mayn | 16000 |
| Aschach und Munnerstadt | 22000 |
| Carlstadt | 4200 |
| Landgericht, Bruckengericht und Hof-Schultheissengericht | 820 |
| Dem Hertzog zu Sachsen | 32000 |
| Trimberg | 24000 |
| Meinungen | 25000 |
| Bramberg | 7727 |
| Halbburg, um eine Tonne Heller | 3300 |
| Summa Summarum | fl. 577147 |

# LAURENTIUS I.

## Der 60ste Bischof zu Würtzburg.

regierte 24. Jahr. von 1495. biß 1519.

*Eine ungewöhnliche Bischofs-Wahl.*

Nach Absterben des Bischofs Rudolph kamen im Jahr 1495. den 14. May, die Dom-Capitularen zusammen, und wähleten ihren Dom-Probst, ohngeachtet er nur 7. Monat Domicellar gewesen, zu ihrem Bischof.

*Der Bischof nimmt die Huldigung und die Confirmation an.*

Den 25. May nahm er in dem Katzenwicker die Huldigung der Würtzburgischen Burger an; und schickte noch denselbigen Tag drey Dom-Herren, Michael von Truchseß, Doctor Jörg Fuchs und Hanns

Voiten, um die Confirmation, nach Rom. Im folgenden Jahr den 26ten May, ritte der Bischof auf das Land, um Possession zu nehmen; er kam den 11ten October wieder zurück, hielte seinen Einzug in Würtzburg, und empfieng kurtz darauf die Bischöfliche Consecration.

Seine Regierung war untadelhaft.

Dieser Bischof war bey dem Kayser Maximilian I. und allen übrigen Reichs-Fürsten, in grossem Ansehen. Er verbesserte das Stift auf eben die Art, wie sein Vorfahr; und errichtete, in verschiedenen Städten und Schlössern, viele grosse Gebäude und Kellereyen.

Er war sehr kräncklich.

Er war sehr kräncklich, und begehrte dieserwegen einen Coadjutorem. Er hatte in seiner Regierung, wegen seinem scharbockischen Geblüte, wenig gesunde Tage; von welchem Uebel ihm das eine Aug dergestalt verdorben war, daß er dasselbe allezeit, mit dem eingedruckten Piret, verdecken muste. Diese Kranckheit nahm täglich zu, so, daß er sich, im Jahr 1519. auf *St. Blasii*-Tag, genöthiget sahe, dem Capitul sein Unvermögen, zu regieren, in einem Schreiben, anzuzeigen; und dasselbe, um den Canrad von Thüngen, als Coadjutorem, anzusuchen. Dieser Brief wurde im Capitul abgelesen, aber das darinnen begehrte abgeschlagen; mit dem Bericht: daß sie dem Stift keinen Coadjutorem zusprechen könnten, indem ihnen dadurch, nach sei-

seinem Tode, die freye Wahl benommen würde. Die Ursache hievon mag wohl gewesen seyn, weil viele, nach seinem Tode, den Jacob Fuchsen, zum Nachfolger, wählen wolten.

Bischof Laurentius von Bibra, stirbt.

Den 6ten Febr. des 1519ten Jahres, starb der Bischof auf dem Schloß zu Würtzburg. Den Montag nach Mittag, wurde er, auf einem Sessel sitzend, in einer grossen Proceßion, zu denen Schotten getragen; den Dienstag darauf wurde er in das Dom-Stift, woselbst er über Nacht blieb, gebracht; den Mittwoch trug man ihn ins neue Münster, woselbst er mit Vigilien und Seelmessen versorget wurde; und von da brachte man ihn wieder in den Dom, woselbst er endlich, nach vorhergegangenen Vigilien und Seelmessen, beygesetzet wurde.

Sein Grab-Mahl.

Es wurde ihm ein kostbarer Stein, welchen er noch bey seinem Leben aus Saltzburg bringen, und zu Würtzburg von einem berühmten Meister, Namens Vitus Riemenschneider, (welcher auch des vorigen Bischofs, Rudolphi, seinen gemacht hatte,) hauen lassen, errichtet. Der liegende Grabstein, wurde zu Nürnberg gegossen, und hat folgende Aufschrift:

An. Dni. 1519. vel MDXIX. die Dominica sexta mensis Februarii, obiit *Reverendissimus in Christo Pater Dnus D. Lauren-*

*rentius*, D. G. Eps. Herbipol. & Franciæ Orientalis Dux; cujus anima requiescat in pace! Amen.

Der Marmorstein, auf welchem sein Bildniß befindlich, hat etliche Jahre lang, ohne Grabschrift, gestanden, bis endlich der geheime Secretarius Lorenz Frieß, folgende eingraben lassen:

*Laurentius a Bibra*, Wurzeburg. Eps. Franciae Dux, qui pacis Artibus praecipue florens, semper Herbipolim bene gerendo, splendideque augendo fuit, ut jam functus facto potissima suà parte adhuc vivat, immortale posteris imirandi exemplar relinquens, obiit MDXIX.

Rundspruch.

Des Glückes Schein wollt mir ja wohl
Das man aus dem vernehmen soll:
Ehe dann ein Jahr vorüber kam,
Zum Capitul man mich aufnahm,
Wurd, Dom-Probst und bald Bischof,
Das alles in einem Jahr verloff.
Dem Stift stund ich vor treulich,
Hab 24. Jahr weißlich
Regiert, und nachdem ich ward,
Durch Kranckheit lang gequälet hart,
Der Todt mich zwang; verließ nicht mehr,
Denn daß nachschwebt mein Lob und Ehr.

CON-

# CONRADUS III.

## Der 61ste Bischof zu Würtzburg.

regierte 21. Jahr. von 1519. biß 1540.

Unter diesem Bischof kommt der Bauern-Krieg vor.

Er war aus dem Geschlechte von Thüngen, und unter seiner Regierung entstund der grosse Bauern-Krieg, in welchem er nicht allein von 20000. Bauern in seinem eigenen Schloß belagert wurde; sondern auch die schönsten Clöster und Schlösser seines Bißthums, im Rauch aufgehen, sehen muste. Nach geendigtem Bauern-Krieg, welcher durch die Schwäbische Bunds-Genossen, sein Ende erreichet hatte, ließ er 275. Bauern hinrichten; welches wir am Ende, der Regierung dieses Bischofs, weitläuftiger berühren wollen.

Conradi Bischofs-Wahl, in welcher Jacob Fuchs ein starcker Competent gewesen.

Bey seiner Wahl war das Capitul getheilet, indem einige auf seiner, andere auf des Jacob Fuchsens Seite, waren. Nach der geschehenen Wahl, gieng Jacob Fuchs, aus Verdruß, von Würtzburg nach Bamberg, woselbst er auch Dom-Herr war; allein auch da blieb er nicht lange, sondern erwählte den weltlichen Stand; wovon unten ein mehreres vorkommen wird.

Wahl-Präsent.

Bey dieser Wahl war Lorentz von Truchseß, ein Dom-Herr zu

Mayntz und zu Würtzburg, gegenwärtig, und ließ sich vernehmen: Daß es zu Mayntz gut, Bischöfe zu wählen, sey, indem der Neugewählte, nach geendigter Wahl, jedem Capitular-Herrn, ein Præsent machte. Als dieses Conrad erfuhr, befahl er sogleich seinem Cammermeister, jedem Wahl-Herrn 50. fl. Würtzburgischer Schillinge zuzustellen.

Im Jahr 1519. kamen dem Dom-Probst, 160. Fuder Wein, vom Zehenden, ein; im folgenden Jahr aber, bekam eben derselbe nur 9. Fuder.

Conrad läßt ein löblich Mandat ausgehen.

Dieser Bischof ließ, wegen dem allzufreyen Leben der Geistlichen, zu Würtzburg und in seinem ganzen Land, folgendes Mandat, in lateinischer Sprache, welches wir hier, übersetzt einrücken, publiciren:

„Wir *CONRADUS* von GOttes Gnaden, Bischof zu Würtzburg, und Herzog zu Francken, ꝛc. ꝛc. Entbieten allen und jeden, Unserer väterlichgeliebten Geistlichkeit, denen Clericis und Priestern in unsern Städten des Bißthums Würtzburg, wessen Stand, Würden, oder Ordens, sie immer seyen, Unsern Gruß, und ewiges Heyl!

„Aus obliegender Hirten-Pflicht, so Uns aus göttlicher Providenz, zwar

„un

„ unwürdig anvertrauet worden, seyn
„ Wir gehalten, das Seelen-Heyl Un-
„ serer Heerde, auf das sorgfältigste zu su-
„ chen; auch die Uebertrettungen und Sün-
„ den, die anjetzo sich mercklich äussern,
„ nach allem Vermögen auszurotten.
„ Welches Unternehmen, Wir um so
„ ehender verhoffen, daß es einen erwünsch-
„ ten Fortgang haben werde, wenn Wir
„ bey denen Clericis, (welche andern mit
„ guten Exempeln und wahrer Frömmig-
„ keit vorgehen solten,) mit der Reforma-
„ tion den Anfang machen, und die Ir-
„ rende, von verbottenen Wegen, ver-
„ mittelst der Kirchen-Disciplin, abhalten.

„Wir erkennen nun, leider! allzumal mit
„ grosser Betrübniß Unsers Hertzens, daß
„ die mehresten Gottgeheiligte, ihres Stan-
„ des und Würden schändlich vergessene
„ Personen, an denen weiter nichts, als
„ der blose Name ist, sich noch dazu groß
„ machen, wann sie ihren Nebenmenschen
„ mit ihrer Unlauterkeit beflecken und be-
„ sudeln können, denen doch oblieget, mit
„ Lehren, Predigen und einem reinen Le-
„ bens-Wandel, das Seelen-Heyl ih-
„ res Nächsten zu bewürcken; statt des-
„ sen aber, da sie Seelsorger seyn solten,
„ sind sie Seelen-Mörder.

„Ja! sie begreiffen nicht einmal, was
„ es seye: einem auserwählten Volcke vor-

„ zustehen, und die heiligen Sacramenta
„ zu administriren. Wannenhero diese
„ die ersten seyn, so an den Stein des
„ Anstosses, und an den Felsen des Aer-
„ gernisses wieder- und zurück prellen.

„Das Evangellum, so sie dem Volcke
„ vortragen solten, verabsäumen sie; sie kom-
„ men nicht in die Versammlungen, wo man
„ für das Wohlergehen des auserwähl-
„ ten Volckes, und für das ewige Heyl
„ derer abgestorbenen betet. Sie hängen
„ ihren Sinnlichkeiten mehr, als Gott,
„ nach; gleich, als wenn es eine Noth-
„ wendigkeit seye, nach geendigtem Got-
„ tesdienst, dem Teufel auch ein Opfer zu
„ bringen; das ist: Nachdem Gottes-
„ dienst gehen sie hin zu übermäßigem Sau-
„ fen und Berauschen, sie schreiben einan-
„ der gleiches Maas vor, und wenn sie sich
„ bis oben angefüllet, geben sie, das über-
„ mäßig zu sich genommene, auf eine noch
„ ärgere Art, von sich.

„ Sie finden sich bey ärgerlichen Schau-
„ spielen- welches ihnen von der Kirche
„ so scharf untersagt ist, ein; und ma-
„ chen sich, um eines schnöden Gewinnsts
„ willen, verächtlich. Woraus hernach
„ Lügen, Betrug, Zanck, Widerwillen,
„ rasender Zorn, Hurerey, Gotteslaste-
„ rung, Balgen, ja gar Mord und Tod-
„ schläge entstehen.

„Sie

„Sie erschrecken nicht über den schar-
„ fen Ausspruch des heil. Apostels Pauli,
„ wenn er sagt: Das die Hurer, Trun-
„ ckenbolde, 2c. nicht ins Himmelreich
„ eingehen werden; und: So ein Bru-
„ der unter euch, als ein Hurer, Geitzhals,
„ Götzendiener, Verläumder, oder Voll-
„ säufer, erfunden wird, mit diesem sol-
„ let ihr nicht einmahl essen; dieweilen
„ weder Hurer, Geitzhälse, Verläumder
„ noch Diebe das Reich GOttes besitzen
„ werden. Und der heil. *Gregorius* hat gar
„ wohl recht, wenn er schreibt: Des Prie-
„ sters Schuld, ist des Volcks Untergang.

„ Dahero haben Wir nicht länger
„ nachsehen sollen noch wollen, alles böse,
„ so wider das Gesetz GOttes ist, länger
„ zu dulten; sondern Wir wollen eher al-
„ le unsere Kräfte aufbieten, um die in
„ denen Wüsteneyen der Sünde herum-
„ irrende Schafe, wieder auf den rech-
„ Weg zu leiten, und ihrem räudigen Zu-
„ stand welchen sie sich durch ihr Laster-Le-
„ ben, zugezogen, mit der behörigen und nö-
„ thigen Artzeney begegnen. Denn wel-
„ cher das Sündigen, wenn er kan, nicht
„ wehret und verbietet, der muß die Schuld
„ des Sünders tragen.

„Wir bitten Euch also um der Barm-
„ hertzigkeit GOttes willen, und ermah-
„ nen Euch aus väterlich tragender Liebe

„ daß,

„ daß keine Unlauterkeit, Trunckenheit,
„ schändliches Wesen, Zottenreissen, noch
„ Ausgelassenheit in und unter Euch er-
„ funden werden möge!

„Wir thun also hiermit einem jeden,
„ sowol Clericis, als Regular-Geistli-
„ chen unseres Bißthums, bey Strafe der
„ Excommunication, Suspension von
„ allen geistlichen Verrichtungen, und bey
„ Verlust ihrer Präbenden oder Pfrün-
„ den, kund; gegen die Uebertreter, da-
„ ferne noch einer, er sey ein Welt- oder Re-
„ gular-Geistlicher, (auch die Mönche
„ davon nicht ausgenommen,) den an-
„ dern zur Trunckenheit antreiben und nö-
„ thigen, oder zu einer sonstigen Schwel-
„ gerey verführen wird, (gleichwie es von
„ denen geistlichen Rechten schon, von Al-
„ ters, bey grosser Strafe untersagt wor-
„ worden,) ohne Anstand zu verfahren.
„ Sie sollen auch zu keinem Spiel, mit
„ Karten, oder Würfeln, um einiges
„ Geld sich einlassen, ja sie sollen nicht
„ einmal zuschauen, wo man um Geld
„ spielet; vielweniger aber dergleichen
„ Spielen einigen Unterschleif in ihren
„ Häusern und Wohnungen gestatten.

„Wir verbieten auch, daß ihr Euch
„ nicht gelüsten lasset, bey Gauckel- oder
„ Narren-Spiel zuzusehen, vielweniger
„ mitzuspielen.

„Schließ-

„Schließlich und letztens, soll sich kei-
„ner, bey oben angeregter Strafe, unter-
„stehen, in seinem Hause, oder anderwärts,
„mit verdächtigen Weibs-Personen,
„in Hurerey zu leben, noch die, aus ei-
„nem so verfluchten Beyschlaf, erzeugte
„Kinder, mit sich unter das Volck, oder
„bey den Altar zum ministriren, in die
„Kirche, in die Wein-Häuser, Bad-Stu-
„ben, noch andere öffentliche Oerter zu
„nehmen.

„Wir befehlen hiermit, daß dieses
„Mandatum zu Würtzburg, und auf
„dem Land, in allen Kirchspielen affigi-
„ret werde. Datum 1521. im Monat
„Februarii.„

Dieses Mandatum hat schlechte Würkung.

An dieses so scharfe Mandatum kehreten sich sonderlich die Canonici, in Würtzburg, nicht im geringsten. Der Bischof ließ dieserwegen 2. Canicos, welche beyde Doctores waren, gefänglich einziehen; und den 27sten Jun. noch ein gedrucktes Mandat, in welchem er denen Geistlichen gebot, sein, vorher in lateinischer Sprache herausgegebenes, Mandat zu halten, bey verdächtigen Weibspersonen nicht zu wohnen, solche innerhalb 12. Tagen zu verlassen, nicht wieder zu ihnen zu gehen, noch andere anzunehmen; und dieselben in ihren eigenen, oder Bestandhäusern, mit Nahrung nicht zu unterhalten,

ten, (wie wir unten mit mehrern hören werden,) herausgehen.

Alles dieses wurde bey schwerer Gefängniß und sonst willkührlicher Strafe geboten. Es lebten die Geistlichen zu Würtzburg, und sonderlich die Vicarii oder Chor-Sänger, welche ihre Mägde verliessen, diesem Mandat ziemlich nach, ergriffen aber bald hierauf wieder ihre alte Lebens-Art.

Die Doctores, Fischer und Appel, heyrathen.

Damals lebten zwey Canonici im neuen Münster, Johannes Appel von Nürnberg, und Friederich Fischer von Hetzfeld, gebürtig, beyde Doctores und sehr gelehrte Männer; sie waren Advocaten in allen Gerichten, und Räthe des Bischofs; der letzte brachte ein Weib mit sich von Mayntz, welches er anfangs heimlich hielte; und Doctor Appel, welcher seine Wohnung in dem Hof, Oellingen genannt, hatte, heyrathete eine Nonne aus dem Closter St. Marx zu Würtzburg. Der Doctor Fischer wohnte im Hof Reddersheim, und fieng an öffentlich zu sagen, daß er sich, nebst dem Doctor Appel, verehliget hätte.

Der Bischof läßt den Dr. Appel citiren.

Der Bischof ließ, als er diese Sache erfahren, dem Doctor Appel sagen: daß er die Nonne wieder ins Closter schicken solte; dessen sich aber Appel weigerte. Der Bischof ließ ihn etliche Tage hernach zu sich auf sein Schloß citiren, und als er erschienen, redete ihn der Bischof folgender gestalt an:

„Do-

„Doctor Appel! Ich höre, daß ihr eine
„ Profess-Closter-Jungfer bey euch habt;
„ Ich habe euch andeuten lassen, diese Non-
„ ne wieder in ihr Closter zu schicken, ihr
„ aber habt meinem Befehl keine Folge ge-
„ leistet; Ich werde ferner berichtet, daß
„ ihr diese Nonne euer Eheweib nennet; nun
„ ist euch selbsten bekannt, mit was Pflich-
„ ten ich, als ein Bischof, dem Pabst ver-
„ wandt bin; es will mir dahero nicht ge-
„ bühren, euch und andere ungestraft zu las-
„ sen; Mich wundert auch, wie ihr euch
„ von dem Fleisch und einer schnöden Lust
„ überwinden lasset.„

Doctor Appel antwortete hierauf:

„Hochwürdiger und gnädiger Herr!
„ GOtt weiß, was vor Lust und Freude ich
„ hierinnen gesuchet; damit ich aber zu Er-
„ öfnung meiner Meinung nicht zuviel rede,
„ oder das nöthige aussenlasse, so bitt ich
„ Euer Fürstliche Gnaden unterthänig, mir
„ zu erlauben, daß ich mich schriftlich verant-
„ worten möge.„

Der Bischof versetzte hierauf:

„Ey ihr habt eure Antwort hierzu bald ge-
„ gethan.„

Worauf Doctor Appel sagte:

„Gnädiger Herr! Es ist dieses für mich
„ keine geringe Handlung, indem sie Leib und
„ Seel zugleich betrift.„

Worauf

Worauf ihn der Bischof mit denen Worten:
„ Ich kan euch dieses nicht abschlagen, „
wieder nach Haus schickte.

Doctor Appels Schutz-Schrift.

Er schickte darauf den andern Tag seine Antwort dem Bischof in lateinischer Sprache, und gestund darinnen, daß er sein Weib heimlich, vor Christo, genommen habe, und obgleich durch seine Feinde die Sache offenbahr worden, so wäre er doch ärger als ein Heyde; ja, ja, nein, nein, müsse bey einem rechten Christen so viel seyn, als ein Eyd; und vertheidigte überhaupt seine Ehe aus dem Alten und Neuen Testamente.

Doctor Fischer, und Doctor Appel werden arretiret.

Der Bischof ließ diese Sachen 14. Tage lang liegen, ehe er sie ansahe; und als er sie darauf vorgenommen, wurden die beyden Doctores am Montage nach Trinitatis im 1523. Jahr, als sie nach dem Mittag-Essen bey denen übrigen Regierungs-Räthen sassen, von dem Fiscal vor das Zimmer geruffen; und etliche Schritte davon, von denen in Bereitschaft gestandenen Stadt-Knechten, gefangen genommen; man führte sie über den jetzigen Marckt, durch die lange Gasse, über die Brücke, auf das Schloß, woselbst sie auf dem mittlern Thurn verwahret wurden.

Die Weiber machen sich davon.

Als Jacob von Fuchs, ein Domicellar und Rath, welcher damals bey denen übrigen Räthen gesessen,

hörte,

hörte, daß man die beyden Doctores gefänglich eingezogen habe, gieng er sogleich aus der Gerichts-Stube, und zeigte es des Doctor Fischers Hausfrau an; welche gleich darauf durch ihren Hof, hinten in des Doctor Appels Hof gieng, und das vorgefallene der Hausfrau des Doctor Appels berichtete; worauf sie sich beyde, in aller Eil, aus der Stadt begaben.

Jacob von Fuchs wird vom Bischof angeklagt.

Der Fiscal Caspar Pfister, berichtete dem Bischof, daß der Domicellar Jacob von Fuchs, der Jüngere, die beyden Weiber gewarnet habe; indem er ihm unter der Haus-Thüre des Doctor Fischers begegnet, als er vom Schloß in desselben Hof gekommen. Der Bischof nahm dieses übel auf, dieweil er, wider seine Pflichten, aus dem heimlichen Concilio geschwatzet. Er klagte ihn dieserwegen vor dem gantzen Capitul an, worauf er sich aus Würtzburg, zu seinen Anverwandten retirirte. Zu eben der Zeit, als dieses vorgieng, starb ein Capitular-Herr; auf welche Nachricht, die Anverwandten des Jacob von Fuchs in grosser Anzahl zu dem Bischof und Dom-Capitul sich verfügten, mit der Bitte: Ihren Vettern zu Gnaden in das Capitul auf- und anzunehmen; welches ihnen aber sowol von dem Bischof, als dem Capitul abgeschlagen ward. Jacob von Fuchs der Jüngere, resignirte hierauf, im Jahr 1526., seine Präbende, und kam gar nicht mehr nach Würtzburg.

Jacob von Fuchs der Aeltere, wird vom Bischof angeklaget,

Jacob von Fuchs der Aeltere, dessen wir oben, bey der Wahl des Bischofs, Erwehnung gethan, war ein guter Freund der beyden arretirten Doctoren, und billigte ihre getroffene Ehen in allen Stücken. Der Bischof verklagte ihn dieserhalben bey dem Dom-Capitul, woselbsten er auch alles eingestund; und sich erboth, seine Verantwortung schriftlich beyzubringen, welche er auch von Bamberg aus, einsandte.

und verantwortet sich.

In seiner schriftlichen Verantwortuug vertheidigte er die Ehe der beyden Doctoren, Fischers und Appels, aus vielen Stellen der Heil. Schrift, laut welcher: es besser sey, sich zu verehligen, als dem unverschämten und verdammten Hurenleben nachzuhängen. Er bate und ermahnete ferner den Bischof, diese Sache wohl zu überlegen, und die beyden Doctores ohnentgeltlich loszulassen; welchem er noch hinzufügte, es möchte der Bischof hinführo in solchen Fällen, einen unpartheyischen und keinen passionirten Rath, welcher das Wort GOttes nicht wisse, noch benennet habe, zu Hülfe ziehen. Datum 1523. Dieses an den Bischof ausgestellte Schreiben, ist nachhero auch im Druck erschienen.

Jacob von Fuchs resi-

Er kam nach der Hand nicht mehr nach Wurtzburg, sondern blieb zu Bam-

Bamberg; er resignirte seine Würzburgische Präbende im Jahr 1528. an seinen Bruder Andresen; zu Bamberg resignirte er hernach gleichfals, und ehligte eine Fräulein von Zindelin. Er kaufte darauf einen Rittersitz, Arnschwang genannt, vor dem Böhmer-Wald gelegen; er zeugte daselbst mit seiner Haus-Frauen eine Tochter und starb im Jahr 1539. Er war ein Priester und las, noch vor Luthero, alle hohe Fest-Tage seine Messe.

gniret und verehliget sich.

Es befande sich damals das Kayserliche Gericht zu Nürnberg, allwo der Doctor Appels Mutter, Brüder und Schwestern wohneten; dieselben stellten dem Kayserlichen Gerichte vor, daß der Bischof von Würtzburg ihren Bruder, den Doctor Appel, bloß darum, weil er sich als ein Canonicus verehliget, gefänglich eingezogen hätte; nun seye vor diesem schon auf dem Reichs-Tage zu Nürnberg, geschlossen worden: keinen Geistlichen, welcher sich verehliget, dieserwegen seiner Pfründe zu entsetzen; sie wolten also hiermit gebeten haben, den Bischof zu Würtzburg dahin anzuhalten: daß er ihren Sohn und Bruder, nebst dem Doctor Fischer, wieder auf freyen Fuß stellen möchte. Es wurde hierauf dem Bischof zu Würtzburg, von dem Reichs-Tage zu Nürnberg ein scharfer Befehl injungiret, kraft welchem er den Doctor Appel loßlassen, und sich

Der Bischof wird angeklagt, beyde Doctores auf freyen Fuß zu stellen.

hinführo in gleichen Fällen an den Reichs-Abschied halten solte. Der Bischof kehrte sich daran gar nicht, und ohngeachtet des Doctor Appels Freund, nachgehends noch viermahl supplicando einkamen, fanden sie doch niemahls Gehör bey demselben. Sie erwählten dieserhalben einen andern Weg, und baten den Bischof selbsten, ihnen ihren gefangenen Freund loszugeben, oder denselben wenigstens auf Caution loszulassen; worauf der Bischof endlich die beyden gefangene Doctores im Jahr 1523. durch den Fiscal in ihre Wohnungen, und von da, in ihren Chor-Kleidern, in das Consistorium führen ließ. Hieselbst proponirte der Fiscal seine Articulos privationis, nebst der Pfründ-Entsetzung, wider sie, worauf sie ihm, nach vorher abgelegtem Eyde, antworteten, und alle Articul für wahr erkannten; sie waren überhaupt in ihrer Antwort mannhaft und beständig, und vertheidigten ihr abgelegtes Bekänntniß aus dem Apostel Paulo, und aus dem Evangelio. Sie musten sich hierauf verurpheden und verschreiben: daß sie ihre Pfründe verlassen; die Gefängniß, und was dabey vorgegangen, nicht rächen; des Stiftes ewige Verwiesene seyn und bleiben; nach ihrer Entsetzung aber, sich nur 8. Tage in ihren Wohnungen, um mit jedermann abzurechnen, zu bezahlen, und zu vertragen, aufhalten wolten. Sie solten darauf von Stund an, das Land räumen, und dasselbe nicht wieder betreten, es seye denn, daß sie von dem Pabst, dieser verbote-

botenen Ehe wegen, Absolution erhalten hätten. Diesen Puncten nachzuleben, musten sie beyde eine versiegelte Urphede von sich stellen.

Die beyden Doctores stellen ihre Bürgen.

Der Doctor Appel stellte zwölf Mann, und der Doctor Fischer dreyzehen, welche sich dahin verbürgten: Daß, daferne einer von beyden brüchig, und obbemeldte Puncten nicht halten wolte, oder würde, sie denselben innerhalb Monats-Frist wieder zu Handen, und in das Gefängniß stellen, im Nichtfall aber, dem Bischof innerhalb 14. Tagen 1000. fl. zu zahlen, gehalten seyn, wolten; wobey der brüchige Doctor, noch überdieses, beständig vor einen meineydigen und treulosen gehalten werden solte. Dieses alles beschworen die beyden Doctores und ihre geistlichen Bürgen auf das heilige Evangelium, die weltlichen aber, mit aufgereckten Fingern. Die Bürgen giengen hierauf wieder fort, und die beyden Doctores in ihre Höfe, verkauften dieselbe, nebst allen Mobilien, und befriedigten ihre Gläubiger. Nach abgelegtem Jurament der Bürgen, nahm der geistliche Richter, Johann von Guttenberg, Dom-Dechant, und in geistlichen Sachen Vicarius-Generalis, einen Anstand, bis auf den 27sten Septembr., als den nächsten Gerichts-Tag; an demselben sprach er das Urtheil aus, und entsetzte sie ihrer Pfründen, welche der Bischof nachgehends an andere, nach seinem Gefallen, übergab. Die beyden Doctores

verfügten sich, nach Ausgang dieser Sache, in das Würtembergische; Doctor Fischer kam hernach bey dem Heermeister, oder Herzog in Preussen, in hohe Bedienung, und Doctor Appel wurde Raths-Herr zu Nürnberg.

Ein Augustiner Mönch wird zu Würtzburg verbrannt.

In eben diesem 1523sten Jahr, lief Friederich, sonsten Pater Ambrosius genannt, welcher vorher in dem Convent zu Schmalkalden gewesen, aus dem Würtzburgischen Augustiner-Closter weg, und ließ sich, nachdem er die Kutte weggeworfen, zu Waldmannshausen, nieder, versahe daselbst die Pfarrey, in der Gestalt eines Clerici, nahm ein Weib und zeugte Kinder. Mit Anfang des Bauern-Kriegs, schlug er sich zu denen Bauern, und wurde ihr Feld-Prediger. Als die Bauern am heiligen Pfingst-Abend, gegen den Bund, aus dem Hof zum Katzenwicker, auszogen, stunde er bey dem Bau-Hofe, des Dom-Capituls, und tröstete seine christliche Brüder, welche vor ihm vorbey gehen musten; er rief ihnen zu, sie solten hertzhaft seyn, ehrlich und redlich fechten, das Wort GOttes tapfer vertheidigen, und sich nicht fürchten, indem ihnen nichts abgehen würde. Er blieb zur Würtzburg, und gieng hernach, als er die Niederlage der Bauern, bey Königshofen, erfahren, heimlich nach Nordheim, auf dem Staigerwald. Hieselbst stunde er der Pfarrey vor, und nahm, als damalen viele Wieder-Täufer nach Nordheim kamen, nicht

nur

nur ihre Lehre an, sondern taufte auch einen Bauern aus einem fliessenden Bach. Bischof Conrad ließ ihn hierauf durch seine Reuter fangen, und nach Würtzburg bringen, woselbst er in den Thurn, unter der Mayn-Brücke des äussern Thores, in Verwahrung gebracht wurde. Er wurde, wegen seiner Lehre, von gelehrten Männern examiniret, zu welchem Examen ihn jedesmahl die Stadt-Knechte, bis an die Greden, führten, über welche er nachgehends allein, hinauf in die Canzley, gieng; wenn er zurück kam, wurde er, an denen Greden, wieder von denen Stadt-Knechten empfangen. Er wurde zum Tode verurtheilet; und M. Paulus, ein Licentiat, und damahliger Dom-Prediger, wurde, nebst dem Pater Prior, des Augustiner-Ordens, beordert, ihn zu seinem Ende zu bereiten. Allein er nahm ihre Reden nicht an, sondern verlangte das heilige Abendmahl unter beyderley Gestalt, und da sie es ihm abschlugen, sagte er mit einer grossen Gelassenheit: „Es ist um ein wenig Haut „ und Fleisch zu thun, ich lasse mein Leben da„ vor.„ Nachdem man ihn zum Tode bereitet hatte, war man bedacht, ihn vorhero seiner Würde zu entsetzen, und errichtete zu diesem Ende ein hohes Gerüst an der Greden auf, auf welchem ihn der Weyhbischof von Bamberg, weilen damals keiner in Würtzburg war, degradirte. Den 24sten April des 1528sten Jahres, früh um 7. Uhr, wurde er hinaus auf den Sander-Wasen geführet; er war unterwegs

unerschrocken und sprach: „GOtt habe ihm „das ewige Leben zugesaget, und würde es „ihm auch halten, dessen wäre er gewiß.„ Als er auf dem Richtplatz ankam, und den Scheiter-Haufen erblickte, entsetzte er sich, weil er in der Meinung gestanden, man würde ihm den Kopf abschlagen. Der Hencker führte ihn hierauf auf den Scheiterhaufen, bevestigte ihn mit einer eisernen Kette, hängte ihm einen Sack mit Pulver an den Hals, und zündete nachgehends den Scheiter-Haufen an. Der arme Sünder schrie mit heller Stimme: „O allmächtiger GOtt! ich befehle dir mein Weib „und Kind;„ Er fieng hierauf das Lied: **Nun bitten wir den heiligen Geist,** ꝛc. zu singen an, welches er aber, wegen allzustarckem Dampf, nicht zu Ende brachte. Er starb jämmerlich, weilen der Pulver-Sack zwar angegangen, ihn aber nicht des Lebens beraubet hatte. Der Hencker warf darauf, um das Feuer stärcker zumachen, noch mehr Holtz auf den Scheiterhaufen, wodurch er aber den armen Sünder an die Stirne warf, daß ihm das helle Blut über das Gesichte lief. Er wurde zu Asche verbrannt, und dieselbe in den Mayn geschüttet.

Ein Nacht-Wächter wird erstochen.

Es befande sich zu Würtzburg ein junger Graf, Christoph von Henneberg, Domicellar zu Bamberg und zu Würtzburg, dessen wilde Lebens-Art der Leser leicht abmercken wird, wenn wir ihm sagen, daß er sich mit einem gerin-

ringen Burger, Namens Valentin Kühlwein, und mit mehreren Personen von eben dieser Qualität, auf öffentlicher Strasse, und zwar bey hellem Tage, herumgerauft. Dieser Graf gieng auf den 3. Königs-Abend, zwischen 9. und 10. Uhr mit einem Knecht die Domgasse hinab, woselbst er die ihm begegnete Nachtwächter mit dem Degen in der Faust angriff. Sie erkannten ihn sogleich, und baten: Er möge Friede halten und gegen sie nichts vornehmen, worauf er ihnen antwortete: Ja es soll seyn, und darauf seinen Degen, mit entsetzlichen Fluchen und Schwören, wieder einsteckte. Er hatte aber den Degen kaum eingestecket, so zog er ihn wieder, und stach einen von denen Wächtern Namens Valentin Meißnern, dergestalt, daß er auf der Stelle seinen Geist aufgeben muste. Den andern Tag, frühe, ritte er nach Bamberg; der Bischof Conrad aber ließ alle seine Haabschaften in dem Hof zum Katzenwicker inventiren, und im geistlichen Gerichte, um Verlustigung seiner Präbende, in Ansehung des begangenen Todschlages, klagen. Es intercedirten inzwischen um die Restitution dieses jungen Grafens der Kayser Ferdinand, der Bischof zu Bamberg und der Landgraf von Hessen, bey dem Bischof Conrad schriftlich, womit sie aber nichts ausrichteten, weil Conrad ihn in seinem Stift nicht leiden wolte.

Der Graf erhält wegen

Der Graf wandte sich hierauf nach Rom, woselbst er Absolution

seines Todschlags Absolution zu Rom.

tion und Dispensation erhielte, und bey seiner Rückkehr fande er sich auch mit des erschlagenen Nachtwächters Weib und Kindern, durch Auszahlung 200. fl., ab. Der Bischof zu Würtzburg bewilligte ihm hierauf seine Präbende selbst zu resigniren, welches er auch that, und dieselbe den 4 Jun. 1539. an den Jungen von Auffseß übergab.

Wird Dom-Dechant zu Bamberg.

Dieser Graf, **Christoph von Henneberg**, kam nach dem begangenen Todschlag nicht wieder nach **Würtzburg**, sondern hielt sich beständig zu **Bamberg** auf, woselbst er im Jahr 1540. Dom-Dechant wurde. Als Bischof **Conrad** verstorben, suchte er wieder Dom-Herr zu Würtzburg zu werden, und sein Vater, der alte Graf **von Henneberg**, gieng in dieser Absicht zu dem neu-erwählten Bischof, als derselbe in denen oberländischen Städten die Huldigung von seinen Unterthanen nahm, und bat denselben, wenn sich eine Gelegenheit eräussern würde, seinen Sohn wieder in das Stift Würtzburg aufzunehmen. Kurtz darauf erhandelte der junge Graf die Präbende des **Kilian von Fuchs**, welcher dieselbe, wie wir unten, Seite 237. hören werden, ebenermassen durch einen Todschlag verlohren hatte. Diese beyde schickten hierauf ihre Advocaten nach Regenspurg zu dem Päbstlichen Legato; und **Kilian von Fuchs**, ließ dem Grafen **von Henneberg**, auf seine Resignation providiren.

Im

In 1541. den 2ten Junii, schickte dieser Graf seine Procuratores, mit der ausgebrachten Provision, in das Capitul nach Würtzburg, und ließ daselbst um die Possession ansuchen. Als ihm aber das Capitul dieselbe abschlug, und seine zu Rom ausgewürckte Absolution vorhero zusehen verlangte, so erschien den folgenden Freytag der Anwald des Grafens wiederum im Capitul, und zeigte die begehrte Absolution vor; worauf er denn, durch Vorschub vieler Adelichen, zu der Possession zugelassen und aufs neue in das Stift, zu einem Dom-Herrn, wieder aufgenommen wurde.

Kilian von Fuchs tödtet den Domicellar-Herrn von Schaumberg.

**Kilian von Fuchs**, der jüngste Capitular-Herr und **Wolf Dieterich von Schaumberg**, Domicellar-Herr, welche von Jugend auf die besten Freunde gewesen, verfielen, wegen eines Pferdes, in Uneinigkeit; welches nachmahls, ob sie gleich Popp von Henneberg wieder vertrug, zu einem grossem Unglück Anlaß gab. Es war Kilian von Fuchs, in dem Jahr 1536. Zehend-Bereuter; er kam, Amtshalber, auf den Mitwochen St. Lucä, Abends um 9. Uhr, aus des Dom-Probstens Hof zum Eulenberg, genannt, und gieng mit Georg Ochsenbach, nebst des Dom-Probsts Secretario Michael Fetzen, und Johann Wohlgemuth, welcher eben sowol, als Ochsenbach, ein Laquay des Dom-Probst war, nach Haus. Er rencontrirte in der Pfaffen-

Gasse,

Gasse, den **Wolf Dietrich von Schaumberg**, welcher eben nach Hause gehen wolte, nebst seinem Bedienten **Sebastian Spies**; er fiel denselben bey dem **Ebracher Hof**, an **Ochsenbachs** Haus-Thür, mit seinen bey sich habenden Leuten, an, und versetzte dem von **Schaumberg**, einen schweren Hieb in den Hals. **Schaumbergs** Bedienter lief in den Hof des **Conrads von Bibra** zurück, und rief um Hülfe; als er wieder zurückkam, begegnete ihm der **von Fuchs**, welchen er fragte: wo sein Herr wäre? und zur Antwort bekam: er sey schon lang nach Haus gegangen. Der Bediente des **von Schaumbergs** gieng hierauf, mit denen bey sich habenden Bedienten des **von Bibra**, weiter fort und traf endlich seinen Herrn, wieder die Mauer gelehnet, an; sie führten ihn in den Hof des **von Bibra**, er konte aber kein Wort mehr sprechen, sondern starb unter ihren Händen. Der **von Fuchs** gieng mit seiner Gesellschaft wieder zurück in des Dom-Probstens Hof, und als er daselbst sein Seiten-Gewehr blutig befand, sagte er weiter nichts, als: „ Heute ist mir „ ein Streich gelungen. „

Den folgenden Donnerstag und Freytag wurden, dieses Mords halber, alle Kirchen geschlossen und nicht einmahl darinnen geläutet. Den Freytag als den 20. Octobr. wurde der von **Schaumberg** in den Dom gebracht und hernach in dem Capitul-Haus begraben. **Kilian von Fuchs**, hatte sich indessen in ein Burger-Haus

reti-

retiriret, woselbst er 8. Tage verborgen geblieben, und darauf am hellen Tage aus Würtzburg wegritt. Er wurde nachgehends vor das geistliche Gericht citirt, um sich mit einem Eyd, wegen dieses Mords, zu reinigen; Allein er appellirte und übergab seine Präbende, noch vor vor Ausgang des Processes, an den Grafen Christoph von Henneberg, wie wir oben, Seite 234. bereits gehöret haben.

Der Bischof stirbt.

Endlich starb auch der Bischof Conrad von Thüngen, dessen, von Mormor verfertigter, Grabstein, folgende Aufschrift enthält:

„ *Conrado a Thüngen*, Eps. Herbipol. Franciae Duci, praecipuo viro &c. &c. „

Kurtz-

# Kurtze Beschreibung des Bauern-Kriegs, welcher unter diesem Bischof entstanden.

Bauern Aufstand,

Im Anfang des 1525sten Jahrs entstund in vielen Orten Teutschlandes, unter dem Schein des Evangelii, eine grosse Empörung des gemeinen Manns, gegen die Obrigkeit.

Welcher auch im Würtzburgischen sich äusserte.

Diese Unruhe äusserte sich auch in dem Stift Würtzburg, und den 24sten Martz eben desselben Jahres, berichtete von Rosenberg, der Amtmann des, bey der Stadt Aub gelegenen, Schlosses Reichelsberg, an den Bischof: daß die Bauern in dem Rothenburger Lande sich zusammen rottirten, und öffentlich sprächen: daß sie in kurtzem nach Würtzburg kommen, die Geistlichen verjagen, todtschlagen, und von ihren Gütern Besitz nehmen würden. Der Bischof Conrad schrieb dieserwegen an den Pfaltz-Grafen Ludwig, um Rath und Hülfe, wegen dieses Aufstandes; desgleichen schriebe er an seine

seine Ritterschaft, welche aus 91. Familien bestunde, sich zu Haus gerüstet, und bereit zu halten. Seinen Unterthanen aber befahl er, ein fleißiges Auffsehen zu haben, die Thore zu verwahren, und die Gräben und Schrancken zu verbessern, bis er ihnen befehlen würde auszuziehen; allein sie erwarteten diesen Befehl nicht, sondern zogen aus und fielen Hauffenweise, gegen ihren Landes-Herren, zu denen aufrührischen Bauern.

Der Bauern Anzahl mehret sich täglich.

Es versammleten sich die Bauern, da sie sahen, daß die Obrigkeit bey ihrem Hin- und Herziehen, bis dato durch die Finger gesehen hatte, täglich in stärckerer Anzahl. Von denen Würtzburgischen Unterthanen kamen, erstlich die zu Marck Bibart, hernach Bütthardt, unter die Anzahl der Bauern; die Rothenburger und Mergenthaler aber, zogen aus der Landwehr zu Bütthardt, und schlugen ihr Lager bey Schefftersee, woselbst sie das Closter einnahmen, auf.

Die Bauern werden güt lich, aber vergebens, ermahnet.

Den Donnerstag nach Judica brachen die Bauern von Schefftersee auf, und lagerten sich zu Marckoldsheim, wohin Sebastian, Hofmeister und Ritter aus dem Geschlechte von Rothenhahn, samt andern Räthen, die Bauern zu ermahnen, geschickt wurden. Diese ermahneten dieselbe, sie

mög-

mögten ihre Eyd und Pflicht, ihre Weib und Kinder wohl bedencken, und auf Gnad und Ungnade wieder nach Hause gehen. Sie liessen ihnen zu diesem Bedencken einen Anstand, bis auf den andern Tag, und ermahneten sie an demselben nochmahls getreulich. Allein die Bauern wolten nichts davon hören; weßwegen der Bischof genöthiget wurde, an den Schwäbischen Bund um Hülfe, welche er auch bekam, zu schreiben.

**Bernetters Aufruhr zu Würtzburg.**

Indeme die Bauern sich täglich mehrten, fieng **Hanns Bernetter**, sonst **Linck** genannt, unter den Bürgern, im Hauger-Viertel, Meuterey, gegen die Geistlichen, an; er erdichtete falsche Briefe, sowol gegen die Bauern, als gegen die Stadt; und lobte der Bauern Vorhaben über alle Massen. Als er die Hülfe des Bundes erfuhr, begab er sich nach Nürnberg, woselbst er aber, auf Ersuchen des Bischofs, gefangen, und als ein Aufrührer, im Jahr 1527., am Donnerstage nach St. Kilian, mit dem Schwerdt vom Leben zum Tod gebracht wurde.

**Die Bauern verbrennen das Schloß Oberlauda.**

Als dieser Aufruhr immer mehr und mehr zunahm, schrieb der Bischof, um die wahre Ursache desselben zu erfahren, noch im Jahr 1525., unter sicherem Geleit, einen allgemeinen Land-Tag aus. Es zogen indessen die Bauern am heiligen Charfreytag vor **Lauda**; sie wurden

den daselbst eingelassen, und rückten sogleich vor das Schloß Oberlanda, in welchem Philipp von Ried, Amtmann war, und damahlen Sigismund von Zobeln und Erasmum von Fechenbach, nebst ihren Knechten, bey sich hatte. Er wolte denen belagernden Bauern das Schloß nicht aufgeben, und begab sich zu dem Ende in einen Thurn desselben. Er wehrte sich tapfer, allein die Bauern zündeten das Schloß an, und von dem Feuer desselben fieng auch der Thurn an zu brennen; der Amtmann retirirte sich, mit seinen Anverwandten, in die Tiefe des Thurns, und rief, als nach dem gelöschten Feuer keine Hülfe zu hoffen war, die Bauern um Gnade an, welche ihm aber abgeschlagen wurde. Die Bauern fielen darauf in das Schloß, zogen des Amtmanns schwangere Frau nebst ihren Kindern, bis auf das Hemd aus, und stiessen sie barfuß ins Elend; sie nahmen hierauf die übrigen aus dem Thurn, bandten ihnen die Hände auf den Rücken und führten sie nach Lauda vor ihre Hauptleute; die Frau des Amtmanns folgete ihnen nach und bat um ihren Mann, allein diese Bitte war nicht nur vergebens, sondern es hatten sich inzwischen die Bauern so gar resolviret, diese schwangere Frau zu spiessen; welche Grausamkeit aber von einem Hauptmann der Bauern verhindert wurde. Die Gefangene wurden sodann auf einen Wagen gebunden, nach Mergenthal gebracht, und daselbst in den Thurn geworfen; kurz darauf aber, als der Schwäbische Bund ange-

kommen, und die Bauern zu Königshofen geschlagen hatte, wieder loßgelassen.

Der Graf von Wertheim fordert das Schloß zu Würtzburg auf,

Den Freytag nach Jubilate kam Georg von Wertheim, nebst Eberhard von Rüden und Johann von Hartheim, zu Pferd vor das Schloß; er ließ darauf die beyden mit ihren Pferden zurück, er aber stieg ab, gieng zu Fuß, bis an den lichten Zaun, bey dem Schloß, und schrie hinein: daß er mit denen Adelichen im Schloß gerne reden möchte; es kamen hierauf Marggraf Friedrich, der Ober-Hauptmann des Schlosses, Graf Wolf von Castell, welcher des Grafens zu Wertheim leibliche Schwester zur Ehe hatte, Sebastian von Rothenhahn der Hofmeister, Eustachius von Thüngen, des Bischofs Bruder, und Sylvester von Schaumberg, zu ihm heraus, und fragten ihn: wie er zu denen Bauern gerathen, und um was er anjetzo, in ihrem Namen, handeln wolle? Der Graf von Wertheim antwortete ihnen weiter nichts, als: er habe sich zu denen Bauern geschworen, und seye der Besatzung Feind. Sie lachten hierüber, und fragten ihn, wie dieses seyn könne? indem sie seine Feinds-Briefe noch nicht gesehen hätten, und der Graf von Castell redete hierauf den Graf von Wertheim folgendergestalt an: „Du willst „mein Feind seyn, und ich soll doch bey deiner „Schwester schlafen, wie reimet sich dieses?„ Allein der Graf von Wertheim hörte alles mit tauben Ohren an, und begehrte, daß sie das

Schloß

Schloß mit allem was darinnen sey, wobey sie jedoch ihres Leibes und Lebens gesichert seyn solten, denen Bauern ohne Anstand überliefern möchten. Man errichtete hierauf auf dem Schloß einen Vertrag, und übergab denselben dem Grafen von Wertheim; auf welchen aber von der Bauern Seite keine Antwort erfolgte.

Als kein Stillstand zu hoffen war, ließ Marggraf Friederich, der Commandant des Schlosses, auf den Sonnabend nach Jubilate im Schloß umschlagen, und die Rotten auf den Platz fordern; es erzehlte ihnen hierauf der Ober-Hofmeister von Rothenbahn: daß die Bauern, das Schloß zu erobern, Willens wären, und bat ferner, daß jedermann, welcher ehrlich und redlich sein Leben zu retten, Willens wäre, dasselbe beschwören solte, welches auch von allen geschehen; die gantze Besatzung schrie mit heller Stimme, und unerschrocken: Sey GOtt gelobet, und sung hierauf das Oster-Lied: **Christus ist erstanden**; worauf einem jeden in der Besatzung ein weises leinenes Tuch, in Form einer Scapuliers, gegeben wurde, um Freund und Feind daran zu erkennen.

in welchem sich aber die Besatzung zu wehren, verschwöret.

Am Sontage Cantate, brachen die Bauern, vor Tag von Heydingsfeld auf, und begaben sich in die Schantzen, auf dem Glesberg; sie fiengen hierauf an, das

Die Bauern beschiessen das Schloß,

daß Schloß zu beschiessen, richteten aber wenig aus, und verletzten nichts, als die Ziegeln auf den Dächern. Die Besatzung auf dem Schloß hingegen, schoß herunter in die Stadt, und trieb diejenigen, welche sich hin u. wieder, auf den grossen Plätzen, versammlet hatten, auseinander. Es wurden, an eben dem Tage, die Bauern, welche zu Höchberg gelegen, in die Höfe und Häuser der Geistlichkeit zu St. Burchard einquartieret, allwo sie die Geistlichen sehr übel mitnahmen; in der Kirchen zerschlugen sie die Bilder, und als sie in dem Herrn-Keller 280. Juder Wein gefunden, liessen sie nicht eher nach, bis er ausgesoffen war.

und lauffen vergebens Sturm.

Den Montag darauf, Abends um 10. Uhr, rückten die Bauern, gegen der Tell, hinauf an das Schloß; sie liefen zweymal Sturm, wurden aber jedesmahl mit Pech-Kräntzen, Schwefel-Kugeln, und Steinen zurückgejagt; sie waren hierauf stille, der Commendant hingegen, ließ alles grobe Geschütz auf die Stadt loß feuern, um anzuzeigen, daß die Bauern nichts ausgerichtet, und in dem Schloß noch alles am Leben sey. Der Commendant des Schlosses, ließ an alle Oerter desselben Wein tragen, um die Belagerten wieder zu erfrischen; mahnte sie aber dabey an, sich mannhaft zu halten, welchem sie auch getreulich nachlebten.

Die Bauern bekommen Schläge.

Den Freytag nach Exaudi, zogen die Bauern, weil sie an dem

Schloß nichts ausrichten konten, gegen Königshofen; sie fielen auf ihrem Zug dem Schwäbischen Bund in die Hände, und wurden also genöthiget, sich zu wehren; sie richteten aber wenig aus, und als sie sahen, daß das Bundische Volck, über das Wasser kam, ergriffen sie die Flucht; die Reuterey setzte ihnen nach, und erschlug derselben über 4000. Von denen übrigen Bauern retirirten sich 3000. in ein kleines Holtz, woselbst sie von denen Hauptleuten gefangen wurden. Man eroberte an diesem Tage von denen Bauern überhaupt 49. Stück Geschützes, 12. Doppelhacken, 39. einfache Hacken, 15. halbe Hacken, und viele Wagen.

Lauda wird denen Bauern wieder abgenommen.

An dem Pfingsttage ergab sich die Stadt Lauda, woselbsten zwey Bürger, nebst dem Pfarrherrn der Stadt, Leonhard Beyß genannt, hingerichtet wurden. An eben demselben Tage, des Nachmittags, kam einer nach Würtzburg geritten, und betheuerte hoch: daß ihre Brüder nicht geschlagen seyen, sondern auf Hülfe warteten. Es zogen hierauf die in der Stadt befindliche, heimlich, damit es die Besatzung auf dem Schloß, nicht erfahren möchte, nach Königshofen zu. Als aber der Bund solches gewahr geworden, gieng er ihnen, von Mossaus, entgegen, und traf sie bey Sultzdorf an; die Bauern stellten sich in Ordnung, ergriffen aber, als sie der Bund angriff, die

Flucht. Es wurden ihrer damals bey 5000. erschlagen, und 60. gefangen, welche der Hauptman des Bundes, weilen sich die Bauern verschworen: keinem, von dem Bund, das Leben zu fristen, auch hinzurichten, befahl.

Zu Ingelstadt und Gibelstadt kommen viele Bauern um.

Man stürmte nach diesem Ingelstadt, in welchem 206. Bauern, welche darinnen waren, niedergemacht wurden. Aus der, mit dem Bund gehaltenen Schlacht, waren viele Bauern nach Gibelstadt geflohen, und hatten daselbst einige Häuser eingenommen; sie wolten sich in denenselben wehren, wurden aber meistentheils mit denenselbigen verbrannt, und die übrigen niedergestochen. Etliche derselben krochen in das Gesträuche, welches in dem Schloß-Graben war; die Reuter konten also nicht beykommen, und schrien ihnen dieserwegen zu, welcher unter ihnen den andern erstechen würde, dem wolten sie das Leben schenken. Es machte darauf einer unter ihnen den Anfang, und erstach 5. seiner Brüder, als er aber an den 6ten kam, wehrte sich derselbe; sie kamen von den Waffen zur Faust, und fielen, als sie einander lang genug herumgearbeitet hatten, in den Graben, worinnen sie auch ersoffen. Der Bauern Hauptmann, Jacob Köhl, flohe aus der Schlacht bey Ingelstadt, nach Eybelstadt, von dannen er nach Würburg gebracht, und zum Grünen-Baum, in Verhaft geleget wurde.

Von-

Der Bischof komt wieder in seine Residenz, und bestraft die Rebellen.

Donnerstags, den 4ten Junii, eben desselben Jahres, kamen die Fürsten und der Bund, nebst dem Bischof, nach Würtzburg; sie nahmen denen Burgern die Schlüssel zu den Thoren und Grafenecker, ab; und theilten nachmahls die Burger und das fremde Volck, so in der Stadt lag, in drey Haufen; die Burger stunden auf der Dom-Gasse, die Fremde auf dem Markt bey der Capelle, und die Aemter oder Dörfer auf dem Rennweg. Die vier Fürsten begaben sich hinabwärts, bey die Cantzeley, woselbst auf beyden Seiten, die Grafen, Ritter, und edle Knechte, alle in vollem Harnisch stunden; mitten unter denenselben erblickte man den Stadt-Rath, welcher meistentheils aus alten und grauen Männern bestunde, nebst vielen andern Bürgern, welche alle nichts anders, als den Todt vermutheten, mit entblößtem Haupte und thränenden Augen. Es trat hierauf der Ober-Hauptmann, Georg Truchseß, hervor, und zeigte ihnen: wie treuloß und meineydig sie an ihrem Herrn geworden, und daß sie aus diesem Grund das Leben verwürcket hätten; er überreichte sodann denen Fürsten ein Schreiben, kraft welchem der Bauern Hauptmann, Jacob Köhl, nebst noch vier Bürgern, Namens Bernhard Weißner, ein Zinngiesser, Philipp Dietmar, ein Mahler, Hanns Leininger, ein Bader zum Loch, und Hanns Schiller, ein Rothgiesser, hervor gefordert, und sogleich auf der Stelle decol-

decolliret wurden; welches Schicksaal an eben dem Tage, auf Befehl des Ober-Hauptmanns, 19. bey der Capelle auf dem Marckt, und 36. auf dem Rennwege erfuhren. Die Cörper lagen 3. Tage auf den Richt-Plätzen, ehe sie begraben wurden. Die auf dem Rennweg hingerichtete Cörper, wurden nachgehends neben an Gropsbausen, gegen die Stadt zu, in ein Loch geworfen, und zugescharrt, die übrigen aber auf dem Leichhof begraben. Von denen übrigen Bürgern wurden 70. gefangen genommen; 45. derselben legte man auf das Schloß, 10. wurden umgebracht, etliche zum Grünen-Baum geleget, und die übrigen wieder loßgelassen.

Der Bischof nimmt sein Land wieder ein.

Den 20sten Jun. ritte der Bischof Conrad, nebst dem Coadjutor zu Fulda, und dessen Vetter Graf Wilhelm von Henneberg, mit 400. Mann zu Fuß, und 300. Mann zu Pferd, von Würtzburg aus, um sein abgefallenes Land wieder einzunehmen, und die Aufrührer zu bestrafen. Die erste Nacht blieb der Bischof zu Dettelbach, und nahm die da herumliegende Oerter, Brück, Ostheim, Neuses am Berge, Mayn-stockheim, und Schnepfenbach, ein, und ließ 7. enthaupten. Den Tag darauf gieng er nach Schwartzach, woselbsten drey hingerichtet wurden. Den 22sten Jun. zog er nach Iphofen, und Langheim; an welchem ersten Orte acht, und an dem letzten vier, über die Klin-

ge

ge springen musten. Den Freytag, am St. Johannis-Abend, kam der Bischof nach Geroltshofen, auf das Amt Zobelstein, und nach Stollberg, woselbsten abermal drey die Köpfe verlohren. Er nahm darauf Haßfurt ein, woselbsten 7., und zu Elrmann 4., auf gleiche Art justificirt wurden. Den 26. Jun. traf der Bischof zu Ebern, allwo 11., und zu Seßbach 5. den Weg ihrer Brüder giengen, ein. Den 27sten, kam die Reihe an Königshofen, Rottenstein, und Willberg, an welchem letztern orte 5., von der Gerechtigkeit, auf gleiche Art, bestrafet wurden. Den 30ten Jun. wurde die Stadt Meinungen und das Amt, allwo 14. auf eben die Art, wie die vorhergehenden, ihres Lebens Ende erreichten, wieder eingenommen. Den 2ten Jul. wurden auf dem Amte Melrichsstadt 5., unter welchen sich der Pfarrherr von Kißingen befande, um eine Spanne kürtzer gemacht. Den folgenden Tag, wurde an eben demselben Ort, vor dem Thor, ein hohes Gerüst aufgeschlagen, auf welchem Hanns Schnabel und Hanns Scharr, der Bilthäusser Bauern ihre Hauptleute, und Heinrich Rumpffuß ein Schultheiß, durch das Schwerdt ihren Lohn empfingen, und nachgehends an Spiesse gesteckt wurden. Zu Fladungen und Auersberg, wurde niemand hingethan. Den 4ten Jul., erreichte man das Amt Neustadt und Bischofsheim, allwo 14. auf die angefangene Art, den Weg alles Fleisches giengen. Den 5ten rückte der Bischof vor Münnerstadt,

Aschach und Lauringen, allwo 12., durch den Verlust ihrer Köpfe, ihr Leben beschlossen; etliche Tage vorher, wurden an eben demselben Ort, auf Befehl des Grafens von Henneberg, 22., so wie gewöhnlich, aus dem Weg geräumet. Den folgen Tag bezahlten, zu Rißingen und Trimperg, 9, durch des Scharfrichters Hand, die Schuld der Natur; es waren ihrer 10. dazu bestimmt, allein einer derselben entlief, als ihn der Scharfrichter entblösen wolte, er lief ihm zwar nach, fiel aber, und gab hierdurch dem Entrunnenen Zeit, sich zu retiriren, und über die Stadt-Mauern zu springen; man bekam ihn nachgehends wieder, pardonirte ihn aber. Am St. Kilians-Abend, ritte der Bischof vor Werneck, Ebenhausen und Bottenlauben, woselbst 12, durch Hülfe des Schwerdts, der Welt gute Nacht sagten. Zu Volckach, Proselsheim, und Klingenberg, tratten 6. in die Fußstapfen ihrer unglücklichen Brüder. Den 17ten Jul., wurden zu Aub und Reicheleheim 3. mit dem Schwerdt bezahlt. Den 19ten formirte man zu Röttingen nnd Büttbardt, ihrer 4. eben denselben Proceß. Den 20ten wurden zu Lauda 8., und vorhero 3., unter welchen sich der Pfarherr befand, auf gleiche Weise zu ihren Vätern versammlet; und zu Hetzfeld starben 3. eines gleichen Todes. Am St. Laurentii Abend, wurde Würtzburg, wiederum aufs neue, in Pflichten genommen, und auf dem Fischmarckt 13. Burger decolliret. Den 16ten Aug. erneuerte Carlstadt und die umliegen-

liegenden Dörfer, Zellingen, Leinach, 5. Carlstädter, und 4. ausländische Gerichte, ihre Pflicht. Wodurch die, in dem so gefährlichen Bauern-Krieg entstandene, Unruhen ziemlich gestillet wurden.

Die Ursach welche die Bauern bewogen, solchen Auffstand zu erregen, waren 12. Punckten, welche die Odenwäldische Bauern an den Bischof nach Würtzburg einschickten, und welche wir hier von Wort zu Wort einrücken wollen.

I. Articul. betrift einen Pfarrherrn sich selbst zu erkiesen.

I. „ Ist unsere demüthige Bitt „ und Begehren, auch unser „ aller Will und Meynung, „ daß wir nun hinfort Ge- „ walt und Macht haben, daß „ eine gantze Gemeinde ihren Pfarrherrn „ selbst wehle; und wenn er sich ungebühr- „ lich hielte, wieder cassiren solte. Ein „ erwehlter Pfarrherr soll uns das heilige „ Evangelium lauter und klar predigen und „ vortragen; ohne allen menschlichen Zu- „ satz, Lehr und Geboth, uns den wah- „ ren Glauben einprägen und in uns be- „ stättigen; dann wann seine Gnade uns „ nicht eingebildet wird, so bleiben wir „ stets Fleisch und Blut, das dann nichts „ nütze ist, wie klärlich in der Schrift „ stehet: Daß wir allein durch den wah- „ ren Glauben zu Gott kommen könten, „ und allein durch seine Barmhertzigkeit

„ seelig

„ seelig werden müsten. Dahero ist uns
„ ein solcher Vorgänger und Pfleger nö-
„ thig, und in dieser Gestalt in der Schrift
„ gegründet.

II. Articul handelt von Zehenden.

II. „ Nachdem der rechte Zehend
„ auf gesetzt ist im alten Te-
„ stament, und im neuen er-
„ füllet; nichts desto minder wollen wir
„ den rechten Korn-Zehend geben, doch
„ wie es sich gebühret; dann nach dem
„ man ihn Gott gegeben, und den Sei-
„ nigen mit theilen soll, gebühret es dem
„ Pfarrherrn, so das Wort Gottes klar
„ verkündet; seyn wir des Willens, daß
„ hinführo unsere Kirchen Pröbste, so den
„ eine Gemeinde setzt, sollen einsamm-
„ len und einnehmen; davon einem
„ Pfarrherrn, so von gantzer Gemeinde
„ gewehlet wird, seinen ziemlich- und ge-
„ nugsamen Aufenthalt geben, ihme und
„ denen Seinigen, nach Verhältniß ei-
„ ner gantzen Gemeinde; und was über-
„ bleibet, solle man Armen und Dürfti-
„ gen, so in selbem Dorf seyn, mitthei-
„ len, nach Gestalt der Sache und Er-
„ känntniß einer Gemeinde. Was weiter
„ überbleibet, solle man behalten, ob man
„ reysen muß von Landes wegen, damit
„ man keine Landsteuer auf den armen
„ Mann legen darf, solle man es von die-
„ sem Uberschuß ausrichten; und ob Sach

„ wäre,

„ wäre, daß ein oder mehr Dörfer wären,
„ die den Zehend haben, die sollen, so es
„ angezeigt, des nicht enthalten; sondern
„ wir wollen uns, nach Gestalt der Sa-
„ che, ziemlich mit ihnen vergleichen, ih-
„ nen solches mit Ziel und Zeit ablösen.
„ Aber wäre solcher von keinem Dorf ver-
„ kauft, und ihre Vorfahren ihnen selbst
„ Zugeeignet haben wollen, sollen und
„ seynd wir ihnen nichts weiter schuldig
„ zu geben; allein, wie oben stehet, un-
„ sern erwehlten Pfarrherrn damit zu un-
„ terhalten, nochmahlen ablösen, oder
„ denen Dürftigen mit theilen, wie die
„ heilige Schrift innhält, sie seynd geist-
„ lich oder weltlich. Den kleinen Zehend
„ wollen wir gar nicht geben, dann Gott
„ der Herr das Vieh dem Menschen frey
„ geschaffen, dieses wir vor einen unbilli-
„ gen Zehend achten, den die Menschen
„ erdichtet haben, darum wollen wir ihn
„ nicht weiter geben.

III. Articul betrift ihre Freyheit.

III. „ Ist der Gebrauch bishero
„ gewesen, daß man uns für
„ eigene Leute gehalten hat,
„ welches zu erbarmen ist; unangesehen,
„ daß uns alle Christus mit seinem kost-
„ baren Bluthe, so er für uns vergossen,
„ erlöset und erkauft hat, den Hirten so-
„ wohl, als den Höchsten, keinen aus-
„ genommen; nicht, daß wir gar frey

„ seyn,

„ seyn, keine Oberkeit haben wollen, das
„ lehret uns Gott nicht; wir sollen im
„ Geboth leben, nicht in dem freyen
„ fleischlichen Muthwillen, sondern Gott
„ lieben; ihn, als unsern Herrn, in un-
„ sern Nöthen erkennen, und alles das,
„ so wir auch gerne hätten, das uns Gott
„ am Nachtmahl gebothen hat, zu einer
„ Arzeney, darum sollen wir nach seinen
„ Gebothen leben. Weisset und zeiget
„ uns dieß Geboth nicht an, daß wir der
„ Oberkeit solten gehorsam seyn? nicht
„ allein der Oberkeit, sondern wir sollen
„ uns gegen jedermann demüthigen; des
„ wir auch gerne gegen unsere erwehlte
„ und vorgesetzte Oberkeiten (so uns
„ von Gott gesetzt) in allen ziemlichen
„ und christlichen Sachen, gehorsam
„ seyn; seyn auch ohne zweifel, ihr wer-
„ det uns der Leibeigenschaft, als wahre
„ und rechte Christen, gerne entlassen,
„ oder uns im Evangelio berichten, daß
„ wir es seyn.

**IV. Articul, Wild und Fischfang betreffend.**

IV. „ Ist bishero ein Brauch
„ gewesen, daß kein armer
„ Mann Gewalt gehabt hat,
„ das Wildpreth oder Geflü-
„ gel zu fangen, oder in den fliessenden
„ Wassern zu fischen, welches uns gantz
„ unziemlich und unbrüderlich vorkomt,
„ und eigennützig, dem Wort Gottes
„ nicht

„ nicht gemäß; auch an etlichen Orten die
„ Oberkeit uns zu Trutz und mächtigen
„ Schaden hegen will, und das unsere,
„ so Gott dem Menschen hat wachsen
„ lassen zu seiner Nahrung, die unver-
„ nünftige Thiere unnützlich fressen, und
„ das übrige muthwillig verderben, leiden
„ müssen, und dazu stillschweigen, so doch
„ wieder Gott und den Nächsten ist;
„ dann als Gott der Herr den erschaffen,
„ hat er ihm die Gewalt geben, über alle
„ Thiere, über die Vögel in Lüfften und
„ über die Fische im Wasser. Darumb ist
„ unser Begehren, wann einer Wasser
„ hat, daß ers mit genugsamer Schrift
„ erweisen mag, daß man das Wasser
„ wissentlich also erkauft hätte, begehren
„ wir es ihm nicht zu nehmen, sondern
„ man muß ein christliches Einsehen darin-
„ nen haben, von wegen der brüderlichen
„ Liebe. Aber wer nicht Anzeigung genug
„ darthun kan, solle es einer Gemeinde
„ ziemlicher Weise mittheilen.

V. „ Seynd wir auch beschwert der Holtzung halben, dann unsere Herrschaft hat ihnen die Höltzer alle zugeeignet, und wann der arme Mann etwas bedarf, muß ers um zweyfach Geld kauffen. Ist unsre Meynung, was vor Höltzer seynd, es habens Geist- oder Weltliche inne, „ die

V. Articul, Wald- und Beholtzung.

„ die es nicht erkauft haben, sollen einer
„ gantzen Gemeinde wieder anheim fallen,
„ und einer Gemeinde ziemlicher Weiß
„ frey seyn, einem jeden, nach Nothdurft
„ in seinem Hause davon zu brennen, und
„ dieses ohne Entgeld; auch wenn es nö-
„ thig wird seyn, zu zimmern, umsonst
„ nehmen lassen, doch mit Vorwissen
„ deret, so von der Gemeinde dazu er-
„ wehlt worden; so aber keines vorhan-
„ den wäre, dann das, so redlich ist er-
„ kauft worden, soll man sich mit densel-
„ ben brüderlich und christlich vergleichen.
„ Wann aber das Gut im Anfang aus
„ ihnen selbst zugeeignet wäre worden,
„ und nachmahlen verkauft, soll man sich
„ nach Gestalt der Sachen und Erkännt-
„ niß brüderlicher Liebe und heiliger
„ Schrift vergleichen.

VI. Articul, Frohnen der Oberkeit.

VI. „ Ist unsere harte beschwer-
„ niß der Dienst halber, wel-
„ che von Tag zu Tag gemeh-
„ ret werden, und täglich zu-
„ nehmen; begehren wir, daß man ein
„ ziemlich Einsehen darinnen thue, uns
„ dermassen nicht so hart beschwere, son-
„ dern uns gnädig darinnen ansehe, wie
„ unsere Voreltern gedienet haben; allein
„ nach dem Laute des Worts Gottes.

VII. Articul Dienst ge-

VII. „ Daß wir uns von einer
„ Herrschaft nicht weiters wol-
„ len

„ len beschweren lassen, son„ dern wie es eine Herrschaft „ ziemlicher Weis verleyhet, also soll er es „ besitzen, nach Laut der Vereinigung „ und Bauern; Der Herr soll ihn nicht „ weiters zwingen noch dringen, mehre „ Dienste noch anders und sonst von ihm „ begehren, damit der Bauer solches Gut „ ohne Beschwehrte ruhiglich geniessen „ mag. Ob aber des Herrn Dienst von „ nöthen wäre, soll ihme der Bauer willig „ und gehorsam vor allen andern seyn, „ doch zu Stund und Zeit, das dem Bau„ ern nicht zum Nachtheil diene, und ihme „ um einen ziemlichen Pfennig zu thun.

gen den Lehen Herrn.

VIII. „ Seynd wir beschwehret „ und deren viele, so Güter „ innen haben, die die Gülde „ nicht ertragen können, und „ die Bauern das Ihre dabey zusetzen und „ verderben müssen; die Herrschaft lasse „ solche Güter durch ehrbare Leute besich„ tigen und nach der Billigkeit eine Gül„ de erschöpfen, damit der Bauer seine „ Arbeit nicht umsonst thue; dann ein „ jeder Taglöhner ist seines Lohnes werth.

VIII. Articul, Güld von den Gütern.

IX. „ Seynd wir beschwert der „ grossen Frevel halben, so „ man stets neue Satzung „ macht; nicht daß man uns

IX. Articul Beschwerde wegen der Strafe.

R „ strafe

„ strafe nach der Sache, sondern zu Zei„ten aus grossem Neid, und zu Zeiten „aus grosser Gunst, ist unsere Meinung „uns bey alter geschriebener Strafe zu „strafen, darnach die Sache gehandelt „ist, und nicht nach Gunst oder Neid.

X. Articul, gemeine Güter betreffend.

X. „Seynd wir beschwehrt, daß „etliche ihnen zugeeignet „Wiesen, dergleichen Aecker, „die dann einer Gemeine zu„gehören; dieselben werden wir wieder „zu unsern gemeinen Händen nehmen; „es sey dann, daß man es redlich erkauft „habe. Wann mans aber unbilliger „Weis erkauft hätte, soll man sich brü„derlich, nach Gestalt der Sachen ver„gleichen.

XI. Articul, Abschaffung des Seelen-Gerichts und Besthaupts.

XI. „Wollen wir den Brauch, „genannt den Todtsfall, „gantz und gar abgethan ha„ben; dann nimmer leiden, „noch gestatten, daß man „Wittwen und Waysen das „Ihre, wieder GOtt, Ehr und Recht, „also schändlich nehmen und berauben „soll, wie es in vielen Orten, auf man„cherley Weise schon geschehen ist: Und „die uns beschützen und beschirmen sollen, „haben uns geschunden und geschaben, „und wann sie wenig Fug gehabt, hätten

„sie

„ sie es gar genommen, das GOtt nicht
„ mehr leiden will, sondern solle gantz ab
„ seyn, und hinfort kein Mensch schul-
„ dig seyn zu geben wenig oder viel.

XII. „ Ist unser Beschluß und endliche Meynung, wann einer oder mehr Articul, als sie gestellet, (so dem Wort Gottes nicht gemäß wären) als wir denn auch nicht vermeynen; dieselben Articul, die man uns mit dem Wort Gottes für unziemlich anzeiget, wollen wir davon abstehen, wann man mit Grund der Schrift überweiset; ob man uns jetzt schon etliche Articul zuließ, und hernach sich befände, daß sie unrecht wären, so sollen sie von Stund an ab, und nichts mehr gelten. Dergleichen ob sich in der Schrift mit der Wahrheit mehr Articul erfinden, die wieder GOtt und Beschwerniß des Nächsten wären, wollen wir auch vorbehalten und beschlossen haben, und uns in aller christlichen Lehr üben und gebrauchen, darum wir Gott den Herrn bitten wollen, der uns dasselbe geben kan, und sonst niemand. Der Friede Christi sey mit uns allen. „ *Datum* auf Montag nach *Jubilate*.

XII. Articul, Schluß.

Der Domprobst nahm in Abwesenheit des Bischofs diese 12. Articul an, mit dem Be-

richt an die Hauptleute der Odenwäldischen Bauern, daß er vor sich nichts thun könne, die Resolution des Bischofs ihnen aber zuschicken würde. Der Bischof gab nach seiner Zurückkunfft dem Domprobsten zur Antwort, daß er die Articul annehmen könne, er wolle sie bewilligen und ratificiren.

Dieses alles glaubten die Bauren nur halb, und giengen, wie wir bereits gesehen, auf Würtzburg loß.

Neues Ausschreiben der Bauern.

Uber diese 12. Articul liessen die Bauern noch ein Ausschreiben an alle Reichsfürsten im Druck ausgehen, folgendes Innhalts:

„Allen und jeglichen Churfürsten, Für„sten, Grafen, Freyherren, Ritteren, „Knechten, Amtleuten, Schultheis„sen, Burgermeistern, Räthen, Dorf„meistern, Gemeinden, und sonst al„len und jeden, denen dieser Brief vor„kommt, gezeiget und gelesen wird;

„Entbiethen wir, die Hauptleute, verord„nete Räthe und Versammlung, von „der Landschafft zu Francken jetzo zu „Würtzburg, unsere unterthänig- willig- „unverdrossen- und freundliche Dienste, „jedem nach seinen Würden, Stand „und Wesen zuvor!

„Es

„ Es ist kund, offenbahr, und unverborgen,
„ wie bißhero die Gewerber, Kaufleut,
„ und die, so die Strassen bauen müs-
„ sen, oder wandern, auch der gemei-
„ ne Mann vielfältiglich, mächtiglich,
„ mercklich beschädiget, Hände und Füsse
„ abgehauen, Ohren abgeschnitten, er-
„ stochen, gefangen, gekerckert, gestöckt
„ und gepflöckt worden; darneben auch
„ der gemeine arme Mann mit unerträg-
„ lichen unbilligen Beschwerden, Frohn-
„ dienst, Atzungen, Auflagen, Auffätzen
„ und andern, sich quälen lassen müssen,
„ unterdrückt und dermasen geschunden
„ und geschabt, daß der mehre Theil un-
„ ter ihnen, auch ihre Kinder in Armuth
„ und an den Bettelstab gewiesen und zu
„ verderblichem Schaden kommen; darzu
„ auch, daß am beschwehrlichsten ist, von
„ etlicher vermeinter geistlichen und welt-
„ lichen Obrigkeit unterstanden, ihren
„ Unterthanen das heilig Evangelium
„ und wort Gottes, so die einige Speise
„ der Seelen ist, etliche falsche Lehrer
„ dargeschaft, die wieder die heilige
„ Schrift offentlich geprediget, darzu be-
„ schützt und mit Gewalt vertheidiget; die
„ rechtgeschaffene christliche Lehrer zu ver-
„ jagen und zu vertreiben unterfangen;
„ zum Theil gefangen genommen, un-
„ christlich, mit Vergiessung ihres Bluths
„ gantz tyrannisch und dergestalt gehan-

 „ delt,

„ delt, ob es Heyden oder Türcken, so
„ wäre es zu viel, alles wieder die Ehre
„ Gottes gehandelt.

„ Solchen unerträglichen Beschwerden,
„ Auffsätzen und vornehmen zu begegnen,
„ davon zu entschütten, und zu erledigen,
„ darum und dieweil man Gott dem All-
„ mächtigen mehr gehorsamen muß, dann
„ den Menschen, haben wir im Nahmen
„ des Allmächtigen zu Lob und Ehr, und
„ zu Erhaltung und Aufrichtung des hei-
„ ligen Evangelii und Wort Gottes, Frie-
„ dens auch Rechtens, in eine brüderliche
„ und freundliche Vereinigung zusammen
„ gethan und verbunden, und dies keiner
„ andern Meinung, das, was das hei-
„ lige Evangelium und Wort Gottes ver-
„ mag, so fern Gott Gnade verleyhet,
„ helffen aufrichten, und was demselben
„ zuwieder, abzuthun und nieder zudrü-
„ cken, soweit sich unser aller Leib, Ehr
„ und Vermögen erstreckt.

„ Dabey neben sind wir auch Vorhabens,
„ die schädliche Schlösser, Raubhäußer
„ des Adels, daraus und darinnen Ge-
„ werbern und gemeinem Mann vieler
„ Gewalt, Nachtheil und Schaden be-
„ gegnet, auszureuten und vom Weg zu
„ thun, das wir dann zum Theil mit
„ Hülfe des Allmächtigen gethan; in
Hof-

„ Hofnung darburch gemeinen Frieden
„ auf Strassen und Wasser, gemeinen
„ Nutzen zu gut zu finden und handha-
„ ben, ꝛc. ꝛc.

„ Dem also nach ist unser unterthänig,
„ dienstlich, gütlich und freundliche Bit-
„ te, Euer Churfürstl. Gnaden Freund-
„ schafft und Gunsten, wollen uns aus
„ christlicher Pflicht, zu diesem unserm
„ christlichen Fürnehmen, Fürstliche
„ Gnaden und freundliche Hülf, Fürde-
„ rung und Beystand thun; Euch auch
„ gegen und wieder uns in diesem unserm
„ Fürnehmen, zu verhindern, mit der
„ That, oder in andere Wege nicht auf-
„ bringen noch belegen lassen. Als wir
„ uns zu Euer Fürstl. Gnaden Freund-
„ schaft und Gunsten, willig, gehorsam-
„ lich und freundlich verdienen wollen.
„ Geben und versiegelt unter unsern
„ und der gemeinen Versammlung,
„ und der Stadt Würtzburg auf ge-
„ druckten *Secret*, auf Freytag nach
„ unsers Herrn Himmelfarth, *Anno*
„ 1525.

Was die Bauern in diesem Schreiben, in Ansehung des Ruins der Schlösser, angelobet, haben sie treulich gehalten; Indem sie alle Schlösser des Stifts Würtzburg entweder verbrannt, oder die Edelleute, solche abzubre-

chen, gezwungen. Das Schloß ob Würtzburg und das Schloß Sodenberg blieben allein hiervon verschont; sie lagerten sich zwar vor das letztere, konnten aber gegen die daselbst versammlete Adeliche nichts ausrichten.

Würtzburg kündiget seinem Bischof die Pflicht auf.

Den Dienstag nach Jubilate kündigten die Würtzburger ihrem Bischof in einem offenen Brief, welchen sie durch ihren Diener, Leißner genannt, auf das Schloß schickten, ihre Pflicht auf. Der Brief war folgendes Innhalts:

„ Dem Hochwürdigsten Fürsten und
„ Herrn, Herrn Conrad Bischoff zu
„ Würtzburg und Hertzog zu Fran-
„ cken, auch dem Ehrwürdigen, Hoch-
„ gebohrnen Herrn Dom-Probst,
„ Dechant und Capitul des Stifts zu
„ Würtzburg, unserm Gnädigen Her-
„ ren, und ihres Abwesens, Ihren
„ gnädig verordneten Hauptleuten,
„ Statthaltern und Räthen.

„ Entbiethen wir Burgermeister, Rath,
„ Viertheilmeister und gantze Gemeind zu
„ Würtzburg, unsern willigen Gehorsam,
„ vermögliche Dienste zuvor; und fügen
„ Euer Fürstl. Gnaden und Gnaden,
„ mit betrübtem Gemüth zu wissen, daß
„ wir aus bedrangter Noth, zu Verhü-
tung

„ tung unseres Leibes und Lebens, Ster-
„ bens und Verderbens, so uns in- und
„ ausserhalb der Stadt, auf dem Hals
„ lieget, gezwungen seynd worden, brü-
„ derliche Vereinigung und das heilige
„ Evangelium aufzurichten helfen, der
„ Bruderschaft zuzusagen.

„ Hierum bitten Euer Fürstl. Gnaden und
„ Gnaden, wir mit demüthigem Fleiß
„ um Gottes Willen, solch unsere Noth
„ und Bedrängniß, auch was weiter ge-
„ gen uns fürgenommen werden möchte,
„ gnädig zu behertzigen, und uns alle
„ insgemein und sonders unsern gethanen
„ Gelübden, Pflichten und Eyden, ledig
„ und loß zu sagen, dann wo dasjenige
„ nicht geschieht, und wir zu weiterem
„ Vornehmen gegen Euer Fürstl. Gna-
„ den und Gnaden, wieder unsern Wil-
„ len zu handeln bedrangt würden; das
„ uns doch getreulich leid wäre. Dar-
„ um und aus solcher bedrangten Noth,
„ wollen wir Euer Fürstl. Gnaden und
„ Gnaden, unser gehorsame Pflicht, Ge-
„ lübde und Eyd hiermit aufgekündet,
„ und deshalben unsere Ehre und Glimpf
„ bewahret haben. Darauf wir uns
„ Euer Fürstl. Gnaden und Gnaden,
„ in Demüthigkeit zu Gnaden befehlen.

„ Geben und versiegelt mit der Stadt
„ Würzburg beygedruckten Innsie-

 „ gel,

„ gel, Dienstag nach *Jubilate Anno*
„ 1525.

Dem Dom-Vicario wird der Wein aus dem Keller getragen

Als dieses vorgieng kam der Dom-Vicarius und Pfarrherr zu Rothendorf, Nahmens Mord, von Rothendorf aus nach Würtzburg; woselbst er aber unter dem Stephans-Thor, von denen Sandern und andern, welche sich allda zusammengethan hatten, übel und unfreundlich angesprochen wurde; er antwortete ihnen hierauf gantz zornig: Was fanget ihr da an, ich werde noch sehen, daß man euch die Köpfe auf dem Marckte abschlagen wird. Dieses veranlaßte die Sander, in denen andern drey Vierteln der Stadt, einen Aufruhr zu erregen. Die Viertelmeister liefen zu dem Domdechant Johann von Guttenberg, klagten ihm diese Sache, und verlangten Satisfaction; welche er ihnen auch um fernerm Unheyl und Aufruhr, so denen Geistlichen ohnehin schon vor denen Thüren ruhete, vorzubeugen, nicht abschlagen konte. Er erlaubte dieserwegen den Viertelmeistern und ihren Cammeraden, ein halbes Fuder Wein aus dem Keller zu der Hauben, woselbst Hermann Mord seine Wohnung hatte, statt der Satisfaction zu nehmen. Die Würtzburger, welche ohnehin beständig in Wehr und Waffen stunden, zogen hierauf geharnischt mit Trommeln und Pfeiffen, in der besten Ordnung, als wenn sie in eine Schlacht ziehen wolten, die

Gasse

Gasse bey dem itzigen Jesuiter-Collegio hinein, und nach der Hauben zu. Sie fielen hierauf in die Wohnung, waren aber an der zugelassenen Strafe nicht vergnügt, sondern nahmen bey 9 ½. Fuder Wein hinweg, welchen sie in Kübeln und Gelden aus dem Keller heraus trugen und auf die vor der Thür stehende Wagen und Karren luden. Hermann Mord hatte sich inzwischen retiriret, indem er seine Gegenwart vor überflüßig hielte.

Der Bischof Conrad, ließ nach dem empfangenen Schreiben die Burgermeister und Viertelmeister nach Hofe fordern, und legte ihnen ihr unbilliges Wesen vor Augen, er warnete sie anbey väterlich, nicht zu denen Bauern zu fallen, indem ihre Sache keinen Bestand haben würde. Sie giengen hierauf, dem Scheine nach, gantz unterthänig fort, bleiben aber, nach wie vor, auf ihrem gefasten Entschluß.

Der Bischof warnet die Burger, aber vergebens.

Sie wolten hierauf keine Reuterey in die Stadt lassen, fielen denen Geistlichen in die Häuser, soffen ihnen den Wein aus, und theilten, zum Grünen-Baum, das Pfründ-Brod der Dom-Herrn, bey dem Trunck aus.

Die Bürger plündern der Geistlichen Häuser.

Der Marschall, Hanns Truchseß, wurde mit Reuterey nach Aub und Reichelsberg geschicket; von

Es werden 14. Bauern erstochen.

dannen er aber, weil er nicht sicher war, sich nach Bütthardt wendete. Es stiessen ihm unter Weges drey Fähnlein Bauern auf, welche er trennete, verjagte, und im Nacheilen 14. derselben erstach. Einen derselben hätte er gerne lebendig gefangen, in Hoffnung die Edelleute, zu Mergenthal, damit auszulösen, muste ihn aber, weil er sich nicht ergeben wolte, gleich denen übrigen, niederstossen.

Es lagen damals auch viele Bauern-Haufen im Stifte Würtzburg, welche in die Oerter Aub, Bilthausen, Aura, Frauenroda, Hausen, und Heydenfeld unter-Schweinfurt, vertheilet waren. Nachmahls lagerten sich auch andere, bey dem Closter Theres, zu Zellingen, Carlstadt, und vor dem Sodenberg.

Das Schloß Reichelsberg wird verbrannt.

Am Montage nach Quasimodogeniti rückten die Bauern vor das Schloß Reichelsberg, plünderten und verbrannten dasselbe; von da zogen sie nach Ochsenfurt, wohin sie von denen dasigen Bürgern invitiret worden; sie fanden daselbst in der Domprobstey, und in des Capituls Kellereyen auf 500. Fuder Weins, nebst vielem Getrayde, welches Ursach war, daß sie 40. Nächte daselbst verblieben. Sie erweiterten und änderten daselbst, weil sich der Haufen bis auf 5000. Mann gemehret hatte, ihr Regiment: Jacob Köhl, aus Eybelstadt, wurde General, Michael Hastubert, aus Mergenthal, wurde Lieutenant, und Kuntz

Bayer, von Ortelsingen, wurde Schultheiß und Pfenningmeister. Diese nahmen sich hierauf sogleich ihres Regimentes und Amtes an, und schrieben an alle Zöllner, daß sie keinen Zoll mehr nehmen, sondern Fuhr- und andere Leute ohnbeschwehret fortziehen lassen sollten; wo sie volle Keller und Böden wusten, welche der Obrigkeit zugehörten, dahin schickten sie sogleich, und liessen dieselbige unter ihre Verwaltung bringen; übrigens aber gaben sie scharfe Befehle, die Schlösser zu plündern, und zu verbrennen. Sie errichteten eine neue Verordnung, welche aus 50. Articuln bestund, und die Art, wie man das Evangelium vortragen solte, nebst einem Verbot der Gotteslästerung und des Schwörens, in sich enthielte, und denn der Hauptleuten ihre Gewalt, und was ein jeder derselben zu thun befugt seye, in sich faßte.

Der Bauern Sigillen.

Sie liessen vier Sigillen, in der Grösse eines harten Thalers verfertigen; das erste, welches aus der Rothenburger Landwehr seinen Ursprung hatte, war ein Schild, in dessen Mitte ein Pflugschaar befindlich, auf deren beyden Seiten eine Mistgabel und ein Treschflegel gegen einander stunden, unter der Schaar aber ein Bundschug hervorragte. Das zweyte Sigill, welches die Bauern aus dem Weinsberger Thal zu Höchberg und St. Burckhardt hatten, war ein Schild mit einer Pflugschaar und Creutzweis gegen einander geschränkten Misthacken, und Treschflegel, unten

ten ragte ein Bundschug hervor. Das dritte, welches die Bauern von dem Sodenberg hatten, war ein Schild, in welchem der Name JEsus gestochen war. Das vierte hatte in einem Schild ein Creutz, oben darauf aber sahe man ein Paar Bundschug im Ring. Es hatte dieses letztere keine Jahr-Zahl, die übrigen 3. aber enthielten das Jahr 1525.

Verbott in die Häuser der Geistlichen zu fallen.

Hanns Bernetter, von welchem wir oben allbeireits gehöret haben, (er war ein lustiger Bruder, konte auf der Laute und Pfeife spielen, war beredt, und machte von Jugend auf Profeßion vom Schlemmen und liederlichen Leben,) und sein Anhang, bekamen wieder Lust zum Schmausen, welches sie antrieb, als ungebetene Gäste, wieder in der geistlichen Häuser zu fallen, und den Wein und das Getrayde nach Belieben mit sich heraus zu nehmen; wodurch, wenn ihm nicht bey Zeiten Einhalt geschehen wäre, der Pöbel die Geistlichen um Haab und Gut gebracht haben würde. Es machte hierauf Balthasar Würtzburger ein Gast-Wirth zu der Schleyen, und Viertelmeister, mit Bewilligung der Burgermeister, und des Raths die Verordnung: „Daß ein jedes Viertel eine „Anzahl bewafneter Männer in das Francis„caner- oder Baarfüsser Closter einquartieren „solte, damit man im Stande seye, wenn „sich ein Auflauf ereignete, oder einige aus „der Gemeinde sich übel aufführen solten, dem„selben

„ selben alsobald abzuhelffen. „ Die drey Viertel, Sand, Haug und Pleichach, wolten anfänglich in diese Verordnung gar nicht einwilligen; als aber Pleichach sich endlich dazu verstund, traten die andern beyden Sand, und Haug, auch auf ihre Seite; obgemeldter Würzburger aber, und Hans Glunck, wurden zu Hauptleuten erwählt. Diese Hauptleute verboten hierauf von Stund an, sich gelüsten zu lassen, in der Geistlichen Haab und Gut zu fallen; es seye dann, daß ein Befehl dazu von ihnen, und von denen Burgermeistern und Rath, käme. Durch dieses Gebot wurde im Anfang vieler Muthwillen verhindert; allein es währte nicht lange, so handelten die Gesetzgeber selbsten wider ihre Verordnung, und der gemeine Burger murrete wider die Wache bey denen Barfüssern, jagte dieselbe auseinander, und machte eine neue Verordnung.

Auf eben diesen Tag zog Georg Grünewald die Hecker über dem Mayn an sich; sie giengen darauf nach dem Closter Himmelspforten, plünderten dasselbe rein aus, und kamen, ohne Bedencken, mit ihrer Beute wieder in die Stadt; woselbsten, nach gelegter Empörung, Georg Grünewald seinen Kopf verlohr. *Himmelspforten wird geplündert.*

Auf eben diesen Freytag zogen die Bauern von Ochsenfurt nach Iphofen. Sie blieben daselbst *Die Bauern ziehen nach Iphofen und plün-*

zwey

dern Unter-Zell. zwey Nächte, und verzehrten den Wein und das Getrayde, welches sie im Mönchshof und im Fürstlichen Keller und Boden antrafen. Den Sonnabend darauf aber, zogen auch die Bauern, welche am Mayn wohneten, nach dem Closter Unter-Zell, und plünderten dasselbe.

Zu Groß-Langheim werden die Bauern wohl empfangen. Auf den Sonntag Misericord. Domini, schrieben die Bauern von Iphofen an den Bischof, und kündigten ihm den Land-Tag ab, weil sie denselben nicht besuchen, sondern ihr Vorhaben ausführen wolten. In dieser Absicht brachen sie noch denselben Tag auf, und zogen durch Groß-Langheim nach Schwartzach. In Groß-Langheim brachten ihnen die Einwohner den Wein in grossem Ueberfluß mit Bütten, Gelten, Kannen, Krügen, Flaschen, und andern Trinck-Geschirren, herbey; wobey sie sich in ihrem Durchzug lustig machten. Sie zogen nach dem Closter Schwartzach, plünderten dasselbe abermahls, auf den 1sten May, aus, und steckten es darauf in Brand. Den Dienstag darnach rückten sie nach Geroldshofen.

Strollberg, Bimbach, und Langheim wird verbrannt. Den folgenden Mittwoch, Vormittage, verbrannten sie das Schloß Strollberg, und den Nachmittag das Schloß zu Bimbach; sie zogen darauf den nächsten Freytag wieder

nach

nach Groß Langheim, woselbst sie das Schloß auf gleiche Weise durchs Feuer ruinirten.

Vergeblich angebotener Vergleich.

Denen zu Würtzburg einquartirten Bauern, wurde von Bischöflicher Seite abermahlen ein Vergleich, mit der Bitte: nur so läng stille zu seyn, biß man den Bischof würde benachrichtiget haben, aber vergebens, angetragen.

Bauern Rath.

In dem Bauern Rath zum Grünen-Baum, sassen damahlen Götz von Berlichingen, Georg Metzler, Hauptmann des sogenannten Hellenbauern-Haufens, Jacob Röhl, und bey ihm ein Edelmann, Florian Geyer, von wegen des schwartzen Haufens, nebst andern Verordneten der Bauerschaft. Florian Geyer sagte: „Die Zeit wäre nun da, und die Axt dem Baum an die Wurtzel gesetzet; der Tantz fienge erst recht an, und nun würde einem jeden Fürsten vor seiner Thüre gepfiffen werden;“ mit welchen und andern Droh-Worten er die in dem Schloß abzuschrecken suchte. Die Bauern giengen hierauf zu Rath, und des mehreren Theils Meinung war: daß man auf die 12. Articul einen Vergleich annehmen solte; welches aber Jacob Röhl und Bernhard Bubenleben, Pfarrherr zu Mergenthal, verhinderten.

Versuchter Aufruhr zu Würtzburg.

Hanns Bernetter und Stephan Dietmann, ein Mahler, suchten inzwischen unter denen Bauern, und

dem Rath zu Würtzburg ein Mißverständniß zu errichten, in welcher Absicht sie zu denen Bauern Hauptleuten nach Hetzfeld liefen, und daselbst vorgaben, der Rath zu Würtzburg seye pfäffisch. Allein der Rath entschuldigte sich bey ihnen, und ließ sogleich drey grosse Galgen, auf dem Fisch-Marckt, auf dem Juden-Platz, und hinter dem Dom, in der Stadt, aufrichten, unter der Publication: „Daferne noch „einer, er seye fremd oder einheimisch, sich „würde gelüsten lassen, Meuterey unter de„nen Brüdern anzurichten, der solte ohne alle „Gnad gehangen werden.„ Diese drey Galgen aber wurden kurtz darauf, als der Schwäbische Bund die Bauern bey Königshofen schlug, in aller Eil wieder weggeschaft.

Die Bauern quartiren sich in der Dom-Herrn Höfe.

Obgleich die Bauern ihr Lager bey Hetzfeld aufgeschlagen hatten, zogen doch etliche Fähnlein derselben in die Stadt, und quartirten sich in die Dom-Herrn Höfe: zum Katzenwicker, Lobdeburg, Grumbach, Kaulenberg, Weinsberg und Rödelsee, woselbst sie alles, was sie antraffen, auffrassen, oder ausrotteten. Der Profoß der Bauern lag mit seinen Trabanten im Hofe Truteleben.

Der Catholische Gottesdienst im Dom wird aufgehoben.

Sie hatten einen Augustiner-Mönch bey sich, welcher die Kutte weggeworfen, und alle Morgen um 4. Uhr im Dom über den 1sten

Psalm

Psalm Davids, eine Predigt hielt. Der Küster, im Dom, muste dieserwegen, alle Morgen vor 4. Uhr, vor alle der Geistlichen Höfe und Häuser laufen, dieselbe aufwecken, und zu der Christlichen Predigt fordern. Die Hauptleute der Bauern bey denen Barfüssern, hatten gleichfalls einen Bauern-Pfaffen bey sich, welcher ihnen die Messe auf teutsch singen muste. Es hatten also die Vicarii im Dom Feyertäge, weil sie nichts mehr im Chor zu thun hatten; es dauerte dieses vom Dienstag nach Jubilate, an welchem die Vicarii das letzte Complet gesungen, bis auf Trinitatis.

Die Geistlichen müssen, nebst denen Würtzburgern, Pflicht leisten.

Auf den Mittwoch nach Jubilate wurden alle Geistlichen im Bastheimer Viertel, nebst ihren Dienern und Hof-Gesinde in den Ebracher Hof citiret; allwo sie mit denen Burgermeistern und Rath zu Würtzburg, folgende Pflicht ablegen musten: „So „Feuer entstünde, oder ein Auflauf sich ereignen würde, solte sich das Bastheimer Viertel auf dem Bruderhof versammlen, die andern, in denen übrigen Vierteln, aber zu ihren Viertelmeistern laufen, und derselben „Bescheid getreulich nachkommen; der Burgermeister, Rath und Hauptleute, Gebot „und Verbot solten sie in allem getreulich halten, und ihrer und gemeiner Stadt Schaden warnen und frommen.„

Die Bauern halten um Erlaubniß an, die Todten zu begraben.

An einem Dienstag, des Morgens zwischen 7. und 8. Uhr, schickten die Bauern einen Bothen nach Hof, welcher mit einem langen Pfahl, auf welchem er seinen Hut gestecket hatte, ein zeichen des Friedens von sich gab, und dadurch mit Schiessen verschonet wurde. Er brachte dem Commandanten des Schlosses einen Brief, in welchem die Bauern, um einen Stillstand bis auf den folgenden Tag, Nachmittags um 2. Uhr, damit sie ihre vor dem Schloß umgekommene Brüder begraben, und die blessirten herunter in die Stadt bringen möchten, anhielten. Der Commandant ließ es ihnen zu, doch unter der Bedingung: Daß der Stillstand nicht länger als bis Mitternacht dauern, und daß inzwischen die Bauernläger Friede halten und sich vom Schloßgraben entfernen solten. Allein die Bauern nahmen diese Bedingung nicht an, sondern sagten: „ Was sich zur Nothdurft gebühren will, das „ wollen wir auch mit Hülfe des allmächtigen „ Gottes endigen. „

Zobelstein wird ohne Noth aufgegeben.

Den Dienstag nach Cantate ruckten die beyde Aemter: Haßfurt und Geroltshofen mit gesamter Hand vor den Zobelstein, welches Schloß ihr Oberster Hauptmann, Hans Luft, schriftlich aufforderte. Der Oberamtmann desselben Schlosses Conrad von Giech begehrte zur Unterhandlung ein freyes Geleit, welches ihme

ihme auch zugestanden, und den folgenden Donnerstag geleistet wurde. Der Amtmann zog hierauf ohne dringende Noth, aus diesem, in denen alten Zeiten so sehr berühmten und vesten, Schloß, und übergab es denen Bauern, welche es in die Asche legten.

Neuer Schultheiß zu Würtzburg.

Die von Rothenburg verordneten, von gemeiner Stadt wegen, daß Ehrenfried Kumpfen und Georg Spelten hinführo mit im Bauern Rath sitzen solten; welche beyde sich hernach zu Würtzburg groß und prächtig aufführten. Kumpf wurde daselbst zum Schultheiß erwehlet, und sagte frey heraus: „Würtzburg hätte zum Reich gehöret, wäre aber „durch Tyranney seiner Bischöfe davon gedrungen worden; jetzo aber sey die Zeit vorhanden, daß diese Stadt wieder frey hergestellet „werden solte; das Schloß müsse zertrümmert „werden, da wäre anders nichts zu thun.„

Die Bauern fallen in ihre, ander gemachte, Gruben.

An dem Tage, als der Pfaltzgraf, um dem Bischof Hülfe zu leisten, mit seinen Leuten von Heydelberg auszog, ereignete sich folgende Begebenheit: Die Bauern hatten ohnweit Heydelberg ein Wasserhauß Riseln genannt, welches dem Bischof zu Speyer gehörte, eingenommen und vier Bauern, welche in ihre Brüderschaft nicht treten, sondern ihrer Obrigkeit treu verbleiben wolten,

gefangen genommen. Die Baurenräthe, zu Bruchsaal in Prurein, ordneten nach erlangter Nachricht, 9. Bauern nebst einem Scharfrichter, dahin ab, welche auf eben diesen Tag ankamen, und die 4. gefangene Bauern decolliren lassen wolten. Sie hatten dieselben aber kaum aus dem Thurn gezogen, so kam gantz von ohngefähr Wilhelm von Habern, der Marschan des Pfaltzgrafen, mit etlichen Reutern in das Haus, an welchem sie weder die Brücke aufgezogen, noch das Thor gesperret hatten; er fande die Bauern bey einander, fragte einen jeden ins besondere nach seinem Nahmen und seiner Handthierung, und als er ihr Vorhaben gewahr wurde, ließ er die 4. Gefangenen ledig, die 9. übrigen aber, auf der Zugbrücke, durch ihren mit sich gebrachten Scharfrichter enthaupten, und ihre Cörper in den Graben werfen.

Die Geistlichkeit zu Würtzburg soll gegen ihren Bischof dienen.

Als die Hauptleute der Bauern und der Rath der Burgerschaft Nachricht bekamen, daß die Fürsten und der Bund im Anzug wären, nahmen sie sich vor, dieselben mit Gewalt zurück zu treiben und liessen, damit ihr Hauffen und Gewalt desto grösser würde, alle Geistlichen zu Würtzburg, auf den Freytag vor Exaudi, um 12. Uhr, zu denen Barfüssern citiren. Die Geistlichen erschienen alle, und stunden in dem alten Convent beysammen, woselbst sie 2. Hauptleute (anstatt zweyer Stadträthen,

räthen) und den Stadtschreiber antrafen. Der Stadtschreiber fieng hierauf an zu reden.,, Wie ,, die Hauptleute und Räthe berichtet worden ,, wären, daß der Bischof von Würtzburg (wel- ,, cher ehemahls ihr Herr gewesen) nebst dem ,, Schwäbischen Bund mit grosser Macht an- ,, gezogen käme; Dahero wäre es von nöthen, ,, ihnen zu begegnen, und damit man dieses zu ,, thun desto besser im Stand wäre, so solten ,, 50. Mann, von denen Geistlichen, des Abends ,, um 6. Uhr, wohl bewafnet, erscheinen.,, Allein die Geistlichen, welche keine Lust zum fechten hatten, vielweniger aber wieder ihren Herrn dienen wolten, baten die Hauptleute: Statt ihrer, 50. Knechte zu Fuß von dem freywilligen Haufen, welcher sich bey und in dem Carmeliter Closter einquartieret hätte, zu nehmen. Die Bauern bewilligten ihnen solches, und die Geistlichen gaben so fort einem jeden, der 50. Mann, zwey Gulden Handgeld, und ihren Sold. Diese Leute wurden sogleich nach Jngelstadt, im Ochsenfurter Gau gelegen, abgeschicket, woselbst sie auch alle erschlagen worden.

Der Schwäbische Bund kommt nach Würtzburg.

Nachdem der Schwäbische Bund die Bauern bey Jngelstadt, wie wir bereits oben erwehnet, sehr dünne gemacht hatte, gieng er gerades Weges auf Würtzburg zu. Die Bauern und die Burger in der Stadt fiengen hierüber ein grosses Geschrey und Lermen an, und verschütteten, und verrammelten

die Stadtthore; sie verbrannten zwey grosse Haufen dürre Weinreben, welche vor dem Sanderthor lagen, damit dieselben dem Bund nicht zu Fachinen, die Stadtgräben damit aus zufüllen, dienen möchten.

Der Hauptmann des Bundes läßt die Stadt auffordern.

Der Bündische Hauptmann schickte, bey seiner Annäherung, einen Heroldren in die Stadt, dieselbe auf zufordern. Währender Abwesenheit des Heroldens, ließ er, weil die Burger in der Stadt nicht aufhörten, beständig heraus zu schiessen, Schantzen vor der Stadt aufwerfen, und in die Gärtenmauern über dem Mayn, Schiesscharten machen. Der Herold kam wieder zurück und brachte dem General die Antwort: Daß die Würtzburger, Geleit und ein Gespräch verlangten, welches ihnen auch zugesaget wurde.

Jacob Köhl wird gefangen.

Als die Burger zu Eybelstadt die grosse Niederlage der Bauern bey Ingelstadt, nebst der Flucht des Obristen Jacob Köhls erfuhren, nahmen sie denselben, indem er sich nach Eybelstadt geflüchtet hatte, sogleich in Verhaft, und übergaben ihn denen Burgern zu Würtzburg im grünen Baum; welches Ursache war, daß Eybelstadt nach geendigtem Krieg doppelte Brandschatzung geben muste. Den Todt dieses Jacob Köhls, welcher kurtz vorher ein Schrecken

vieler

vieler Fürsten gewesen, haben wir oben schon erfahren.

Das Glück fängt an denen Geistlichen ungnädig zu werden.

Denen Geistlichen zu Würtzburg gieng es um diese Zeit sehr übel, indem sie, da sie, vorhero denen Burgern Trotz gebotten, anitzo, nicht nur ihrer Gnade leben musten, sondern auch gerne Burger geworden wären, wenn man sie nur angenommen hätte. Viele, so ehmahls mit denen Burgern in einem guten Verständniß gelebet hatten, nahmen anitzo ihre Zuflucht zu denen Burgern und funden Schutz; da sonsten die Burger bey denen Geistlichen Schutz suchten.

Die Burger schicken Deputirte an den Bund.

Den 3ten Pfingstag wurden Johann Biermesser, Hans Eck, Philipp Mercklein, Hans Sorg und Martin Gronthal der Stadtschreiber, vom Rath und Burgerschaft zu Würtzburg, an den Bundes Hauptmann nach Heydingsfeld, mit Geleit abgeschicket; Der General des Bundes antwortete ihnen: „Sie solten sich auf Gnad und Ungnade der Fürsten „und Bundsstände ergeben, und damit sie „wüsten, was die Ungnade seye, so wolle er „es ihnen in folgenden 4. Articuln zu wissen „thun.

1.) „Solten sie sich um Brandschatzung „mit dem Bund, und um ihrer Miß-

„ handlung willen, gegen ihren Herrn,
„ mit dem Bischoff vertragen.

2.) „ Alles Gewehr, Harnische und Stücke
„ ausantworten, und ohne Erlaubniß
„ des Bundes, oder ihres Herrns, nicht
„ mehr tragen.

3.) „ Die Uhrheber des Aufruhrs solten sie
„ gefangen nehmen, und denen Bunds-
„ ständen ausliefern; diejenige aber, so
„ solche nicht anzeigen würden, solten nach
„ Willkühr des Bundes bestraft wer-
„ den. Und

4.) „ Solten die Burger zu Würtzburg ih-
„ rem Herrn, dem Bischof, und Capi-
„ tul, wie vor Alters, aufs neue schwö-
„ ren: keine Neuerung vorzunehmen, und
„ von frischer Verbündniß, darinnen sie
„ waren, zu ewigen Tagen sich zu ent-
„ halten. „

Die gesandten baten sich diese Punckten schriftlich aus, nebst einem Stillstand bis auf den andern Tag, damit sie dieselben an ihre Mitbrüder gelangen lassen könten.

Die Würtzburger ergeben sich auf

Am Mittewoch nach Pfingsten, als den 7ten Jun., ergaben sich endlich die Würtzburger, nach vielem gehabten

gehabten Reden, Bitten, Ansuchen, Wiederreden und Antwort, in der Fursten und des Bundes Gnad und Ungnade.

Gnade und Ungnade.

Die Fürsten ritten hierauf, nachdem sie den 8ten Jun. von Heydingsfeld aufgebrochen und, wie wir oben gesehen, zu Würtzburg angekommen, auf das Schloß, woselbst sie den Freytag still lagen. In der Stadt, und in denen Schantzen um das Schloß herum, fanden sie 4. Nothschlangen, wovon 2. denen von Rothenburg zugehörten; ein neues Falconet, auf welchem das Mannsfeldische Wappen war; 2. Falconette; 1. Donnerstrahl, welcher von Stuttgard gebracht worden; 1. groß zerbrochen Falconet; 3. kleine Falconette, 2. grosse Steinstücke; 3. Falconette; und 1. zerbrochenen Donnerstrahl.

Verzeichniß der Beute in denen Bauern Schantzen.

Es musten hierauf alle Aemter ihr Gewehr, Pulver, Harnische, 2c. 2c. auf das Schloß liefern. Aus Würtzburg und denen umliegenden Städten, wurde eine grosse Anzahl Wägen, mit Harnischen, Doppelhacken, Handrohren, Hellebarden, Schwerdtern, Messern, Degen und noch viel andern dergleichem Gewehr auf das Schloß gebracht; von welchem aber die, damahls in Würtzburg hauffig gelegene, Hülfs Völcker, das beste weggenommen hatten.

Das Gewehr im gantzen Land muß geliefert werden.

Nachdem die alte Ruhe wieder hergestellet war, zogen die Fürsten und der Bund wieder ab; und der Bischof legte ein Fähnlein Fußknechte, zu Würtzburg, in der Burger ihre Häuser.

## Verzeichniß dererjenigen, welche, so wohl Bürger als Bauern, in der Schlacht bey Königshofen an der Tauber, zu Ingelstadt im Gau, vor dem Schloß ob Würtzburg, und durch des Scharfrichters Hand, um gekommen sind:

| | |
|---|---|
| In der Schlacht bey Königshofen blieben : : | 4000. Mann. |
| In der Schlacht bey Ingelstadt blieben : : | 5000. Mann. |
| Im Schloß zu Ingelstadt blieben : : : | 356. Mann. |
| In Würtzburg und auf dem Land, kamen, bey eingenommener Huldigung, durchs Henckers Hand um : : : | 295. Mann. |
| Und vor dem Schloß ob Würtzburg blieben während der Belagerung : | 416. Mann. |
| Summa | 10067. Mann. |

Nachdiesem wurden die noch übergebliebene Unterthanen, auf dem, im Jahr 1529. zu Speyer ge-

gehaltenen, Reichstag wieder qualificiret, und dem Bischof Conrad ernstlich anbefohlen: Seine Unterthanen gütig anzuhören, ihre Beschwerden in billigen Dingen abzuthun, und sie in Aemter und Bedienungen zu nehmen, 2c. 2c.

## Verzeichniß derer Schlösser, Fürstenhäuser, Grafen- und Adelsitze,

### welche in dem, im Jahr 1525. entstandenen Bauernkrieg, im Franckenlande verdorben, verheeret und verbrannt worden.

Achichs, denen von Grosen.
Adelitz, denen von Rabenstein.
Adelsdorf, dem von Hert.
Altenschembach, denen von Grumbach und von Fuchs.
Altenstein, denen von Altenstein.
Arnstein, Würzburg.
Auffeß, denen von Auffeß.
Bartenstein, denen von Hohen-Lohe.
Bernroth, denen von Laufenholtze.
Bernfels, denen von Eglofstein.
Bibart, : : : :
Bimbach, denen von Fuchs.
Bierbaum, denen Ambacher.
Bofert Würzburg.
Bommersfelden, denen von Truchseß.
Bottenlauber, denen von Steinrucken.
Bramberg, Würzburg.
Brauneck, denen Crolsheimern, sonsten Eichemern.

Buch-

Buchlingen, denen von Röhnhofern.
Bütthardt, Würzburg.
Castell, denen von Castell.
Castell, Marggrafl.
Clausdorf, denen von Fulbachern.
Christoms, denen von Grosen.
Curreut, denen von Eglofstein.
Diesbeck, denen Durlach-Sachsen.
Dornau, denen von Fortschen.
Durstenreut, Bambergisch.
Ebersdorf, Bambergisch.
Eglofstein, denen von Eglofstein.
Eylstein, der von Schotten.
Eigelsdorf, denen Valtenschotten.
Eeltern, denen von Fortschen.
Erlach, denen von Seinsheim.
Ernreut, denen von Neuffelsdorf, von Neuenfels.
Estenfeld, denen von Grumbach.
Feilbrunn, der Lothringer,
Freyenfels, denen von Aufſseß.
Fröschstockheim, denen von Heßberg.
Forst, denen von Rosenberg sonsten Vestenberg.
Gaß, : : : : : : :
Gebiche; denen von Zollnern.
Gedelndorf, denen von Rosenau.
Geib, denen von Streitbergern.
Geilnreut, denen von Eglofstein.
Geit, denen von Krailsheim.
Gerent, Bambergisch.
Geroltshofen, Würzburgisch.

Groß,

Großweinstein, Bambergisch.
Greiffenstein, denen von Streitberg.
Gremsdorf, denen von Mönchsberg.
Grossenhan, denen von Seckendorf.
Grossenlangheim, Würtzburg.
Grulich, denen von Zollnern.
Grumbach, denen von Grumbach.
Guntzendorf, = = = =
Guttenberg, Würtzburg.
Hagenbach, denen von Schützen.
Hallburg, denen von Zollnern.
Haßlach, denen von Vestenberg.
Hellensdorf, denen von Seckendorf.
Heinckelheim, = = = =
Heydelsheim, = = =
Herelsdorf, denen von Grumbach.
Heroltshofen, denen von Truchseß.
Herrndorf, denen von Eberach.
Heßberg, denen von Schaumberg.
Hohenküttenhan, denen von Seinsheim.
Hohenlandsberg, Würtzburg.
Hohenstadt, dem Abt zu Langheim.
Horneck, dem Teutschen Orden.
Jrmelshanssen, Würtzburg.
Kemnach, denen von Aufffeß.
Kirchhofen, denen von Rabenstein.
Kirchschönbach, denen von Weissenstein.
Koppenwind, denen von Seinsheim.
Kulmes, denen von Rabenstein.
Kunstadt, Bambergisch.
Kurnhofstadt, denen Jllenbergern.
Kutz=Dreysitz, Bambergisch.

Langen=

Langenfeld, denen von Seckendorf.
Landesterr, denen von Fuchs.
Lauten, Würtzburg.
Lauder, denen von Esel.
Lauderbach, denen von Schaumberg.
Leindsfach, denen von Heßberg.
Lembach, denen von Fuchs.
Lichtenfels, Bambergisch.
Lichtenstein, denen von Lichtenstein.
Meinberg, denen von Henneberg.
Meineck, Bambergisch.
Mengersdorf, denen von Hohenlohe.
Mentzendorf, denen von Laufenholtz.
Meschendorf, denen von Grosen.
Messelhausen, denen von Thüngen, sonsten von Rosenberg.
Melmesdorf, Bambergisch.
Michelfeld, Bambergisch.
Müntzhaupt, denen von Wiesenthau.
Muelhausen, denen von Eglofstein.
Nefenburg, Würtzburg.
Neidstein, denen von Aufsseß.
Neuburg, Würtzburg.
Neuhausen, denen von Aufsseß.
Neuseß, denen von Weihstein.
Nitschen, Bambergisch.
Nordeck, Bambergisch.
Ottenhaussen, denen von Schimpfen.
Pabststein, denen von Zollnern.
Pentendorf, denen von Wiesenthau.
Planckenfels, denen von Planckenfels.
Pleichfeld, denen von Grumbach.

Prei,

Preitenloß, denen von Rosenberg.
Presenbrun, denen von Lindau.
Pretfeld, denen von Stüber.
Prettenlohe, denen von Vestenberg.
Prunn, denen von Giech.
Pucha, denen von Giech.
Putenheim, denen von Stüber.
Rastoll, denen von Grumbach.
Ratteneck, Würtzburg.
Regensberg, denen von Stüber.
Reichenberg, denen von Wolfskehl.
Reichmannsdorf, denen von Truchseß.
Reißenbach, denen von Reißenbach.
Reitzendorf, denen von Grosen.
Rempelsdorf, denen von Rothenhan.
Rettwitz, denen von Rettwitz.
Reupelsdorf, dem Abt zu Schwartzach.
Reussenberg, denen von Thüngen.
Reichelsberg, Würtzburg.
Rimpach, denen von Zollnern.
Rimpar, denen von Grumbach.
Ringelsberg, Würtzburg.
Roßberg, denen von Schencken.
Rothelssee, denen von Berlichingen.
Rotenbach, denen von Truchseß.
Rotenfels, Würtzburg.
Rotenstein, denen von Zollnern.
Rudezhausen, denen von Knelstadt.
Sachsendorf, = = =
Schaumberg, denen von Schaumberg.
Schellenberg, Bambergisch,
Schillingsfürst, denen von Hohenloe.

Schmachtenberg, Bambergisch.
Schmaltz, Bambergisch.
Schnotzenbach, denen von Heßberg.
Schnuerberg, dem Teutschen Orden.
Schönbrunn, denen von Stüber.
Schwaben, denen von Esel.
Schwanberg, denen von Wenckheim.
Sendelbach, Würtzburg.
Speckfeld, denen von Limburg.
Stephansberg, Marggraf.
Steinbach, denen von Stüber.
Stibach, denen von Krailsheim.
Stiben, denen von Fuchs.
Stieffenberg, Bambergisch.
Stollberg, Würtzburg.
Streitbach, denen von Glieber.
Streitberg, Bambergisch.
Sugenheim, denen von Seckendorf.
Tambach, dem Abt zu Langheim.
Turneck, denen von Stumpf.
Trestendorf, denen von Schaumberg.
Trimperg, Würtzburg.
Trockau, denen von Groß.
Tundorff, denen von Schaumberg.
Tüngen, denen von Thungen.
Uhlstadt, denen von Seckendorf,
Wallburg, Würtzburg.
Wamenbach, denen von Eglofstein.
Wattenbach, denen von Königsfeld.
Weissenbrunn, Bambergisch.
Wereck, Würtzburg.
Wernsberg, Wittenbergisch.

Wetz=

Wetzhausen, denen von Truchseß.
Weilerbach, denen von Ferdfeld.
Weyer, denen von Auffseß.
Wiesenbrunn, denen von Seinsheim.
Wiesenfels, denen von Giech.
Wiesenthau, denen von Wiesenthau.
Wildberg, Würtzburg.
Wintpach, denen von Fuchs.
Wiesentheil, denen von Seiusheim.
Wolfsberg, Bambergisch.
Wolpurg, Würtzburg.
Wüstenstein, denen von Auffseß.
Zabelstein, Würtzburg.
Zettmannsdorf, denen von Giech.
Zettelhausen, Würtzburgisch.

## Verzeichniß derer Clöster, welche sowohl in als ausserhalb dem Stift Würtzburg beschädigt worden.

Aurach.
Bautz.
Bildhausen.
Birchlingen.
Duttelhausen.
Eberrach.
Frauenthal.
Frauenrode.
Gangolffsberg.
Gerbachsheim.
Heiligenstadt.
Heydenfeld.

Zaußen.
Ilmbach.
Maibrunn.
Marienburghausen.
Mönchenrode.
Mönchensteinach.
Pirckenfeld.
Schefftersheim.
Schwartzach.
Sulzheim, nach Eberrach.
Theres.
Tulba.
Vogelsberg.
Wechterswinckel.

## Verzeichniß der Grafen, Herrn und Ritterschafft, welche in diesem Aufruhr beschädiget worden, und wie viel ein jeder, laut des Ritterschafftlichen Vertrages, vor seinen erlittenen Schaden bekommen.

| | | fl. | |
|---|---|---|---|
| v. Bibra. 11. Person. | Berthold | 915 | |
| | Christoph | 301 | |
| | Christoph u. Frietz, | 750 | |
| | Frantz | 144 | |
| | Hanns | 7438 | |
| | Jörg | 200 | |
| | Lamprecht | 847 | |
| | Michel | 2871 | 2. tb. |
| | Summa | 13646. | 2. tb. |

Latus

Latus ꞉ ꞉ ꞉ ꞉ fl. 13646. 2. ℔.

| | | |
|---|---|---|
| | Wilhelm | 721 |
| | Wolff | 618 ½ |
| | Alle | 500 |
| von Berlingen. | Götz | 20 |
| | Hanns | 29 |
| | Hanns Beringer | 1213 |
| | Velten | 1150 |
| | Hanns von Bernheim | 270 |
| | Wolff von Buttlar | 500 |
| v. Castell. | Graf Hanns | 2000 |
| | Graf Wolf | 5000 |
| | Enders von Dettelbach | 120 |
| | Jobst von Diemar | 48 |
| | Clara von Enheim | 2325 |
| | Philipp von Esel | 2844 |
| Fuchs v. Binbach. | Christoph | 550 |
| | Sybilla | 6275 |
| | Wolf | 6220 |
| Fuchs v. Burgpreppach. | Paulus | 2550 |
| | Sigismund | 2581 |
| | Sigismund u. Paulus | 140 |
| | Wilhelm | 2200 |
| | Die Gemeinde allda | 290 |
| | A. Fuchsin v. Gleisenau | 800 |
| Fuchs v. Schweinshaupten. | Christoph | 450 |
| | Jörg | 1126 |
| | Jörg der ältere, und Sebastian | 150 |
| | Wolf | 90 |
| | die Gemeinde | 100 |

Summa fl. 54346 ½. 2 ℔.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Latus | | fl. 54346 ½ | 2. ℔. |
| Fuchs zu Wunfurt. | Christoph | 1500 | |
| | Jörg | 2160 ¾ | |
| | Matern | 2327 | |
| von Forstmeister. | Sigmund | 1348 | |
| | Sylvester und Wolf | 706 | 12. ℌ. |
| von Fulbach. | Götz | 1900 | |
| | Wolf | 2015 | |
| v. Geyer. | Ambrosius | 4550 | |
| | Sebastian | 1041 | |
| | Otto von Groß | 420 | |
| v. Giech. | Kummet | 3388 | |
| | Hanns | 1781 | |
| v. Gnottstadt. | Hanns | 550 | |
| | Jörg | 120 | |
| | Werner | 1536 | |
| v. Grumbach. | Adam | 934 | |
| | beyde Fritzen | 4044 ¾ | |
| | Hanns, und Fritz | 3550 ¾ | |
| | Wilhelm | 5696 | |
| | Alle | 130 | |
| | Caspar von Guttenberg | 610 | |
| | Florian von Haberkorn | 222 | |
| von Hainach. | Ottilia | 320 | |
| | Wolf | 1500 | |
| | Hermann Graf von Henneberg | 4150 | |
| | Philipp von Herbstatt | 3328 | |

Summa fl. 154174 ¾. 2 ℔. 12 ℌ.

Latus

Latus fl. 154174 $\frac{3}{4}$. 2 ℔. 12 ₰.

| | | |
|---|---|---|
| v. Hutten. | Bernhard von Heßberg | 2729 |
| | Bernhard | 280 |
| | Erasmus | 3100 |
| | Ulrich | 2461 |
| | Cristophs von Karsbachs, Kinder | 40 |
| von der Kehre. | Barbara | 3900 |
| | Jacob | 1029 |
| v. Crailzheim. | Barbara | 3900 |
| | Wolf | 3500 |
| von Lauffenholtz. | Caspar, Michel, und Jörg | 1121 |
| | Landgraf von Leuchtenberg | 5100 |
| von Lichtenstein. | Barbara, Caspar und Jörg — Mobilien | 439 $\frac{1}{4}$ |
| von Lichtenstein. | Christoph | 219 |
| | Ehrhard | 3469 |
| | Hanns | 2618 |
| | Hanns, Wilhelm und Jörg, der jüngere. | 1540 |
| | Lorentz | 433 |
| | Lucas | 860 |
| | Wendel | 1168 |
| | Wolf | 599 $\frac{1}{2}$ |
| | Alle | 366 |

Summa fl. 193046 $\frac{1}{2}$. 2 ℔. 12 ₰.

| | | |
|---|---|---|
| Latus | fl. | 193046 ½. 2 ℔. 12 ₰. |
| | Lichtenstein die zu Heiligsdorff. | 121 |
| | Carl Schenck von Lymburg | 5995 |
| v. Mar- schall. | Hanns | 1059 |
| | Hieronymus | 1264 ¼ 12 ₰. |
| v. Milz. | Wolf Kumtz und Hanns | 4576 |
| | Quirin v. Mordschiller | 150 |
| v. Moß- bach. | Philipp und Hanns | 1250 |
| | Engelhard v. Münster | 1058 |
| von Neu- berg. | Fritz und Ernst | 330 |
| | Achatius von Ochs | 352 |
| | Hanns von Ostheim | 150 |
| | Wilhelm v. Rechberg | 220 |
| | Caspar vvn Reinstein | 87 |
| | Philipp vvn Resch. | 67 |
| | Reinhard von Rettstadt | 20 |
| | Philipp von Riedern | 1000 |
| | Jörg von Rosenberg | 2600 |
| von Ro- senau. | Sigismunds Kinder | 160 |
| | Stachius | 800 |
| von Ro- thenhan. | Asmus | 600 |
| | Ering | 149 |
| | Kutz | 746 |
| | Summa fl. | 215800 ¾. 2 ℔. 24 ₰. |

Latus

Latus . . fl. 215800 $\frac{3}{4}$. 2 lb. 24 D.

| | | |
|---|---|---|
| | Von Rothenhan zu Rempelsdorf | 9758 |
| von Schaumberg. | Christoph . | 100 |
| | Wolf . . | 100 |
| | Bernhard . | 300 |
| | Gundel . . | 1139 |
| | Lorentz . . . | 125 |
| | Wilhelm . | 3069 |
| | Hanns von Schaumberg zu Traustadt | 1960 |
| von Schrimpf. | Kuntz und Jörg | 1546 |
| | Friedrich von Schwartzenberg | 850 |
| | Lorentz Schenck von Sinau . | 590 |
| von Stein zum alten Stein. | Claus . . | 8711 |
| | Dorothea . | 1474 |
| | Gottschalck und Hanns | 902 |
| | Gottschalck allein | 79 |
| | Scholastica | 270 |
| | Die Gemeinde | 929 |
| | Werner von Stetten | 600 |
| | Martin Stibar | 728 |
| | Wolf von Seinsheim | 240 |

Summa fl. 249270 $\frac{3}{4}$. 2 lb. 24 D.

| | | |
|---|---|---|
| Latus | | fl. 249270 ¾. 2 lb. 24 D. |
| von Schenck. | Jörg von Rosenberg | 1225 |
| | Hieronymus von Simmerau | 60 |
| | Michel von Schneberg | 347 |
| von Schott. | Hanns und Velten | 1853 |
| | Wolf | 270 |
| von Schweger. | Hanns | 168 |
| | Joachim | 60 |
| | Florian von Seckendorf | 2510 |
| | Wolf von Steinau | 5289 |
| v. Stein zu Ostheim. | Eckhard | 25 |
| | Philipps | 153 4. lb. |
| | Seyfried | 1615 |
| von und zu Thüngen. | Albrecht und Götz | 1100 |
| | Eustachius | 3849 |
| | Götz | 1700 |
| | Margaretha | 1311 |
| v. Thüngen. | Barthel | 900 |
| | Jacob | 200 |
| | Scholastica | 297 |
| | Seyfried | 1100 |
| v. Thüngen. | Sigmund v. Dobeneck und Jörg von Thüngen | 1200 |
| | Dorotha von Thüng zu Bücholdd | 5700 |
| | Summa | fl. 280202 ¾. 6 lb. 24 D. |

Latus

Latus . . fl. 280202 ¾. 6 lb. 24 D.

| | | | |
|---|---|---|---|
| v. Truchses. | Reinhard und Wilhelm von Henneberg | 425 | |
| | Albrecht zu Oberschwartzach | 44 | |
| v. Truchses. | Wilhelm und Magdalena zu Unsleben | 1431 | 12. D. |
| v. Truchses. | Jörg zu Brunhausen | 1560 | |
| | Sigmund zu Sternberg vor Mobilien | 400 | |
| | und sonsten . | 3569 | |
| v. Truchses, von Wephausen. | Balthasar . | 1080 | |
| | Heinrich . | 1477 | |
| | Hilperts Kinder . | 6650 | |
| | Margaretha . | 1445 | |
| v. Thann. | Bernhard und Veit | 105 | 1. lb. |
| | Wolfs Kinder | 130 | |
| v. Thüngen zu Waitzenbach. | Bernhard . | 1410 | |
| | Caspar . . | 2900 | |
| | Margaretha . | 1300 | |
| v. Vestenberg. | Albrecht . . | 2576 | |
| | Anton und Matern | 2790 | |
| | Anton allein . | 150 | |
| | Matern allein . | 544 | |

Summa fl. 310188 ¾. 7 lb. 36 D.

Latus

Latus . . . fl. 310188 $\frac{3}{4}$. 7 ℔. 36 Dn.

| | | |
|---|---|---|
| v. Oesten-berg. | Christoph Hanns und Wolf | 1223 |
| | Wolf Hanns und Veit | 783 |
| | Sigmund Veit von Saltzburg . . | 366 |
| | Sigmund von Usickheim . . | 485 |
| | Kilian von Wenckheim . . | 2500 |
| | Marcell von Weyler | 1023 |
| | Erhard von Weihsenstein . . | 2659 |
| v. Wolfs-kehl. | Philipp . . | 70 $\frac{1}{4}$ |
| | Weypert . . | 973 |
| | Carl Zollner . | 465 |
| v. Zoller. | Caspar und Margaretha | 570 |
| Zoller zu Kimpach | Hanns . . | 325 |
| | Stephan . . | 395 |
| | Asmus von Zoller zu Reichenstein . | 500 |
| v. Zobel. | Philipp . . | 1054 |
| | Sigmund . | 210 |
| | Stephans Kinder | 1572 |
| | Wilhelms Töchter | 300 |

Summa fl. 325592. 7 ℔. 36 D.

Latus

| | | |
|---|---|---|
| Latus | | fl. 325592. 7 lb. 36 Pf. |
| Margaretha von Zugen-Reuter | | 49 |
| v. Zundel, Christoph und Hanns Heinrich | | 1095 |
| Diese hier angezeigte Summa beträgt in allem | | fl. 326736. 7 lb. 36 Pf. |

# Verzeichniß, wie viel Haussassen in jedem Amt, Stadt und Flecken, vermög des ritterlichen Vertrages, die 2½. fl. Anlags Gelder auf den ersten Termin 1526, bezahlet haben.

## Bischöfliche Aemter:

| | Mann. |
|---|---|
| Arnstein | 739 |
| Aschach | 411 |
| Auersberg | 70 |
| Bibart-Neuburg | 125 |
| Bischofsheim | 269 |
| Bathenlauben | 71 |
| Bramberg | 179 |
| Broselsheim | 119 |
| Buttbard | 226 |
| Carlburg | 703 |
| Summa | 2912. |

Carl-

| | |
|---|---|
| Latus | 2912 Mann |
| Carlstadt, die Stadt | 457 |
| Dettelbach, Stadt und Amt | 326 |
| Ebenhausen | 198 |
| Ebern und Rauneck | 345 |
| Gemünden, die Stadt | 146 |
| Geroltshofen | 545 |
| Haßfurt | 553 |
| Heydingsfeld | 253 |
| Heydstadt, der Ort | 45 |
| Homburg am Mayn | 118 |
| Homburg an der Werre | 304 |
| Jngsberg | 128 |
| Jphofen | 275 |
| Klingenberg | 235 |
| Königshofen | 638 |
| Laube das Dorf | 27 |
| Lauda | 553 |
| Meckmühl | 314 |
| Mellerstadt | 417 |
| Meyningen | 573 |
| Murstadt | 150 |
| Murstadt, die Stadt | 375 |
| Neuses am Berge, der Ort | 34 |
| Neustadt | 1130 |
| Randersacker der Ort | 138 |
| Reichelsberg | 369 |
| Rotenstein | 321 |
| Rotenfels | 520 |
| Röttingen | 294 |
| Summa | 12693 |

Schlüssel.

| | |
|---|---|
| Latus | 12693 Mann |
| Schlüsselfeld, Stadt und Amt | 154 |
| Thungfeld | |
| Schwartzach die Stadt | 78 |
| Seßlach | 270 |
| Sommerach, der Ort | 15 |
| Steuer, im Arnsteiner Amt | 17 |
| Stollberg | 131 |
| Trimperg | 764 |
| Unter-Eussenheim | 107 |
| Flecken der Vogtey | 578 |
| Volckach | 284 |
| Ober-Volckach, zum halben Theil | 80 |
| Wallburg | 108 |
| Walpurg | 227 |
| Werneck | 482 |
| Wildberg | 316 |
| Würtzburg, die Stadt | 1686 |
| Zobelstein | 318 |
| Summa aller Bischöfflichen Ansassen welche bezahlen musten | 18308 |

## Hintersassen der Geistlichen, welche bey dem ersten Termin bezahlet, oder schuldig geblieben.

| | Mann |
|---|---|
| Domstift | 1314 |
| Domprobstey | 141 |
| Summa | 1455 |

Haug

| | |
|---|---|
| Latus | 1455. Mann |
| Haug | 286 |
| Abtey Haug | 30 |
| Neumünster | 78 |
| St. Burckhardt | 80 |
| St. Stephan | 29 |
| Carthausen | 47 |
| St. Agneten | 19 |
| Commenthurey St. Johannis | 36 |
| Closter Heydenfeld | 47 |
| Closter Eberach | 529 |
| Schwartzach | 38 |
| Dückelhausen | 7 |
| Maybronn | 4 |
| Heiligenthal | 3 |
| Ilmbach | 14 |
| Carthaus Ostheim | 56 |
| Oberzell | 13 |
| Unterzell | 15 |
| Mullendorf und Erlach | 44 |
| Closter Schwartzach | 346 |
| Closter Teres | 153 |
| Wahlburghausen sonsten Marienburghausen | 72 |
| Closter Bildhausen | 97 |
| Summa der Geistlichen Hintersassen | 3498 |

Hinter-

# Hintersassen und Unterthanen der Edelleute und Ritterschaft, welche der Vertrag angieng:

| | | Mann |
|---|---|---|
| Familie von Bibra. | Berthold | 7 |
| | Christoph | 28 |
| | Christoph und Fritz | 16 |
| | Hanns | 131 |
| | Lamprecht | 3 |
| | Michel | 25 |
| | Wolf | 25 |
| | Gemeinde von Bibra | 268 |
| von Berlingen. | Berlingen Hans | 17 |
| | Velten | 45 |
| | Hans von Bernheim | 7 |
| | Graf Wolf von Castell | 116 |
| | Enders von Dettelbach | 8 |
| | Clara von Ehenheim | 18 |
| | Philipp von Esel | 23 |
| | Sigmund von Forstmeister | 3 |
| von Fuchs zu Bimbach. | Sybilla | 112 |
| | Wolf | 84 |
| von Fuchs zu Burg Preppach. | Paulus | 48 |
| | Sigmund | 17 |
| | Wilhelm | 60 |
| von Fuchs zu Schweinhaupten. | Jörg der Jüngere | 17 |
| | Christoph | 26 |
| von Fuchs zu Wunfurt. | Christoph | 20 |
| | Georg | 25 |
| | Matern | 29 |
| | Summa | 1178 |

| | | |
|---|---|---|
| Latus | | 1178 Mann |
| von Fulbach. | Christoph | 50 |
| | Götz | 32 |
| von Geyer. | Brosius | 8 |
| | Sebastian | 12 |
| | Hans von Geyersberg | 31 |
| von Giech. | Hans | 12 |
| | Rummet | 48 |
| von Gnottstadt. | Hans | 6 |
| | Werner | 68 |
| von Grumbach. | Adam | 35 |
| | Fritz in Bayern | 42 |
| | Hans | 29 |
| | Wilhelm | 196 |
| | Caspar von Gutteuberg | 21 |
| | Wolf von Hainach | 61 |
| | Graf Herrmann von Henneberg | 1121 |
| | Philipp von Herbstadt | 9 |
| von Heßberg. | Bernhard | 96 |
| | Wolf | 22 |
| von der Rehre. | Barbara | 12 |
| | Jacob | 21 |
| von Krailsheim. | Barbara | 24 |
| | Wolf | 80 |
| von Lauffenholtz. | Caspar, Jörg, Wilhelm und Jörg die Jungen und Aeltere. | 18 |
| | Summa | 3231 |

Land=

| | | |
|---|---|---|
| Latus | | 3231 Mann |
| | Landgraf von Leuchtenberg | 435 |
| von Lichtenstein. | Carl Schenck | 551 |
| | Ehrhardt | 82 |
| | Lorentz | 25 |
| | Lucas | 72 |
| | Wendel | 32 |
| | Wolf | 35 |
| | Hans Marschall von Ostheim | 10 |
| von Waltershausen. | Marschall Jörg | 22 |
| | Hieronymus | 40 |
| | Hans von Miltz | 46 |
| | Quirin Mordschiller | 13 |
| | Hans von Moßbach | 14 |
| | Engelhard von Münster | 41 |
| von Neuberg. | Fritz und Ernst | 9 |
| | Achatius von Ochs | 19 |
| | Wilhelm von Rechberg | 82 |
| | Philipp von Ridern | 18 |
| | Jörg von Rosenberg | 70 |
| von Rotenhan. | Asmus | 25 |
| | Lucas | 47 |
| | Sebastian Martin und Hans | 75 |
| | Wolf von Seinsheim | 24 |
| | Summa | 5018 |

| | | |
|---|---|---|
| Latus | | 5018 Mann |
| v. Schaumberg. | Carl | 66 |
| | Gundel | 23 |
| | Hans | 28 |
| | Lorenz | 9 |
| | Wilhelm | 57 |
| | Lorenz Schenck von Sinau | 2 |
| | Michel von Schneeberg | 3 |
| von Schott. | Velten und Hans | 57 |
| v. Schrimpfen. | Kunz und Jörg | 32 |
| | Florian von Seckendorf | 69 |
| von Stein. | Dorothea | 75 |
| | Eckhardt | 28 |
| | Gottschalck | 16 |
| | Scholastica | 36 |
| | Seyfried | 17 |
| | Claus von Stein zum alten Stein | 126 |
| | Philipp von Stein zu Ostheim. | 15 |
| | Wolf von Steinau | 24 |
| | Werner von Stetten | 22 |
| von Thüngen. | Bernhard | 19 |
| | Caspar | 40 |
| | Frau Dorothea | 9 |
| | Eustachius | 97 |
| | Summa | 5888 |

Latus

| | | |
|---|---|---|
| Latus | | 5888 Mann |
| v. Thüngen. | Götz und Albrecht | 26 |
| | Frau Margaretha | 26 |
| | Wolf | 39 |
| | Bernhard von Thung | 98 |
| | Jörg von Thungfeld | 17 |
| von Truchseß. | Balthasar | 35 |
| | Bartholomäus | 19 |
| | Hans | 12 |
| | Heinrich Joachim und David | 84 |
| | Jörg | 59 |
| | Paulus | 29 |
| | Sigmund | 26 |
| | Frau Margaretha, Eberhardts Wittib. | 108 |
| von Vestenberg. | Albrecht | 63 |
| | Anton | 64 |
| | Christoph und Hans Wolf | 30 |
| | Veit und Wolf | 58 |
| | Sigmund Veit von Saltzburg | 17 |
| | Heintz von Wambach | 10 |
| | Kilian von Wenckheim | 24 |
| | Ehrhardt von Wichsenstein | 53 |
| | Summa | 6785 |

| | | |
|---|---|---|
| Latus | = = | 6785 Mann |
| von Wolfskehl. | Wendel = = | 25 |
| | Weypert = = | 48 |
| von Zindel. | Christoph und Heinrich = | 4 |
| von Zobel. | Sigmund = = | 71 |
| | Stephans Kinder = | 61 |
| | Wilhelms Töchter = | 12 |
| von Zollner. | Asmus = = = | 40 |
| | Carl = = = | 30 |
| | Caspar = = = | 5 |
| | Franz = = = | 24 |
| | Hans und Stephan = = | 34 |

Summa aller Unterthanen und Hintersassen der Edelleute und der Ritterschaft. 7139

Summa Summarum aller Unterthanen und Hintersassen, welche mit im Bauern Krieg gewesen, übrig geblieben, und laut des Vertrags bezahlt haben. = = 29090 Mann.

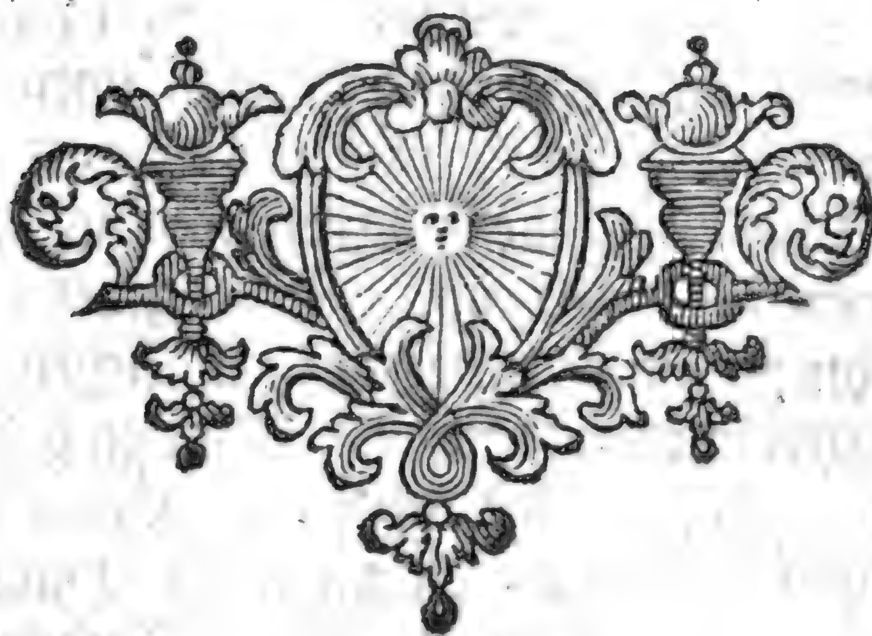
Wenn nun ein jeder derselben, wie wir oben ge-

mel,

meldet, vor den 1sten Termin 2½. fl. gezahlet; so komt die Summa heraus von fl. = 72725.

Und die 3. Termine zusammen betragen alsdenn eine Summa von fl. = = 218175. 7 ℔. 36 ₰.

Weilen nun die gemäsigte Beschädigung um fl. 108561. 7 ℔. 36 ₰. die 3jährige Anlage übertraf, so hat der Bischof Conrad, da auch die vierte Anlage nicht hinlänglich war, das übrige zu zahlen, über sich genommen; durch deren Entrichtung denn der, so gefährlich gewesene, Bauern Krieg sein Ende erreichte.



# CONRADUS IV.

## Der 62ste Bischof zu Würtzburg.

regierte 4. Jahr. von 1540. bis 1544.

Wahl des Bischofs.

Den 1sten Julii giengen die Herren Dom-Capitularen nur 22. an der Zahl, indem die 23ste Stelle durch den Mörder, **Kilian von Fuchs**, und die 24ste durch den Tod **Dieterichs von Thüngen**, erlediget gewesen, ins Capitul. Es wählten also diese 22., indem sie die 2. fehlende Stellen, weilen etliche Domicellar-Herren zu jung, andere aber derselben noch keine Residentz gethan hatten, noch nicht ersetzen konten, **Conrad von Bibra** aus ihrem Mittel. Der Dom-Probst und der Dom-Dechant führten hierauf den neuerwählten Bischof, um 9. Uhr, aus dem Capitul-Haus, durch die, von dem hohen Altar an, bis an den Saal des Capitul-Hauses, in glänzendem Harnisch, zu beyden Seiten paradirende, 200. Burger. Man setzte ihn hierauf auf den hohen Altar, zog alle Glocken an, und sung das *Te Deum laudamus* ab. Nachgehends führten sie ihn, in seinen, im Chor befindlichen, Stuhl, und nachdem er eine Weile darinnen gestanden, verfügte er sich, nebst denen Capitularen und Edelleuten, auf das Regierungs-Haus, woselbst man zu Mittag speisete. Nach aufgehobener Tafel ritten die Capitulares mit ihm auf das Schloß ob Würtzburg, und übergaben ihm dasselbe mit allem Zugehör.

Den

Den 6ten Julii empfieng er, in dem Hof zum Katzenwicker, die Huldigung, von denen Würtzburgischen Bürgern. Den 12ten dieses Monats fuhr er den Mayn hinab, und nahm in dem Unterlande die Huldigung an. Den 16. Aug. ritte er, mit 200. Pferden, in das Oberland, und ließ sich auch daselbsten den Eyd der Treue ablegen; von wannen er denn den Mittwochen nach Allerheiligen wieder zurück kam.

Dem Bischof wird gehuldiget.

Graf Philipp von Hohenlohe, Dom-Capitular zu Bamberg und zu Würtzburg, und Graf Popp von Henneberg, auch Dom-Capitular zu Bamberg und zu Würtzburg, jagten auf einen Tag, ein jeder vor sich, auf der Gerbronner Staige. Der erstere jagte einem Haasen nach, welchen des letztern Bedienter fieng; Graf Philipp wolte den Haasen wieder haben, und versetzte: Er habe ihn zuerst aufgejagt, und bis zum Fang verfolget; Graf Poppo antwortete ihm: Er wolte den Haasen mit ihm theilen, allein Philipp gab spitzige Reden und gieng fort. Graf Poppo, welcher die stachlichten Reden nicht vertragen konte, ließ durch seinen Pagen von Witzleben, ausforschen, und erhielt die Nachricht: Daß er draussen vor dem Teufels-Thor in der Schmiede seine Pferde beschlagen lasse. Poppo zog sogleich ein Pantzer-Hemd unter seine Kleider an, nahm ein langes Schwerdt statt eines Seiten-Gewehrs mit sich, und gieng

Streit zweyer Dom-Herren

dem Grafen Philipp entgegen; er traf ihn bey dem Agneser-Closter an, und sagte zu ihm: Er solte sich mit ihm schlagen, Graf Philipp aber entschuldigte sich, daß er kein Gewehr bey sich habe, gieng mit ihm bis an den Barfüsser Kirchhof, und holte sich darauf ein schwaches Seiten Gewehr. Sie schlugen sich hierauf miteinander, allein Philipp konte gegen Poppo, weilen er ein Pantzer-Hemd anhatte, und desselben Schwerdt noch einmal so lang, als des andern Degen gewesen, nichts ausrichten; Graf Poppo versetzte ihm hierauf einen Hieb in den Arm, daß er die Hand fallen und den Arm sincken lassen muste, und gab ihm, als der von Witzleben rief: Herr! gebet ihm noch einen Streich, einen Hieb über den Kopf, daß er gegen die Kirch Hof-Mauer taumelte, und dieselbe gantz mit Blut bespritzte. Siegmund von Fuchs und Jacob von Bibra, beyde Dom-Herren, kamen herzu gelaufen, und liessen den Verwundeten, durch die Leute des von Bibra, in seine Wohnun im Hofe Augsburg bringen, woselbst er nur noch einige Täge lebte. Er wurde in das Capitul-Haus begraben, und ihme ein Grabmaal von Meßing errichtet. Es wurde in etlichen Tagen kein Gottesdienst gehalten, und die Kirchen blieben, wegen dieser That, wie gewöhnlich, versperret.

Graf Poppo, welcher sich, gleich nach begangener That, nach dem Closter Theres begeben hatte, resignirte im Jahr 1543. seine Präbende, und

kam

kam nicht mehr nach Würtzburg, sondern hielte sich bey seinem Vater auf. Er verglich sich zu Oehringen mit des Entleibten 2. Brüdern, und gab zu seiner Besserung und Busse 2200. fl.

## MELCHIOR.

### Der 63ste Bischof zu Würtzburg.

regierte 14. Jahr. von 1544. biß 1558.

Wahl des Bischofs.

Aus dem adelichen Geschlechte von Zobel. Er wurde, nachdem man den Bischof Conrad von Bibra zur Erde bestattet hatte, von 19. Capitular-Herren zum Bischof erwählet. Die Capitulares waren folgende:

Moritz von Hutten, Dom-Probst.
Melchior von Zobel, Dom-Dechant.
von Würtzburg, Senior.
von Moßbach, Landrichter.
von Ußigheim, Scholasticus.
von Wiesenthau,
Siegmund Fuchs, Custos.
Daniel Stieber,
Jacob von Bibra,
von Thüngen,
von Forst,
von Limpurg,
Hans von Fuchs,
Caspar von Würtzburg,
Georg Fuchs,
Friederich von Wirsberg,

von

von der Kehre,
von Stein, und
Veit von Würtzburg.

Grumbach kommt nach Würtzburg, und fordert das ihm, im Testament, vom vorigen Bischof, hinterlassene Legat.

Kurtz nach dem Antritt seiner Regierung kam ein Fränckischer Edelmann, Namens **Wilhelm von Grumbach**, nach Würtzburg, und ersuchte ihn, als den Testamentarium des verstorbenen Bischofs von **Bibra**, daß er ihm die, in dem Testament, seiner Frauen, (welche eine leibliche Bruders Tochter des letztverstorbenen Bischofs gewesen,) als ein Legat, hinterlassene 8000. fl. auszahlen möchte. Der Bischof antwortete darauf dem von Grumbach: Wie es an dem seye, daß seiner Frauen, als einer Baase des letzt-verstorbenen Bischofs, ein Legat von 8000. fl., wegen der, dem Bischof geleisteten grossen Dienste, hinterlassen sey; er aber würde ehender nichts auszahlen, bis seine Frau die geleistete Dienste specificiret haben würde. Grumbach versetzte hierauf: „Wie „ gnädiger Herr! meine Frau wird ja keine „ Blutschänderin seyn an ihres Vaters verstorbenen Bruder;„ welchen Reden aber der Bischof kein Gehör gab, sondern auf seinem, einmal gethanen, Ausspruch verblieb; da im Gegentheil Grumbach, als ein zorniger Herr, die Sache auf eine gantz unglaubliche Weise fortsetzte, wie wir im folgenden vernehmen werden.

Die-

Es war dieser Wilhelm von Grumbach eigentlich des Bischofs, Conrad des vierten, geheimder Rath, und, nachdem Pancratz von Thüngen, des verstorbenen Bischof Conrad des dritten Bruders Sohn, als Ober-Hof-Marschall mit Tode abgieng, an dessen Stelle gesetzet. Bey diesem Bischof war er so wohl angeschrieben, daß derselbe nichts ohne seinen Rath vornahm; welches Schuld war, daß Grumbach von jederman am Hofe gehasset wurde. Nach dem Absterben des Bischofs Conrad von Bibra, wolte Grumbach, nach wie vor, in der Regierung des neuen Bischofs, alles durch seine Hände gehen lassen; womit er sich aber Melchiorn, welcher ihm schon als Dom-Dechant gehäßig war, zum Feinde machte. Und dieses mag die eigentliche Ursache des bekannten Streites gewesen seyn.

Der Bischof gehet auf den Reichs-Tag nach Worms

Im Jahr 1545. gieng Melchior, auf den damaligen Reichs-Tag, nach Worms, und suchte bey dem Kayser Carl dem Fünften, die Bestätigung des Land-Gerichtes in Francken, und den Schutz über das Closter Eberach, welches er auch erhielte. Es wußte über dieses der Bischof wohl, daß viele unwillig waren, als Bischof Conrad von Thüngen den Schutz über das Closter Eberach, dem Stift Würtzburg, vom Kayser, erblich erhalten hatte, indem diese Abtey sich, vorhero, willkührlich und nach Gefallen, einen Schutz-Herrn wählen konte; woran

er sich aber nicht kehrte, und die vom Kayser erhaltene Gnade sich bestätigen ließ.

Grumbach sucht sich an dem Stift zu rächen.

Als Grumbach sahe, daß er des neuen Bischofs Gunst sich schwerlich erwerben könte, suchte er seine Dimission, und verfügte sich an den Hof des Marggrafen Alberts; in dessen Gnade er sich, durch seine Geschicklichkeit, bald vest setzte, und nunmehro auf Mittel sann, sich, wegen des Verfahren des Bischofs, an dem Stifte zu rächen.

Der Schmalkaldische Krieg giebt ihm Gelegenheit hierzu.

Im Jahr 1546. fieng der Schmalkaldische Religions-Krieg, welchen Moritz, der Churfürst von Sachsen, in den ersten Jahren, auf Seiten des Kaysers, glücklich führte, an. Albert der Brandenburgische Marggraf, war auf Moritzens Seite, und stund ihm, als er im Jahr 1551. meineydig wurde, und den Degen gegen den Kayser und die Catholische Lande führte, getreulich bey; welche Gelegenheit auch Grumbach sich zu Nutz zu machen suchte.

Albert rückt vor Nürnberg, und kündiget Würtzburg den Krieg an.

Nachdem Albert, als ein Gehülfe des Churfürstens Moritzens, auf dem Teutschherrischen Grund und Boden, mit Feuer und Schwerd, und Erpressung vieles Geldes, grausam gehauset hatte, rückte er vor

Nürn-

Nürnberg, und ängstigte diese Stadt sieben Wochen lang; bis er endlich, nebst vieler Kriegs-Munition und Geschütz, 200000. Gold Gulden von ihr erpreßte. Als er noch vor Nürnberg lag, kündigte er denen beyden Bißthümern Bamberg und Würtzburg eine Visite an. Er forderte von Würtzburg 600000. fl., die drey Ober-Aemter Maynberg, Volckach und Landa, etliche Canonen, 200. Centner Pulver, und noch andere Kriegs-Munition; dieses alles solte man ihm vor Nürnberg bringen, wenn nicht das Land eines ärgern gewärtig seyn wolte. Bey dieser so unerschwinglichen Forderung, war kein ander Mittel, als ein gütlicher Vergleich mit Albert, zu finden; man mußte bey dieser Gelegenheit einen Gesandten haben, und auch hierzu fande man keinen geschicktern und beredetern, als den eben in Harnisch gebrachten von Grumbach, welchen man also mit grossen Promessen und Präsenten, sich wieder zum Freund zu machen suchte. Er nahm das Anerbieten an, und vermittelte die Sache, auf Ersuchen des Bischofs Melchior, bey dem Marggrafen dahin, daß man sich auf folgende Puncte vertrug: „ 1.) Solte der Bischof und das Stift
„ zu Würtzburg, dem Marggrafen 2. Millionen
„ und 20000. fl., auf 2. Ziele, binnen Monats-
„ Frist, bezahlen; 2.) Solte der Bischof 3. Mil-
„ lionen und 20000. fl. Marggräfl. Schulden
„ annehmen, und dieselbe bey des Marggra-
„ fens Gläubigern entrichten; und 3.) solte der
„ Bischof und sein Stift, des ausgebrachten

„ Schu-

„ Schutzes über das Closter Eberach, sich „ gäntzlich entschlagen; und diesem seine vorige „ Freyheit, einen Schutz-Herrn nach Belieben „ zu erwählen, wieder gestatten; indeme vor- „ hin dem Brandenburgischen Hause sothaner „ Schutz auch aufgetragen gewesen. „

Diesen, in dem Haupt-Vertrag enthaltenen, Puncten, waren noch 6. Neben-Artickel beygefügt, deren erster und anderer die Einrichtung des Geldes und der Marggräfl. Schulden, der dritte aber, die begehrte Kriegs-Munition, betraf; der vierte gieng das Amt Maynberg, und den von Grumbach an; und der 5te und 6te waren zum Besten des von Steinrucks und Conrads von Bibra, abgefasset.

von Grumbach bekomt das Amt Maynberg

Die beyden Aemter Volkach und Lauda wurden nachgelassen, und das Amt Maynberg übergab der Marggraf dem von Grumbach, um sich, nach seinem Gefallen, mit dem Bischof und dessen Stifft zu vergleichen. Der Vertrag wurde im Jahr 1552. den 21. May geschlossen, und von beyden Theilen unterzeichnet.

Die geforderte Kriegs-Munition muste nach dem Lager, vor Nürnberg, nebst einer Summe von 10. Millionen und 80000. fl., geliefert werden. Um diese Summe aufzubringen, muste nicht nur jeder Burger in Würtzburg, seine silberne Becher und andere Kostbarkeiten herge-

hergeben, sondern man war auch genöthiget, die heiligen Gefässe in denen Gottes-Häusern, und so gar das Bildniß des Heil. Kilians, einzuschmeltzen. Der Marggraf zog nach diesem, von Nürnberg weg in das Franckenland, und blieb bey Aub so lange liegen, bis auch der disgustirte von Grumbach, sich mit dem Stift Würtzburg verglichen hatte. Es geschah dieser Vergleich den 11. Junii eben desselben Jahres, und war folgendermassen abgefasset:

Vertrag mit dem von Grumbach.

Vor das Ober-Amt Maynberg, welches der Marggraf dem Grumbach überlassen hatte, gabe ihm der Bischof das Closter Maidbrunn, nebst denen umliegenden Dörfern: Sultzwiesen, Erbshausen, Hausen, Bergten, Oberblaichfeld, Kurnach, die drey Weyher bey Kurnach, nebst allen ihren Zu- und Angehörungen, Rechten und Gerechtigkeiten, rc. und versprach ihm überdieses, den Hof Hilprechtshausen, St. Veit genannt, welcher dem Closter St. Agneten, in Würtzburg, zustund, mit allen dessen Zugehörungen, durch einen Tausch zu überliefern.

Ferner hat er ihm alle seine, von dem Stift Würtzburg zu Lehn empfangene Güter, frey und ledig gesprochen, und noch darzu den Schuld-Brief, über 7000. fl., welche er dem Stift schuldig gewesen, mit Nachlassung der Schulden, zurückgegeben. Dieser Vertrag wurde mit Wis-

sen und Bewilligung des Dom-Capituls, wie der darüber ausgefertigte Brief ausweiset, errichtet.

Dem von Grumbach wird der Vertrag nicht gehalten.

Von Grumbach kehrte hierauf, nachdem ihm die obgedachten Güter, durch die, von dem Bischof und dem Capitul, Gevollmächtigte, den 1sten Jun. gemeldeten Jahres, eingeräumet worden, als ein Herr von neuen Gütern, nach Culmbach, woselbst er Brandenburgischer Stadthalter war, zurück. Allein er war kaum weg, so gab Bischof Melchior vor: Der Kayser sey mit dem, zwischen dem von Grumbach errichteten, Vertrag nicht zufrieden, und forderte aus dieser Ursach, die ihm eingeräumte Güter wieder zurück, welche Grumbach auch fahren lassen muste. Der Bischof erneuerte ihm zwar alle seine vom Stift habende Lehne, und ließ ihm die, in dem Vertrag gemeldete, 7000. fl. nach; womit aber Grumbach nicht zufrieden war, sondern die Sache dem Marggrafen berichtete.

Albert würckt eine revalidation des Vertrags bey dem Kayser aus.

Als Albert erfuhr, daß aus Kayserlichem Befehl, der Vertrag, von Seiten des Stifts, nicht gehalten werden solte, und daß Grumbach dieserwegen die, ihm in dem Vertrag zugestandene, Güter, wieder heraus geben müssen, gieng er selbsten nach Metz zu dem Kayser, und würckte daselbst, nebst

dem

dem mündlichen Kayserlichen Ausspruch, eine Revalidation des gemachten Vertrags, aus. An diesen Ausspruch wolte sich Würtzburg nicht kehren, ohngeachtet der Marggraf seinem Stadthalter zu Culmbach den gemessenen Befehl gab: daß, woferne die Güte nichts verhelfen würde, die Sache mit dem Degen ausgeführet werden müste. Grumbach brachte hierauf eine starcke Mannschaft, zu Roß und zu Fuß, zusammen, und der Marggraf gieng seinen Truppen, von Heydelberg aus, entgegen; mit welchen er sodann in das Bambergische, Nürnbergische, und Würtzburgische fiel, und darinnen, dieses und das folgende Jahr, mit Feuer und Schwerdt, das Plündern und Brandschatzen, auf das Höchste trieb. Die Kayserliche Cammer wurde von dem Verfahren des Marggrafens benachrichtiget, und stellte sogleich den 2ten May 1553. einen Befehl, an die benachbarte Churfürsten, Fürsten und Stände, aus: denen Bischöfen zu Bamberg und Würtzburg, wider die Gewaltthätigkeiten des Marggrafens, zu Hülfe zukommen. Und als dieses nichts verhelfen wolte, sondern Albert von Tag zu Tag tyrannischer wurde, erklärte ihn das Cammer-Gericht, den 1sten Decembr. 1553., und den 4ten April des folgenden Jahres, der Kayser, als einen Stöhrer des gemeinen Land-Friedens, in die Acht; sein Leib und Leben, sammt seinen Landen, wurde Vogelfrey erkläret; und allen Fürsten und Ständen des Reichs,

das ergangene Kayserliche Achts-Urtheil an selbigem zu vollziehen, ernstlich auferleget.

Der Bischof nimmt den Herzog von Braunschweig zu Hülfe,

Der Bischof Melchior ersuchte den damahligen Herzog von Braunschweig, welchem er die Sache sehr leicht vorstellte, und grossen Sold versprach, um Hülfe wider den Marggraf Albert. Der Herzog erschien mit seinen Truppen in eigener Person, conjungirte sich mit dem Bischof, und rückte gegen die Reichs-Stadt Schweinfurt, in welcher sich der Marggraf, nebst vielem Volck und Geschütz befand; sie lagerten sich bey Berchtheim, und der Herzog nebst dem Bischof schlugen ihr Haupt-Quartier in dem Dorf Oberndorf auf. Als sie daselbst, in einem Bauern-Hause Mittag hielten, fiel ein Canon-Schuß, von dem Wall zu Schweinfurt, auf dieses Bauern-Haus, und die Kugel desselben, welche durch die Stube fahren solte, fuhr durch den Stall, und tödtete des Bischofs bestes Reitpferd. Der Bischof sprang hierauf vom Tisch auf und sagte, zu dem Herzog: „Dieser Schuß war gutgemeinet, wir wollen morgen diesen Schweinstall (womit er die Stadt Schweinfurt meinte) ungesäumt bestürmen.“ Der Herzog antwortete ihm: „Ich kenne die Lage, Stärcke, und Schwäche dieser Stadt noch nicht, und wie ich höre, so ist dieser Ort ringsum mit einem Graben versehen, welchen man beym Sturm fordersamst mit Faschi-

„nen

„ nen ausfüllen muß. „ Der Bischof erwiederte ihm: „ Dieser Schweinstall hat nur einen leich-„ ten Graben, welchen ich morgen bald aus-„ gefüllet haben will. „ Er befahl hierauf den andern Morgen, vor Tag, man solte alle Zaunstöcke in Oberndorf ausreissen, und auf Wägen nach Schweinfurt zu führen, um damit den Graben auszufüllen. Dieses Ausziehen der Zaunstöcke sahe ein einfältiger Oberndörfer Bauer, und fragte einen Unter-Officier, welcher das Commando dabey hatte: Was sie mit diesen Zaunstöcken anfangen wolten? und als ihm der Unter-Officier berichtete, daß man den Graben zu Schweinfurt damit ausfüllen, und darüber Sturm laufen wolte; antwortete der Bauer mit lachen: „ Herr Unter-Officier! wenn „ ihr die Zaunstöcke auf viele Meilwegs auszie-„ het, so werdet ihr doch damit nichts ausrich-„ richten; die Stadt hat zwey Wasser-Grä-„ ben hintereinander, und ist dabey mit einem „ guten Wall, auf welchem viele Stücke ge-„ pflantzet sind, versehen. „ Der Herzog, welcher im Fenster lag, und den Bauer mit dem Unter-Officier reden sahe, rufte den Unter-Officier zu sich hinauf, und fragte ihn, was der Bauer mit ihm gesprochen habe; der Unter-Officier erzehlte hierauf dem Herzog, daß der Bauer gesagt habe: Die Stadt habe zwey Wasser-Gräben, einen starcken Wall und viele Canonen darauf; der Marggraf läge selbst mit vielem Volck darinnen, und würde es einer Armee, welche die Stadt einnehmen wolte,

schwer machen, indem er ein tapferer Soldat seye, und sich desperat wehre, welches denn, allem Ansehen nach, die Belagerer viel Volck kosten, und dennoch immer ungewiß bleiben würde, ob man, bey solchen Umständen, die Stadt erobern könnte. Als der Herzog von Braunschweig so sprechen hörte, gieng er zu dem Bischof, und sagte: „Herr Bischof! ihr nennet „diesen Ort nur schlechterdings einen Schwein„stall, der nichts importire; es läßt sich dahe„ro absehen, daß ihr ein schlechter Soldat seyn „müsset.„ Er wurde zornig, und sagte ferner: der Bischof solle zu Haus bey seinem Chor-Rock bleiben, und nicht, statt dessen, in den Harnisch, um den Degen zu führen, kommen. Er hatte diese Worte kaum ausgesprochen, so befahl er seinem Volck abzumarschiren; wodurch der Bischof gezwungen wurde, ein gleiches zu thun, wozu ihm denn, die Schweinfurter von dem Wall herab, mit canoniren, das Geleite gaben.

Albert wird geschlagen.

Albert wurde endlich, nach vielen, in Francken und Sachsen, verübten Grausamkeiten, im Monat Junio 1554., von denen Bundes-Genossen, als er aus Schweinfurt zog, bey dem Closter Schwarzach eingeholet, und aufs Haupt geschlagen. Er retirirte sich, mit wenig Leuten, bey Kitzingen, über den Mayn, und begab sich nach Franckreich, woselbst er sich einige Jahre aufgehalten, und endlich, im Jahre 1557., bey Pfortzheim, einer

einer Marggräflich-Baaden-Durlachischen Stadt, vor Armuth, Elend, Kummer und Hunger, in einer Bauern-Hütte, gestorben.

Der Bischof wird meuchelmördrischer Weise erschossen.

Im Jahr 1558. den 15ten Apr. wurde der Bischof Melchior, zu Würtzburg, nebst zwey Cavaliers, Carln von Wenckheim, und Jacob Fuchsen von Wunfurt, von etlichen Reutern, welche sich heimlich in Würtzburg aufgehalten, über dem Mayn erschossen, und etliche noch junge Cavalier, als ein Freyherr von Grafeneck, Christoph Voit von Rieneck, und David von Roth, leicht bleßiret.

Grumbach kommt wegen des Bischofs Mord in Verdacht.

Als dieser Mord kaum geschehen, so entstund das Gerücht, daß der von Grumbach, denenjenigen, welche den Bischof erschiessen würden, 2000. Rthl. versprochen habe, und daß die Thäter sich hin und wieder berühmet: sie hätten die 2000. Rthlr. an dem Pfaffen wohl verdienet.

Auf was Art dieser Mord eigentlich vollzogen worden.

Die Art, auf welche dieser Mord so sicher und ungehindert vollzogen wurde, war folgende: Als den 12ten April des 8ten Jahres, das andere Fasten-Geleit, von der Franckfurter Messe herauf, durch Bischofsheim an der Tauber, nach Würtzburg kam, bestachen die Mörder die Wache am Zeller-Thor, damit die ordinairen Thor-Wächter weder Schran-

cken noch Thor verschliessen möchten, und sie also, nach vollbrachtem Mord, sicher entlauffen könten. Als dieses besorget war, retirirte sich Kräzer, des Grumbachs Reitknecht, nebst etlichen andern, um allen Argwohn zu vermeiden, unter die Kaufleute, und ritte mit ihnen nach Würtzburg, woselbst sie sich, laut genommener Abrede, in verschiedene Gast-Höfe einquartirten. Krätzer verfügte sich hierauf mit einigen seiner Anhänger, über den Mayn, in den Rebstock, wo anjetzo die Mord-Säule stehet, und schmiedete daselbst seinen Anschlag, wie sie den Bischof, wenn er von der Canzley nach Hofe reiten würde, entweder gefänglich wegführen, oder wo dieses nicht angehen würde, erschiessen wolten.

Der Bischof hat eine Ahndung von seinem Tode.

Den folgenden Freytag, als den 15ten April, ritte der Bischof, nachdem er auf dem Schlosse die Messe gehöret, nach dem Gebrauch seiner Vorfahren, Morgens um 7. Uhr, mit wenigen Leuten, in die Stadt, um die Processe auf der Canzeley zu entscheiden. Als er die Canzley-Treppe hinauf stieg, trat er auf einen, am Eingange liegenden, weissen Todten-Kopf, worüber er sehr erschrack, denselben als einen Vorboten, seines baldigen Todes, ansahe, und dem Canzley-Knecht befahl, den Todten-Kopf an seinen gehörigen Ort zu bringen; er Frühstückte vor diesesmahl nicht auf der Canzley, sondern ritte, als ihm seine Räthe sagten, daß es noch Zeit wäre, das Frühstück

auf

auf dem Schloß zu nehmen, zwischen 10. und 11. Uhr, unter der Begleitung der Freyherrn Friedrich von Grafeneck, Christoph Voits von Rieneck, Davids von Roth, des Fürstlichen Truchsessen von Lauenburg, des Cammerherrns Jacob Fuchs von und zu Wunfurt, des Stallmeisters Hanns von Riepp, des Kayserlichen Bedientens Carls von Wenkheim, und des Fürstlichen Raths Hanns Eitels von Gnöring, dahin ab. Die zwey Spionen der Mörder berichteten denenselben sogleich, daß der Bischof wieder nach dem Schloß reiten würde, worauf dieselben sich sogleich zu Pferd setzten und über die Mayn-Brücke, aus der Stadt ritten, woselbst etliche derselben vor dem Gast-Haus, der Schmeltzhof genannt, ein Glas Wein forderten, die übrigen aber auf ihren Pferden blieben, und dem Bischof den Paß versperreten. Als der Bischof hierauf über die Mayn-Brücke, bey den Gast-Hof kam, und die fremde Reuter sahe, erschrack er über ihr wildes Wesen, welches ihnen aus den Augen blitzte; als er weiter ritte, kam einer von denen Mördern an ihm vorbey, und machte ihm ein freundliches compliment, wogegen der Bischof seinen Hut rückte; der Mörder zog hierauf sein Schieß-Gewehr unter dem Mantel hervor, setzte es dem Bischof, mit denen Worten: Pfaff! du must sterben, auf die Brust, und schoß ihn durch die Brust, das Hertz, und das lincke Schulter-Blatt, so daß er augenblicklich den Arm sincken ließ. Er schlug dem Bischof

das Gewehr um die Ohren, und schrye seinen Cammeraden zu: Schießt alle todt, laßt keinen leben, welchem sie auch alle getreulich nachkamen, und unter beständigem Ruffen: Es soll keiner entrinnen, auf die Cavalier loßritten. Das Knallen der Carabiner und Pistolen, nebst dem Klang der Degen und Lanzen von beyden Seiten, machte einen solchen Lermen, daß die Pferde scheu wurden und die herunter gefallenen bleßirten zu Boden traten, von welchen man nichts als ein sterbendes Seufzen hörte.

Der tödtlich verwundete Bischof jagte den steilen steinernen Steig, gegen das Schloß zu, hinauf, und rief, denen ihm entgegenkommenden, mit gebrochener Stimme zu: „Der Feind hat die „Stadt, sperret die Thore am Schloß, ach! „defendiret unsere Bürger, mahnet alle die „Waffen zu ergreiffen, und die Stadt von „dem Untergange zu retten.„ Einem Fuhrmann, welcher eben herabfuhr, rufte er zu: Er solte fortfahren, damit die Thore verwahret würden; und auf der Tell vermahnete er etliche Canzley-Schreiber und Hof-Bediente sich zu rächen.

Nachdem der Bischof, hin und her wanckend und gantz ohnmächtig hinauf zwischen den Haag und Weingarten gekommen, traf er den Ritter von Wenckheim, welcher ebenfalls durch durch die lincke Seite tödtlich geschossen, und

den

den darauf folgenden Tag an der empfangenen Wunde starb, an. Der Syndicus Jörg Sensstadt, hielte den wanckenden Bischof so lange, bis ihm mehrere zu Hülfe kamen; sie huben alsdenn den Bischof vom Pferde, und trugen ihn, in der Meynung, denselben noch bey Vernunft in das Schloß zu bringen, seitwärts in ihren Armen; allein ihre angewandte Mühe war vergebens, und er fing an, weil er sich zu starck verblutet hatte, in ihren Armen zu sterben. Sie legten ihn neben an den Weg, wo anjetzo das steinerne Creutz befindlich, auf ihre Röcke nieder. Ehe er völlig verschieden war, kam ein gelehrter Mann, Namens Johannes Synapius, herzu gelaufen, sprach dem sterbenden Trost zu, erinnerte ihn an das bittere Leiden JEsu Christi, schrye ihm den Namen JEsu in die Ohren, und vermahnete ihn, seinen Feinden und Mördern zu verzeihen; worauf der Bischof, welcher nicht mehr reden konte, ein Zeichen von sich gab, und nach empfangener Absolution verschied.

Verzeichniß derer Todten und Bleßirten, bey diesem Mord.

Jacob Fuchs von und zu Wunfurt, Fürstlicher Cämmerer, ein Ritter und ausnehmend frommer Herr, bekam drey Schuß nahe beysammen in den Leib, er fiel auf der Stelle vom Pferd, und starb 4. Stunden hernach. Wolf Carl von Wenckheim, war durch die lincke Seite geschossen, und starb, den andern Tag, wie wir gemeldet. Friedrich Frey-

Freyherr von Grafeneck, wurde durch das Degengehänge auf der Seite bleßiret. Christoph Voit von Rieneck bekam zwey Schuß, einen durch den Hut, und den andern durch das silberne Ohrband seines Waid-Messers, wovon er aber nicht verletzet wurde. David von Roth wurde durch den Rücken geschossen, aber bald wiederum curiret. Die übrige, welche den Bischof begleitet, flohen wieder über die Mayn-Brücke in die Stadt, wo ihnen der Hofmeister Sebastian Nothhaft von Bodenstein, und Jörg Ludwig von Seinsheim, begegneten.

Die Mörder reiten ungehindert durch die Stadt, und verwunden den Vetter des Bischofs.

Nach vollbrachter That ritten die Mörder, nachdem sie die Pferde, auf welchen der von Fuchs, und der von Rieneck geritten, mit sich genommen, ungehindert zum Zeller-Thor hinaus, und den Berg hinan, woselbst sie ihr Gewehr wieder ladeten. Unterwegs begegnete ihnen der alte Hofmeister und Vetter des Bischofs, Hanns Zobel von Gibelstadt, welchen der Anführer sogleich bey dem Nabel durch den Bauch schoß, vom Pferd warf, dasselbe nebst noch zwey andern, einer goldenen Kette und drey goldenen Ringen mit sich nahm, und ihn halb nackend verließ. Er forderte, weil er ihn gefangen, und in seiner Gewalt hätte, ein gefängliches Angeloben von ihm, und seine rechte Hand zu einem Zeugnisse der geschehenen Angelobung; überdieses aber muste eidlich versprechen, weilen sie ihn,

da

da er hart verwundet, nicht fortbringen konten, sich überall, wo und an welchem Tage es ihnen belieben würde, zu stellen. Sie verliessen ihn hierauf, und er kam, nachdem er sich wieder recolligiret hatte, auf das Schloß, woselbst er wieder curiret wurde.

Obgleich der Bischof Melchior von Zobel, bey seinen Lebzeiten keinen Vergleich mit dem Marggraf Albert, da es ihm doch vom Kayser anbefohlen war, eingegangen hatte, so muste dennoch sein Nachfolger Friedrich von Wiersberg, auf den Ausspruch der Kayserlichen Cammer, nach des Marggrafens Alberts Tod, dem Marggrafen Friederichen von Brandenburg, welchen der Kayser Ferdinand in die Lande, des in der Acht gestorbenen Alberts, eingesetzt hatte, zu einem Vergleich 170000. fl. geben.

Begangener Fehler des Bischofs, Melchior von Zobel.

Wenn dieser Bieschof mit dem von Grumbach, einem brutalen, zornigen und alles wagenden Mann, mit Worten und Wercken besser verfahren, und das im Testament ihm rechtmäßig hinterlassene Legat ausgezahlet hätte, so würde er schwerlich einen so gewaltsamen Todt erlitten haben; da wir in der Geschichte gesehen, daß die Rache gegen den Bischof, gleich nach denen ersten harten Worten, in dem Hertzen des von Grumbach, Wurtzel gefaßt, und in demselben auch bis an sein schmähliches Ende, beständig unterhalten worden.

Bischof

Character des Bischofs.

Bischof Melchior wurde schon in seinem 12ten Jahr, nach der Gewohnheit der damahligen Zeiten, in welchen die Studia und freyen Künste gantz unterlagen, ein Soldat. Er kam hierauf in das Capitul zu Würtzburg, in welchem er, nachdem er den Soldaten-Stand bey Seite gesetzet, bald hernach Dom-Dechant wurde. Es mag übrigens der damahlige Dom-Capitulische Referendarius Schleenried, in seinem Manuscript von diesem Fürsten hinterlassen haben, was ihm nur zur selbigen Zeit gefällig gewesen; so wird er doch nicht in Abrede seyn, daß dieser vortrefliche Bischof ein wahrer Vater seiner Unterthanen und ein Trost aller Armen und Bedrängten seines Landes gewesen. Er besuchte die Regierung wenigstens zweymahl in der Woche, um zu sehen, wie seine Räthe mit denen unter Handen habenden Processen verführen, welches ihn denn billig in die Reihe der Gerechtigkeit liebenden Regenten, versetzet.

## FRIDERICUS.

### Der 64ste Bischof zu Würtzburg.

regierte 15. Jahr. von 1558. bis 1573.

Des Bischofs Wahl.

Er war ein frommer Herr, welcher oft selbst predigte, und zu Würtzburg ein Gymnasium stiftete, aus welchem der folgende Bischof im Jahr 1582. eine kleine Universität errichtete. Er war aus dem Geschlechte von Wiersberg, und wurde den

27. April

27. April als Dom-Dechant zum Bischof erwählet.

Vergleich mit Schweinfurt

Dieser Bischof errichtete mit der Stadt Schweinfurt, in welcher sein Vorfahrer den Marggraf Albert belagert hatte, und denen Reichs-Dörfern Gochsheim und Sennfeld im Anfang seiner Regierung einen Vertrag; allein mit dem von Grumbach blieb er beständig, ohngeachtet des Befehls vom Kayserl. Cammer-Gericht, unversöhnt.

Der Mord des vorhergehenden Bischofs wird untersucht.

Friderich bemühete sich, nach angetretener Regierung, aufs sorgfältigste den Urheber des an seinem Vorfahren begangenen Mordes, zu erfahren, welches ihm auch glücklich von statten gieng. Der Rädelsführer, welchen von Grumbach auferzogen hatte, war Christoph Krätzer, ein Bedienter desselbigen, welcher sich sogleich nach vollbrachtem Mord nach Lothringen retirirte, und sich daselbst in einem Schloß, Namens Schaumberg, aufhielte. Als der Bischof dieses erfahren, schickte er im Jahr 1562. seine Reuter dahin ab, welche den besagten Krätzer, den 25sten Mertz frühe vor 6. Uhr, aufhuben, und gefangen nach Würtzburg führeten. Sie übernachteten zu Seeligenstadt, allwo er sich des Nachts, vermittelst einer schwartzen Binde, welche er um den Hut hatte, hinter der Thür, am Kloben, erhenckte. Sein Cörper wurde durch den Hencker zu Asche verbrannt.

Der

Die Zeugen werden abgehöret.

Der Bischof ließ die Reuter, nachdem sie nach Würzburg gekommen, sogleich einen jeden insbesondere verhören, da den Gabriel Mayer, als der erste, aussagte;

Aussage des 1sten Zeugen

„ Es habe ihn Krätzer gebeten: „ Er möchte, wenn er nach Würtzburg käme, den Bischof bitten, daß er nicht „ gefoltert würde; er wolte gerne freywillig bekennen, durch wen, und wie diese Mordthat „ abgeredet und vollbracht worden. „

Aussage des 2ten Zeugen.

Daniel Pfister sagte aus: „ Daß „ Krätzer zwischen Ingelheim „ und Königstein im Herausführen gebeten „ hätte: er möchte seiner Frauen entbieten, daß „ sie aus Lothringen zu ihrem Bruder nach Ipsen ziehen, und seines Bruders Kind bedencken solte, er würde in diesen Prast von dem „ Alten gebracht. Der Zeuge habe hierauf den „ Krätzer gefragt: Ob er Wilhelm von „ Grumbach damit meyne; so habe Krätzer „ geantwortet: Ja, er seye ein Mann der einen grossen Anhang habe, darum wäre es gut „ wenn das Stift mit ihm vertragen wäre. „

Aussage des 3ten Zeugen.

Der dritte Zeuge Jacob Burckhardt, ließ sich vernehmen: „ Als „ sie aus Lothringen, durch die Pfaltz passiret, habe er (Zeuge) den andern Gefangenen, des Krätzers Vettern Jacob Odenwälder

„ wälder angeredet, und von ihm folgende „ Worte vernommen: Sein Vetter, der Krä„ zer wüste um alle Umstände des Grumbachs, „ denn er wäre etliche mal mit ihm zum Grum„ bach gereiset, und habe gesehen, daß er lange „ und viel mit demselben geredet habe, welches „ er aber nicht hören können. Es habe ihm „ ferner der Odenwälder gesagt: Er habe sich „ eine Zeitlang bey **Wilhelm von Grum„ bachs** Sohn, zu Belckelnheim, ohnweit „ Creutznach, woselbst er ein Pfältzischer Amt„ mann gewesen, aufgehalten; Von ihm sey „ er nach Schaumberg, und also hin und wie„ der geritten. Vor drey Tagen ehe er gefan„ gen worden, wäre er gegen Schaumberg, „ zu des Krätzers Weib gekommen, und ihr „ gesagt: Er habe erfahren, daß ihr Mann zu „ Aachen gefangen liegen solle, worauf sie ihm „ geantwortet: Wenn es wahr wäre, so wol„ te sie alles von Grumbach sagen, was sie „ wüste.„

Aussage des 4ten Zeugen.

Der vierte Zeuge bekannte: „Als „ sie bey Coblentz gekommen, ha„ be er gehöret, daß der Odenwälder zu dem „ Krätzer gesagt habe: Ihr habt viel auf den „ Alten gebauet, wo hilft er euch nun? Wor„ über dem Krätzer die Augen übergegangen „ wären.„

Odenwälders Aussage.

**Jacob Odenwälder bekannte in der Tortur: „ Daß er von**

Y dem

„ dem Hänslein, einem Knecht des Jobsts „ von Zettwitz gehöret habe: Daß die Thäter, „ der Mordthat wegen, Geld erworben hät- „ ten; er hätte darauf gefragt: Wer ihnen denn „ Geld gegeben? Worauf ihm Hänslein ge- „ antwortet: Das könte er wohl dencken, daß „ es von dem hergekommen, der sie ausgeschi- „ cket, und habe den von Grumbach genannt. „ Er bekännte ferner: Daß der dicke Peter und „ Hänslein gegen den von Grumbach gekla- „ get, daß er sie zu diesem Mord beredet habe, „ und sonderlich habe der dicke Peter gesagt: „ Grumbach habe gemacht, daß sie nimmer- „ mehr zu Gnaden kommen würden. Ferner „ habe ihme (Odenwälder) des Krätzers „ Weib in dem Schloß Schaumberg, wohl „ zehenmal gesagt: Es habe Grumbach ihrem „ Mann 300. fl. versprochen, wenn er den „ Mord des Bischofs über sich nehmen wolte; „ ihr Mann habe es gethan, aber noch keinen „ Heller davon gesehen. „

Extract der Aussage des dicken Peters, welcher zu Aachen enthauptet worden.

Der dicke Peter, welcher zu Aachen justificiret worden, antwortete auf die erste Frage: „ Er „ heisse mit seinem rechten Tauf- „ und Zunamen Peter Weigel, „ und seye aus Ellfeld, im Hessen- „ Land, gebürtig, seine Mutter heisse Else, „ und sein Vater, Hans Michel, treibe das „ Metzger-Handwerck. „

Bey der dritten Frage gestund er: „Daß er „ bey dem Mord des Bischofs gewesen, auch „ einen Schuß unter den Haufen gethan habe.

Auf die vierte Frage antwortete er: „Es seyen „ der Reuter 12. in der Stadt gewesen, nem„ lich, **Dieterich Picht** mit sechsen, und **Jobst** „ **von Zettwitz**, auch mit 6. Pferden und 4. zu „ Fuß.„

Er versetzte auf die fünfte Frage: „Es habe „ aussen vor der Stadt, auf einem Berge beym „ Schiffer-Zaun, der **Krätzer** selbsten gehal„ ten, welcher den **Fäustlein**, sonsten **Herbst** „ genant, welcher bey **Rimpar** oder **Arnstein** „ zu Haus sey, sich aber seines Wissens mei„ stens zu **Coburg**, bey **Wilhelm von Stein** „ aufhielte, bey sich gehabt.„

Auf die siebende Frage erhärtete er: „Daß „ der Thäter 6. gewesen, welche in dem Wirths„ haus, zum **Rebstock** genannt, gelegen, als: „ **Jobst von Zettwitz**, welcher sich anitzo am „ Simmerischen Hof aufhalte, und so wie er „ gehöret, zu **Pfaltz-Simmern** Hofmeister „ geworden seyn solte; es sey derselbe ein langer „ Mann und habe einen Erd-farbigen spitzen „ Bart; seine Knechte wären noch bey ihm. „ Der andere Thäter, **Böhme**, welcher seines „ Wissens **Hane** geheissen, und zu **Birckenfeld** „ auf dem **Hundsruck** ersoffen seye, wäre auch „ ein **Diener** des **von Zettwitz**; Er (**Peter**)

„ aber seye der 6te gewesen. Die übrige 6
„ hätten in einem andern Würtzburgischen Gast-
„ hof, zum Adler genannt, nahe bey der Ca-
„ pelle gelegen, unter welchen sich Dieterich
„ Picht befunden; es seye derselbe ein Märcker
„ oder Pommer, er habe im Marggräfischen
„ Krieg zu Schweinfurt gelegen, er seye da-
„ mals, wie auch hernach, in Franckreich, ein
„ Rittmeister gewesen, und liege in Berlin
„ gefangen. Dieser Rittmeister Picht, habe
„ 2. seiner Knechte und noch 4. andere, bey sich
„ gehabt. „

Auf die zehende Frage versetzte er: „ Als sie
„ sich in dem Wirthshaus, jenseit des Mayns
„ versammlet und erfahren, daß der Bischof
„ auf das Schloß reiten würde, seve einer
„ nach dem andern, durch das kleine Pförtlein,
„ aus dem Wirthshaus gezogen; sie seyen
„ hierauf nahe bey den Bischof gekommen, da
„ denn die Bedienten des Jobsts von Zettwitz
„ zuerst, und sie (andere) hernach geschossen
„ hätten, so, daß in allem 11. oder mehr
„ Schüsse gefallen seyen. Er sonderlich habe
„ einen, mit einem braunen Bärtgen geschossen,
„ welchen er seines Wissens in die Schulter ge-
„ troffen; wovon er aber nicht gefallen; ob er
„ aber hernach gestorben sey, wisse er nicht. „

Bey der eilften Frage berichtete der Gefange-
ne: „ Krätzer, Dieterich Picht und Jobst
„ von Zettwitz, seyen ohngefehr 14. Tage vor-
her,

„ her, zu Coburg bey dem Wirth Pfister aus„ und eingegangen, woselbst sie vielleicht den „ Anschlag geschmiedet haben würden. Es „ seye sonderlich der von Zettwitz bey dem „ Wilhelm von Grumbach in der Rosenau „ gewesen, und ihn (den Peter), welcher da„ mals bey dem von Schaumberg in Dien„ sten gestanden, habe der Krätzer angespro„ chen, daß er mit zu diesem Handel reiten „ möchte; er habe ihm gesagt: Daß wenn es „ ihnen glückte, so würde Grumbach und „ Krätzer wieder zu ihren Gütern kommen, „ und der Bischof ihnen noch Geld dazu geben; „ Er meyne also, es seye die Sache von dem „ von Grumbach hergekommen. Sie wä„ ren hernach, nemlich Jobst von Zettwitz, „ Krätzer und er, mit 8. Pferden von Coburg „ ausgeritten, auf dem Felde aber hätten sie „ sich getheilet, und wären einer nach dem an„ dern zu Schweinfurt in der Crone zusammen „ gekommen, woselbst sie den Dieterich Picht „ mit seinen Pferden angetroffen hätten. Man „ habe hieselbst von diesem Handel geredet, ihn „ aber nicht alles hören lassen. Den Tag vor „ der Mordthat seyen sie nach Würtzburg ge„ kommen. „

Auf die 33ste Frage antwortete der Inquisit: „ Man habe dem Böhme des von Zettwitz „ Knecht, welcher ersoffen, die Schuld gege„ ben, daß er den Bischof erschossen habe; „ aber es habe Dieterich Picht hernachmals

„ zu ihm (Peter) auf dem Felde gesagt: Wie
„ er einen Schuß auf den Bischof gethan habe,
„ ob er ihn aber getroffen, das wisse er nicht.
„ Ingleichem habe er von Johst von Zettwitz
„ höret, daß Picht zum Zettwitz gesagt: Er
„ habe den Bischof erschossen. Mehr wüste er
„ von der Sache nicht.„

Alle diese Aussagen wurden hernachmals dem von Grumbach vorgehalten, welche er aber schlechthin, erdichtete Dinge seiner Feinde, nennete, und sich hoch vermaß, daß er an dem Mord des Bischofs keine Schuld habe.

Grumbach überfällt Würzburg

Als Grumbach sahe, daß man ihn, als den Mörder des Bischofs, in Verdacht habe, und er gar keine Hofnung, wieder in seine väterliche Erbgüter immittiret zu werden, hatte, so überrumpelte er die Stadt **Würzburg**; wie wir jetzo berichten wollen.

Den 4ten October, früh um 4. Uhr, bey einem neblichten Wetter, ritte **Wilhelm von Grumbach**, **Ernst von Mandelslohe**, **Wilhelm von Stein**, und **Adam Weiß**, mit ohngefehr 800. Reutern und 500. zu Fuß, bey dem **Pleichacher Thor**, durch den Mayn; sie eröfneten dasselbe in der Stille, mit darzu verfertigten Instrumenten, und rückten in die Stadt ein. Es hatte damals an demselbigen Thor, ein Raths-Burger, Namens Andreas Schmidt,

Schmidt, die Wache gehabt, welchen man, weil er die Wache zu früh abgedancket, in Verdacht brachte, und einzog.

Ueber den unvermutheten Einfall des von Grumbachs, in die Stadt, liefen etliche Burger aus ihren Häusern, um zu vernehmen, ob Feind oder Feuers-Noth vorhanden seye, von welchen 12., nebst einem Vicario zum neuen Münster, erschossen, etliche aber beschädiget wurden. Es hatte sich der von Grumbach an die weiten Oerter in der Stadt postiret, und einen Trompeter mit etlichen Reutern, durch alle Strassen geschickt, welche denen Burgern zurufen musten: „Ihr Burger bleibet in euren „Häusern, seyd zufrieden, es soll euch kein Leid „wiederfahren. Mit Pfaffen haben wir es zu „thun, und begehren nichts, als das Unsrige.„ Das Schloß konte die Stadt damalen, wegen des neblichten Wetters, nicht defendiren.

Aus des de Ludwigs Schriften.

An dem bemeldeten 4ten October, an welchem Grumbach mit seinen Leuten die Stadt überrumpelt hatte, ließ er den ältern Burgermeister, Caspar Eck, durch einen Trompeter mit sicherem Geleit, zu sich hinter den Dom citiren. Der Burgermeister, welcher, aus Furcht, noch etliche Raths-Diener zu sich genommen hatte, erschien, und traf den von Grumbach, mit 2. Fahnen Reuter daselbst an, welcher ihn mit folgenden Worten anredete: „Ich bin nun in das eilfte Jahr

„ wider GOtt, Ehre und Billigkeit, von mei-
„ nen väterlichen Gütern vertrieben, allein der
„ Ursach wegen, daß ich einem frommen Für-
„ sten dienete, und von demselben in freyem
„ Felde nicht weichen, noch abziehen wollen,
„ so ist auch seither für und für, bey Tag und
„ Nacht, mir und den Meinigen, nach dem
„ Leben, Ehre, Gut und Blut getrachtet; wie
„ denn ein Theil der Meinigen geköpfet, ge-
„ viertheilet, auch so gar mit Gift vergeben wor-
„ den. Dieweil aber nun GOtt und das Glück
„ mir diese Stadt übergeben, und ihr in mei-
„ ner Hand und Gewalt jetzo seyd, und mir
„ auch nicht widerstehen könnet, darzu 800.
„ Knechte, so hernach ziehen, und allbereits
„ vor der Stadt stehen; so ist mein ernstlicher
„ Will und Begehren, daß ihr mir die Schlüs-
„ sel von allen Thoren einantwortet; folgends
„ euer Gewehr an Ort und Ende, so ich euch
„ sagen werde, überliefert; sodann solt ihr ge-
„ loben und schweren, und letztlich aussagen:
„ was für Personen auf dem Schlosse sind;
„ wenn ihr ein solches sogleich in Eil nicht thun,
„ oder euch uns widersetzen wollet, soll die
„ Stadt geplündert, und alles miteinander,
„ jung und alt, darinnen erstochen und zer-
„ hauen werden, wie denn ich und meine Mit-
„ Consorten, dieses zu vollenden, uns mitein-
„ ander entschlossen und abgeredet haben. „
Worauf er sogleich, daß ein jeder Burger sein
Gewehr ohnverweigerlich hinter das Dom-Stift
liefern solte, öffentlich ausrufen ließ.

Caspar

„ Caspar Eck antwortete hierauf, für sich und die übrigen Raths-Bürger: „ Wie ein solches „ Begehren wieder ihre gethane Eid und Pflicht „ seye, und wenn sie diese nachsetzten, so wür- „ den sie treulose und meineidige Leute werden. „ Sie bäten demnach zum höchsten und um „ GOttes Willen, Seine Ehrenveste möch- „ te sie bedencken und solcher beschwerlichen „ Sache entlassen.„ Worauf ihnen Grum- bach antwortete: „ Ihr sehet doch vor Augen, „ daß ihr überwältiget, und aus meinen Hän- „ den nicht vorüber könnet; derowegen es nicht „ anders seyn kan, dann ihr müsset diesen ein- „ geschlagenen Weg eintreten und folgen. „ Der Burgermeister und die Raths-Burger baten hierauf abermals um GOttes Willen: „ Man möge es ihnen, die sie ihren Eid und „ Pflicht bedächten, nicht verdencken, und ih- „ nen erlauben, daß sie zu einem oder mehr „ Capitularen, so viel sie deren finden könten, „ gehen, und, was ihnen hierinnen zu thun, „ Rath und Bescheid einholen möchten. „ Grumbach erlaubte ihnen endlich, zu Andreas von Thüngen, zu welchem der Capitular und Senior Sigmund Fuchs citiret wurde, zu gehen, wohin er sie mit Ernst von Mandes- lohe, Wilhelm von Stein, Jobst von Zett- witz, Dieterich Picht, und andern der Vor- nehmsten, zu Pferde begleitete.

Als sie in den Hof des von Thüngen ge- kommen, ließ derselbe (von Grumbach) den

Georg Schleenried zu sich fordern; Dessen Bericht von dieser Sache wir hier von Wort zu Wort einrücken wollen:

Bericht des Schleenrieds.

„ Als ich daselbst angekommen, „ habe ich den Licenciat Hornung, „ den Dänzer, den Hofschultheis„ sen, beyde Burgermeister und etliche Raths„ burger stehen sehen; da haben Wilhelm „ von Grumbach und neben ihm Mandes„ lohe, Wilhelm von Stein, Jobst von „ Zettwitz, Dieterich Picht und andere (de„ ren Nahmen ich damahls nicht wuste) unten „ im Hof auf den Pferden gehalten, und Herr „ Enders von Thüngen neben Grumbach „ gestanden, mit ihme geredet, und sobald Se. „ Ehrwürden mich ansichtig worden, hat er „ mir, herbey zu treten, gewinckt, welches „ ich that. „

„ Da hub Wilhelm von Grumbach an: „ Siehe! Schleenried, ihr habt mir und „ meiner Hausfrauen angebothen, darum ich „ itzo wohl mit euch zu reden habe. Da ant„ wortete ich: Herr Obrister, Edler und Ehren„ vester, Günstiger Juncker! Ew. Ehrenw. „ wollen mir günstig verzeyhen, sie seyn zu „ wild berichtet worden, ich habe dieses nicht „ gethan: Ferner sagte ich oben in der Stube, „ in beyseyn Herrn Enders von Thüngen: „ Und wenn es gleich geschehen, hätte ich ge„ than, als ein Diener, der es, seinen Pflich„ ten

„ ten nach, schuldig gewesen. Dabey er es hat „ lassen gut seyn.

„ Nachdem hat Grumbach abermahls an „ Burgermeister und Rath, so damahls zugegen, begehret: Sie solten gedencken, daß „ sie ihme von Stund an, an cörperlichen Eydes statt, angeloben solten, ihme, seinen „ Gesellen und Obristen, da sie noch hier seyn, „ unterthänig und gehorsam zu seyn, auch „ ihnen die Schlüssel zu allen Thoren aus zu„ antworten, dieselbe ihres Gefallens helfen „ zu besetzen und zu bewahren, deßgleichen bey „ den Burgern zu verschaffen, alle ihre Wehr „ und Waffen, ohnverzüglich, in des Grum„ bachs Logiment, in die Domprobstey zu „ bringen. Der ältere Burgermeister wieder„ setzte sich dagegen und antwortete: Man „ wisse, daß sie dem Hochwürdigen Bischof „ mit Erbhuldigung zugethan wären, darum „ es sich nicht gezieme, andern Huldigung zu „ thun; würde es ihnen aber vom Bischof, „ oder einem Ehrwürdigen Domcapitul be„ fohlen, so wolten sie gehorsamen, höchstens „ bittende, daß man es dabey wolte lassen. „ Worauf beyde Seniores Sigmund Fuchs „ und Enders von Thüngen heftig bathen, „ die des Raths in guten zu bedencken, daß sie „ ja, hierinnen sich zu verwilligen, keine Macht „ hätten.

„ Hier-

„ Hierauf schryen Obriste und Rittmeister:
„ Ey! wollen sie (Rathsburger) es nicht thun,
„ so lasset uns die Sache verrichten, es bedarf
„ nicht viel Wesens. Und Grumbach sagte
„ zu denen Senioribus: Liebe Herren! Es be-
„ darf nicht vieles Redens, es muß also seyn;
„ geschiehet es aber nicht, und die Reuter
„ kommen von denen Pferden, darauf sie nun
„ 28. Stunden gesessen, so weiß ich nicht wei-
„ ter zu helfen, und ihnen Einhalt zu thun.
„ Wollet derowegen treulich gewarnet seyn,
„ und gehe einer nach dem andern herbey, und
„ leiste die begehrte Huldigung. Der ältere
„ Burgermeister antwortete: Er und seine
„ Mitrathsfreunde wüsten solches nicht zu thun;
„ bäthen um Gottes Willen dafür, würden
„ sie aber von denen Herren Senioribus ge-
„ heissen, unangesehen, daß es wieder ihren
„ Willen geschähe, müsten sie es doch, als un-
„ glückseelige Leute, thun. Beyde Herren Se-
„ niores liessen durch den Referendarium es
„ anzeigen: Grumbach und die Seinen sähen
„ wohl, daß der Bischof und die Capitul-Her-
„ ren nicht vorhanden wären, als nur sie bey-
„ de; so wolten sie nur gebethen haben, so
„ lange, bis man es nach Hof berichten kan,
„ noch in Gedult zu stehen, bis von daher eine
„ Antwort erfolgte.

„ Es wurde aber alles von dem Grum-
„ bachischen Haufen abgeschlagen; es könte
„ nicht seyn, und wüsten länger von keinem

„ Ver-

„ Verzug, denn sie wären schon lange Zeit vor
„ denen Pfaffen Leib und Lebens, darnach sie
„ ihnen gar geflissentlich getrachtet, nicht sicher
„ gewesen, auch durch sie um Haab und Güter
„ kommen; und wann sie also unter der Pfaf-
„ fen Gewalt wären, als sie (Pfaffen) jetzo in
„ ihrer Gewalt sind, würden sie noch zum hef-
„ tigsten und gar unmenschlich mit ihnen um-
„ gehen, darum müsten sie ihren Vortheil auch
„ nicht aus Handen lassen.

„ Auf welches die Herren Seniores anzeigen
„ liessen: Dieweil bey ihnen nichts zu erlangen,
„ und sie beyde allein da geblieben, müsten sie
„ es, daß die Pflicht dem Rath wieder abge-
„ nommen würde, ihres Theils geschehen las-
„ sen, wie ihnen auch solches erlaubet, doch
„ mit Protestation, daß sie es durch Noth ge-
„ drungen, thun müsten. Worauf ihnen
„ Grumbach antwortete: Wir alle wollen
„ euch dessen Zeugniß geben, daß ihr es mit
„ Willen nicht gethan. Worauf beyde Bur-
„ germeister Caspar Eck und Caspar Gros,
„ Jörg Kneuker der Hofschultheiß, Pau-
„ lus von Worms, Jörg Braun, Chri-
„ stoph Anselms, Lorenz Fingerer und an-
„ dere herzugekommen und Grumbachen
„ Pflicht gethan, auch ihme die Schlüssel zu
„ den Thoren und der Burger ihr Wehr und
„ Waffen überantwortet. Wie dieses vorbey
„ ware, sagte Grumbach auf Anstiften seiner
„ Obristen und Rittmeister: Ihr beyden Her-

„ ren

„ ren Seniores werdet mir, von mein und mei-
„ ner Unterthanen wegen, angeloben, daß ihr
„ euer Leib, Haab und Gut, nicht ändern oder
„ entäussern wollet. Dieses wolten beyde
„ Seniores nicht thun: Aber Grumbach ant-
„ wortete: Es kan nicht anders seyn; wel-
„ che Gelobung beyde Herrn Seniores zwar
„ geleistet, aber keines weges gehalten.

„ Hierauf ist Grumbach wieder mit den
„ Seinen aus dem Thüngischen Hof geritten,
„ und jeder sich logiret, wo er wolte. Grum-
„ bach lag in der Dom-Probstey, Ernst von
„ Mandeslohe im Bischofshof, und Wil-
„ helm von Stein im Michlingshof. „ So
weit Schleenried.

Der Bischof verläst bey diesen Umständen das Schloß.

Der Bischof retirirte sich, bey diesen Umständen, mit 9. Pferden aus dem Schloß nach Mergenthal zum Teutschmeister, und befahl denen Statthaltern und Räthen, nemlich denen Domcapitularen Erasmus Neustättern, sonsten Stürmer genannt, Albrecht Schenck von Limburg, Adam von Grumbach, Pancratz von Rabenstein, dem Ritter Valentin von Münster, dem alten Hofmeister Hanns Zobeln von Gibelstadt und dem Marschall Christoph Heinrich von Erthal, das Schloß.

Aus des von Lude.

Grumbach war kaum eine halbe Stunde aus des von Thüngen Hofe

Hofe weggeritten; so kam er wieder zurück, und ließ sich eine Suppe und kalten Braten in demselben auftragen, welches der von Thüngen credenzen muste, und bey welcher Mahlzeit der Referendarius Schleenried und der Syndicus Dänzer gegenwärtig gewesen; zu welchen Grumbach sagte: „Liebe Herren! ich bin darum hier; nachdem ich lange Zeit mit dem Stift Würzburg in Irrung gestanden um meiner Güter willen, so mir vom Stift, auf eine gantz unbillige Weise, sind genommen worden; wie denn die gewechselte Schriften gegen einander des mehrern besagen. Dieweil mir dann Kayser, König, die Crone von Franckreich, Chur- und Fürsten, auch viele andere Reichs-Potentaten nicht helfen wollen, denen ich es doch jederzeit zu erkennen und darinne zu sprechen anheimgestellet; aber solches von dem Stift niemahls angenommen werden wollen, ich aber doch gedacht: ich weiß ja länger nicht leben zu können, und müste, als ein so reicher Mann an Gütern, noch durch Noth gedrungen, Betteln gehen; und also mich, mit solchen ehrlichen von Adel und andern guten Leuten, so ich allhier habe, beworben, mein Heil zu versuchen. Dieweil mir dann Gott das Glück geben, daß ich die Stadt Würtzburg innen habe, und ich, auch meine Mitverwandten uns dahin verschworen haben: Es gerathe wie es wolle, so wollen wir mit unserm Leib und Blut,

wigs Manuscripten.

„(denn

„ (denn an Gut hab ich nichts mehr) bis auf den „ letzten Mann einander beystehen. Aber wie „ deine, so muß ich doch bekennen, daß ich um „ des geliebten Vaterlandes u. um der Christen- „ heit willen, und da ich auch eine Seele habe, „ derselben Heil ich zu suchen gedacht, dafern das „ Stift mit mir, sich um meiner eingezogenen „ Güter zu vertragen gewillet, mit meinen Zuge- „ wandten dahin zu handeln, daß sie mit Verfol- „ gen und denen vorstehenden Dingen abstehen „ sollen: Wo aber nicht, so stehet die Sache dar- „ auf, die Stadt Würtzburg mit Plündern, „ Brennen und Erwürgen, anzugreifen, auch „ sonsten, mit dergleichen Schäden, durch das „ Stift ein Creutz zu machen, das ich doch, „ weiß Gott vom Himmel! treulich und von „ Herzen gerne abwenden helfen wolte. Da- „ hero, was man thun will, das geschehe bald, „ damit nicht übel ärger wird. Zudem soll „ man mir, so wahr Gott lebet, trauen und „ glauben, daß mir noch zweyer grossen Herren „ zugesagte Hülfe, als 17. Fähnlein Knechte „ und 3000. Reuter herbey kommen sollen, „ welches allein auf mein Erfordern stehet. Al- „ so hat man wohl zu bedencken, zu was höch- „ stem Schaden des Stifts, doch daß ich es „ ihm nicht gönne, solches gelangen würde, „ darum will ich euch treulich gewarnet haben. „

Enders von Thüngen begehrte hierauf, diesen Vorschlag schriftlich aufzusetzen, und an die Statthalter und Räthe nach Hofe abzu- schicken,

schicken, womit Grumbach wohl zufrieden war.

Man berichtete solches dem Sigmund Fuchs, und hierauf wurden der Referendarius Jörg Schleenried, der Syndicus Dänzer, der Burgermeister Caspar Groß, Paul von Worms, Heinrich Göbel und Christoph Anselms, nach Hofe abgefertiget, mit dem vermelden: „Es heisse nunmehro: Vogel friß „oder stirb! und wenn mit Grumbach „kein Vergleich getroffen würde, so habe man „nichts gewissers als hauen, stechen, plündern, „und das Verderben des gantzen Landes zu „gewarten.„ Die Abgeordnete brachten, als sie von Hofe zurück kamen die Antwort mit: „Es möge der von Grumbach seine Forderung „zu Papier bringen, damit man solche dem „Bischof zuschicken könte.„ Worauf Grumbach replicirte: „Er wolle es thun; er und „die Seinigen wolten Angrifs halber unverbunden seyn; würde er mit dem Stift vertragen, so wäre es gut, wo aber nicht, so „solte ein jeder nur seine Haut in acht nehmen, „und sich wehren, so gut er könte.„

Grumbach logirte indessen beständig in dem Hofe des Domprobstens von der Kehre, welchen er acht Tage vorher zu Wechterswinckel, bey der Nacht aufheben und weg führen lassen; er hatte sich dieses Quartier ausersehen, weil er in demselben, wegen des davor stehenden

Doms, vor dem Schiessen von dem Schloß, sicher war. Bey seinem Abzug plünderte er den Hof rein aus.

Ernst von Mandesiohe logirte im Bischofshof, in welchem er, weilen die Fürstl. Cammer drey Jahr darinnen, lang gewesen, 40000. fl. fand.

Wilhelm von Stein hatte sein Quartier in dem Milchlingshof, welchen Claus Busch, ein Holtz unterkäuser bewohnte; es war daselbst nichts zu erwerben, deßwegen die Bedienten des von Stein sich anderwärts einfanden.

Jobst von Zettwitz, Dieterich Picht und andere vornehme Officier logirten in denen Höfen des von Limburg, Neustädters und anderer Domherren und Räthen; aus welchen sie bey ihrem Abzug, mitnahmen, was ihnen anstund.

Levin Grieß, welcher im Closter zu St. Stephan einquartiret war, verübte nebst denen Seinigen grossen Muthwillen in selbigem, und drung, unter andern, dem Prälaten eine beschwerliche Obligation ab; welche er aber, als dieserwegen zu Naumburg Klage erhoben worden, wieder heraus geben, und mit dem Stift einen Vergleich treffen muste.

Die Soldaten des v. Grum-

Die Soldaten des von Grumbachs nahmen dem Georg Mähring

ring alle sein Silbergeschier, mit welchem er sich auf die Messe versehen hatte, ab; und griffen, nachdem sie mit dem Pfündern der Höfe fertig geworden, auch etliche Bürger an. Die beyden Seniores baten hierauf den von Grumbach, daß er denen Soldaten Einhalt thun möchte; worauf derselbe sogleich einen Galgen, an der bey seinem Quartier stehenden Linde, aufzurichten befahl, mit dem Bedrohen: daß derjenige, welcher noch jemanden etwas abnehmen würde, sogleich gehenckt werden solte; wodurch zwar dem Rauben Einhalt geschah, die Soldaten aber dem ohngeachtet von denen reichen Bürgern, bey denen sie im Quartier lagen, nach Kriegs gebrauch, Geschencke nahmen. Noch vor Auegaug dieses so scharfen Befehls aber, raumten sie die Meßbuden und Stände, nebst denen Gewölben, welche denen Nürnbergeen gehörten, rein aus.

bachs verüben grossen Muthwillen, weßhalben er genöthiget wird, einen Galgen aufrichten zu lassen.

Conrad Geyer von Giebelstadt, welcher sein Quartier in der Kettengassen, nahe an der Stadtmauer, in dem Hof zum Ring genannt hatte, erlitte ein gleiches Schicksahl; indem sie ihm nicht nur die etliche 1000. fl. baar Geld, Kleinodien, Silbergeschmeide und andere Sachen, welche er daselbst verwahret, hinweg nahmen, sondern so gar die darinnen befindliche starcke Obligationes

Dem Conrad Geyer von Giebelstadt wird das Haus geplündert.

tiones hin und wieder in dem Hause zerstreuet,
Band und Schloß von denen Thüren abrissen,
und das Haus offen stehend, verliessen; welches
nach ihrem Abmarsch, der Landgerichts Advocat
M. Spiegel wiederum in Ordnung brachte und
die darinnen zerstreute Obligationen dem Conrad Geyer zustellte.

Der Hof bestelt 500. Schützen auf das Schloß.

Der Hof beschrieb in solchen Umständen aus dem Amte Lauda, Reichelsberg und Carlsstadt, 500. Schützen auf das Schloß; zu welchen sich die Bürger über dem Mayn wohlgerüstet geselleten, und mit denselben den Berg hinauf in das Schloß giengen.

Grumbach visitiret die Stadtthore.

Grumbach ritte indessen gegen Abend mit etlichen Officiers vor alle Thore der Stadt, visitirte dieselbe, und ließ nur das innere Brückenthor, nebst dem Spittelthor mit Wache besetzen; er befahl über dieses, als es fast Nacht war, daß ein Trompeter von der Brücke gegen das Schloß hinauf blasen solte, um die darinnen befindliche kleinmüthig zu machen. Der Trompeter gehorchete, und blies das alte Liedlein: Ist mir ein feines braunes Mägdlein gefallen in meinen Sinn, ich hoff ich will heut bey ihr seyn rc. wogegen ihm aber der Trompeter vom Schloß zublies: Hat mich gleich das Hündlein gebissen, so

hats mich doch nicht gar zerrissen, es hat mich lassen leben, 2c.

Grumbach will das Ochsenthor öfnen lassen; allein sein Zimmermann wird über der Arbeit erschossen.

Es hielte Grumbach, bey Besichtigung der Stadt-Thore, vor rathsam, das innere Pleichacherthor gegen dem Wirthshaus zum Ochsen über, welches lange Zeit verschlossen geblieben, und an welchem die Schlösser gantz verrostet gewesen, zu eröfnen; und schickte in dieser Absicht seinen Diener, welcher ein Zimmermann war, und bey seinem Einzug in die Stadt, das Thor eröfnet hatte, nebst einem Reuter, dahin. Allein der Zimmermann hatte kaum die Arbeit angefangen, so wurde er von denen, gegen über, an dem Wirthshaus zum Ochsen genannt, stehenden Metzgern mit einer Büchse auf der Stelle erschossen, und der Reuter, welcher die Flucht genommen, nebst seinem Pferd, leicht verwundet. Die Mezger warfen den todten Zimmermann in den, in der Nähe fliessenden, Bach; zogen ihn aber, weil ihn das Wasser stets in die Höhe trieb, bey Nachtzeit wieder heraus, legten ihn unter einen Rebenhaufen, und begruben ihn endlich, nach dem Abzuge des von Grumbach, auf dem äussersten Kirchhof, wo sonst die Bockshörner hingeworfen wurden.

Grumbach fragte sehr oft nach seinem Zimmermann, und es war ein grosses Glück, daß

er niemahls erfahren können, wo er hingekommen; indem sonsten das gantze Pleichacher Viertel gantz gewiß über die Klinge hätte springen müssen.

Grumbach überschickt seinen schriftlichen Vertrag an die Seniores.

Den Dienstag in aller Früh überschickte der Grumbach denen beyden Senioren seine gestellte Vertrags-Notul, welche dieselbe sogleich durch Schleenried, und einige des Raths, nacher Hof schickten, mit dem Bedeuten: „Sie Statthalter und Räthe „solten wohl bedencken, weil Grumbach „nichts, als nur seine rechtmäßige Güter ver-„langte: Seines erlittenen Schadens halber, „wolle er Chur- und andere Fürsten sprechen „lassen, was diese sprächen, solle ihm recht „seyn.„ Die Antwort hierauf war ein so genannter Hofbescheid: „Statthalter und Räthe „wolten es dem Bischof wissend machen, ob „er darein consentirte.„

Antwort des von Grumbach.

Grumbach sagte hierauf: „Er „könne darauf nicht warten; man „wolle ihm nur das Maul schmie-„ren, bis man seinen Vortheil erse-„hen, alsdenn würde ihr guter Wil-„le mit einander nichts seyn; und alle ihre Ex-„cusen seyen nur erdichtete Dinge. Derowe-„gen wolle er fort fahren, wie er und andere „Officier sich entschlossen, nemlichen: Die „Stadt erst zu plündern, alles was Athem „hätte, mit dem Schwerd zu erwürgen, und „letzlich

„ letzlich die Stadt in Feuer zu setzen; gleicher
„ gestalt wolten sie ein Creutz durchs Land bren-
„ nen, welches er doch, das wüste Gott! für
„ seine Person lieber überhoben seyn wolte. Er
„ aber wäre nun zu gering andern einen Ein-
„ halt zu thun, sein Geld und Gut seye ver-
„ lohren, so habe er und seine Gesellen weiter
„ nichts mehr, als eine Hand voll Blut im
„ Busen, dieses dächten sie auch darauf zu
„ setzen, wenn man ihnen nicht gäbe was sie
„ gehabt hätten; dieses solte man christlich und
„ mitleidentlich gedencken, denn der Streit-
„ kolben wäre zum Schild geleget und die äus-
„ serste Gefahr vorhanden.„

welche durch die Deputirte denen Statthaltern und Räthen vorgetragen wird.

Diese Antwort des von Grumbachs trugen die Abgeordnete denen Statthaltern und Räthen mit thränenden Augen vor; sie fielen auf ihre Knie und bathen um Gottes und Christi Leiden willen: „Sie
„ möchten doch vorkommen, in-
„ deme, wo es geschehen solte, das
„ Blut derer Unschuldigen um Rache gen Him-
„ mel schreyen würde, und so wohl der Bischof
„ als Sie, würden an jenem Tage Rechen-
„ schaft darüber thun müssen; denn das un-
„ schuldige Blut so vieler tausenden würde
„ Gott von ihren Händen ferdern.„

Die Statthalter und ent-

Auf diesen so beweglich abgefasten Vortrag derer Abgeordneten,



ent-

Räthe verlangen sicher Geleite, um mit Grumbach zu sprechen.

entschlossen sich endlich die Statthalter und Räthe, wenn ihnen der von Grumbach sicheres Geleit verschaffen würde, sich mit demselben mündlich zu unterreden. Grumbach sagte ihnen das Geleite zu, bedunge sich aber dabey aus, daß Hans von Zobel nicht in ihrer Anzahl seyn solte: Indeme sie gäntzlich entschlossen wären, dieses Mannes Häuser zu plündern und zu verbrennen, auch alle seine Güter in Grund zu ruiniren; er vor sich, könne den von Zobel wohl leiden, aber seine bey sich habende Juncker wären ihm zuwieder.

und kommen in dieser Absicht von dem Schloß herunter.

**Albrecht Schenck von Limburg**, **Erasmus Neustädter** sonst **Stürmer** genannt, Ritter **Valentin von Münster** und der Marschall von **Erthal**, kamen hierauf unter der Begleitung **Jobst von Zettwitz**, Nachmittags um 1. Uhr, von dem Schloß herunter, in den Hof des von Thüngen. Von **Thüngen** und von **Fuchs**, als die beyden Seniores, schickten sogleich den Syndicum und den Referendarium zu dem von **Grumbach**, mit dem Vermelden: Daß er Zeit und Ort bestimmen möchte, damit sie sich bey ihm einfinden könten; worauf ihnen aber **Grumbach** antwortete, daß es seine Schuldigkeit erfordere, sich so gleich bey ihnen einzufinden.

Es

Es wurde hierauf der Vertrag, mit dem von Grumbach unternommen, und es ist leicht zu glauben, daß man, von Seiten des Grumbachs, ein mehreres erhalten haben würde, wann nicht der andere Theil es vor unmöglich angesehen, einen Vertrag mit dem von Grumbach zu errichten. Der damahls geschlossene Vertrag ist folgender.

Vertrag mit dem von Grumbach.

„ Erstlich, sollen Wilhelm von Grumbach „ alle seine väterliche Erbgüter wieder eingeräumt und zugestellet werden, wie Wir ihm „ denn alsobalden, dieselbe durch Unsere Verordnete gänzlich restituiren und übergeben, „ und sollen Wir Bischof Friederich auch „ Domprobst, Domdechant, *Seniores* und Capitul, obgedacht ihn Wilhelm von Grumbach derenthalben gegen Herzogen Heinrichen von Braunschweig schadlos halten.

„ Zweytens, und nachdem Wilhelm von „ Grumbach begehrt, ihme den Vertrag, so „ der Bischof Melchior unser Vorfahr, samt „ einem ehrwürdigen Domcapitul, mit ihme, „ Wilhelmen von Grumbach aufgerichtet, „ dato den Samstag nach dem Heil. Pfingsttag den 11ten Jun. im 1552ten Jahr haltend, wiederum zu übergeben und die Güter, „ darinnen einverleibt, wieder einzuraumen; „ für Eins.„

„ Drittens, was ihme Willhelm von „ Grumbach für seine abgehauene Bauhölzer,

„ das Gehölz zum Roßberg gehörig, und zu-
„ vor seinen Eltern gewesen, gegeben werden
„ soll, damit er seine Güter wieder in ein bau-
„ lich Wesen bringen möge, darinn er die Kauf-
„ Summa, darum es ans Stift kommen, wie-
„ derum erlegen wolt; fürs Andere: „

„ Viertens, daß er in jüngster Margräfl.
„ Kriegs übung, in welcher ihme seine Häuser
„ geplündert worden, biß dahero der Abnuzung
„ entenden müssen, das alles ihme mit Geld
„ erstattet werden solte; fürs Dritte und
„ Vierte. „

Vergleich mit dem von Mandeslohe und von Stein.

„ Und nachdem Ernst von
„ Mandeslohe und Wilhelm von
„ Stein angezeigt, welchergestalt,
„ sie in dem Margräfl. Krieg Scha-
„ den gelitten in Plünderung und
„ Brand, und sich von Wilhelm von Grum-
„ bach nicht absondern wollen, haben Wir
„ uns deßhalb dahin verglichen, wie hernach
„ folget: „

„ Erstlich, sollen und wollen Wir ihme,
„ Ernst von Mandeslohe für allen seinen
„ erlittenen Schaden, auf nächster Leipziger
„ neuen Jahres Messe, bey Kilian Kühl-
„ wein 6000. Rthlr. gegen gebührliche Qui-
„ tance erlegen lassen. „

„ Und Wilhelm von Stein sollen und
„ wollen Wir, für alle seine erlittene Schäden,
„ als

„ als, 5000. Rthlr. auf künftig Petri cathedra
„ des 1564ten Jahres, und die übrige 5000.
„ Rthlr. übers Jahr aus zahlen, auch sollen
„ Wir ihme zu Wiedererbauung seines Hau-
„ ses, zu Breitbach, zur Nothdurft Bauholtz
„ aus Unserm Wald geben lassen; und nachdem
„ ihme Geld zu Haßfurt verkümmert oder arre-
„ tirt gewesen, soll ihme das wieder geöfnet
„ seyn; dagegen solle er auch diejenige, denen
„ er im Stift schuldig, zahlen.„

„ Darauf soll Wilhelm von Grumbach,
„ mit seinen Anverwandten und Kriegs-Volck,
„ ohne ferneres Brennen, Plündern, Brand-
„ schatzen und Beschädigung aus der Stadt
„ Würtzburg, aus dem Land und Unserm
„ Stift, alsobald abziehen, auch das Kriegs-
„ Volck, so Hertzog Eyrich von Braun-
„ schweig und andere, die ihnen Hülfe und
„ Zuzucht zugesaget, abschaffen, damit Wir
„ und Unser Stift derentwegen unbeschädiget
„ bleiben; und damit Grumbach, Mandes-
„ lohe und Stein ihr jetziges hier habendes
„ Kriegs-Volck desto besser abführen mögen,
„ so haben Wir ihnen 25000. Rthlr. nach
„ folgender gestalt zu erlegen bewillet: jetzo
„ gleich 10000. Rthlr. an und auf Petri cathe-
„ dra, wiederum 10000. Rthlr. zu Franckfurt,
„ die übrige 5000. Rthlr. auf Petri cathedra
„ über ein Jahr.„

„ Hier-

»Hierauf soll aller Wiederwille und Irr-
» thum, so bisher zwischen Uns, Unserm Stift
» und dem Wilhelm von Grumbach, seinen
» Mitverwandten und Dienern, sich enthal-
» ten, ewiglich verglichen und abseyn, und
» Wir gegen denenselben alle Ungnade fallen
» lassen.»

»Gleichergestalt sollen auch diejenigen, so
» an Bischof Melchiors Todt und Entlei-
» bung, und der verloffenen Marggrf. Kriegs-
» Uebung verwandt oder begriffen seynd, hier-
» mit auch befriediget und gesichert seyn, hin-
» gegen sollen wir auch gleichfalls und die Unsri-
» gen Geist- und Weltliche, vor ihnen, und den
» ihrigen gesichert seyn, und gänzlich unbe-
» drangt bleiben.»

»Es soll auch Unser Dom-Probst, Herr Rei-
» chard von der Kehre, sobald er mit Job-
» sten von Zettwitz der Ranzion wegen ver-
» gliechen ohne ferner Entgeld, alsbalden ledig
» und auf freyen Fuß aus seiner Gefängniß, ge-
» stellet werden.»

»Und bekennen Wir Friederich, Bischof
» und Herzog zu Francken, und Wir Dom-
» Probst, Dom-Dechant, Seniores und das
» gantze Dom-Capitul obgenannt, daß Wir
» diesen Vertrag, wie er von Wort zu Wort
» lautet, mit Wilhelmen von Grumbach
» und seinen Mitverwandten, also beständig ab-
» gehandelt; gereden und versprechen hierauf
» bey

» bey Unsern Ehren, auch Trauen und Glauben,
» an Eydesstatt, daß diesem Vertrag in allen
» seinen Puncten und Articuln, Vollziehung
» geschehen solle, und daß derselbe von Uns
» und gemeinem Capitul, in 2. Monat Frist,
» allerdings verfertiget, besiegelt und unterschrie-
» ben, und **Wilhelm** von **Grumbach** in sei-
» ne Behausung, **Hellungen**, überschicket wer-
» den solle.»

»Und im Fall, daß hierinnen einiger Ver-
» zug gebraucht, so solle **Grumbach** und seine
» Erben die Macht haben uns hernach Unter-
» schriebene vom Capitul, auch Statthalter
» und Räthe, an Ort und End, so ihme belie-
» bet, einzumahnen.»

»So bald Uns solche Anmahnung zukommt,
» wollen Wir Uns ohne einige Verhinderniß
» und Aufhaltung, wie nur Menschen Sinne
» erdencken können, einstellen, und in der von
» **Grumbach** oder seiner Erben Verhaft seyn
» und bleiben, bis ihme solcher Vertrag, also
» verfertiget, zugeschickt wird, und alles das,
» so darinne einverleibt, vollzogen wird; ohne
» allegefährde und Arglist.»

»Des alles zu Urkund und mehrerer Sicher-
» heit, haben **Wir**, die vom Capitul, auch
» **Wir** Stadthalter und Räthe, die **Wir** aus
» Abwesens unsers gnädigen Herrn von der
» Stadt **Würtzburg**, ihrer Fürstlichen Gna-
» den diesesmahls vollmächtige, und ich **Wil-**
» helm

„ helm von Grumbach und meine Mitver-
„ wandte, über diesen Vertrag zwey gleich lau-
„ tende Briefe verfertigen lassen, und dieselbe
„ zu End mit eigner Hand und Name unter-
„ schrieben, davon jedem Theil einer behändi-
„ get und zugestellet worden; auf Donnerstag
„ den 7ten Octobris. 1563.„

Sigmund Fuchs, Senior und Dom-Herr.

Albrecht, Herr zu Limburg, Dom-Herr.

Erasmus Neustädter, Stürmer genannt, Dom-Herr und Land-Richter.

Hanns Adam von Grumbach, Dom-Herr.

Valentin von Münster, Ritter.

Hanns Zobel von Gibelstadt, alter Hofmeister.

Christoph Heinrich von Erthal zu Elvershausen.

Wilhelm von Grumbach, Königl. Majestät zu Franckreich Obrister.

Ernst von Mandesloe, Königl. Majestät zu Franckreich bestellter Obrister.

Wilhelm von Stein zum alten Stein.

Jetzt

Jetzt gemeldeter Vertrag wurde von denen Stadthaltern und Räthen, mit ihren eigenen Petschaften bekräftiget und unterschrieben, und durch Philipp von Thüngen dem von Grumbach, den 8ten Octobr., zugestellet. Philpp von Thüngen sagte bey der Ueberbringung des Vertrags: Wie es denen Herren sehr schwer gefallen wäre, einen solchen Vertrag einzugehen; worauf die Mitverwandte des von Grumbachs sogleich anfiengen: „ Ey! lasset denen Pfaffen ihre Briefe; jetzt „ verstehen wohl, was dahinter steckt, und „ was sie thun wollen: Lasset es uns ausma„ chen, wir wissen den Sachen wohl recht zu „ thun. „ Und Grumbach sagte: „ Man „ halte, oder nehme die Briefe wieder, es gilt „ mir eben gleich; ich und meine Verwandte „ wissen wohl, was wir thun sollen. „ Er nahm ihnen endlich den Vertrag und seine Briefe, wegen Einräumung seiner Güter, ab; entledigte beyde Seniores, die vom Rath und andere Burger, indeme er sie wieder an ihren Bischof verwieß, ihrer ihm geleisteten Pflicht; gab die Thor-Schlüssel wieder zurück, und stellte den Bürgern ihre Wehr und Waffen wieder zu.

Der Vertrag wird dem von Grumbach überbracht.

Man bezahlte ihm sogleich, laut des Vertrages, 10000. Rthlr. auf Abschlag, worauf derselbe mit seinen Leuten, morgens zwischen 9. und 10. Uhr, die Stadt verließ.

Grumbach verläßt Würzburg.

Der Bischof kommt wieder zurück und confirmirt den mit dem Grumbach geschlossenen Vertrag.

Auf erhaltene Nachricht, daß der Grumbach die Stadt und das Land geraumet, kam der Bischof, nachdem er vorhero bey dem Teutschmeister zu Nürnberg, und bey dem Bischof Veit vergebens um Hülfe wider denselben sich bemühet, wieder zurück auf das Schloß; worauf das Dom-Capitul, nebst dem Stadt-Rath, dem wiedergekommenen Bischof sogleich ihre Aufwartung machten, und um die Confirmation des Grumbachischen Vertrags anhielten.

Grumbach wird in die Acht erkläret.

Der Bischof bestättigte zwar den, von dem Dom-Capitul eingegangenen, Vertrag, verklagte aber demohngeachtet den von Grumbach auf das allerheftigste bey dem Kayserlichen Cammer-Gericht; wodurch er es soweit brachte, daß der getroffene Vertrag des von Grumbachs mit dem Bischof und dem Capitul, nicht nur vor null und nichtig erkläret, sondern derselbe noch überdieses in die Kayserliche Acht, und kurtz darauf in die Aberacht condemniret wurde; Worüber der von Grumbach in die gröste Desperation verfiel, und bey dem Herzog, Joh. Friedrich von Sachsen, vor sich und seine Mitverwandten, Schutz und Beschirmung suchte.

Der Herzog von Sachsen

Herzog Joh. Friedrich der Zweyte, gab dem von Grumbach und

seinen

seinen Mitverwandten, auf seine geschehene Bitte, nicht nur Schutz, sondern hegte auch dieselben öffentlich, und führte seine Entschuldigung an, warum er denen, in die Reichs-Acht erklärten, freyen Zutritt gestatte. Es nahm dieser Herzog ferner alle Obristen, und Rittmeister, welche gute Soldaten waren, sofort in seine Dienste und Sold, wodurch er sich aber in das gröste Unglück stürtzte.

giebt dem von Grumbach Schutz zu Gotha.

Grumbach verfiel, nachdem er in die Acht erkläret worden, auf den verfluchten Anschlag: den gesammten Adel in gantz Teutschland in Freyheit zu setzen, denselben der Fürstlichen Dienstbarkeit zu entziehen, und unmittelbar dem Kayser zu unterwerffen. Er zog zu diesem Ende etliche von der Fränckische Noblesse, nemlich Ernsten von Mandeslohe, Wilhelmen von Stein, und Hieronymum von Brandenstein, (zu welchen sich noch Johannes Bayer, ein verlaufener Amtmann, und David Baumgärtner, ein verdorbner Kaufmann von Augsburg, geselleten,) welche alle nicht viel besser, als er, waren, auf seine Seite, und communicirte seine gefaßte Anschläge dem Herzog Johann Friedrich, welchen er dabey überredete, daß man durch Hülfe dieser aufgewiegelten Noblesse, nicht nur die verlohrne Chur-Würde, sondern wohl gar die Kayser-Crone, auf die Ernestinische Linie bringen würde, jedoch

Grumbach schmiedet gefährliche Anschläge.

doch unter der Bedingung: Wenn der Herzog ihn und seines gleichen, wider die Kayserliche Acht, in Schutz nehmen würde; welches der Fürstliche Canzler, D. Christian Bruck, auf das beste betreiben half.

Man darf nicht gedencken, daß der Herzog von Gemüthe so boshaft gewesen sey, sondern der verfluchte Grumbach hatte diesen, an sich sehr guten Fürsten, durch Zauberey dahin gebracht; indem es damahls nicht nur landkundig gewesen, daß Grumbach von Jugend auf mit Hexerey und Teufels-Zeug umgegangen, sondern er bekannte auch nachgehends selbsten auf der Tortur: Er habe dem Herzog und seiner Gemahlin, in einem Trunck rothen Weins, etwas beygebracht, wodurch sie ihm nothwendig hätten günstig seyn müssen; welches zu bekräftigen, noch hinzukommt, daß unter seiner Rotte sich ein würcklicher Hexenmeister, Hänsel Schönborn, von Hundshausen gebürtig, insgemein der Engelseher genannt, befunden.

Die Art, wie sie mit diesem Herzog verfahren, war erbärmlich. Sie gaben vor: Es stünden in Francken viele 1000. Mann, zu ihren Diensten, auf den Beinen; der Sächsische Adel wäre im Begriff, wider den Churfürsten August zu revoltiren, und in wenig Wochen würde gemeldeter Churfürst durch Meuchelmörder hingerichtet werden. Der Hexenmeister, welcher seine Kunst von dem Secretario des Grumbachs

bachs erlernet hatte, zeigte dem Hertzog in einem Cristall, den künftigen Chur-Hut, nebst der Kayserlichen Crone und Scepter; und endlich, muste sich eine ausgeputzte Canaille vor die Königin Elisabeth von Engeland ausgeben, und vorwenden, daß sie seinetwegen incognito nach Thüringen gekommen wäre; wodurch der Hertzog so bezaubert wurde, daß er Willens war, seine Gemahlin Elisabeth zu verstossen, und sich mit dieser vermeinten Königin zu vermählen.

Der Hertzog wird gewarnet.

Es fehlete diesem Hertzog an guter Warnung nicht; indem nicht nur der Kayser, der Churfürst August, und andere benachbarte Fürsten, ihme die vor Augen schwebende Gefahr auf das deutlichste zeigten, sondern es schriebe auch sogar, sein getreuer Hofrath Husang, von Augspurg aus, an ihn: „Ihro Gnaden möchten doch ihres Printzens in der Wiege schonen, und die Aechter des Reichs in Zeiten von sich lassen.“ Es bat ihn gleichfalls ein anderer Rath, Namens von Obernitz: „Er möchte, um des jüngsten Gerichts und um seiner eigenen Wohlfarth willen, Grumbach von sich schaffen.“ Welches aber alles vergebens war.

Der Hertzog wird in die Acht erkläret.

Der Hertzog wurde endlich selbst, im Jahr 1566., in die Reichs-Acht erkläret, und dem Churfürsten August zu Sachsen die Execution

aufgetragen, weil die Rotte des von Grumbachs anfieng, auch vom Kayser selbsten übel zu reden, und mit aller Macht den gesammten Adel in Harnisch zu bringen suchte.

Grumbach setzt Gotha in einen guten Defensions-Stand

Auf die ergangene Achts-Erklärung des Hertzogs selbsten, fieng die Rotte des von Grumbachs an die Gothaische Vestung Grimmenstein, auf das beste zu fortificiren; man nahm die beste Officiers in Dienste, und schafte das Proviant, um auf das künftige Frühjahr die allerstärckste Belagerung ausstehen zu können, in grosser Menge herbey.

Der Churfürst belagert Gotha.

Der Churfürst August brachte, auf den Kayserl. erhaltenen Befehl, in aller Eil, eine Armee auf die Beine, und berennte damit, kurtz vor Weynachten, die Stadt Gotha; seine Armee wurde in kurtzer Zeit mit Hollsteinischen, Liegnitzischen, Magdeburgischen, Brandenburgischen, und Fränckischen Trouppen dergestalt verstärcket, daß er 48000. Mann, und auf die letzt 55000. Mann, vor der Stadt hatte. Man fieng, unter währender Belagerung, einen Brief, welcher an den von Mandeslohe geschrieben war, auf, aus welchem man alle ihre Anschläge und Bündnisse, ob er gleich mit verborgenen Charactern geschrieben war, ersahe: Es lagen in demselben 4000. Stück Gold-Müntzen, auf welchen der Hertzog, die beyden Churschwerdter,

ter, nebst dem Churfürstl. Titul, in voraus hatte ausdrucken lassen.

Aufruhr der Burger in der Stadt.

Nachdeme die Belagerung von Weyhnachten bis Ostern gedauert, fiengen die Burger in der Stadt an schwürig zu werden, und supplicirten an den Hertzog: daß man den Ruin der Stadt Gotha durch eine zeitliche Capitulation abwenden möchte; worauf ihnen aber der Cantzler, D. Christian Bruck, antwortete: „Die Birne, die ihr su„chet, blühen erst, wenn sie zeitig seyn, so „kommt wieder.„ Als endlich die Bürger dem Hertzog, damit er ihrer Treue um so mehr versichert seyn möchte, nochmals huldigen solten, kam es zum öffentlichen Aufstand; die Bürger drungen mit aller Macht auf das Schloß, und nahmen vor allen Dingen den Obrist von Brandenstein beym Kopf; man arrêtirte hierauf den Cantzler Bruck, den von Stein, Baumgärtner; und den von Grumbach, welcher ein alter Mann, und dazu ein Podagricus war, setzten die Bürger auf 4. Flinten, und trugen ihn, unter dem Gesang: „Hier bringen wir die Braut, „darum bishero ist getantzet worden,„ auf ihren Schultern, auf das Rath-Haus.

Accord des Hertzogs mit dem Churfürst

Der Hertzog, Johann Friederich der Zweyte, sahe sich nunmehr genöthiget, bey dem Churfürsten August, um einen leidlichen Accord anzuhalten, worinnen er aber nicht reüssirte, son-

dern, weil es nunmehro zu spat war, folgende Articul eingehen muste:

„ Erstlich, solte der Hertzog sich und die Ve-
„ stung absolute dem Kayser übergeben. „

„ Zweytens, solten die Aechter des Reichs
„ dem Churfürsten überantwortet werden, und

„ Drittens, solte die Bürgerschaft zu Gotha,
„ seinem Bruder Johann Wilhelm, huldi-
„ gen. „

Vorrath im Schloß.

Den 14ten April, und zwar eben an dem Sonntage Misericordias Domini, an welchem des Hertzogs Vetter, Johann Friederich der Erste von Kayser Carl dem Fünften, bey Mühlberg vor 20. Jahren geschlagen und gefangen worden, hielte der Churfürst August seinen siegreichen Einzug zu Gotha; man visitirte die Vestung, und fand in derselben 13000. Malter Waitzen, 1000. Malter Gersten, 800. Malter Erbsen, 2400. Malter Mehl, 5000. Tonnen geräuchert Fleisch, 800. Tonnen gesaltzenes Fleisch, 1500. Malter Saltz, 3600. Tonnen Pulver, 1800. Fuder Wein, 500. Faß Bier, 100. lebendige Ochsen, und 212. Canonen; von welchen der Churfürst die 12. beste vor sich, und 8. grosse vor den Kayser ausnahm, die anderen aber mit dem Hertzog Johann Wilhelm theilte. Die Bürgerschaft wurde bey dieser Belagerung so geschonet, daß nicht mehr als 8. Mann verlohren gegangen.

Die

Die Unkosten, welche Churfürst August liquidirte, beliefen sich auf fl. 1701270. 2. Gr. 6½. D. Die Vestung Grimmenstein wurde nachgehends dem Erdboden gleich gemacht, welche Demolition allein fl. 704675. 15. Gr. kostete.

Aufgelauffene Kosten der Belagerung.

Weilen der Churfürst August sich einer so baldigen Uebergabe der Vestung nicht vermuthete, schriebe er eine Sack-Contribution, vermöge welcher ein jeder Bierbrauer durch gantz Meissen, einen Sack, um den Stadt-Graben damit auszufüllen, geben muste, aus, wodurch er eine unglaubliche Menge, nemlich 19009656. Säcke zusammen brachte. Man fand in dem Archiv viele geheime Nachrichten, durch welche man entübriget war, denen Gefangenen Zeugen vorzustellen.

**Der Hertzog wurde hierauf, in einer schwartzen Kutsche, nach Wien gebracht, woselbst er in einer offenen Kutsche, mit einem Stroh-Hut auf dem Kopfe, seinen schimpflichen Einzug halten muste, und nachgehends zur ewigen Gefängniß, nach Neustadt,** condemniret **wurde, allwo er auch gantzer 28. Jahr gesessen. Es wurde vielfältig vor ihn bey dem Kayser** intercediret**, allein die dabey vorgeschlagene Bedingungen waren ihm jederzeit so unanständig, daß er dieser Freyheit, das Gefängniß vorzog. Er** correspondirte **in demselben**

Der Hertzog wird nach Wien geführet, und zur ewigen Gefängniß condemnirt.

selben mit vielen gelehrten Leuten, und verblieb in der Lutherischen Religion bis an seinen Tod.

Seine Gemahlin zieht zu ihm ins Gefängniß.

In denen letzten Jahren seiner Gefangenschaft, zog seine Gemahlin Elisabeth, eine gebohrne Pfaltz-Gräfin, zu ihm in das Gefängniß, woselbst sie ihm, wenn er melancholisch wurde, die tröstlichsten Stellen aus denen Psalmen Davids vorlas. Im Jahr 1595., da er eben 66. Jahr alt war, ließ ihn Kayser Rudolph, wegen besorgender Türcken-Gefahr, nach Steyer in Oesterrich, bringen, woselbst er, nach einem hart gethanen Fall, gestorben.

Execution über den Grumbach und seine Anhänger.

Ueber die Verführer dieses unglücklichen Hertzogs, wurde im Jahr 1567. zu Gotha ein scharfes Gericht gehalten: Der Cantzler Bruck wurde lebendig geviertheilet, dem Grumbachen schnitte der Hencker den Leib auf, risse ihm das Hertz aus denselben, und schmiß es ihm, unter denen Worten: Siehe Grumbach dein falsches Hertze! um den Kopf, worauf er nachhero geviertheilet wurde; von Stein zum alten Stein wurde geköpft, und hernach geviertheilet; Brandenstein und Baumgärtner wurden enthauptet; Hanns Bayer aber, und der Hexenmeister Hänsel Schönborn, kriegten den Strick zum Lohn.

Bey

Bey dem Tode des von Grumbachs ist noch anzumercken, daß er auf dem Richt-Platz mit lachendem Munde zu dem Hencker, als sich derselbe ihm genähert, und ihn, sich niederzulegen, geheissen, geantwortet: Du schindest einen alten und dürren Geyer; worauf er in der grösten Marter, mit einer ausnehmenden Standhaftigkeit, gestorben.

Grumbachs Standhaftigkeit im Tode.

Bischof Friedrich von Wiersberg, welcher sowol von dem Grumbach, als andern, vieles ausstehen müssen, starb endlich auch; sein Leichen-Stein befindet sich in dem Dom rechter Hand, etliche Schritte von dem untern Eingang; sein Bildniß ist kniend ausgehauen, hinter welchem Grumbach, der seine eigene Haut über dem lincken Arm hangend hat, mit einem lächelnden Gesichte, stehet.

Bischof Friedrichs Grabmaal.

Es hat dieser Fürst der Lehre des Lutheri allen möglichen Widerstand gethan; damit aber nichts ausgerichtet.

## JULIUS.

### Der 65ste Bischof zu Würtzburg.

regierte 44. Jahr. von 1573. bis 1617.

Er war aus dem Geschlechte der Echter von Mespelbrunn, und denen Lutheranern so gehäßig, daß

Ein Feind der Lutheraner.

er diejenige, welche nicht wieder Catholisch werden wolten, aus dem Land jagte. Im Anfang seiner Regierung war er bey dem gemeinen Mann sehr verachtet, weil er sich wenig auf öffentlicher Strasse sehen lieẞ, und nichts auf Mahlzeiten und offene Tafel hielte. Er war ein sehr gottseliger, hocherleuchteter, ernsthafter und wohlerfahrner Herr, welcher bey dem Kayser, Königen, Chur- und Fürsten, wie auch andern Herren, in grossem Ansehen stunde, und ein sonderbarer Freund der Gelehrten; er regierte sein Bißthum, wie es einem Bischof gebühret, Fürstlich; er versahe alle bischöfliche Aemter mit Administrirung der Heil. Sacramenten, Predigen und Christlicher Lehre im gantzen Lande, mit grossem Eifer; er vermehrete des Stifftes Einkommen, erweiterte dessen Herrlich- und Gerechtigkeiten, bauete Clöster, Kirchen, Pfarr-Häuser, Schlösser, Amts-Schulen, Gemeine-Häuser und Spitäler; er legte die Schulden-Last des Stiftes ab, und zierte sowol das gantze Land, als die Stadt Würtzburg, mit denen vortreflichsten Gebäuden.

Lebens-Umstände ex Cod. MSpt.

Julius wurde im Jahr 1554. Domicellar-Herr zu Würtzburg; im Jahr 1569., und zwar in dem 25sten Jahr seines Alters, kam er ins Capitul; 6. Monate hernach wurde er Scholasticus; und 10. Monate darauf, den 17ten August 1570., nach Wunsch des letzt-verstorbenen Bischofs Frie-

Friederichs, Dom-Dechant; in seiner Jugend studirte er in denen Niederlanden, zu Paris, und endlich in Italien; und erlernete, welches in denen damaligen Zeiten etwas sehr ungewöhnliches war, verschiedene Sprachen. Im Jahr 1574. hielt er um die Confirmation zu Rom an, und ließ sich an dem Heil. Pfingst-Tage des folgenden Jahres zum Bischof weyhen.

Im Jahr 1576. vermehrete er das angefangene Collegium der PP. Soc. Jesu; und legte den 12. Mertz, den Grundstein des noch bis jetzt so berühmten Julien-Spitals. Er hatte zu diesem Bau den Platz, der Juden-Garten genannt, gewehlet, welchen Platz die Juden, schon bey Bischof Gottfried von Lymburg, um 300. Gold-Gulden und einem jährlichen Zinß, zu ihrem Begräbniß erkauft, daselbst einen besondern Altar, eine Synagoge, eine Wasser-tauge nebst etlichen Wohnhäusern erbauet hatten, und denselben, ohngeachtet der schweren Verfolgungen, welche sie, wie wir bereits gehöret, zu verschiedenen malen ausstehen müssen, bis auf dieses Bischofs Zeiten, im Besitz hatten. Der vorhergehende Bischof Friederich, erhielte zwar vom Kayser Ferdinand ein Privilegium, vermöge welchem er die Juden aus seinem Land nach Belieben wegzujagen, Macht bekam, an dessen Ausübung aber die hohe Patronen der Juden, diesen Bischof jederzeit verhinderten. Als Julius hierauf das Spital auf dem besagten Juden-Garten bauete, verklag-

verklagten sie ihn so gar bey dem Kayser, woran sich aber Julius nicht kehrete, sondern das Gebäude, so wie es angefangen, vollendete; dessen Fundations-Brief wir, nach geendigtem Lebenslauf dieses Bischofs, beyrücken wollen.

Im Jahr 1579. schickte ihn Kayser Rudolph der Zweyte, als einen Gesandten nach Cölln, um die abtrünnigen Niederländer, mit ihrem rechten Erb-Herrn, dem König Philipp dem Zweyten in Spanien, zu vereinigen.

Im Jahr 1580. den 10. Julii weyhete er das neu-erbauete Julius-Spital und dessen Kirche, dem heiligen Kilian zu Ehren ein; an welchem Tage aus dem Brunnen, unter des Bischofs Gemach, rother und weisser Wein sprang, von welchem jung und alt getruncken.

Im Jahr 1582. promulgirte er die Privilegia der Universität, und fieng noch in demselben Jahr, die Schulen derselben, an zu bauen.

Im Jahr 1585. wurde der Lust-Garten der Studenten, ausserhalb der Stadt, vor dem neuen Dicken-Thurn, zu bauen angefangen.

In diesem und in dem folgenden Jahr, reformirte er in seinem gantzen Land die Religion, predigte selbst, hielt auf dem Land Christliche Lehr, und bat die abgefallene Unterthanen mit Thränen, ihre Religion wieder anzunehmen; welches

welches aber wenig Nutzen schafte, indem die Lehre Lutheri schon allzustarck eingewurtzelt war; aus welcher Ursache er denn 120. Pfarr-Herren aus dem Lande verjagte.

Im Jahr 1587. um Mitfasten, fieng er an die Stadt Würtzburg, welche schon halb abgefallen war, der Religion wegen, zu visitiren. Viele derselbigen traten wiederum zurück, die übrigen aber verliessen, ihrer neuen Religion halber, das Land.

In eben diesem Jahr, legte er den Grund der *Communität*, oder des *Collegii* der *beatæ Mariæ Virginis*, neben dem Fresser bey dem St. Stephans-Thor.

Im Jahr 1591., erbauete er denen Jesuitern zu Würtzburg ein schönes Collegium, und den 8. Sept. eben desselbigen Jahrs, weyhete er die neue Universitäts-Kirche ein, und nannte dieselbe, zu denen Heiligen zwölf Boten, das Collegium aber zu St. Kilian. Acht Tage darauf wurde die Pfarr-Kirche zu Haug, und die Martins-Kirche zu Voitshöchheim, auf einen Tag eingeweyhet.

Im Jahr 1594., that er, auf dem Reichs-Tage zu Regenspurg, den Vortrag an die Stände des Heil. Römischen Reichs, wegen der begehrten Türcken-Steuer.

Im

Im Jahr 1600. den 29sten Mertz auf den Grünen Donnerstags-Abends, als der Bischof im Julius-Spital die armen Leute speisete, kam ein starckes Feuer auf dem Schlosse aus, welches grossen Schaden verursachte. Der Bischof lief, nach vernommener Nachricht, mit thränenden Augen über die Brücke, woselbst ihm eine alte Frau begegnete, welche ihn anredete, und sagte: Er möchte sich zufrieden geben, ihr Mann hätte schon Wasser hinauf getragen, es würde bald gelöschet seyn. Welche Prophezeyung auch eingetroffen. Diese alte Frau bekam hernach vor ihren dem Bischof gegebenen Trost 100. Rthlr. Der Bischof ließ dieses Schloß nachmals viel herrlicher wieder aufbauen, und mit Zimmern vor Kayser, Churfürsten, und andere Herren versehen.

Im Jahr 1604. wurde die Schloß-Kirchweyh nach altem Gebrauch vollzogen.

Im Jahr 1606. errichtete er das Zeug-Haus auf dem Schotten-Anger, neben welches er auch ein Gieß-Haus aufbauen ließ.

Im Jahr 1607. wurde auf seinen Befehl, der Dom von dem Dom-Capitul gewölbet, mehr Fenster hinein gebrochen, und eine Orgel in demselben errichtet.

Im Jahr 1610. bewirthete er die Chur- und Fürsten der Catholischen Ligue, und deren Gesandten, auf das prächtigste.

Im

Im Jahr 1611. erbauete er das Barfüsser- oder Franciscaner-Closter, nebst dessen Kirche. In eben diesem Jahr bauete er auch das alte Nonnen-Closter, welches lange im Proceß lag, wiederum von Grund auf.

Im Jahr 1612. empfieng er den, auf die Kayserliche Wahl nach Franckfurt reisenden, König Matthiam von Ungarn und Böhmen, nebst seiner Gemahlin Anna, und seine gantze Suite auf das prächtigste; welche Bewirthung er auch bey der Rückreise Kaysers Matthiä wiederholete. Er nahm in demselbigen Jahr zu Heydenfeld, Lengfurt und andern Orten, von denen Unterthanen, der, dem Stift heimgefallenen Grafschaft Werthheim, die Huldigung in eigener Person an.

Im Jahr 1615. baute er das Carmeliter Frauen-Bruder-Closter, welches sehr baufällig war, wiederum von Grund auf, und ließ im Schotten-Closter den ersten Abbt desselben, den heiligen Macarium, durch den Weyh-Bischof herrlich erheben, in einen Zinnern Sarg legen, und in der grossen Kirche in ein steinernes Grab beysetzen.

Im Jahr 1616. erbaute er die schöne Scheuer bey dem Zellerthor, mit drey Thoren. Er nahm in eben diesem Jahr die Capuciner, welche vor ihm noch nicht in der Stadt gewesen, auf, und erbaute ihnen, aus dem Hof und dem Garten,

ten der Frau von Echterin, welcher an das Carthäusercloster stieß, ein Closter.

Im Jahr 1617. erbaute er den Wasserthurn hinter dem Stift Haug, bey der Pfarrmühle, durch welchen das Wasser in die Spring-Brunnen des Julius Spitals getrieben wird. Er befahl in eben diesem Jahr denen Burgern die Bischöfliche Livreé, welche in einem blauen Hut mit blau- und weissen Federn, und einem kurtzen Musquetier Röcklein bestund, zu tragen. Er gebot die Feuer-Schlösser an denen Musqueten abzuschaffen, und Lunten-Schlösser zu gebrauchen; die alte Harnische abzuschaffen und neue anzulegen, und übrigens das gantze Landvolck mit Rüstung zu versehen.

Julius stirbt.

Bischof Julius wurde, an dem dritten Echterischen Hochzeit-Tage, welche er seinen beyden Bruders-Kindern auf das prächtigste halten ließ, und bey welcher Gelegenheit er seinen Magen mit Melonen verkältet hatte, kranck; er entschlug sich sogleich aller Regierungs-Geschäften, unter dem Vorwand: daß er anjetzo mit Gott zu thun habe; und starb den 13. September des bemeldeten 1617ten Jahres. Sein Grab und Epitaphium stehet im Dom jederman vor Augen.

Extrahirte Designation was Bischof Julius Zeit seiner Regierung an Schulden abgetragen, an Gütern erkauft, wieder eingelöset und verbauet hat.

| | |
|---|---|
| An bezahlten Schulden fl. | 752817 ½. |
| An erkauften und wieder eingelößten Gütern fl. | 694153. Pf. 1. D. 17. |
| An vollführten geist- und weltlichen Gebäuden fl. | 434101. Pf. 5. D. 5. |
| Summa Summarum aller Gelder fl. | 1881072. Pf. 3. D. 27 ½. |

In der alten Pfarrkirche zu Grubach, welcher Ort ehemahlen denen von Echter zuständig gewesen, war dem Valentin von Echter und seiner Ehefrau, als Stiftern derselben Kirche, ein schönes Grabmahl aufgerichtet, an dessen Fuß folgende teutsche Verse zu lesen waren: Grabmal derer von Echter.

Anrede des Mannes an seine verstorbene Frau.

Mein liebstes Weib, mein Zuversicht,
Dein Scheiden mir mein Hertz zerbricht,
Du zeugst doch in das rechte Vaterland
Läßt mich traurig in ein'm betrübten Stand;
Doch ein'n Trost sehe ich vor mir,
Daß ich werde bald folgen dir.

Anwort der Frau von Echter an ihren Mann.

Hertzliebstes Gemahl! biß Klagens frey,
Um mich nicht mehr bekümmert sey;
Denn woe ruhe, do ist dein Bett,
Komm nacher hieher, besuch dein Stett;
Daß wir besitzen beyde zugleich
Endlich das ewige Himmelreich.

Fundations-Brief
des Hochfürstlichen Julier-Hospitals
zu Würtzburg.

Im Nahmen der Heil. unzertheilten Dreyfaltigkeit Amen.

„ Wir Julius, von Gottes Gnaden, Bi-
„ schof zu Würtzburg und Hertzog zu
„ Francken rc. rc.

„ Nachdem der allmächtige gütige Gott,
„ nach seinem göttlichen Willen Uns, unser-
„ halb gleichsam und genug unwürdiglich, zum
„ Bischöflichen Stand erfordert, und dahin ge-
„ ordnet und gesetzt, daß Wir neben unserer
„ Bischöflichen Pfleg, allhier auf dieser zergäng-
„ lichen Welt, auch Land und Leut regieren,
„ und denselben verstehen sollen; haben Wir
„ Uns, als billig, nichts höheres angelegen
„ seyn lassen, dann wie Wir solchem unserm
„ Amt und Beruf, beydes gegen Gott und
„ unseren Nächsten in diesem Leben, sonderlich
„ unseren Anbefohlnen Zugewandten und Un-
„ terthanen, nach unserem Vermögen ein Ge-

„ nutzen thäten und dahin trachteten und sähen
„ dardurch Gottes Ehr gefürdert und christliche
„ Lieb gemehret und erhalten werden mögen.

„ Und wann Wir dann befunden, wie auch
„ augenscheinlich ist, daß durch die liebe gott-
„ seelige Voreltern dieses Stiftes und Stadt
„ Würtzburg, mit vielen herrlichen Gebäuen
„ an Stiftern, Clöstern, Kirchen und der-
„ gleichen alle zur Ehre Gottes, und Erhal-
„ tung geistliches Stands Personen, gezieret
„ und versehen worden; allein, daß indem
„ Mangel gespüret, daß für das arme abge-
„ arbeitete und unvermögende Volck, auch alle
„ krancke, presshafte und verlassene Leut, we-
„ niger Vorsehung beschehen, dann es die
„ jetzige Zeit wollen erfordern; da auch gleich
„ etwa Spitäler, oder andere Plätz vor die
„ Armen verordnet, daß doch dieselben entwe-
„ der den Willen und Meynung der ersten
„ treuen und gutherzigen Stifteren verändert,
„ oder aber an Begrif und Bauen, noch auch
„ Einkommen dermassen angerichtet worden,
„ oder noch also geschaffen seynd, daß vieler
„ unserer armen Mitglieder, wie billig besche-
„ hen soll, gebührliche Unterhaltung und Zu-
„ flucht darinn zu suchen, oder zu gewarten seyn
„ können.

„ Welches nun sonder Zweifel darum ver-
„ bleiben, daß der Allmächtige durch unserer
„ lieben Voreltern geführten gottseeligen Wan-

„ del und eingezogenes sittliches Leben, weniger
„ als itzt beweget worden, uns mit Armuth
„ und allerley Kranckheiten und Plagen zu stra-
„ fen, also, daß es dergleichen Vorsehung
„ und Verordnung wohl nicht anders bedörf-
„ fet hat. Und dann daß derselben Zeit die
„ christliche Liebe gegen den Nächsten, und den
„ von GOtt Uns hinterlassenen Armen nicht, wie
„ leyder jetzo, bey jedermann fast erkalt gewe-
„ sen, sondern daß die Armen in Zeit der Noth
„ der vermögenden täglicher und reichlicher
„ Handreichung etwas mehr befunden und mit
„ dem Nächsten den Spithälern zulauffen, oder
„ wo sie darinnen nicht unterkommen können
„ gantz und gar verlassen, und verderben müs-
„ sen, wie dann wohl beschehen, daß sonder-
„ lich bey den nächst verflossenen theuren und
„ schweren Jahren, zu mehrmals gute Arme
„ Leut, alldings Rath und Hülfflos verzieffet
„ und auf der Gassen gefunden worden seind;
„ welches Uns nun und einen jeden Christen-
„ Menschen zum Mitleyden bewegen soll.

„ Dannenhero Wir bey Uns ermessen, daß
„ es nicht allein unserm anbefohlenen Stift
„ und derselben gehorsamen und getreuen Un-
„ terthanen sehr ersprießlich und nützlich, son-
„ dern auch Gott dem Allmächtigen gefällig
„ und annehmlich seyn wird, da Wir für die
„ Arme und elende Menschen in unserem Land
„ eine Wohnung anrichten und solche mit ge-
„ ziemendem Unterhalt versehen thäten; All-
zumal

„ zumal weil Christus unser Seeligmacher selbst
„ uns mit Lehr und Exempel befohlen und vor-
„ getragen, uns der Armen, Dürfftigen an-
„ zunehmen, auch darüber sehr gnadenreiche
„ Vertröstungen gethan hat.

„ Und darum haben Wir mit Lage deß
„ Rath, willen und zuthun der Spitals
„ Ehrwürdigen, Wohlgebohrnen unseren
„ lieben andächtigen Herrn Reichard von
„ der Rehre, Dom-Probstens, Herrn Neyd-
„ hardten von Thüngen, Dechants, und
„ gemeines Capitels unseres Dom-Stifftes
„ zu Würtzburg fürgenommen, Gott dem
„ Allmächtigen zu Lob und Ehr, und den Ar-
„ men Christen unsern Mitbrüdern und
„ Schwestern zu Trost und Ergötzlichkeiten
„ allhier, zwischen dem Pleichacher und Hau-
„ ger Vierteln, auf dem Platz, so vor Alters
„ der Juden Garten geheissen, allda Was-
„ sers und Luffstes halben gute bequemlichkeit
„ ist, einen Spital vor allerhand Sorten Ar-
„ men, Krancken, unvermöglichen und schad-
„ hafften Leuten, die guter Wart-Wund- und
„ anderer Artzney nothdürfftig seind; Der-
„ gleichen, verlassene Waysen und dann dafür-
„ über ziehende Pilgrims und dürfftige Per-
„ sonen, aufzurichten und zu bauen; und in
„ solchem denselben Armen, nach ihres jed-ge-
„ ziemender gebühr unterhaltung und Hand-
„ reichung wiederfahren zu lassen.

Einrichtung der Gebäuen.

„ Wie Wir dann solches Spi-
„ tal, Gott sey Lob! mehrentheils
„ an Gebäue verfertiget und vollge-
„ bracht haben, als mit Kirchen, die nächst
„ Gottes, insonderheit zu Ehren deß H. Bi-
„ schofs und Martyrers St. Kilians, dieses
„ Landes Aposteln und Lehrers deß christlichen
„ Glaubens, eingeweyhet werden solle; des-
„ gleichen ein Mühl-Werck, Backhauß, Ku-
„ chen, Keller, Schüttung, Stallung, Brun-
„ nen, Garten und andern, sammt allerhand
„ Wohnungen, für obgehörte unterschiedliche
„ Sorten Armer Leut nnd diejenigen, so ihrer
„ warten und pflegen und dem gantzen Haus-
„ Wesen vorstehen sollen; und also zu einer
„ vollkommenen Haußhaltung alles von Grund
„ auf nicht allein zu aller Nothdurfft, sondern
„ auch etwas eigentlich und fleisig, damit die
„ armen elenden Menschen, so zuvor ihre Täg
„ harten und mühseeliges Leben Kummers und
„ Trübsalen genugsam gelitten und überstan-
„ den gehabt, neben ihrer geziemenden Unter-
„ haltung und Pfleg auch solchen bequemen und
„ saubern Gemach halben, destomehr Freud
„ und Ergötzlichkeit finden, und dadurch ge-
„ reitzet und beweget würden, um so viel inner-
„ licher Gott, derjenigen halben, so ihme be-
„ scheret wird, und wiederfähret, zu dancken,
„ und für Uns, und alle ihre Wohlthäter zu-
„ bitten.

„ Und

„ Und ist unser Meynung, daß „ nunmehr und fürterhin in diesem „ unserm Spital mit geziemender „ Speiß und Tranck, Kleidung, „ Läger, und Nothwendiger Leibs- „ Pfleg versehen und erhalten werden sollen, „ jederzeit so viel Personen, deren obangereg- „ ten Sorten, als derselbe unser Spital, nach „ Gelegenheit und Ermessung habenden Ein- „ kommens mag dulten und ertragen; Damit „ er also mit Ubersetzung nicht müste in Armuth „ und etwa gar wiederum zu scheitern gerathen, „ und ein armer dürfftiger neben den andern „ seine Gebühr und Nothdurfft um so füglicher „ und besser gehaben möge.

Anzahl der Armen nach Vermögen der Einkünften.

„ Und nehmlich so sollen die al- „ te schwache und schadhaffte, „ Manns und Weibs Personen „ in dieser Stadt und unserm Stift „ gebürtig, oder die sich darinnen „ gehalten, und ihre Nahrung mit Ehren ge- „ sucht, aber ihrer Schwachheit und Leibes „ Schäden halber, mit Arbeiten nichts mehr „ erwerben können, ihre Unterthaltung und „ Pfleg haben, biß sie ihrer Kranckheit und „ Leibes-Schäden, wiederum dermassen ge- „ nessen und heil worden, daß sie arbeiten, „ und ihr Brod selbst gewinnen mögen, auch „ als dann und ehe nicht aus unserm Spital „ geschicket und geschaffet werden.

Beschaffenheit deren aufzunehmenden Armen.

Knaben und Mägdlein.

„ Die verlassene Waysen in die„ ser Stadt und unserm Stift „ anheimbs oder doch solcher Leut „ Kinder, die sich frömmlich und ehrlich gehal„ ten, und mit treuer Arbeit ernähret gehabt, „ an Knaben und Mägdlein, und besonder die „ Knaben, sollen bis zur Schulen oder Hand„ werckern, wohin ihrer jedes geneigt ist, und „ Lust traget, unter zu bringen tauglich; Die „ Mägdlein aber bis sie andern ehrlichen Leuten „ zu Dienst zugebrauchen, oder ob sie wollen, „ zu geistlichem Stand zu ziehen seynd, kön„ nen erzogen und unterhalten und gleich wohl „ dero Knäblein und Mägdlein keines über „ zehen Jahr lang in unserm Spital gelassen „ werden.

„ Da auch die Knaben zu ihren Jahren kom„ men, wird nicht für unbillig geachtet, daß sie „ dannoch zur schuldigen Danckbarkeit um em„ pfangene Gutthaten Uns, unseren Nachkom„ men und Stift, als dem geliebten Vater„ land, und dannenhero sie nächst Gott Auf„ enthalt ihres Lebens, und Besserung ihres „ Standes erlanget und befunden, vor allen „ anderen, es seye zum geistl. oder weltlichen „ Stand, wozu Wir, unsere Nachkommen „ und Stift ihrer mögten bedürffen, gefolglich, „ gewärtig und dienstlich seyn.

Pilgrim, Fremde.

„ Die Pilgrim und durchziehen„ de arme Leut sollen ferner und

„ weiter

„ weiter nicht, dann mit einer ge„ wöhnlichen Lieferung mit Speiß, „ Tranck und Lager über Nacht „ versehen, und alsdann wieder fortgewiesen „ werden, es wäre dann, daß ein solcher durch„ wanderender Pilgrim, oder auch ein anderer „ fremder Armer, der seinem Handwerck oder „ sonst ehrlichen Sachen nachziehen thät, allhier „ kranck, oder ohne Verursachen schadhaft „ würde; so soll es mit demselben gehalten wer„ den, als oben mit dergleichen schadhaften „ Personen, Unterhaltung und Pfleg gemel„ det ist.

und durch ziehende Arme.

„ Was dann an denen Perso„ nen, so, als obgehöret, nach Ge„ legenheit unseres Spitals haben„ den Einkommens zu unterhalten seynd, einer „ oder anderer Zeit, das wär unter denen „ Krancken, schadhaften Leuten oder jungen „ Knäblein und Mägdlein, durch Absterben, „ wieder erlangte Gesundheit, gäntzlicher Hei„ lung, oder verursachte Wiederausschaffung „ deren so sich mögten wieder Zuversicht unge„ bührlich erzeigen, und der ihnen gemeinten „ Wohlthaten selbst unfähig und unwürdig „ machen; also auch, da die Knaben und „ Mägdlein, zum andern Stand und Dien„ sten erzogen, würden abgehen, das soll jedes„ mahl mit guten Wissen, gesammten Rath „ und Nachdencken deren, so, als nächst her„ nach wird gemelt, über unsern Spital ver-

Gesatz in Aufnahm der Armen.

 ordnet,

„ ordnet, wiederum erst auf desselben unseres
„ Spitals Einkommens, und Vermögens
„ Gelegenheit ersetzt und ergäntzet: und also
„ und also andere Ehrbahre, Krancke, Unver-
„ mögende, schadhafte Menschen und verlassene
„ Kinder, die sie die Verordneten, auf ihr
„ selbst genugsames Ermessen, dessen nicht allein
„ nothdürftig, sondern auch würdig erachten,
„ an die Statt aufgenommen, und dieser un-
„ serer Stiftung nach unterhalten werden.

Einkauf und Fürbitt nicht anzunehmen.

„ Hergegen sich aber mit Güter
„ oder Geld, welches Wir ernst-
„ lich und mit sondern getreuen
„ Fleiß fürsehen und vorkommen
„ haben, niemand in dies unser
„ Spital einkauffen, noch auch einige Fürde-
„ rung oder Vorbitt vor jemanden, von wem
„ diese auch herkomt, nicht gelten, noch Anse-
„ hens haben; dann die Erfahrung vieler Ort
„ genugsamlich zu erkennen geben hat, und noch
„ heut zu Tage giebt, daß, indeme bey den
„ Spitälern, dergleichen Einkaufung, Gunst
„ und Fürderung gegolten, der Krancke durch
„ den Gesunden ausgetrieben, der Dürftige
„ durch den Vermögenden gehindert, der zuvor
„ verlassen, um den fürtringenden habenden Wil-
„ len, gar in Vergessenheit gestellet, und daß
„ mehr in solchem Einkaufen, nicht das All-
„ mosen, sondern der geliebte Müßiggang ge-
„ sucht, und also die wohlgemeinte Gottes Gab
„ gemißbrauchet und profaniret wird, von

„ Noth

» Noth wegen allerley Veränderung und Zer-
» rüttung muß folgen: Zu geschweigen, wie
» wenig Gottes Seegen und Gedeyhen dadurch
» kan erlangt werden. Darum nun ein solches,
» dessen Orts da nichts anders gesuchet, ver-
» meynt, noch verstanden wird, dann wie die
» Arme, Preßhaften und dürftigen Menschen
» Ergötzlichkeit, und Erquickung haben mögen,
» billig vermieden seyn und bleiben soll.

Des Spitals Vorsteher.

» Solchen unseres Spitals obbe-
» stimmten Armen, auch was ih-
» renthalben die Nothdurft immer
» erfodert, hauptsächlich dem gantzen Spital
» sollen hiermit von unsers und unsern Nach-
» kommen wegen, ob vielleicht dieselben unser
» Nachkommen, aus viele der Geschäften, der
» Sachen selbst etwas weniger würden beywoh-
» nen können, da Wir sie doch, als von GOtt
» und der Kirchen constituirte Curatores pau-
» perum, sich solcher Armen, unser Mitglie-
» der, mit aller Lieb und Treu anzunehmen,
» fleißig und höchlich wollen ersucht und gebe-
» ten haben zu Pflegern und Vorstehern ge-
» setzt seyn, und fürter mit unserem und unseren
» Nachkommen Wissen, auf den Fall, einer oder
» mehr künftiglich Todts oder anderer ehehaf-
» tenhalb abgehen wird, der, oder dieselbe erledig-
» te Plätz sobalden wiederum mit anderen taugli-
» chen, verständigen und solchen Personen, die
» sondere Lieb und Neigung gegen und zu den
» armen Leuten tragen, und sich, als billig,

» dersel-

„ derselben halb mit Sorg und Müh unbe-
„ schwert beladen, ergäntzet werden.

Spital-Präsident, Spital-Meister und Pfarr-Herr.

„Als nemlichen einer aus dem
„ Mittel unseres ehrwürdigen
„ Dom-Capituls; einer, ex secun-
„ dario Clero, als denen Neben-
„ stiftern, den Wir, oder unsere
„ Nachkommen hierzu am dienstlichsten werden
„ ansehen; und einer aus dem Rath dieser
„ Stadt. Welche treu, als Pfleger und Vor-
„ steher mit gleichen Gewalt, Befelch, samt-
„ lich, und ihrer jeder besonder mit allem ge-
„ treuen Fleiß um des Spitals, und desselben
„ Stand und Wesen, wie es jetzt damit gewandt
„ werden mag oder kan, sammt aller desselben
„ Zugehörde, annehmen und vor allen Dingen
„ sich jederzeit, doch mit unserem u. unsern Nach-
„ kommen Vorwissen und Bewilligung, um
„ einen Spital-Meister oder Haus-Vater, der
„ den Sachen gemäß seye, oder genug thun
„ kan; auch einen taulichen Priester, der zu-
„ förderst die göttliche Aemter in der Kirche zu
„ verrichten weiß, und den armen Krancken,
„ mit Predigen, Reichung der heiligen Sacra-
„ menten, und sonsten heilsame gute Lehr für-
„ trage, und sie in allen vorstehenden Nöthen,
„ ihre Seele zu gewinnen, und unverdrossen zu
„ trösten geneigt und geflissen sey.

Leib-Artzt.

„Dann ein Leib- und Wund-
„ Artzt, der mit seinen nothwen-
„ digen

„ digen Materialien, hier in dem Spital bey=
„ wohne.

„ Item eine Muter oder Zucht= meisterin für die jungen Kinder, die alle treu, ehrbar und fromm seynd, zu bewerben, und dieselbe, dem Spitalwesen fürsetzen, auch wo es die Nothdurft erfordern, oder dessen Ursachen fürfallen würden, abermahls mit unseren Wissen, oder unserer Nachkommen Wissen und Verwilligung, inskünftig derselben Aenderung und Verbesserung zu thuen haben.

Haus=Mutter.

„ Item sollen obvermeldte unsere verordnete Pfleger samtlich jedes Monats, oder auch, wo es seyn kan, jede Woche einmahl, in unseren Spital gehen, zuhören und zusehen, ob und wie dasselbige, und dessen liegende Güter und Grund, in rechtgeschaffenen baulichen Wesen erhalten, auch die Baarschaft, dem Spital und desselben Armen an gewisse sichere Ort angeleget werden; oder noch anzulegen, oder in einem und dem andern noch zu verbessern seyn mögten.

Oftere Visitation des Spitals,

„ Also auch sollen sie so balden durch alle Häuser und Gemach herum gehen, die Krancken visitiren, und vernehmen, wie Viel deren aufgenommen und vorhanden, wie sie mit Speiß u. Läger versehen, und ihrer gepflegt werde; ob die Beamten und Ehe=

und derer Krancken.

„ halten

„ halten im Spital das Ihre thun, und die „ Gemach sauber und rein seyn.

Der Beamten Instruction und Schuldigkeit.

„ Dann ferner ihre Nachfrag „ haben, wie unseren angerichten „ Ordnung, die um weniger Ver„ gessenheit willen, alle Viertel„ Jahr, allen Beamten, Ehehal„ ten und Armen im Spital offentlich soll für„ gelesen werden, mit Aufnehmung der Armen, „ deren unterschiedlichen Pfleg, und Mitbestel„ lung, Küchen, Kellers, und anderer Noth„ durft gelebt und nachkommen werde; auch „ über das, von Viertel-Jahr zu Viertel-Jah„ ren von dem gesetzten Spitalmeister, oder „ Haus-Vater gebührende ordentliche Rech„ nung, die doch nach Verlauffung eines je„ den Jahrs, in eine vollkommene End- und „ Schluß-Rechnung solle gebracht werden, er„ forderen, und aufnehmen.

„ Was sie dann bey solcher Viertel-Jahr„ Rechnung auch in monatlich- und wochentli„ chen Visitationen, in dem Haus-Wesen für „ Mangel würden finden, das wäre von Auf„ nehmung mehrer, oder Abschaffung übriger, „ oder gesunder Armen, Ersetzung der Beam„ ten und Ehehaltung, oder was es auch seyn „ mag, das Besserung bedarf, dem Spital„ Meister und Haus-Mutter, zur Gebühr zu „ verstehen zu geben; hingegen auch, wo es „ nöthig, sein Beschwerden, ob er deren hätte,

„ nicht

„ nicht weniger anhören, und allenthalben mit
„ Treu und Fleiß darob und daran seyn, damit
„ es recht wohl zugehe, des Spitals und der
„ Armen Nutzen und Frommen befürdert, und
„ angeregter unserer gemachten Ordnung, oder
„ wie die fürder durch Uns oder unsere Nach-
„ kommen auf Erheischung der Nothdurft, und
„ nach Gelegenheit der Zeit wird zu verändern
„ oder zu verbessern seyn, eigentlich gelebt und
„ ernstlich nachgegangen werde.

Die zur Stiftung des Spitals gewendete Güter, wohl zu besorgen.

„So auch einer oder mehr unter
„ den 3. verordneten Pflegern durch
„ Kranckheit, oder aber zufallenden
„ Geschäften, die sie ihnen doch,
„ unserem gnädigen Vertrauen
„ nach, in diesem Werck, und um der gnaden-
„ reichen Belohnung willen die in dem Dienst
„ der Armen zugewarten ist, zu lieb nicht seyn,
„ noch sich dadurch hievon abhalten lassen wer-
„ den, nicht erscheinen könte, sollen nichts de-
„ stoweniger die andern obbeschriebener massen
„ verfahren, und ihrer befundenen und verbes-
„ serten Handlung gute fleißige Verzeichnuß
„ halten daraus sie selbsten und die nachkom-
„ mende sich folgends um so viel besser mögen
„ zu richten haben.

„Wann nun für gedachte arme Leut, und
„ diejenigen, so ihrer pflegen, und die dem gan-
„ tzen Wesen sollen und werden fürstehen, nicht
„ eine geringe Unterhaltung vonnöthen und

„ doch

„ doch solche, weil dieses unser Stift der hie„ vorigen erlittener beschwerlicher Heimsuchung „ halben, noch mit allerley behaftet, von des„ selbigen Gefällen und Einkommens nichts „ allerdings zunehmen können; als haben Wir „ mit Rath Wissen wohlermeldes unseres Ehr„ würdigen Dom-Capituls, bey Päbstl. Hei„ ligkeit angesucht, und soviel erlanget, daß „ wir das vorlängst verödete Closter Heiligen„ thal mit seinen Rechten und Nutzungen an „ dieß unser Spital verwenden sollen und mö„ gen.

„ Hierauf und in Kraft solcher jetztgedachter „ Päbstlicher Heiligkeit und unseres Ehrwür„ digen Dom-Capituls Bewilligung, so wol„ len Wir hiermit bester Form als solches von „ Rechts oder Gewohnheits wegen beschehen „ kan und mag, an dieß unser Spital, GOtt „ dem Allmächtigen zu Ehren, unserem Land und „ desselben Unterthanen zu Nutz, und allen „ Armseeligen zum Trost gewiedmet, überge„ ben und aufgeopfert, auch demselben lauter „ und allerdings einverleibet haben, und thun „ es nochmahls wissentlich:

Closter Heiligenthal.

„ Erstlich, bemeldtes Closter Hei„ ligenthal mit Grund und Bo„ den, allen Feldern, Gütern, Rechten und „ Gerechtigkeiten, Renthen, Zinsen, Gülden, „ Nutzung, Gefällen, Zu- und Eingehörungen, „ wie die genannt, oder erfunden werden mögen,

„ nichts

„ nichts davon ausgenommen, noch hintan-
„ gesetzt, inmassen es die Closter-Personen, da sol-
„ ches Closter noch im Stand und Wesen un-
„ ter ihnen, inne gehabt, genutzt, und genos-
„ sen haben.

„Und nachdem Wir vor wenig
„ Jahren, die Frühmeß-Pfründ
„ zu Eckershausen, mit Erlegung
„ etlichen Geldes zu uns gebracht,
„ wollen Wir auch dieselbe anhero
„ verwendet und verordnet haben,
„ daß von solcher Pfründ Einkom-
„ men, und was mit der Zeit mehr darzu mögte
„ addirt werden, der in unserm Spital verordnete
„ Priester insonderheit versehen und unterhal-
„ ten werden soll; jedoch uns, unseren Nach-
„ kommen die Præsentation derselbigen Pfründ
„ eines Wegs, als den andern vorbehalten,
„ und solle nichts destoweniger der gestifte Got-
„ tesdienst allda zu Eckershausen verricht und
„ bestellt werden.

Frühmeß-Pfründ zu Eckershausen, dazu erkauft. Unterhalt des Pfarrherrn.

„Ferner widmen Wir an bemeldten unsern
„ Spital 2. Höf bey Bircklingen, so die Mann-
„ höfe geheissen, und nach Absterben Hansen
„ Moritzen von Wenckheim, der solche in-
„ nen gehabt, heimgefallen seynd, mit ihren
„ Begrif, Feldern und Nutzungen, Recht und
„ Gerechtigkeiten:

„Mehr, den Wein-Zehend in der Heinrichs-
„ leiden- und Würtzburger Marckung, den

„ Wir neulich von dem grossen von Trockau
„ um 1600. fl. erkauft haben:

„Mehr, den halben Wein-Zehend auf
„ Schwanfelder Marckung, um 200. fl. er-
„ kauft:

„Item vierzig Mltr. Gült zu Rieden mit
„ ihren Gerechtigkeiten von Johann Baptista
„ Briesen um 1200. fl. erkauft:

„Item 52. Mltr. Gült zu Wallmarsbach,
„ von Balthasarn von Helm um 1800. fl.
„ erkauft:

„Item Obern-Dürrbach mit seinen Zu- und
„ Eingehörungen um 12000. fl. erkauft:

„Mehr 6000. fl. von einer alten Beschrei-
„ bung, so das Closter Bildhausen betroffen,
„ und durch sonderbahren Fleiß der unseren ist
„ gefunden worden, herrührend:

„Item 3200. fl. an angelegter Beth bey der
„ Stadt Volckach und Geldersheim.

„Desgleichen andere mehr kleinere allbereits
„ angelegte Geld-Summen, und dann was
„ gutherzige, Abgestorbene und eines Theils noch
„ lebendige Personen, aus sonderer Inbrünstig-
„ keit und Eifer gegen den Armen freywillig
„ hiezu verordnet und gesteuret haben, wie es
„ ihre besondere Uebergabs-Briefe ausweisen,
„ deren wie aller andern künftigen Gutthätern
„ bey diesen unsern Spital billig auch gedacht
„ wird.

„Wei-

„Weiter, nachdem unser ange-
„ordnet Spital-Wesen unter an-
„dern auch mit nothdürftigem
„Brennholtz zu versehen seyn solle, dessen aber,
„wie wissend ist, sonsten kein andere Gelegen-
„heit in der Nähe zu finden, und Wir dann
„auch gemeiner Burgerschaft an dem Holtz,
„so auf dem Mayn hergebracht wird, hier-
„durch nicht gern abkürtzen wollen, besche-
„hen lassen; als haben Wir gleichfalls mit
„Rath, Wissen und Gutheissen wohlernannten
„Probsts, Dechants und Capituls unseres
„Dom-Stiftes, verordnet, und wollen, daß
„nun hinführo mehr ermeldetem unserem Spi-
„tal jährlichen 4. Morgen Brennholtz, an den
„Orten, dafür uns und unsern Nachkommen
„Würtzburgischer Hofhaltung, Holtz gehauen
„wird, unweigerlich folgen, und auf dessel-
„ben Befehlhaber Ansuchen, jedes Jahrs zwi-
„schen Bartholomäi und Michaelis zuge-
„messen und angewiesen werden, und soll sol-
„ches Holtz unser Spital auf seinen selbst Ko-
„sten, fällen und abführen, sich auch in denen
„nicht weniger, als andere, unseren und unserer
„Nachkommen angerichten und publicirten
„Wald-Ordnung allerdings gemäß erzeigen
„und verhalten.

Vorsehung wegen des Holtzes.

„Was nun an liegenden Gü-
„tern Renthen, Nutzungen, und
„Gefällen jetzt gegenwärtiger Zeit
„bey unserm Spital sich befinden,

Sämtliche Spitals-Güter von Anlagen befreyet.

„ ist unser Will und Meynung, daß dieselben al-
„ le und jede, so lang sie des Spitals seynd
„ und bleiben, zu desto mehreren Behülf der
„ Armen Steuer und aller anderen Beschwe-
„ rungen und Dienst, damit sonsten derglei-
„ chen Güter beschweret werden, frey seyn
„ sollen.

„Ausgenommen, wo um gemeiner Christen-
„ heit nach und sonderlichen des Türcken Willen,
„ gemeine durchgehende Reichs-Steuer angelegt
„ worden, da mag man unseren Spital und
„ desselben Güter, gleich anderen Spitälern,
„ Clöstern und dergleichen geistlichen Orten in
„ unserm Stift halten, wiewohl Wir nicht
„ aus der Weis seyn erachten, und darum auch
„ unsere Nachkommen, und wer damit mögte
„ zuthun gewinnen, trautes Fleisses wollen ge-
„ beten haben, und erinnert, weil ihn dasje-
„ nige, so auf solchen Fall, unsern Spital
„ mögt gebühren, sonsten unseres Stifts an-
„ gehörige insgemein, unser Spital solcher
„ seiner Gebühr mitleidentlich enthebet, und
„ so viel, als möglich zu destomehrerer Aufhel-
„ fung der armen Dürftigen unbeschweret wer-
„ de.

Ausnahm. „Würden aber etwa inskünftig
„ mehr Güter dazu erkauft, oder durch guther-
„ tzige Christen dazu gegeben, die ein- oder an-
„ dere Beschwerung oder Dienst auf sich hät-
„ ten, oder doch darfür insonderheit nicht ge-
„ freyet wären, solche Beschwehrung und Dienst
„ sollen

„ sollen von des Spitals wegen getragen und
„ erstattet werden, bis man entweder Ver-
„ trag oder Vergleichung treffen kan.

„Nachdem auch, als obstehet, durch die
„ liebe Voreltern allhier in dieser Stadt etliche
„ Plätze für arme Leute, als Seel-Franzosen-
„ und andere dergleichen Arme-Häuser verord-
„ net seynd worden, die aber Alters halb fast
„ eingangen, auch sonsten den Sachen nicht
„ gemäß, noch an Einkommen also versehen,
„ und geschaffet seynd, daß armen Leuten da-
„ mit viel ausgeholffen, oder sie sich derselben
„ sonders zu erfreuen, wollen Wir, wo er-
„ nannt unser Spital in eine rechte Anstellung
„ gebracht, dahin gedacht seyn, wie dieselben
„ mit vorhergehenden guten Rath auch hierzu
„ mögen gewendet werden.

Nach Mehrung derer Güter mehrere Arme aufzunehmen.

„Da dann mit dem, so GOtt
„ Lob! jetzt allbereit gegenwärtig,
„ auch was inskünftig noch weiter
„ durch uns selbsten, oder andere
„ treuhertzige mitleidige Christen
„ hierzu vermehret und gegeben, zuvorde-
„ rist aber durch Segen und Gedeyen des
„ allmächtigen GOttes, dieses unser angefan-
„ gene Spital etwas scheinbarlich gebessert wird,
„ achten Wir gar vor billig, daß GOtt um
„ seine Güte und Barmhertzigkeit danckbar zu
„ zu seyn, auch die Anzahl der Armen vermeh-
„ ret, und dieselbe so viel, als es möglich seyn

 kan,

„ kan, mit allerhand Lieferung, etwas besser
„ und reichlicher, dann gleich jetzt Anfangs
„ beschehen mögen, versehen werden; als Wir
„ uns dann, da der Allmächtig über kurtz oder
„ lang, über uns gebieten, und uns von die-
„ sem zeitlichen Leben absordern wird, zuvor
„ und ehe Wir dies unser angefangen Spital-
„ Wesen allerdings durchaus, in völliger Würck-
„ lichkeit sehen, und wissen mögten, zu einem
„ ehrwürdigen Dom-Capitul, auch unseren
„ Nachkommen gäntzlich getrösten und versehen;

„ Ja auch dieselben durch GOtt, und seine
„ etwa an uns Menschen gewendte unaus-
„ sprechliche Lieb und Barmhertzigkeit hiemit ge-
„ beten haben, sie wollen dies unser Fürnehmen,
„ und gethane wohlmeynende Verordnung,
„ nicht allein bestes und getreuen Fleisses hand-
„ haben und erhalten, sondern auch nach Ver-
„ mögen mehren und bessern, und ja an dieser
„ unserer Stiftung nichts ändern noch ver-
„ wenden; da sie aber ja etwas anders oder
„ neues anzurichten gemeynet seyn werden, das-
„ selbig anderer, und nicht dieses Orts fürneh-
„ men und anstellen; dann also werden sie
„ nicht allein ihnen selbsten zum Ruhm, und den
„ Armen zum Trost, wohl und nützlich han-
„ deln, sondern auch von GOtt, der keine Gutthat
„ unbelohnet läßt, und bey dem das Gebet der
„ Armen viel vermag, ihnen und gemeinen Land
„ mehren Segen und Gedeyen und Wohlfahrt
„ sowol in Zeitlichen, als Ewigen, unzweifent-
„ lich erwerben.

„ Würde

„Würde aber unsere GOtt zu „Ehren und seinen Armen auf die„ser Welt, unseren Mitgliedern „zu Trost, wohlgemeynte treu„hertzige Stiftung und Verord„nung nicht allein, wie billig nicht „gehandhabt, sondern aus Unacht„samkeit vernachläßiget, oder aber mit Für„satz zu andern Gebrauch verwendet; so mö„gen diejenigen, so aus ungebührlichen Ver„willigen oder Nachsehen, dasselbig fürgehen „lassen, oder einigerley Weis dazu beförder„lich scheinen, dessen wohl sicher seyn, daß „ihnen alle Plagen und Strafen, die denje„nigen, so sich der Armen nicht annehmen, „und GOtt in denselben seinen Gliedern ge„drohet, in dieser und jener Welt nicht ausblei„ben werden.

Straf und Drohung deren, so diese Fundation verschlimmern, oder sich daran gar vergreiffen.

„Und wollen Wir nicht allein, daß Wir „alsdann an solchen ihren Unheil gar nicht „schuldig, vor GOtt und vor der Welt be„zeuget haben; sondern sie auch selbsten an „den letzten Tag vor dem Richter Stuhl GOt„tes, als Veränderer unserer Stiftung und „Abkürtzer der Ehren GOttes und Hülfe der „Armen, die Wir darinnen gesucht, ernstlich „anklagen.

„Zur Urkund haben Wir unser Insiegel hier„an gehangen, und uns mit eigenen Händen „unterschrieben.

„ So bekennen Wir Reichard von der
„ Kehr, Dom-Probst, Neydthardt von
„ Thüngen, Dechant. und das Capitul ge-
„ meiniglich, zu Würzburg, daß alles das-
„ jenige, davon dieser Brief meldet, mit unseren
„ Wissen und Willen und Gutrathen fürgegan-
„ gen und geschehen ist; gereden und versprechen
„ auch, was und so viel derselbe uns belan-
„ get, oder belangen mag, allerdings stet und
„ unverbrüchlich zu halten; und dessen zur Ur-
„ kund haben Wir unser, des gemeinen Capi-
„ tuls Innsiegel hieran auch thun hencken. „

„ So beschehen am Tag des Heil. Kir-
„ chen-Lehrers *Gregorii*, den 12. *Martii*„ an
„ welchen Wir Bischof Julius &c. vor drey
„ Jahren den ersten Stein an des mehr er-
„ nannten unseres Spitals-Gebäu gelegt:
„ Und nach Christi unsers Herrn und Se-
„ ligmachers Geburt, *Anno* 1579. „

# JOHANN GOTTFRIED.

## Der 66ste Bischof zu Würzburg.

regierte 5. Jahr. von 1617. bis 1622.

Er war ein Edelmann von Aschhausen, Bi-
schof zu Bamberg und Würzburg, und starb
endlich als Cardinal.

Gottfrieds Eingezogen-heit bey dem

Er hatte von Kindes-Beinen an
eine gute Erziehung von seiner Mut-
ter genossen, und bezeigte in sei-
nen

nen Jünglings-Jahren, gegen das Frauenzimmer, in adelichen Gesellschaften eine besondere Eingezogenheit. Diese Lebens-Art brachte etliche junge adeliche Damen auf den Entschluß, seine Keuschheit auf die Probe zu stellen, und ihn in die Falle zu locken: Sie invitirten ihm dieserwegen in den Hof, wo seine Base logirte, und bey welcher er sich öfters einfand, zu einer Abend-Mahlzeit, woselbst er auch, da er nicht argwohnete, daß das Frauenzimmer etwas wider seine Erbarkeit vornehmen würde, mit seinem Hofmeister erschien; die Mahlzeit war sehr kostbar, und das Frauenzimmer suchte ihn mit allerhand ausgelassenen Schertz-Reden munter und aufgeräumt zu machen. Um 9. Uhr wolte er sich mit seinem Hofmeister beurlauben, wogegen ihm aber seine Baase sagte, daß sie noch etwas mit ihm zu sprechen habe, und den Hofmeister, welcher nach Haus gieng, versicherte, daß sie seinen Untergebenen durch ihre Bedienten sicher nach Haus bringen lassen würde. Die Damen unterhielten ihn hierauf mit ihrem gewohnten Schertz bis um 12. Uhr, worauf eine nach der andern, unter dem Vorwand nach Haus zu gehen, sich empfahl und sich in ein abgelegenes Zimmer retirirte; seine Baase sagte hierauf zu ihm: Wenn er sich schlafen legen wolte, solte er es nur sagen; er wünschte darauf derselben eine angenehme Ruhe, und verfügte sich, da es ihm nicht fremd schiene, weil er schon sehr oft in ihrem Hause übernachtet hatte, in das ihm angewiesene Schlaf-Gemach. Er war aber

Frauenzimmer.

kaum eingeschlafen, so trat seine Baase vor sein Bett, und sprach zu ihm: Er solle ihr nicht verweigern, was sie anjetzo von ihm begehre, wiedrigenfalls aber wolte sie ihn auf der Stelle massacriren lassen; bey welchen Worten die übrigen Damen auch in das Zimmer kamen, und dasjenige mit Gewalt von ihm zu erlangen suchten, wozu er keine Lust bezeigte. Er sprang aus seinem Bette, und schrye aus vollem Hals: Solte ich mich muthwilliger Weise, um einer so schnöden Lust, in die Verdammniß stürtzen, das sey ferne von mir, lieber will ich den abscheulichsten Aussätzigen, als ein geiles Weib, anschauen, worauf er sich ihren Händen entriß, durch das Fenster auf die Strasse sprung, und nach seinem Hause zulief.

Als er, nach der Hand Bischof, zu Bamberg und Würzburg geworden, ließ er diejenige, welche von ihnen noch am Leben waren, verhören, und gleich anderen, bey nächtlicher Weile, ins Hexen-Examen führen. Sie kamen dadurch unvermerckt den Leuten aus den Augen, und man erfuhr nichts mehr von ihnen, als daß sie auf ihren Land-Gütern kranck geworden und gestorben wären.

Der Bischof jagt alle Weibs-Personen von seinem Hofe.

Er schafte alle unerbare Weibs-Personen von seinem Hof, indem er sagte: Die bey meiner Schwester wohnen, sind nicht meine Schwestern, und derowegen sollen sie alle

ausser

ausser meiner Hofhaltung seyn; Ich will lieber tausendmal sterben, als nur einmal tödtlich sündigen, oder nur die Gelegenheit wissentlich zu sündigen, um mich dulten. Sogar seine eigene Schwester wolte er nicht bey sich leiden.

Unterredung des Bischofs wegen der Keuschheit.

Zwischen diesem Herrn und einem vornehmen weltlichen protestantischen Fürsten, ereignete sich eine Unterredung, wegen der Priester-Ehe, in welcher derselbe behauptete: Daß es ohnmöglich seye, die Keuschheit zu erhalten; worauf ihm der Bischof antwortete: Ich habe zwar nicht im Brauch zu schwören, aber diesesmal will ich es thun, um zu bezeugen, daß ich wahr rede, und daß einer durch die Gnade GOttes gar wohl keusch leben könne; Ich meines Orts, habe keine Weibs-Person die Zeit meines Lebens berühret, noch zu berühren Anreitzungen empfunden. Welchem er noch, als ihn der Fürst fragte: Ist deme also, wie Ew. Liebden sagen? hinzu fügte: Ja, es ist ihm also, und bezeuge ich es nochmals. Welches Bekänntniß dem protestantischen Fürsten so zu Hertzen gieng, daß er dem Bischof die Hand küssete, und dazu sagte: Diese Hände sind würdig, den Gottesdienst zu verrichten.

Zu Bamberg wurde er im Jahr 1596. und zu Würtzburg 1594. Dom-Herr. Als Bischof predigte er sehr oft auf denen Dörfern, und nahm die beyden Bißthümer mit vieler Verweigerung,

gerung, und unter dem beständigen Vorsatz, dieselbe wieder zu resigniren, und sich in ein einsames Leben zu begeben, an.

Das Hexen-Gefängniß wird erbauet.

Im Jahr 1618. errichtete Bischof Johann Gottfried, aus dem ehemaligen Müntz-Haus, in dem Cantzley-Höfgen, ein Gefängniß von 8. Gewölben und 2. Stuben, für die Hexen, damit man sie nicht über die Strasse führen dürfe.

Der Bischof stirbt.

Er starb in dem 47sten Jahr seines Alters zu Regenspurg, auf dem Reichs-Tag; sein erblaßter Leichnam wurde nach Bamberg geführet, und daselbst in dem Dom-Capitul-Haus den 20sten Januarii beygesetzet.

## PHILIPPUS ADOLPHUS.

### Der 67ste Bischof zu Würzburg.

regierte 9. Jahr. von 1622. bis 1631.

Er war aus dem Geschlecht von Ehrenberg, und ein grosser Feind der Lutheraner, welche er aus seinem Lande jagte, und damit so scharf verfuhr, daß ihn die Ritterschaft seines Landes, bey dem Kayser zu zweyen verschiedenen malen heftig verklagte. Er erhielte dieserwegen von dem Kayser ein scharfes Verbot, deme ohngeachtet er aber dennoch die Lutherischen Pfarr-Herren nebst denen Ihrigen aus Kitzingen,

nach-

nachdem er dasselbe wieder zum Stift gebracht hatte, verjagte.

Stiftungen dieses Bischofs.

Im Jahr 1627. nahm er die PP. Discalceaten und die Reuerer Mönche in Würzburg auf, und räumete ihnen das eingegangene Frauen-Closter zu St. Maria Magdalena, Cistercienser-Ordens ein. Sie halten sich daselbst noch auf, und haben von diesem Frauen-Closter, welches ehemals zum Reuern genannt wurde, den Namen Reuerer bekommen. Er stiftete zu Würtzburg die Brüderschaft *Corporis Christi*, und die Todten-Brüderschaft; er beförderte die Andacht zu Höchberg; er eiferte sehr, seinen geist- und weltlichen Unterthanen Zucht und Erbarkeit beyzubringen, und bemühete sich die entrissene geistliche Güter wieder zu erhalten.

Das Closter Schlüchtern kommt wieder an das Stift.

Das ansehnliche und berühmte Closter Schlüchtern, Benedictiner-Ordens, im Vogelsberg gelegen, welches schon im Jahr 1167. bey dem Stift gewesen, und demselben durch den Grafen von Hanau im Jahr 1567. entzogen wurde, kam im Jahr 1628. auf Kayserl. Befehl wieder an das Stift.

Geld-Mangel.

Unter dieses Bischofs Regierung war der Geld-Mangel so groß, daß ein Thaler 10. fl. galt; zu welcher Zeit er die so genannten Knacken Schillinge müntzen lassen, welche damals ebenfalls in einem weit höhern Werth, als jetzo, waren.

Im

Hexen-Brennen.

Im Jahr 1627. fieng dieser Bischof an, die, in denen alten Zeiten so viel Aufsehens verursachende, Hexerey mit Feuer und Schwerdt zu verfolgen, wodurch er 219. Personen, allerley Standes, Würden, Alters, Geschlechts, und so gar seinem eigenen Vetter, wie wir unten hören werden, das Leben verkürtzte.

Es ist mir von dieser Sache ein Tage-Büchlein in die Hände gekommen, welches jemand in dem Jahr 1627. genau und sorgfältig verbessert, und in demselben alle Personen, sowol vornehme als geringe, ohne Ausnahme verzeichnet hat. Ich will aus diesem Büchlein nur ein Weib anmercken, deren Namen ich aber, ihrer befreundeten Nachkommen halber, so noch am Leben, und theils in schlechten, theils in florisanten Umständen sind, verschweigen werde.

Nachricht von einer damaligen Kupplerin.

In diese Hexen-Inquisition wurde eine Frau, welche durch einen Unnamen, die Prügelbäckin genannt wurde, gezogen; welche unter andern Zauberwerken bekannte: Daß sie von vielen Jahren her, Leute so heurathen wollen, zusammen gekuppelt habe, und zwar auf folgende Art: So ein junges Mägdlein sich in eine junge Manns-Person vergaffet hatte, und dieselbe gerne hätte heurathen mögen, die Manns-Person aber das Mägdlein weder geliebet, vielweniger

niger aber sie zu heurathen gesinnet gewesen; so sey die Person insgeheim zu ihr gekommen, und habe ihr angezeiget: Daß sie diese oder jene Manns-Person gerne haben möchte, sie aber von derselben gar nicht gelitten wäre; worauf sie (die Zauberin) die Person auf den folgenden Tag wieder bestellet, inzwischen aber diejenige Manns-Person gebannet, und derselben so angst gemacht habe, daß er sich nirgends zu lassen gewußt, bis er durch einen übernatürlichen Trieb zu ihr, in ihr Haus gekommen; worauf sie ihn sogleich bey der Hand gefasset, und ihm erzählet, wie diese oder jene Weibs-Person sterblich in ihn verliebt seye; nach welchen kaum gesprochenen Worten, die Manns-Person sogleich verlanget, mit dieser Weibs-Person sich ehelich einzulassen, und ehender nicht geruhet habe, bis die Hochzeit vollzogen gewesen. Die meisten solcher Eheleute hätten hernach wie Hunde und Katzen zusammen gelebet, und seyen viele derselben elendiglich ums Leben gekommen. Auf gleiche Weise seye sie mit denen Manns-Personen verfahren, welche diese oder jene Frauens-Personen gerne gesehen hätten.

Ernestus von Ehrenberg, ein Vetter des Bischofs, komt mit in die Hexen-Inquisition.

Es hatte der Bischof unter seinen Pagen einen Vetter, Ernst von Ehrenberg, welcher der Sohn seines Bruders, und der letzte seiner Familie war. Es frequentirte derselbe nebst denen übrigen Pagen die Schule der PP. Jesuiten, wobey er,

so

so oft es ihm möglich war, nicht vergaß, seine Baase, welche in einem Eckhause, in der Blattners-Gassen, wohnete, und ihn ohnvermerckt zu der Zauberey anführete, zu besuchen. Sie kam endlich des Nachts zu ihm, in das Zimmer, in welchem er mit denen andern Pagen schlief, und nahm ihn, seinem Cameraden von der Seite weg, mit sich durch das Fenster, auf den Hexen-Platz. Diese Reise trieb er mit seiner Baase über ein halbes Jahr lang, bis er endlich die dabey gehabte Lust denen andern Pagen erzählete, und insbesondere seinen Schlaf-Gesellen animirte, sich einmal mit ihm und seiner Baase an den bemeldten Ort zu begeben. Der Bischof erfuhr diese Nachricht, und betrübte sich sehr darüber; er gab ihn dieserwegen denen PP. *Societatis Jesu*, in ihr Collegium zur Aufsicht, welche keine Mühe erspareten, diesen jungen Menschen, dem Teufel wieder aus dem Rachen zu ziehen. Allein es war alles vergebens, und seine Baase nahm ihn, ohngeachtet einer aus der Societät bey ihme schlief, dennoch des Nachts durch Hülfe des Teufels mit sich, und lieferte ihn vor Tage wieder in sein Bett; er sagte alsdann auf Befragen: Er seye in einer grossen Versammlung, bey vielen schönen Weibs- und Manns-Personen gewesen, wo alles, was man nur verlangte, in Ueberfluß zu haben wäre, und er habe sich auch recht wohl divertiret. Der Bischof nahm ihn, als, dem menschlichen Ansehen nach, alles Gebet, Mühe, Sorge und Arbeit verlohren zu seyn schiene, denen Jesuitern

suitern hinweg, und übergab ihn, in der Hoffnung, daß er ehe würde zurecht gebracht werden, den Franciscanern. Allein der Teufel hatte nach wie vor die Gewalt über ihn; er zeigte sich ihm persönlich, und führte ihn bey Nacht-Zeit, ohngeachtet man ihm eine Stolam, Reliquien, Scapulier, und dergleichen, um den Hals gehangen, nachdem er ihm dasselbe wieder abgenommen, mit sich an den bekannten Ort. Der Bischof wurde endlich überdrüßig, und berief sowol die geist- als weltliche Räthe, in ein hierzu zurecht gemachtes Zimmer, in welches der unglückselige Jüngling gebracht, und demselben, auf die richtige Beantwortung der an ihn ergangenen Fragen, das Todes-Urtheil angezeiget wurde. Er nahm diese Anzeige nicht vor Ernst auf; als er aber, auf der einen Seite den Beicht-Vater des Bischofs, und auf der andern den Scharfrichter mit dem blossen Schwerdt auf sich zukommen sahe, lief er wie ein Unsinniger, unter beständigem Brüllen, in dem Zimmer auf und ab. Der Beicht-Vater näherte sich ihm hierauf, zeigte ihm das Crucifix, und sprach: Juncker! ihr müßt sterben durch des Henckers Hand, oder müßt euch von eurem bösen Leben abthun, und reumüthige Busse zeigen; als ihn hierauf der Jüngling starr ansahe, zeigte er ihm die 5. Wunden unsers gecreuzigten Heylandes, und erinnerte ihn: Er solte gedencken, und in sich und sein verhärtetes Hertz einschlagen, was der liebste JEsus vor ihn und das gantze menschliche Geschlecht

 gelitten

gelitten habe; ja! es wäre kein Sünder so groß, daferne er von seinen bösen Wegen abstünde, und wahre Busse würckte, den der Sohn GOttes nicht zu Gnaden annehme; Allein der Jüngling spye das Crucifix an, lief in dem Zimmer auf und nieder, wältzete sich auf dem Boden herum, und brüllete wie eine Bestie. Der Beichtvater verließ ihn in diesen Umständen, und begab sich zu dem Bischof, welchen er nochmals um Gnade anflehete, aber die Antwort erhielt: Fiat justitia, pereat mundus; d. i. Gerechtigkeit muß gehandhabet werden, und solte auch die Welt untergehen; Ich will lieber keinen Stammhalter meines Geschlechts haben, als daß ein Zauberer meine Familie fortpflantze. Der Beichtvater verfügte sich, mit dieser Antwort wieder zu seinem unglückseligen Jüngling, und zeigte demselben an: Wo keine Reue noch Busse gefunden werde, da seye auch keine Gnade, weder in dieser, noch in jener Welt, zu hoffen; auf welche Nachricht der arme Jüngling, aus grosser Angst des Todes, alle Ecken des Zimmers durchlief. Der Scharfrichter sprach, bey dieser Begebenheit, zu dem niedergesetzten Gerichte: Ich kan mein Amt also nicht verrichten; ich werde unglücklich seyn, dieweil man den armen Sünder weder angreiffen noch handvest machen soll. Das Gericht befahl ihm hierauf: Er möchte ihn richten, wie er könte; er lief also dem armen Sünder in dem Zimmer nach, und hieb ihn endlich auf der rechten Seite des Halses hinein, und unter dem lincken Arm

wieder

wieder heraus, so daß er in zwey Stücken voneinander fiel.

Es würde dieser Bischof vermuthlich in seiner Hexen-Inquisition noch weiter gegangen seyn, wann ihm nicht die Kayserl. Cammer zu Speyer ein *Mandatum inhibitorium* dieserwegen insinuiret hätte.

Philipp Adolph starb mitten im Schweden-Kriege, und in seinem besten Alter, eines jähen Todes. Sein Leichnam wurde in dem Dom begraben, woselbst ihm, zwar erst im Jahr 1669., ein Leichen-Stein von weissem Marmor errichtet wurde. Der Bischof stirbt.

# FRANCISCUS I.

## Der 68ste Bischof zu Würtzburg.

regierte 11. Jahr. von 1631. bis 1642.

Ein Graf von Hatzfeld und Gleichen; er war ehe er Bischof zu Würtzburg geworden Vice-Dom in Cärnthen, und im Jahr 1633. bekam er auch das Bißthum Bamberg. Er empfieng den 2ten October die Huldigung von dem Stadt-Rath und denen Burgern zu Würtzburg, bey welcher Gelegenheit ihm der Rath ein Präsent von einem silbernen verguldeten Wasch-Faß und Gieß-Kanne machte, welches Präsent er nicht nur sehr gnädig aufnahm, sondern auch den gantzen Stadt-Rath tractirte. Huldigung zu Würzburg.

Der Schweden Ankunft verursacht denen Würtzburgern viele Furcht.

Die Ankunft der Schweden im Coburgischen, die Belagerung der Vestung Königshofen, und die Ubergabe derselben, machte denen Würtzburgern ziemlich bange; einige derselben retirirten ihre Haabseligkeiten an andere Oerter, und viele geist- und weltliche Personen flüchteten ihr Vermögen auf das Schloß, wohin sie es aber gleichsam, wie der Ausgang bezeuget, gesetzet, damit es die Schweden beysammen fänden. Sie fiengen endlich selbst an die Flucht zu nehmen, wobey die Alumni und Iesuiten den Anfang machten, welche aber die Ungnade des Fürstens nach Ausgang der Sachen schwer fühlen musten, weilen sie durch ihre Flucht den gemeinen Mann gantz confus gemacht hatten. Die Iesuiten retirirten sich vom Aeltesten bis zum Jüngsten, nicht ohne empfindliche Beleidigung vieler guter, ehrlicher Leute, mit einander zur Stadt hinaus, und in dem gantzen Collegio blieb niemand, als der Büttner-Bruder, welcher die gantze Zeit über das Collegium verwahrte, und in der Iesuiter Kirche fleißig und ungescheut dreymahl des Tags das Ave Maria läutete. Denen Iesuiten folgten viele Geistliche und Stifts-Personen, Closter-Leute, fürstliche Räthe, und etliche Bürger mit Weib und Kindern, welche sich theils nach Mayntz, München und andere Oerter retirirten, aber nirgends willkommen waren. Verschiedene andere derselben verbargen sich in denen Wäldern, aus welchen sie aber der Hunger

und die Kälte bald wieder vertrieb; und noch andere vergruben ihre Haabseeligkeiten in die Erde, mauerten dieselbe ein, oder legten sie in ihre tiefe Brunnen in Verwahrung.

*Franciscus* ritte des Nachts zwischen 11. und 12. Uhr mit wenigen Leuten und in aller Stille, aus dem Schloß, nach Franckfurt. Er übergab vor seiner Abreise dem, vor drey Tagen aus Bayern angekommenen, Schönbergischen Rittmeister Keller die Commendanten-Stelle auf dem Schloß, in welches er 400. Mann, der vor Kitzingen, Schweinfurt und Königshofen, davon gelaufenen Kayserlichen Soldaten, nebst 300. Mann geforderter Ausschösse, welche aber davon gelaufen, legte.

Der Bischof retiriret sich und setzt einen fremden Rittmeister zum Commendanten in das Schloß.

Die Würtzburgische und Bambergische Dom-Dechanten, giengen auch aus der Stadt, woselbsten alles in gröster Furcht stund, durch den General Tilly, mit der Stadt Magdeburg ein gleiches Schicksaal zu erleben.

Wir wollen dem unerfahrnen Leser die Geschichte dieses Unglücks in möglichster kürtze vortragen, und als dann wiederum zu unserm Endzweck zurückkehren.

Im Jahr 1631. den 30ten Mertz ruckte der Kayserliche General Tilly

Tilly belagert Mag-

deburg. vor Magdeburg und forderte diese Stadt, nach dem er 6. Wochen davor gelegen, zu verschiedenen mahlen, auf, welche sich aber, in der Hofnung, daß der, in der Marck Brandenburg sich befindende, König von Schweden, welcher damahls im Anmarsch begriffen war, ihnen zu Hülfe kommen würde, der Ubergabe weigerte. Tilly forçirte hierauf den Angriff dergestalt, daß er durch Sturm, in Zeit von einer Stunde, Meister von der Stadt wurde. Die Uberwinder, und unter denenselben sonderlich die Croatische und Wallonische Regimenter, übertraffen in ihrem Sieg selbst die Barbaren an Grausamkeit, indem sie nur in der einigen, so genannten breiten, Strasse, viele 1000. Personen, unter dem erbärmlichsten Schreyen und Winseln, wie das Schlacht-Vieh, nieder machten. Die gantze Stadt wurde geplündert, und nichts war abscheulicher anzusehen, als das unmenschliche Schänden derer Weibs-Personen, von welchen man etlich und 50. in der Catharinen Kirche ohne Köpfe und mit zusammen gefaltenen Händen, auf einander liegend, fand. Selbst die Kinder von 10. bis 12. Jahren weiblichen Geschlechtes, erfuhren gleiches Schicksaal. Ein vornehmes Fräulein wurde von 8. Croaten zu Tode geschändet, hernach gespiesset und als ein Bierzeichen oben zum Hause heraus gehangen; bey welchem Anblick sich ein anders Fräulein, um denen Grausamkeiten zu entgehen, in einen Brunnen, und etliche 20. Weibs-Personen, aus eben dieser Ursach,

sach, sich, nachdem sie einander die Hände gegeben, von der hohen Brücke in den Elb-Strom, stürtzten. Verschiedene Soldaten fülleten denen Weibs-Personen den Mund und andere heimliche Oerter mit Pulver, und überlieferten dieselbe, durch Ansteckung des Pulvers, auf eine grausame Art, dem Tode. Die kleinen Kinder wurden wie die Frösche gespiesset und, in ihrem eigenen Blute zappelnd, herum getragen. Ein Wallonischer Soldat rühmte sich, daß er 20. solcher armen Kinder gespiesset, und bedauerte, daß ihm nicht mehrere in den Weg gekommen. Verschiedene Geschicht-Schreiber melden, daß die gesamten kleinen Schulkinder, als sie über den Marckt gegangen, so, wie die Kinder zu Betlehem, seyen in Stücken gehauen worden; und alle berichten einhellig, daß 2. Croaten ein solches unschuldiges Würmlein, nachdem es jeder bey einem Fuß ergriffen, in der Mitte von einander gerissen haben. Dieses Wüten dauerte von des Morgens 8. bis 10. Uhr, da die Stadt zu brennen anfieng; von welchem Brand man bis jetzo noch nicht weiß, ob ihn der Burger, oder der Feind verursachet. Das Feuer griff dergestallt um sich, daß, bis des Abends um 10. Uhr, nichts mehr als der Dom, nebst 114., meistentheils geringe, Fischer Häuesgen zu sehen waren. Durch diesen Brand giengen nicht nur viele Unschätzbarkeiten verlohren, sondern es ersticken auch viele 1000. Personen, welche sich in die Keller und Gewölber retiriret hatten; es verbrannten zugleich viele der Kayser-

lichen Soldaten, welche sich zu lange in der Stadt aufgehalten, und die wenige derselben, welche von der Flamme verschont geblieben, brachen sich, nachdem sie über die Beute uneinig geworden, einander selbsten die Hälse.

Den folgenden Tag als den 11ten May fanden sich die Soldaten, nachdem sich das Feuer aller Orten geleget hatte, wieder in der Stadt ein; sie schleppten die Todten hauffenweise zusammen, setzten sich auf dieselbe, truncken sich einander Gesundheit zu und nannten dieses Beginnen, die Magdeburgische Hochzeit. Das allerentsetzlichste war, daß die Soldaten, insbesondere aber die Croaten, da sie keine lebendige Weibs-Personen mehr fanden, keinen Scheu trugen, selbst die todte Cörper der Weibs-Personen ihrer Geilheit zu widmen; in welchem verfluchten Beginnen sie noch durch etliche vorbey gehende Officiers unterstützt wurden, indem sie ihnen zuriefen: das sind brave Soldaten, die bringen die Leute um das Leben, und richten auch andere wieder zu. In dieser Grausamkeit fuhren die Soldaten, welche sich beständig auf die, ihnen vom General gegebene Freyheit berieffen, bis den folgenden Tag fort.

Den 12ten May, welcher der dritte Tag war, ließ das Wüten der Soldaten nach, und anjetzo erblickte man alle Strassen voll kleiner Kinder, welche erbärmlich über Hunger und Durst klagten, an denen Brüsten ihrer todten

Mütter

Mütter saugten, und die, in ihrem Blut liegende Cörper, in der Meinung daß sie schliefen, unter beständigem Ruffen: Ach lieber Vater! ach liebe Mutter! rüttelten.

Tilly kam endlich selbst in die Stadt und nahm seinen Weg sogleich in die Dom-Kirche, in welcher er ohngefähr 1000. Personen, welche in 3. Tagen keinen bissen Brod gesehen hatten, eingesperret antraf; es befand sich unter denenselben, nebst einigen Gelehrten, ein bekannter Doctor, Nahmens *Backius*, welcher dem ankommenden General Tilly an der Kirchthüre entgegen gieng, einen Fußfall vor ihm that und denselben mit folgenden Worten anredete:

Venit summa dies & ineluctabile fatum
Magdburgo; Fuimus Troes! fuit Ilium, & ingens
Gloria Parthenopes.

Tilly, welcher in seiner Jugend ein Jesuit gewesen, und dieserwegen diese Lateinische Anrede gar wohl verstund, gieng in sich, pardonirte die in der Dom-Kirche versamlete Leute, und befahl, da sie vor Hunger kaum gehen konten, daß man ihnen Speise reichen möchte.

Die Dom-Kirche wurde hierauf gereiniget, und den 15ten May unter Lösung der Canonen, das *Te Deum laudamus*, darinnen abge-

 sungen.

sungen. Tilly stellte als denn scharfe Befehle, die Soldaten von dem Plündern ab, und wieder in Ordnung, zu bringen. Die Stadt, in welcher man, ausser denen im Dom pardonirten, noch 400. lebendige Burger fand, wurde als denn gesäubert, und 30000. getödtete Cörper in die Elbe geworfen.

Der König von Schweden verlanget Durchmarsch in Würtzburg.

Wir kommen wieder zurück auf Würtzburg, woselbst, an dem Dienstag den 14ten October früh zwischen 6. und 7. Uhr, sich ein Schwedischer Trompeter, an dem äussern Thor, bey dem Ticken Thurn blicken ließ, mit dem Bericht: Ihro Majestät der Schweden König, seyen mit seiner Armee in der Nähe; würde man ihm einen freyen Durchmarsch, durch die Stadt Würtzburg, verstatten, so wolte er als Freund handeln; wo aber sein billiges Begehren verweigert würde, so wolle der König mit Plündern, Sengen und Niedermachen verfahren, auch der Weiber und Kinder keineswegs verschonen; sondern es machen, wie der grausame Kayserliche General Tilly zu Magdeburg gethan habe. Worauf der Trompeter von der Wache des Thors die Antwort bekam: Daß man es in der Stadt an gehörigen Orten anzeigen wolte. Die Burgermeister und Rath versammelten sich hierauf, und resolvirten sich endlich, nachdem sich die Schwedische Armee schon auf dem Greinberge blicken ließ und von dem Hauger und Blei-

cher

cher Viertel allbereits Possession genommen hatte, auf eine nochmahlige Aufforderung, dem König die Thore zu öfnen.

Der König kommt in die Stadt, und fordert das Schloß auf.

Nachdem man das Spittel-Thor geöfnet, begehrte der König, daß jemand aus der Stadt zu ihm kommen solte, wozu sich D. Valtenmeyer gutwillig entschloß. Er hielte eine lange Unterredung mit dem König, und führte denselben endlich in die Stadt. Die Soldaten machten sich darauf Quartier, und schlugen in denen Häusern, in welchen sie niemand antrafen, Kisten und Kasten auf. Denen Burgern, welche dem König huldigen musten, wurde das Gewehr abgenommen, und alsdann marschirte der König, ohngeachtet des beständigen Schiessens von dem Schloß, mit seiner Armee über den Mayn und schickte, nachdem er seine Artillerie in Ordnung gebracht hatte, einen Trompeter, mit folgenden Worten, auf das Schloß: „Wenn der Commendant ihme „das gemeldte Schloß wolle gutwillig übergeben, so wolte er ihn mit allen seinen untergebenen Soldaten und allen Leuten darinnen, „mit Sack und Pack, ohne alle Gefahr, ausziehen, auch auf ihr Begehren an sichere „Orte convoyiren lassen; würde er aber sich „dessen weigern, so hätte er und die seinigen „alles äusserste Unglück zu gewarten, indem „er alsdenn keines Menschen verschonen „würde „

Der

Antwort des Commendantens auf dem Schloß.

Der Commendant, dessen prahliges Wesen sich bey der Ubergabe des Schlosses erst mercken ließ, antwortete dem Trompeter: „Daß er in Sr. Majest. Begehren nicht willigen würde; denn er habe sich einmahl entschlossen, sich bis auf den letzten Blutstropfen zu wehren, und für seine Person nicht mehr aus dem Schlosse zu kommen, man trage ihn denn tod oder lebendig, mit Gewalt, heraus.„ Auf diese kurtze Antwort fieng man von beyden Seiten heftig wiederum zu schiessen an, und der König nahm das Tell-Thor, nebst dem Thürnlein unten an dem Schloß, ein.

Würtzburg muß Contribution geben.

Als dieses vorgieng kam der Schwedische General Commissarius nach Würtzburg und verlangte 100000 fl., welche Summe endlich, auf vieles Bitten des Raths, um 20000. fl. verringert wurde. Dieser General Commissarius wurde von dem König zum Befehlshaber der Stadt Würtzburg gesetzt, und bekam von dem Rath, weil er der Stadt sehr gewogen war, ein Präsent von 6000. fl.

Huldigung.

Den 16ten October nahm der Commissarius die Räthe und Officianten in des Königs Pflichten, wobey er ihnen sagte: Daß, ob sie gleich anderer Religion wären, sein König sie dennoch vor getaufte Christen hielte.

Den

Den 17ten Ocober ließ der König dem Commendanten des Schlosses nochmahlen wissen: Daß er nicht von dannen gehen würde, biß er Meister des Schlosses geworden wäre; Worauf ihm aber der Commendant antwortete: Daß er das Schloß bis auf den letzten Atheni und letzten Blutstropffen defendiren wolle; und gleich darauf anfieng, wieder auf die Schweden zu feuern. Die Schweden fiengen darauf an Ernst zu gebrauchen. Sie lagerten sich im Teutschen Haus-garten, hinter der Mauer bey dem Zeller-Thor, und in denen nächst gelegenen Weinbergen, und beschossen hierauf das Schloß von drey Ecken dergestalt, daß die Stück-Kugeln, von welchen ein Page und ein Soldat getödtet wurden, in dem Sommersaal, und denen übrigen Gemächern des Schlosses, wie ein Hagel-Wetter herum flogen; bey welchem starcken Feuer die Ausschösser im Schloß dergestalt ausrissen, das ihrer nicht mehr als 10. übrig blieben. Die Schweden schnitten ihnen hierauf die Wasser-Leitung von Hochberg ab, und begaben sich noch denselben Abend in das leere Closter Himmels-Pforten, in welchem sie die gantze Nacht durch mit Fressen und Saufen zubrachten.

Der König fordert abermahls das Schloß auf.

Den 18ten Ocobr. früh zwischen 4. und 5. Uhr, wagten die Schweden einen Sturm auf daß Schloß; sie überstiegen die Mauer des Schloß-Gartens,

Das Schloß wird gestürmt.

haueten die Pallisaden nieder, und massacrirten die daselbst befindliche Wache, nebst denen Constablern; sie rückten darauf vor das Brücken-Thor, eröfneten dasselbe, nebst dem innern Thor, mit Petarden, und bemächtigten sich in 3. Viertelstunden des gantzen Schlosses, welches in dem bekannten Bauern Krieg eine monathliche Belagerung von 25000. Mann so hertzhaft ausgehalten hatte. Die Schweden massacrirten in der ersten Hitze alles was ihnen vorkam und selbst der Vice-Dom oder Oberjuncker, Truchses von Henneberg, kam, als er sich in die Kirche retiriren wolte, durch einen Soldaten um das Leben. Der Caplan, welcher eben Meß las, zog seinen Ornat bey entstandenem Lermen hurtig aus, verkroch sich und brachte seinen Kopf glücklich davon. Pater Leopold ein Capuziner, und von Geschlecht ein Freyherr von Gumbenberg, welcher nebst seinem Frater in der Kirche kniete, bat einen, mit einem Streitbeil sich ihme nahenden, Soldaten: Daß er seiner in der Kirche, einem geweyheten Ort schonen möchte, damit er mit seinem Blute das Gottes Haus nicht profanire; der Soldat gewährte ihn seiner Bitte, führte sie beyde etliche Schritte hinweg und hieb ihnen hierauf die Köpfe ab. Der Carthäuser Prior, welcher sich mit seinen Fratribus auf das Schloß retirirt hatte, litte ein gleiches Schicksaal. Ein Fürstlicher Rath und Licenciat, Nahmens Zyrer wurde auf gleiche Weise, als er einem, an der

Küche

Küche stehenden Soldaten, das begehrte Tranckgeld abschlug, getödtet.

Die in dem Schloß befindliche Nonnen musten dem Obrist Storchen 1560. Rthlr. Ranzion zahlen. Die Clöster und Häuser, dererjenigen welche davon gelauffen, wurden geplündert, die Häuser aber, derjenigen welche in Würtzburg geblieben, verschonet.

Der König komt in das Schloß.

Der König kam endlich mit seinen hohen Officiers selbst auf das Schloß, woselbst ihm dann der Commendant desselben, dessen vorherige Hertzhaftigkeit sich anitzo in einen beweglichen Fußfall verwandelt hatte, vorgestellet wurde. Der König sah ihn sehr zornig an und verwieß ihm sein unverständiges Beginnen: Daß er ein Schloß, welches doch weder mit Leuten, die was getaugt hätten, noch mit Proviant versehen gewesen, so hartnäckig und unverständig defendirt hätte, und dadurch so viele unschuldige Leute in das Verderben gestürtzet; Er befahl hierauf, daß man einen Musquetier mit einer Flinte herbey kommen lassen solte, welcher durch eine Kugel das tapfere Hertz dieses Commendanten in Ordnung bringen mögte. Bey welcher Begebenheit das glücklichste, vor den Commendanten war daß man keinen Musquetier finden konte, indem sie alle mit Plündern beschäftigt gewesen; er wurde also nur arêtiret, und muste so lange sitzen, bis er nach

nach bezahlten Unkosten, gegen einen andern Rittmeister ausgewechselt wurde. Der König begab sich hierauf von dem Schloß in die Stadt, woselbst er Sontags den 19ten October, in seinem gewöhnlichen Tafel-Zimmer, durch seinen Hof-Prediger eine Dancksagungs Predigt, wegen der erhaltenen Victorie, halten ließ. Er forderte hierauf die Landstädte zur Huldigung und bestimte einer jeden derselben die zu erlegende Contribution. Den ersten Punct leisteten sie dem König willig, und bey dem andern wurde die Summe, auf Vorschub des oben gemeldeten General Commissarii, um ein merckliches vermindert.

Die Catholische Pfarrherrn zu Kitzingen, nehmen das Reißaus.

Die zwey Catholische Pfarrherrn zu Kitzingen, welche der letzt verstorbene Bischof an die Stelle der daselbst verjagten Lutherischen Prediger gesetzet, nahmen auch die Flucht, und zwar auf Anrathen eines P. Capucini, *Hieronymi*, welcher ihnen versprach, die Functiones unterdessen zu versehen und nicht von dannen zu weichen, wenn er auch auf das grausamste solte gemartert werden; allein er hielt sein Versprechen nicht, sondern echappirte, nachdem er in Erfahrung gebracht, daß die beyden Capuziner auf dem Schloß wären nieder gemacht worden. Die Schwedischen Commissarii setzten, auf diese Nachricht, sogleich einen Lutherischen Magister nach Kitzingen, welcher daselbst so lange predigte, Kinder-

taufte

kauffte, und andere Actus verrichtete, bis man auf Befehl des Königs, und unter dem Verbot: Die Catholischen in ihrem Religions-Exercitio nicht zu kräncken, noch 3. Lutherische Prediger dahin schickte; welchen die aus Kitzingen vertriebene Lutherische Burger auf dem Fuß nachfolgeten, und ihre um ein geringes Geld verkauffte Güter, ohne Wiedererstattung des Kauf-Geldes, wieder in Besitz nahmen.

Die Todten auf dem Schloß werden begraben.

Nunmehro fieng man an, das Schloß von denen Erschlagenen zu reinigen, von welchen 700. in eine, noch nicht ausgefüllete, Bastey geworfen, und durch 150. Burger mit Erde bedeckt wurden; das Blut wurde aller Orten, von denen durch den Rath verordneten Weibern, abgewaschen, und die beyden Capuciner in dem Creutzgang der Franciscaner begraben; der Vice-Dom aber wurde, auf Begehren seiner Frauen, im Chor der Dominicaner, beygesetzet.

Zumuthen des Königl. Küchenmeisters an den Stadt-Rath

Der Königliche Küchenmeister verlangte von Burgermeister und Rath die tägliche Lieferung an Victualien auf die Königliche Tafel, welches sie im Anfang auch willig übernahmen, kurtz darauf aber, da die Forderung täglich höher stieg, sich bey dem General-Commissario beschwereten, und durch denselben von der Lieferung frey gesprochen wurden.

Die Schwedische Reuter hatten ihre Pferde in die Clöster, Stifts-Kirchen, Stuben und Läden der Burger einquartiret, woselbst sie die Köpfe zu den Fenstern heraus streckten. Die Kühe logirten auf denen Böden, unter dem Dach.

Um diese Zeit wurde so viel Vieh in das Land gebracht, daß man einen Ochsen um 5. oder 6. Rthlr., eine Kuh aber um 2. bis 3. Rthlr. und ein Schaf um ein halbes auch ein gantzes Kopf-stück einkaufte.

Starckes Spielen der Soldaten.

So lange der König in Würtzburg war, wurde an der Greden, an 4. Spiel-Tischen von denen Soldaten ohne Unterlaß gespielet, und zwar so starck, daß man daselbst gantze Säcke mit Ducaten und Thaler, angetroffen.

Der König befiehlet die Weinlese zu halten.

Der König gab einen Befehl, daß ein jeder seine Weinberge ungehindert ablesen solte, wobey es aber, wegen Mangel der Leute, sehr langsam zugienge. Man fieng um Martini an, und fuhr bis auf den Sebastians-Tag, des folgenden Jahres, damit fort; denen Abwesenden lasen die Nachbarn ihre Weinberge, kelterten die Trauben derselben mit denen ihrigen, und brachten den Most, ohne Bedencken, in ihre Keller. Es war der Herbst sehr ungleich, was man um Martini gelesen, hielte man vor das stärckste;

stärckste; was um Advent einkam, war das beste; und der letzte Most, welcher so dick als Oel war, und den Alant-Wein an Süßigkeit übertraf, wurde, weil ihm der Frost seine beste Kraft genommen hatte, in die unterste Classe gesetzet. Der neue Wein wurde um einen Reichs- oder Kühnischen Thaler, auch um $1\frac{1}{2}$. fl. verkauft.

Der König verordnet 2. Stadthalter und einen Cantzler.

Den 3ten December kam der Graf Solms, welchem der König das Amt Trimperg und die Grafschaft Schwartzenberg geschencket hatte, auf die Regierung, und stellete derselben, im Namen des Königs, den Obrist Truchseß von Wetzhausen und Waizenbach, und den Adam Hermann von Rotenhahn zu Rentweinsdorf, als Königliche Stadthalter, den D. Fabricius Schmidt aber, als Cantzler vor; mit dem Befehl: dieselbe zu respectiren, und ihnen, in denen Befehlen des Königs, in alle Wege gehorsam zu leisten. Die Regierung erkannte dieselbe, wie es der König befohlen hatte, mit der Bitte: Sie in ihrer Religion, laut des gethanen Königlichen Versprechs, nicht zu kräncken; welches ihnen auch zugesaget wurde.

In denen Höfen, sowol der Geistlichen als Weltlichen, welche sich aus der Stadt gemacht, hatten die Officier des Königs ihr Quartier aufgeschlagen, und in denselben alles, was sie an Mobilien und Geld gefunden, sich zu

Nutz gemacht; das daselbst gefundene Getraide und den Wein verkauften sie sehr wohlfeil, welches daraus abzunehmen, indem sie den Wein, der Anno 1624. gewachsen, und von welchem das Fuder damals 200. Ducaten kostete, an die Nürnberger vor 20. Rthl. verkauften.

In dem Dom schlugen sie alles dasjenige, was sie fanden, zum Exempel: die Bildnisse des heiligen Kilians, Theodnats, Collonats, und des heiligen Andreas, ein verguldetes Marien-Bild, ein guldenes Creutz, nebst vielen silbernen und verguldeten Kelchen, kostbaren Monstranzen, grossen silbernen Leuchtern, Weyh-Kesseln und kostbaren Kirchen-Ornat an, und nahmen das Geld davor.

In dem Stift zum neuen Münster, verfuhren sie auf eben diese Art; und der, von denen Geistlichen, in die dasige Kohlen-Kammer, unter die Kohlen verwahrete Geld-Vorrath, wurde von denen Schweden, durch die gemachte Entdeckung eines Kirchen-Jungens, sorgfältig mitgenommen.

Das Stift zu St. Burckhard und das Closter St. Stephan wurden auf gleiche Weise mitgenommen; doch so, daß das letztere den Vorzug hatte, indem etliche und 50. Kutschen des Königs, nebst seinem Leib-Pferd, ihr Quartier darinnen hatten.

Das Schotten Closter und die vier Bettel-Orden wurden allein verschont; die Dominicaner

caner aber musten, wegen ihres Provincials, welcher einen Brief, wegen der Ankunft der Schweden, und andere dieselbe angehende Dinge, nach Augspurg geschrieben hatte, einem Major 350. Ducaten erlegen.

Das Collegium der sämtlich abwesenden Jesuiten, wurde zwar von Einquartirung verschonet, ihren schönen Kirchen-Ornat aber, nebst der schönen Bibliotheque, und den in Kellern und Böden befindlichen Vorrath, empfiengen die Schweden richtig.

In der Carthaus lag der Obrist Hebron mit seinem ganzen Regiment, welcher bey seiner Abreise, alles, was nicht gehen konte, wegfahren ließ.

In dem Capuciner-Closter lag auch ein Regiment Soldaten im Quartier; allein, hier bestellte Schmalhans die Küche.

Das Closter St. Affrä, wurde von denen Schweden in einen Viehmarckt verwandelt.

In dem Closter St. Marx waren die Schweden, weilen die Nonnen sich hinweg geflüchtet hatten, legitime Erben.

Das Closter Himmels-Pforten, aus welchem die daselbst befindliche Jungfern, auf die Nachricht, daß die Schweden im Anmarsch seyen, jede mit einem Creutz in der Hand, sich

processionaliter nach Würtzburg in ihren Hof verfüget hatten, erlitte einen Verlust von 50000. fl.

Das Collegium *Kilianeum* und *Marianum*, in welchem erstern sich 100. und in dem andern 40. Alumni befanden, wurden, weil sie ihre Einwohner, wie wir oben gehöret, gleich anfänglich verlassen hatten, von denen Würtzburgern selbst geplündert, und denen Schweden nichts, als die Universitäts-Bibliotheque, übrig gelassen.

In dem Teutschen Haus fanden die Schweden auch einen verborgenen Schatz.

Der Johanniter-Herren Hof und die grosse Baley, verblieben, ohngeachtet daselbst Soldaten im Quartier lagen, in ihrem vorigen Stand.

Das Julius-Spital, in welchem ein gesundes Regiment lag, kam denen krancken Schweden sehr zu statten. Der König in Schweden hatte grosse Lust, auch dieses Spital auszuleeren; als er sich aber, auf Bitten des Spitalmeisters, den Fundations-Brief vorlesen ließ, und die darinnen befindliche Drohungen vernahm, sagte er: „Ich will mit diesem Pfaf„fen in jener Welt nichts zu thun haben: las„set ihm, was er hat.„

In dem Burger-Spital, wurde der Wein, Getraide und Hausrath, in Küchen und Kellern ausgeleeret.

Dem

Dem Hof- und Dietericher-Spital ergienge es nicht besser, doch mit dem Unterschied, daß dem Spitalmeister des letztern 12000. fl. baares Geld mitgenommen wurden.

Die Clöster Ober- und Unter-Zell verlohren, nebst ihrem Wein, 2200. Malter allerley Getraides, ohne die Mobilien, Kirchen-Ornate und andere Pretiosa, welche sich über viele tausend Gulden beliefen.

Das Closter Ebrach, wurde gleichfalls hart mitgenommen, indeme es dem von Truchseß, 20000. Rthlr. Musterplatz-Gelder, erlegen muste. Die 30000. Rthlr., welche der Prälat dieses Closters, zu Würtzburg in seinem Hof vergraben hatte, kamen denen Schweden auch richtig zu Händen.

In dem Closter Schwartzach, dessen Conventualen, nebst dem Prälat, sich nach Augspurg geflüchtet hatten, nahmen die Schweden mit, was sie benutzen konten.

In dem Closter Dettelbach, nahmen die Schweden den Opfer-Schatz mit; das daselbst befindliche Wunderbild aber, legten sie, nachdem sie es hinten und vornen genau betrachtet, ohne ihm Unehre zu bezeigen, wieder auf den Altar.

Das Closter Neustadt am Mayn, welches, vor 900. Jahren, das Jagd-Schloß Carlo-

manns, des Bruders Kayser Carls des Grossen, gewesen, und von demselben in ein Benedictiner-Closter verwandelt worden, traf die Reihe auch. Der Prälat desselben hatte sich mit der Geistlichkeit in Zeiten retiriret, und die Schweden trafen in dem Closter niemand an, als den zurückgelassenen Secretarium, welcher ihnen, vermittelst der Tortur, die Schätze des Closters entdeckte. Der Prälat dieses Closters, ist auf der Flucht vor Kummer gestorben, und liegt zu Rezbach begraben.

Die Schweden kamen in das Closter Brunnbach, in welchem sie zwar an Geld nichts antrafen, dennoch aber, den, nach dem Schloß Miltenburg, in Verwahrung gebrachten Schatz, durch Verrätherey überkamen.

Das Closter Bildhausen wurde, nebst dem Amt und dem Neustädter Closter, dem General Schomberg und dem Burggrafen zu Dundorf, zu Muster-Plätzen assigniret, und hernach dem Grafen Solms geschencket.

Das Closter Warckerhausen und das Closter Wechterswinckel wurden gleichfalls ausgeleeret, in welchen der Raub bey 150000. fl. ausmachte, und welche nachmals dem Ober-Commendanten Uxel, als ein Geschenck überliefert wurden.

Das Closter Schönthal verehrte der König denen Grafen von Hollach, welche die Mönche

heftig

heftig bedroheten, daß sich keiner wieder im Closter solte blicken lassen.

Das Closter Amorbach erhielten die Grafen von Erbach, von dem König.

Die Clöster Ostheim, Dückelhausen und Ilmbach, wurden, ohngeachtet der, dem Pater Prior, von dem König selbst, gegebenen gnädigsten Versicherung, dennoch ausgeplündert.

Der König marchiret weiter.

Im Jahr 1631. den 25. Octobr. zog der König, nachdem er einige Regimenter in der Stadt und im Schloß zurück gelassen, mit seiner Armee den Mayn-Strom hinunter. Vor seiner Abreise befahl er, daß alle Büttner und Privat-Leute eidlich aussagen solten, wie viel Fuder Weins sich noch in der Stadt befänden; da sich dann nach genauer Untersuchung befand, daß, ohne den letzten Herbst, noch 35000. Fuder vorhanden waren.

Währendem Aufenthalt der Schweden in Würtzburg, ist von der Geistlichkeit niemand darinnen geblieben, als die Patres Discalceaten, und der Pfarrherr zu St. Peters, welche die gantze Zeit ihren Gottesdienst ungehindert fortgetrieben haben.

Neuer weltlicher Hertzog in Francken.

Nach dem Tode des Königs Gustavs Adolphs, welcher bey Lützen erschossen wurde, kam Her-

tzog Bernhard von Weimar, nach Würtzburg, und zeigte einen von dem König, vor seinem Tod, schriftlich verfaßten Befehl vor, vermöge welchem ihm der König, wegen treu-geleisteter Kriegs-Dienste, die beyden Bißthümer Würtzburg und Bamberg, welche sich derselbe jure belli eigen gemacht, mit ihren Rechten und Gerechtsamen geschencket habe; worauf ihm jederman die Huldigung leistete.

Religions-Mandata. Hertzog Bernhard befahl hierauf, die Privilegia der gemeinen Stadt, schriftlich auf die Canzley zu liefern, wohin er die vornehmsten der Geistlichkeit, Fürstlichen Räthen und den Stadt-Rath, auf den 15. Sept. citirte, und ihnen folgende Puncte vortragen ließ:

1) „Die öffentliche Proceßionen solten eingestellet, und in Kirchen und Creutz-Gängen verrichtet werden.

2) „Der alte Julianische Calender solte alleine observiret werden.

3) „Die Universität solte wieder angerichtet, und nebst denen Catholischen Professoren, auch Evangelische dahin berufen werden.

4) „Solte niemand seine Kinder, Ehehalten und Dienst-Boten, von Anhörung des des Evangelischen Gottesdienstes abhalten.

5) Wei-

5) „Weilen die Bischöflichen Rechte anitzo
„ dem neuen Hertzoge zustünden, reservire sich
„ derselbe alle Bestellungen, Präsentationen
„ der Pfarreyen, Confirmation, Direction,
„ und Inspection.

6) „Wurden unterschiedliche offentliche Ge-
„ bete angestellet, und dieselbe auch in Catho-
„ lischen Kirchen zu beten, befohlen.

7) „Solten die Brüderschaften, welche zu
„ Ausreutung der Ketzereyen angeleget, weilen
„ solche doch nur auf die Ausreutung des Evan-
„ gelischen Exercitii Religionis abzieleten,
„ abgestellet seyn.

8) „Solten der Stadt Frey-Briefe und
„ Privilegia, originaliter produciret werden.

9) „Die erledigte Stadt-Raths-Stellen
„ solten zwar ersetzet, aber inskünftige Evan-
„ gelische, in gleicher Anzahl, hinein genommen
„ werden.

10.) „Die aufgeschlagene Zölle und doppelte
„ Zehend solten noch eine Zeitlang verbleiben,
„ die Accisen aber aufgehoben werden. 2c. 2c.

Die Geistlichen schwören den Eyd der Treue.

Den 31sten Octobr. musten alle geistliche Personen in der Stadt, salva conscientia, fide & religione, den Eyd der Treue auf der Canzley abschwören; wobey ihnen ihre Religions-Frey-heit

heit und die Erlaubniß ein eigenes Consistorium aufzurichten, verstattet wurde.

Die Schlacht bey Nördlingen verstattet denen Franken wieder ihre Freyheit.

Die Schweden erlitten, wie bekannt, nach ihrem Abzuge aus Francken, von denen Kayserlichen, bey Nördlingen, eine starcke Niederlage. Man benachrichtigte aus dem Kayserlichen Lager den damaligen Burgermeister zu Würtzburg hievon, mit der Vertröstung, daß man nunmehro bedacht seye, die Stadt Würtzburg wiederum in ihren alten Zustand zu setzen. Der Burgermeister, welcher sich vor Freude nicht zu fassen wußte, vermeldete der Kayserl. Generalität die Schwedische Parole, nebst den Anschlägen, wie die Stadt wiederum, ohne eines Mannes Verlust, denen Schweden entrissen werden könte; welches zu vollführen, Burgermeister und Rath entschlossen hätte: alle Schwedische Officiers, der gemeine Bürger aber die Soldaten auf den 18ten Octobr. zu tractiren, und denenselben mit starckem Wein wohl zuzusetzen; das Zeichen, welches dabey in Acht zu nehmen wäre, seye dieses: In welchen Häusern, auf dem alten Fisch-Marckt, oben Licht brennen würde, in denenselben würden sich Officiers aufhalten. Es möchten sich also die Kayserlichen an dem bestimmten Abend, um drey Viertel auf 11. Uhr, wenn die Grafen-Eckards-Uhr ausschlagen würde, bey dem sogenannten Hirten-Thurn, neben dem Mayn, einfinden. Die Kayserlichen kamen

men diesem Befehl fleißig nach; sie fanden sich an dem ermeldeten Thurn ein, und rückten, durch das offen gestandene obere Mayn-Thor, in die Stadt. Sie drungen hierauf in die Häuser, auf dem alten Fisch-Marckt, und stiessen die trunckene Schwedische Officiers alle nieder; die Burger thaten an denen Soldaten desgleichen, und auf solche Art kam die Stadt wieder zu ihrer vorigen Freyheit.

Auf was Art die Kayserlichen durch das Zeller-Thor in die Stadt gekommen.

An dem Zeller-Thor wurden die Kayserlichen, auf die folgende Art, in die Stadt gelassen: Es verbargen sich die Kayserlichen Reuter, und nur einer derselben ritte vor das Thor, welchen die Schild-Wacht anrief, und ihm, nach gegebener Schwedischer Parole, das Thor öfnete; die verborgene Reuter kamen sogleich herzu, stiessen die Wache nieder, bemächtigten sich des Postens, und fielen sodann in das Schotten-Closter, woselbst die gantze Generalität, welche von dem Prälaten des Closters tractiret wurde, über die Klinge springen muste.

Der Bischof kommt wieder zurück, und die Schweden müssen das Schloß räumen.

Der Bischof Franciscus, welcher sich zu Cölln aufgehalten hatte, beschleunigte, nach dieser erhaltenen Nachricht, seine Rückreise und nahm wiederum Besitz von der Stadt. Die Schweden, welche das Schloß noch inne hatten,

ten, wurden von denen Kayserlichen bloquiret, und den 16ten Januar. 1635. gezwungen, dasselbe mit Accord zu übergeben. Den 17ten eben desselben Monats besetzte der Bischof dasselbe mit denen Seinigen, welches die Schweden, den folgenden Tag darauf, verliessen.

Den 21sten Jan., wurde dieserwegen ein Danck-Fest im Dom angestellet; und den 22sten April, am Sonntage Misericodias Dni., hielte der neue Schloß-Pfarrherr Martin Ziphälius, das Amt, und predigte wieder das erstemahl.

Obgleich die Schweden Würtzburg und Königshofen verlassen hatten, so nahmen sie doch das gantze Land mit Brandschatzen, bis auf den im 1648sten Jahr erfolgten Frieden, so hart mit, daß man ihnen noch im Jahr 1641. ein Winter-Quartier geben muste.

Der Bischof stirbt.

Der Bischof erlebte den völligen Abzug der Schweden aus seinem Lande nicht, sondern starb plötzlich, als er über der Tafel saß; nachdem er sein Alter nicht höher, als auf 46. Jahr, 1. Monat und 14. Tage, gebracht hatte.

# JOHANNES PHILIPPUS. I,

## Der 69ste Bischof zu Würtzburg.

regierte 31. Jahr. von 1642. bis 1673.

Er war aus dem Freyherrlichen und Reichs-Gräfli-

Gräflichen Hause von Schönborn. Im Jahr 1647. wurde er Churfürst zu Mayntz, und endlich Anno 1663. Bischof zu Worms.

Geburt und Jugend dieses Bischofs.

Er erblickte das Licht dieser Welt den 6ten Aug. 1605. zu Eschbach auf dem Westerwald. Sein Herr Vater war Georg von Schönborn, und seine Frau Mutter Maria Barbara eine gebohrne von der Leyen. In seiner Jugend profitirte er in denen freyen Künsten und andern ritterlichen Uebungen, so viel, daß er den 2ten Octobr. 1621. auf das hohe Dom-Stift zu Würtzburg, und 1625. auf das Ertz-Stift zu Mayntz aufgeschworen wurde. Den 25. Sept. 1629. wurde er in das hohe Domstift zu Würtzburg, und hernach in das Capitul des Ertz-Stifts zu Mayntz aufgenommen. Im Jahr 1635. den 15. Novembr. wurde er Probst des adelichen Ritter-Stifts zu St. Burckhardt.

Wird aus einem Kayserlichen Soldat, Bischof.

Er diente, als ein tapferer Soldat, dem Kayser in dem Schwedischen Krieg, und kam nach dem Tode Bischofs Francisci, als Dom-Capitular, blos um denen Ceremonien der Wahl beyzuwohnen, in seiner Soldaten-Uniform nach Würtzburg, woselbst er, wider Vermuthen, den 16. Aug. zum Bischof und Herzog von Francken, erwehlet wurde. Er ließ sich hierauf, noch in demselben Jahr, von dem anwesenden päbstlichen Legato zum Diacono, im Jahr 1645. den

16ten

16ten Jul. aber, von dem Weyhbischof Walther in Erfurth, zum Priester weyhen, und empfieng den 8ten Sept. die Bischöfliche Salbung.

Fortificiret Stadt und Schloß.

Im Jahr 1650. fieng er an das Schloß zu fortificiren, und im Jahr 1656. setzte er die Stadt, bis an das St. Afrä-Closter, und über dem Mayn, in gleiche Umstände.

Es wird ein Schatz gefunden.

Im Jahr 1670. fand man, als man, bey Fortificirung der Stadt, das St. Conrads-Thor abbrach, einen grossen Schatz von Gold, Silber und unterschiedlichen Müntzen, nebst einem dabey gelegenen Creutz-Messer; welches alles durch 3. Männer in die Hochfürstliche Cammer gebracht wurde.

Der Bischof stirbt.

Er verließ diese Welt den 12ten Febr. 1673. im 68sten Jahr seines Alters.

# JOHANNES HARTMANNUS.

## Der 70ste Bischof zu Würtzburg.

regiete 2. Jahr. von 1673. bis 1675.

Er war aus dem Geschlecht von Rosenbach, Dechant des Dom-Capituls und Stadthalter. Er war gebohrn den 18ten Sept. 1609. Im 14ten Jahr seines Alters, und zwar den 27sten May 1623. wurde er allhier auf das hohe Dom-

Stift

Stift aufgeschworen; den 8ten Octobr. 1637. wurde er unter die Zahl der Capitular-Herren aufgenommen; den 5ten Aug. 1649. zum Dom-Dechant erwehlet; und den 6ten Jan. 1675. empfieng er die Bischöfliche Consecration.

Er hatte seine Regierung kaum angetreten, so zeigte sich der Marschall von Turenne mit einer Französischen Armee in seinem Lande, aus welchem ihn aber, der ihm auf dem Fuß nachfolgende Kayserliche General Montecuculi, wieder vertrieb. Es haben unterdessen die Kayserlichen Soldaten so gut als Feinde in dem Lande geplündert und geraubt, so, daß die Bauern zu Zell, Margetshöchheim, Erlabrunn, Zellingen, Ober- und Unterleinach, rc. zu sagen pflegten: Die Franzosen hätten wohl für Freunde, aber die Kayserlichen, wegen ihrer schlechten Manns-Zucht, vor die ärgsten Feinde im Lande paßiren können.

Ankunft des Marschalls von Turenne im Francken-land.

Der Bischof starb den 19ten Apr. 1675. auf dem Schloß, in dem 66ten Jahr seines Alters, und wurde den 6ten May in dem Dom begraben.

Der Bischof stirbt.

## PETRUS PHILIPPUS.

### Der 71ste Bischof zu Würtzburg.

regierte 8. Jahr. von 1675. biß 1683.

Er war ein Edelmann von Dernbach, und

wurde im Jahr 1672. zu Bamberg, im Jahr 1675. aber zu Würtzburg, Bischof. Er brachte es bey dem Kayser dahin, daß seine Familie, welche im Jahr 1697. mit dem letzten Grafen Johann, ausgestorben, erstlich in den Freyherren- und nachher in den Grafen-Stand erhoben wurde.

Der Bischof nimmt eine Aenderung mit denen sogenannten Bartholomitern in seinem Lande vor.

Es errichtete ein frommer Mann, Namens Bartholomäus Holtzhacker, welcher sich in dem Bayrischen, theils zu München, theils zu Ingolstadt aufhielt, noch vor dieses Bischofs Zeiten, einen Statum Clericalem, vermöge welchem alle diejenige, welche ihn annehmen wolten, sub communitate, oder in einer brüderlichen Gemeinschaft, leben und alles ihr Vermögen, nebst dem, was sie erwerben, oder ersparen würden, ohne was davon zu veralieniren, an die Brüderschaft nach Ingolstadt schicken, und daselbst niederlegen solten. Es nahm dieser Bartholomäus viele Clericos auf, welche sich in Würtzburg und am Rheinstrom ziemlich ausbreiteten, und durch ihr eingezogenes Leben, den vorhergehenden Bischof bewogen, sie hin und wieder zu Pfarrherrn einzusetzen. Allein, der jetzige Petrus Philippus änderte diesen Statum Clericalem und dieses interessirte Votum, weil er sahe, daß auf diese Art, denen Anverwandten, bemeldter Geistlichen, nach deren Tode kein Heller von dem verlassenen Vermögen heimfiele, son-

sondern das Geld ausser Land geschleppet würde, dahin, daß diese Art von Geistlichen aussterben solte, indem sie ihren Eltern, (da doch mancher in seinen studirenden Jahren viel gekostet) und ihren Geschwistern wenig nutzten. Er strich den Namen der Bartholomiten in dem Seminario aus, und besetzte ihre Stellen mit Landes-Kindern, unter dem Nahmen: *Alumni Principis.*

Im Jahr 1676. wurde ein so schwerer Accis aufgebracht, daß die Leute im gantzen Lande nichts als Wehklagen und Flüche darüber ausstiessen. Vermög dieses Acceises muste man von einem jeden Malter Korn, um dasselbe mahlen zu dörffen 3. Batzen; vor ein Schwein oder Kalb, in seine Haushaltung zu schlachten, 3. Batzen und vor einen Ochsen in die Haußhaltung 9. Batzen bezahlen. Wolte man Wein auszapffen, und also ein Heckenwirth werden, so muste man den Wein in ein, hierzu angewiesenes, Haus bringen lassen, in welchem ein Schrancken am Keller befindlich gewesen, woselbst niemand, als der Mann, welcher bestellt gewesen den Wein aus zu messen, sich aufhalten durfte. Die gewöhnliche Küchen speisen auf dem Marckt, muste man auch veraccisen. Auf dem Lande wurden alle Häuser visitiret, und die darinnen befindliche Personen von Jahren zu Jahren taxiret: Als von einem Kind von 5. bis 10. Jahren, jährlich ein Malter Korn zu 3. Batzen gerechnet; von

Schwerer Accis.

10. bis 16. Jahren 2. Malter, und von denen übrigen 3. Malter Korn; wozu noch, auf eine starcke Haushaltung jährlich 2. oder 3. Malter Waitzen, daß Malter zu 6. Batzen gerechnet, genommen wurde. Von dieser Abgabe wurde niemand, als gantz arme Leute, befreyet, indem sogar die Handwercks Pursche, wenn sie sich selbst verköstigten, ohne Ausnahme den Accis zahlen musten. Es kam endlich so weit, daß, wenn ein Metzger auf dem Land, groß oder klein Vieh schlachten wolte, er solches, bey 20. Rthlr. Straf, dem Accisor anzeigen muste; wolte er es vertheilen, so muste der Accisor gegenwärtig seyn, um bey dem Abwiegen die Centner oder Pfunde zu notiren; verkaufte ein Metzger denen Leuten das Fleisch bey Nacht-Zeit heimlich, so verfiel er in eine Strafe von 20. Rthlr., und wenn das Fleisch unterwegs ergriffen wurde, so war es verfallen und confiscirt. Die Becker und Heckenwirthe, wurden ebenfalls sehr hart gehalten, bis nach seinem Tode, der folgende Bischof, den gantzen Accis wieder abstellte.

# CONRADUS WILHELMUS

## Der 72ste Bischof zu Würtzburg.

regierte 1. Jahr. von 1683. bis 1684.

Geburt des Bischofs. Er war aus dem Geschlecht von Wernau oder Werdenau, welches Geschlecht über 700. Jahr alt war. Er erblickte das Licht der Welt den 6ten August Anno 1638. zu Oettingen. Sein Herr Vater

ter war Georg Ludwig von Wernau, Herr zu Unterboyngen, Dunstorf, Groß-Eißlingen, Wernau, Beerenbach Ober- und Unter-Dettingen; seine Frau Mutter aber: Ursula Veronica Schenckin von Staufenberg. Die Frau Groß-Mutter väterlicher Seits, war Margaretha Barbara von Aschhausen, mütterlicher Seits aber, Margaretha von Stadion; Die Urgroß-Mutter väterlicher Seits, war Anna von Rechberg; die von mütterlicher Seite aber, eine von Praßberg. Seines Herrn Vaters Großmutter von mütterlicher Seite, war Brigitta Zobelin von Gibelstadt, und seiner Frau Mutter Großmutter mütterlicher Seits, war Barbara von Stein. Die noch ältere Agnaten dieses Herrn, als die von Ehingen, Klingenberg, Bibra, Roth, Neuneck, Rothberg, Ehrenberg und Stein, wollen wir hier nicht mit nehmen, sondern nur noch gedencken, daß aus dieser so alten Familie, zu ihrem grösten Ruhm, folgende 10. Hochfürstliche Häupter entsprungen: Sr. Hochfürstl. Gnaden Marquard Schenck von Staufenberg, Bischof zu Bamberg, Franz Caspar von Stadion, Bischof zu Lavant, Franciscus von Praßberg, Bischof zu Costanz, Melchior von Zobel, Philipp Adolph von Ehrenberg, Johann Gottfried von Aschhausen, Laurentius und Conrad von Bibra, sämtliche abgestorbene Bischöfe zu Würtzburg, Franz Caspar von Stadion, Großmeister zu Mergenthal, Christoph von Sta-

Stadion, Bischof zu Augspurg, Bilger und Joh. von Wernau, beyde Fürsten in der Abtey Kempten.

Und dessen Familie.

Die Wernauische Familie an und vor sich selbst, ist fast die älteste, deren sich die Ritterschaft in Schwaben rühmen kan, indem aus derselben 130. Turniermäßige Ritter entsprossen. Wernerus war der erste, welcher zu Zeiten Carl des grossen, sich so ritterlich gehalten, daß er dieserwegen einen Hof, nebst einer grossen Aue verehret bekommen. Er hat nachgehends seinen Nahmen Werner mit Wernau verändert.

Diesem Werner folgten im Jahr 1529. als die Kayserl. Residentz-Stadt Wien von dem Solymann mit 21000. Mann Türcken, belagert wurde, die beyden Feld-Obristen Georg und Jacob von Wernau, rühmlichst nach, indem sie alles wagten, sich durch die Türcken durch schlugen und frische Besatzung dadurch nach Wien verschaften; wodurch ihnen ihr Stamm-Wappen mit einem halben Mond und 6. Federlein vermehret wurde. rc. rc.

Des Bischofs Testament und Todt.

Als er sein herannahendes Ende bemerckte, entwarf er seinen letzten Willen, in welchem er sein Vermögen in drey Theile theilte; den ersten Theil desselben hinterließ er denen Armen, den 2ten Theil der Kirche und den dritten Theil seinen Freunden. Er verschied den 5ten Sept.

Nach-

Nachmittags zwischen 2. und 3. Uhr, in dem 46ten Jahr seines Alters und zum grösten Leidwesen seiner Unterthanen.

# IOHANN GOTTFRIED II.

## Der 73te Bischof zu Würtzburg.

regierte 14. Jahr. von 1684. biß 1698.

Er wurde im Jahr 1645. den 6ten November, in dem Schloß Marlofsstein, im Stift Bamberg, gebohren. Sein Herr Vater war Gottfried Wilhelm von Guttenberg in Steinhausen und Leuzenhof, Hochfürstl. Bambergischer Hofrath, Amtmann in Neudeck und Marlofsstein; seine Frau Mutter aber Anna Kunigunda Ursula eine gebohrne von Guttenberg. Seine Taufpathen waren Johann Gottfried von und in Aschhausen und Joh. Schmidmeier in Schwartzenbruck. Er brachte es in denen Studiis iuridicis endlich so weit, daß er von allen Gelehrten das Lob, in geist- und weltlichen Rechten, davon trug. Er studirte in Würtzburg, Löwen, Wien und Bamberg. Er wurde während seines Studirens Domicellar in dem hohen Domstift zu Würtzburg, und endlich, der Ordnung nach, Capitular. Nachdem er im Jahr 1654. das Canonicat von dem hohen Domstift zu Würtzburg erhalten, und 1655. auf geschworen wurde, fieng er seine Residenz den 8ten Jan. an, und vollendete dieselbe den 9ten Jun. Er setzte seine Studia bis auf das Jahr 1661.

Geburt des Bischofs

fort und disputirte in obbemeltem Jahr, mit allgemeinem Beyfall, über die gantze Philosophie. Er begab sich im Jahr 1662. nach Löwen, woselbst er Jura studirte, welche er hernach im Jahr 1665. bey dem Kayserlichen Cammer-Gericht zu Speyer in Ubung brachte.

Gottfried wird wird Bischof.

Er wurde als der jüngste Capitularherr zum Bischof erwehlet, in welches unvermuthete Glück er sich eher nicht schicken konte, bis man ihn, nach geschehener Wahl, mit denen gewöhnlichen Ceremonien aus der Capituls-Stube hohlte und auf das Chor führte; Selbst seine Frau Mutter fiel, über diese unvermuthete Bottschaft, in eine Ohnmacht.

Sein Gedächtniß.

Er war ein vortreflicher Regent und sein Gedächtniß so starck, daß er alle Dorffschaften und Flecken, Pfarr- und Cappelaneyen seines Stifts an den Fingern herzuzehlen wuste, und die Begebenheiten, welche sich vor mehr als 30. Jahren ereignet, waren ihm so bekannt, als wenn sie allererst sich zugetragen hätten.

Sorge vor die Unterthanen.

Seine erste Sorge gieng dahin, wie er denen bedrängten Unterthanen auf helfen, und solche in gute Umstände setzen mögte. Er fieng, in dieser Absicht bey seiner eigenen Person zu erst an; blieb als Fürst, da seine Vorfahren unter grossem Aufwand

wand auf dem Schloß residiret hatten, in seinem Domherrn-Hof; hielt wenige Bediente und Pferde, und eine mittelmäsige Tafel. Wenn er sich nach Voitshöchheim in seinen Garten, um sich der Regierungs-Last ein wenig zu entschlagen, verfügte, fuhr er in einer schlechten, mit 2. Pferden bespannten, Chaise, seine 2. Cammerdiener und 2. Laquayen ritten hinten nach, und auf jeder Seite der Chaise giengen 2. Einspänniger, mit ihren, auf den Armen habenden, Carabinern.

Er hielt in der Woche 2. Verhör-Täge vor die klagende Partheyen, an welchen, auch dem allerärmsten und elendesten Unterthanen, seiner Noth wegen, der freye Zutritt verstattet wurde. In Justiz-Sachen vollführte er alles in der möglichsten Kürtze; er laß alle Memorialien und Suppliquen mit der grösten Attention durch, und diejenige, so ihm von der Regierung referiren musten, fragte er um ihre Meynung und verlangte auf der Stelle ein Urtheil, sprachen sie eines aus, so befragte er sie: Aus welchem Auctore sie ihre gefälltes Urtheil behaupten wolten, und an welchem Ort es geschrieben stünde; Fügte es sich nun, daß ein solcher Referent nicht fundamental war, so nahm er auf der Stelle denjenigen Auctorem, (indem er sowohl die geist- als weltliche Juristen in seinem Zimmer hatte,) zur Hand, und zeigte ihm, wo es geschrieben stehe, unter denen Worten: Ihr müsset kein Esel seyn, und besser lesen;

denn ich verlange keine Doctores, sondern Doctos.

Der Bischof cassirt einen Minister.

Es trug sich unter dieses Bischofs Regierung zu, daß, zu Zellingen, am Mayn, ein Bauer den andern beym Truncke todschlug, der entwichene Mörder aber ohne Vorwissen des Bischofs, von einem vornehmen Minister, auf der Cantzley einen salvum Conductum erhielte. Der Bischof erfuhr solches und ließ sogleich den gedachten Minister zu sich kommen, welchen er befragte: Ob es andem sey? der Minister affirmirte solches, mit dem Zusatz: Daß Sr. Hochfürstl. Gnaden ihme den salvum Conductum verschaffet. Der Fürst verlangte hierauf die Supplique, und als er dieselbige durchgelesen, sprach er: du Betrüger! mich betrügest du nicht, denn ich bin gewohnt, alle Memorialien genau durchzulesen, und es ist mir noch nicht in Sinn gekommen, einen vorsätzlichen Mörder zu pardoniren. Er befahl ihm hierauf, sich fernerhin nicht mehr zu unterstehen seinem Landes-Herrn unter die Augen zu treten, zeigte ihm anbey die Thüre, und gab ihm, im herausgehen, einen Tritt vor den Hindern. Es war dieser Herr überhaupt ein grosser Feind der Favoriten, und ein starcker Freund Gelehrter und aufrichtiger Leute. Sein Vertrautester, mit welchem er beständig, sowol bey Tafel, als sonsten conversirte, war der damalige Dechant zum neuen Münster, D. Bartholomäi.

Im

Die Franzosen zeigen sich im Francken-Lande.

Im Jahr 1688. fielen die Franzosen, zum zweytenmal, in das Francken-Land, zogen sich bis nach Ochsenfurt, und warfen auf der Höhe bey Würtzburg eine Linie auf, welche noch bis jetzo zu sehen ist. Von da kamen sie auf den sogenannten Gleßberg, woselbst der Marschall de Turenne, einen Trompeter an das Burckhardter-Thor schickte, mit dem Begehren: Man möge ihn einlassen, indem er mit dem Fürsten, auf Befehl seines Generals, mündlich zu sprechen habe. Man führte ihn darauf, nachdem man ihm die Augen wohl verbunden, und ihm einen Tambour, welcher das Pferd führte, mitgegeben hatte, über die Mayn-Brücke, in des Fürsten Hof, und endlich in das Zimmer. Als ihn der Fürst, nachdem man ihm die Augen wider geöfnet, fragte was sein Anbringen wäre? Vermeldete er einen Empfehl von seinem Feld-Marschall an den Bischof, mit dem Bericht: daß sein Herr, weil es heute Martins-Abend wäre, sich auf den andern Tag bey dem Fürsten zu Gast geladen haben wolle, um mit ihm die Martins-Gans zu verzehren; worauf ihm aber der Bischof antwortete: Wann euer Herr Marschall als Freund die Martins-Gans mit mir verzehren will, so geschiehet mir eine Ehre; wo er aber dadurch eine Contribution oder Brandschatzung verstehet, so bin ich bereit ihm morgen vom Schloß mit Canonen tapfer einzuschencken. Es wurden hierauf dem Trompeter die Augen in

des

des Fürsten Zimmer wieder verbunden, und derselbe, auf eben die Art, wie er in die Stadt gebracht worden, wieder hinausgeführet.

Den folgenden Morgen verfügte sich der Bischof in aller Frühe auf das Schloß, und besahe daselbst die Menge der Franzosen. Als man den Marschall auf einem weissen Pferd herum reiten sahe, sagte ein Constabler zu dem Bischof: Gnädigster Herr! Erlauben sie mir, ich will diesen Marschall mit einer Canon-Kugel vom Pferd heben, als wenn er niemahls darauf gesessen; und wo ich es nicht præstire, so soll man mich auf einen Mörser setzen, und hinüber zu ihm werfen; der Fürst aber gab ihm zur Antwort: Lasset ihn mit Frieden, er kan seinem grossen König noch wichtige Dienste thun, denn er ist ein junger tapferer Held; und ich befehle hiermit der gantzen Garnison, keinen Schuß zu thun, es seye denn, daß der Marschall zum erstenmahl feuern lasse. Allein der Marschall nahm weiter nichts vor, sondern zog sich mit seiner Armee den Mayn-Strom hinunter, woselbsten dieselbe von denen Schnapp-Hähnen dergestalt dünne gemacht wurde, daß kaum die Helfte derselben unbeschädigt aus dem Land gekommen.

Bau-Wesen dieses Bischofs.

Es vollführte dieser Bischof den Bau des Collegial-Stifts zu Haug, an welchem, von 1670. an, schon 5. seiner Vorfahren successive gebauet

hat-

hatten, und weyhete dasselbe den 5ten Aug. des 1691sten Jahrs, ein. Er erbaute die schöne Kirche zu Fährbruck, nebst dem Seminario, St. Petri & Pauli, der Fürstlichen Alumnorum, aus seinen eigenen Mitteln. Die Dom-Kirche ließ er an dem Ober-Gebäu repariren, und versprach denenjenigen, welche in Würtzburg ihre baufällige Häuser niederreissen und statt deren neue erbauen wolten, aus seinen eigenen Mitteln, die Kosten zu erleichtern.

Grosse Theurung.

Im Jahr 1693. fiel eine solche Theurung in das Land, daß in Würtzburg das Malter Korn 9. bis 12., auf dem Lande aber 12. Fränckische Gulden gegolten; welches den Fürsten bewog, alle seine Frucht-Böden im gantzen Lande zu eröfnen, damit der arme Mann das Brod um den gewöhnlichen Preiß kauffen könne. Er kaufte, zu diesem Ende, in den auswärtigen Landen vieles Getraide, verkaufte dasselbe hernach an seine Unterthanen, und brachte das daraus gelöste Geld in die Fürstliche Cammer, deren Einnahme er so vermehrte, daß von der Menge des Geldes das Gewölbe einbrach.

Er löste alle diejenige Oerter, welche seine Vorfahren versetzet, wieder ein, und gewann den, wegen der 1295. von dem Bischof Mangold an das Dom-Capitul verkauften Stadt Ochsenfurt, wie wir bereits oben Seite 118. gehöret haben, bis daher geführten Proceß, dessen Ausgang er aber nicht erlebte.

Im

Der Bischof stirbt.

Im Jahr 1698. den 11ten Dec. verspürte dieser Fürst, nachdem er von der Mittags-Tafel aufgestanden, einen heftigen Schmertz auf der lincken Seite, welchem ein heftiges Erbrechen folgte. Die folgende Tage, in welchen er von einem starcken Auswurf incommodiret wurde, machte sich sein Medicus Hoffnung, daß sich das, auf der Brust befindliche, Geschwür, glücklich eröfnet hätte. Allein den 14ten dieses Monats, verspürte der Medicus an ihm nicht nur den sterbenden Puls, sondern selbst der Bischof bereitete sich, nachdem er, von dem Dom-Pfarrherrn, die letzte Oehlung empfangen hatte, durch Beystand seines Beicht-Vaters, zu einem seligen Ende, und verschied an eben dem Tage zwischen 3. und 4. Uhr Nachmittags. Bey Eröfnung seines Cörpers fand man, daß er ein grosses Apostem auf der Brust gehabt, dessen allzuhäufige Materie ihn, da es aufgesprungen, ersticket hatte.

# JOHANNES PHILIPPUS. II.

## Der 74ste Bischof zu Würtzburg.

regierte 20. Jahr. von 1699. biß 1719.

Familie dieses Bischofs.

Er war aus dem Hochadelichen Geschlecht derer Herren von Greifenclau zu Volraths 2c., dessen Ursprung, vor Alter, nicht zu ergründen, und mit welcher die Stadt Trier, das Churfürstenthum Mayntz, daß Bißthum Worms, der gantze Neckar und Rhein, das Römische Reich und die Catho-

tholische Kirche selbsten verbunden ist. Es hat diese Hochadeliche Familie vor 600. Jahren in denen Turnieren zu Göttingen in Nieder-Sachsen, zu Zürch in der Schweitz, zu Ulm, Worms, Heilbrunn, Darmstadt, Ingelheim, Mayntz, &c. nicht allein mit gestritten, sondern wurde auch zu Königen und Turnier-Vögten erwehlet wie denn im Jahr 1165., in dem grossen Turnier zu Zürch, zu welchem der Kern des damahligen Adels auserlesen worden, Werner der Zweyte, als Vorsteher und Turnier-Vogt des Rheinischen Crayses ernennet worden, und im Jahr 1219. Friederich der Erste, in dem hohen Ertz-Stift zu Mayntz, Dom-Herr gewesen. Aus dieser Familie entsprung, anderer grossen Männer zu geschweigen, der Hochwürdigste Ertz-Bischof und Churfürst zu Trier, Richardus von Greiffenclau, welcher von 1511., bis den 13sten Mertz 1531., in der grösten Verwirrung der Kirche und Teutschlandes, zu denen Zeiten Lutheri und bey dem völligen Aufruhr der Bauern, regierte. Es beschützte derselbe den, von seinen Unterthanen, bekriegten Pfaltz-Grafen am Rhein, Ottonem Henricum, in seinem Lande; er verhalf dem, von denen Bauern, aus Würtzburg, verjagten Bischof, Conrad von Thüngen, wieder zu seinem Bißthum; er stunde dem Churfürsten, Albert, zu Mayntz, mit Soldaten an der Seite, und errettete solchergestalt den Rhein und das gantze Franckenland von seinem Verderben.

Sein

Eltern. Sein Herr Vater war Georg Philipp Freyherr von Greiffenclau, dessen Geschicklichkeit in der klügsten Verwaltung einiger Ober-Aemter, als Amorbach und Königstein, ihn nicht nur in dem Mayntzischen Ertz-Bißthum, sondern auch in dem gantzen Römischen Reich verdient gemacht hat. Seine, durch die viele Reisen erworbene Wissenschaft, brachte ihm so viel Ehre, daß ihn Gabriel *Bucelinus*: „ Sidus nobilitatis Rhenanæ; Spener aber, in Opere Herald: „ Virum multa virtute, doctrina, rerum usu clarum, inprimis Genealogiarum nobilium, si quis alius, peritissimum & de suis, illius argumenti „ studiis præclare meritum &c. „ nennet. Die Frau Mutter dieses Bischofs war Rosina von Oberstein.

Geburt und Studia. Johann Philipp erblickte das Licht dieser Welt zu Amorbach, den 13ten Hornung 1652., woselbst er von dem sel. *Placido*, als dem dortigen Prälaten, das Sacrament der heiligen Taufe empfieng. Er frequentirte die untere Schulen zu Mayntz, und vollendete dieselben, nach daselbst eingerissener Pest, zu Würtzburg mit solchem Ruhm, daß sein Verstand und Tugend den Adel überstiegen. Nach geendigter Philosophie hörete er Jura, und disputirte endlich zu Erfurt, ex omni Jure, mit allgemeinem Beyfall.

Canonicat. Den 1. Febr. des 1666sten Jahres, in dem 14ten Jahr seines Alters, wurde er zu

Würtz-

Würtzburg, als ein würdiges Mitglied, dem hohen Dom-Stift einverleibet und aufgeschworen. In dem Ertz-Stift Mayntz, in welchem er das andere Canonicat erhalten, wurden ihm 2. infulirte Prälaturen, nemlich den 30. Dec. 1686. die Dom-Cantorey, und den 7. Febr. 1695. die Dom-Dechaney, zu Theil; worauf er endlich den 9. Febr. des 1699sten Jahrs, die Bischöfliche und Fürstliche Hoheit zu Würtzburg erhielt.

Als regierender Bischof hörete er Regierung, die Relationes der Cammer, der geist- und weltlichen Cantzley, und die Vorlesung aller Memorialien, Klagen und dergleichen, mit der grösten Gedult an. Gegen die Unterthanen verfuhr er gerecht, und bestrafte ohne Ansehen der Person, die Laster.

Es betete dieser fromme Herr und Festtäge alle Morgen, anderthalb Stunden, auf seinen blossen Knien, nicht aber auf einem sammeten Polster, sondern auf steinigtem Kies. Er enthielt sich alle Sonnabend des Essens und Trinckens, und begnügete sich an selbigen Tagen, Abends um halb 5. Uhr, mit einem geringen Abend-Essen; fiel auf den Sonnabend ein hoher Fest-Tag ein, so änderte er dennoch seine Fasten nicht. Der Mittwochen war bey ihm, durch das gantze Jahr, mit Abbruch des Fleischessens, ein halber Fast-Tag, und wann an demselbigen eine Festivität sich ereignete, so wurden

zwar alle Gäste bey Hof, auf das kostbareste tractiret, er aber genoß seine gewöhnliche Fasten-Speise.

Geistliche Verrichtungen

Bey der ihm obgelegenen geistlichen Seelsorge, trug er allezeit ein grosses Verlangen, wenn es die Umstände der Person, Ort und Zeit zuliessen, selbst Hand anzulegen. Er verrichtete die Priester-Weyhe zu 9. verschiedenen malen; wobey 50. die erste Tonsur, 50. die quatuor Minores, 138. den Subdiaconatum, 113. den Diaconatum, und 105. die Priester-Weyhe, aus seinen Händen empfiengen. Im Jahr 1699. erhob er den Leichnam des H. *Brunonis*, des 19ten Würtzburgischen Bischofs, dessen Leben wir, oben auf der 75sten Seite, bemercket haben, mit vielen Solennitäten, in einen, dazu errichteten, neuen Altar, und consecrirte den 9. Aug., eben desselben Jahres, die Urseliner Closter-Kirche zu Kitzingen. Im Jahr 1700. ließ er den Dom auf das prächtigste renoviren, und brachte den Bau der schönen Universitäts-Kirche, nebst dem Thurn derselben, an welchem jeder Stein einen Thaler gekostet haben soll, zu Ende. Im Jahr 1701. copuliree er den Hochgebohrnen Grafen und Herrn, Rudolph Frantz Ervin von Schönborn, Herr zu Wiesendheid, mit der Hochgebohrnen Gräfin von Hatzfeld. Im Jahr 1703. den 13. May, am Sonntag Rogate, weyhete er die Universitäts-Kirche ein. Den 8. Febr. 1705. hat er seinen Herrn Bruder

der Johann Ervin Freyherrn von Greiffenclau, Churfürstl. geheimen Rath, Vice-Dom im Rhingau, und Burgvogten zu Friedberg, mit der Fräulein Maria Catharina von Rattwitz von Aulenbach, ehelich eingesegnet, und in eben demselben Jahr, seinen Suffraganeum, Johann Bernhard Meyer, beyder Rechten Doctorn und Professorn der geistlichen Rechte, Sr. Hochfürstl. Gnaden geistlichen Rath und Hof-Caplan, und der Collegial-Stifts-Kirche zu Haug Canonicum, zum Weyh-Bischof consecriret. Im Jahr 1707. den 6. Nov. copulirte er den Herrn Richard Anton von Mauchenheim, genannt Bechtelsheim, geheimen Rath und Ober-Amtmann zu Waldaschach, mit seiner Enckelin, der Hochgebohrnen Gräfin von Fuchs, in Gegenwart ihres Herrn Vaters Johann Ernsts, Grafens von Fuchs, von Bimbach und Dornheim, Herrn der Grafschaft Scharffeneck, Kayserl. geheimen Raths, Reichs-Hof-Raths, und Würtzburgischen geheimen Raths, und derer Zeugen, Johann Philipp von Fuchs von Dornheim, Cammer-Präsidentens, und des Herrn von Greiffenclau. Den 8 Jan. des 1713ten Jahres verrichtete er eben dieselbe Ceremonie, an dem Herrn Wolfgang Eberhard Freyherrn von Dalberg, Cammerern zu Worms und Churpfälzischen geheimen Rath, und der Fräulein Maria Anna von Greiffenclau, in Beyseyn des meisten Fränckischen Adels. In dem folgenden Jahr, übernahm er diese Verrichtung zum

letzten mal, bey der Einsegnung seines Enckels, des Herrn Lotharii Gottfrieds Heinrichs Freyherrns von Greiffenclau, und der ihm verlobten Fräulein Maria Anna Francisca Ester Schenckin von Staufenberg, in der Hof-Capelle. Im Monat Julio 1715. legte er den Grund-Stein des schönen Jesuiter-*Collegii*, und den 15. Sept. eben desselbigen Jahres weyhete er das GOttes-Haus des adelichen Ritter-Stifts *Sanctorum Nicolai & Benedicti* zu Comburg, ein. Während seiner Regierung hat er 2607. gefirmelt und 8. Aebte gesegnet.

Gebäue. Unter denen Gebäuen, welche dieser Bischof in seiner Regierung entweder gantz, durch seine Freygebigkeit, oder durch reiche Beysteuer, errichtet, sind, sowol in- als ausserhalb der Stadt, allein 35. Kirchen zu bemercken, unter welchen das schöne und prächtige neue Münster, die St. Peters-Kirche, die Schotten-Kirche, und die zierliche Ignatius-Capelle, den Vorzug verdienen. Er erbauete ferner, in seiner 20. jährigen Regierung, das sogenannte Fürstliche Schlößlein und den Hof-Cammer-Bau an dem Rennweg, nebst der Cantzley. Was das neugebauete doppelte Zeug-Haus anbelanget, so hat noch iederman, der es betreten, bekannt, daß er, an Ordnung, mühsamer Arbeit und grossem Vorrath, bey Fürsten dergleichen noch nie gesehen haben.

Liebe zur Gelehrsamkeit. Auf Künste und Wissenschaften hielte

te er sehr viel, er nannte erfahrne und gelehrte Männer, Stützen des gemeinen Wesens, und ließ sich Gold und Silber um dieselben feil seyn. Er verachtete im Gegentheil zeitliche Reichthümer und Ergötzlichkeiten, und theilete denen Armen reichlich mit.

Josephus I. kommt nach Würtzburg.

Im Jahr 1702., als Ihro Röm. Königl. Majestät Joseph mit Dero Gemahlin, nach glücklicher Eroberung der Vestung Landau, von Heidelberg nach Wien zurück giengen, verfügte sich Johann Philipp, zu Bezeugung seiner unterthänigsten Devotion, nach Gemünden, woselbst er den 18. October die Ehre hatte, auf das allergnädigste empfangen zu werden.

Hochachtung bey dem Kayser,

Bey Kayser Carl dem Sechsten, welchen er in seinem Bischöflichen Ornat, in Begleitung aller infulirten Aebte, auf das kostbareste empfangen und bewirthet hatte, kam er in so grosse Gnade, daß ihm Höchstgedachte Majestät nicht allein an Ihro eigene Tafel gezogen, sondern sogar bey dem Abschiede gesagt: Das alles haben wir uns zu Würtzburg nicht vermuthet.

und dem König in Franckreich.

Bey Ludwig dem Vierzehenzehenden in Franckreich, hat er ohne Zweifel in grossen Gnaden gestanden, indem ein eintziger Brief von seiner eigenen Hand an denselben, sein gantzes Land von denen Französischen Brandschatzungen befreyete.

Es hatte dieser Fürst überhaupt, in allen seinen Unternehmungen, einen glücklichen Fortgang, und verspürte, da er nichts, ohne GOttes Anrufung unternahm, in allem, was zu des Landes und des Römischen Reichs Ehre und Nutzen gereichte, desselben augenscheinliche Hülfe; und es wird genug seyn, wenn wir nur den Leser erinnern, wieviel die Fränckische Hülfs-Trouppen, in einem Jahr, in dem Türckischen Feldzuge vor Belgrad, erfochten haben.

Der Bischof stirbt.

Er erwartete endlich, in dem 67ten Jahr seines Alters, bey herannahender Leibes-Schwachheit, das Ende seines Lebens ohne Widerwillen, er nahm den 2. August von allen seinen geheimen und liebsten Freunden, nach vorher ertheiltem nachdrücklichem bischöflichem Segen, Abschied, und erwartete, mit der grösten Gedult, die Stunde seines Todes. Den folgenden Tag frühe, sagte er zu denen umstehenden Geistlichen: *Exspecto mortem & non vult venire*, d. i. ich erwarte den Tod und er will nicht kommen; nachdem aber der Gottesdienst in seinem Sterbe-Zimmer geendiget war, sagte er: *Nunc dimittis servum tuum, Domine! in pace*, d. i. HErr! nun lässest du deinen Diener im Friede fahren, und verschied wenige Augenblicke darauf, unter dem Gebet und Thränen seiner hohen Anverwandten.

JOHAN-

# JOHANNES PHILIPPUS FRANCISCUS.

## Der 75ste Bischof zu Würtzburg.

regierte 5. Jahr. von 1719. bis 1724.

Er war aus der Hochgräfl. Familie Familie, von Schönborn, und der erstgebohrne Sohn seiner Hochgräflichen Eltern. Er ist gebohren den 15. Mertz 1673., drey Tage nach dem Absterben seines Herrn Groß-Oheims, des Hochwürdigsten Churfürstens und Herrns Johann Philipp, ebenfalls aus der hohen Schönbornischen Familie, Churfürstens zu Mayntz und Bischofens zu Worms und Würtzburg. Sein Herr Vater war Melchior Frirderich Graf von Schönborn, Kayserl. geheimer Rath und Erb-Schenck des Ertz-Stifts Mayntz, welcher im Jahr 1717. den 19. May, im 76sten Jahr seines Alters, verstorben. Seine Frau Mutter war Anna Sophia, eine Tochter des Grafens Johann Christoph von Boineburg, welcher den 11. April 1726., im 74sten Jahr seines Alters, verstorben. Die heilige Taufe empfieng er in Würtzburg, und zwar in eben derjenigen Pfarr-Kirche zu St. Peter, welche in denen folgenden Zeiten erneuert, und den 26. Jan. 1721. von seinen eigenen Händen wieder eingeweihet worden.

Kindheit. Er wurde von seiner zarten Jugend an, durch die kluge und sorgfältige Anführung seiner beyden höchst-adelichen Eltern, zur Tugend, Gottesfurcht, wahrer Andacht und Christlicher Frömmigkeit angewiesen, und in adelichen Künsten und Sitten unterrichtet; welches alles, durch die gütige Natur, doppelte Früchte bey ihm brachte.

Erstgeburt. Es war sein Hochgräflicher Herr Vater bereits mit drey Gräfinnen beglücket, welchen, in der Geburt, nachfolgende Söhne folgten:

Melchior Friedrich Graf zu Schönborn.

| | |
|---|---|
| 1. Joh. Phil. Franz, Bischof zu Würtzburg ꝛc. | 2. Friederich Carl, Bischof zu Bamberg und Würtzburg, Reichs-Vice-Canzlar ꝛc. |
| 3. Dam. Hugo Phil. Cardinal, Bischof zu Speyer und Costantz. | 4. Franz Ervin Rud. Ober-Marschall zu Mayntz, Graf zu Wiesendheid. |
| 5. Anshelm Franz, Kayserl. Cammer-Herr und General von der Cavallerie. | 6. Franz Georg, Ertz-Bischof und Churfürst zu Trier. |
| 7. Wilh. Marquard, Dom-Probst zu Bamberg. | |

Er widmete sich, als der erstgebohrne, dem geistlichen Stande, und überkam im Jahr 1682. den 23ten Febr. das Canonicat in dem hohen Dom-Stift zu Würtzburg, woselbst er den 30ten April des 1699ten Jahres, in das Capitul trat.

Studia und Reisen.

Die höhere Studien vollführte er, in dem sogenannten Collegio Germanico, zu Rom, mit solchem Fleiß, daß ein vornehmer Cardinal, welcher die, damahlen in gedachtem Collegio sich aufhaltende, junge Herren, gar wohl kannte, im Jahr 1719., bey seiner Erhebung zum Bischof, an einen seiner guten Freunde, folgender Gestalt schrieb: Noveram ejus virtutem, modestiam ceterasque animi dotes, ob quas dignitate ejusmodi jam tum dignus esse videbatur, d. i. Ich kannte seine Tugend, Bescheidenheit und übrige Gemüths-Eigenschaften, weßhalb er damahls schon, solcher Ehrenstelle würdig zu seyn schiene. Von Rom aus, begab er sich an die vornehmste Höfe in Europa, sowohl die Sprache, als den Staat derselben kennen zu lernen.

Gesandschaften.

Seine Kenntnis verschiedener Sprachen und sein durchdringender Verstand, machte ihn zu denen schweresten Geschäften tüchtig; aus welcher Ursache er denn bey seiner Zurückkunft, nicht allein zu denen wichtigsten und ansehnlichsten Verrichtungen gebraucht,

sondern ihm auch die vornehmsten Prälaturen anvertrauet wurden. Erfurt, woselbst er eine kurtze Zeit als Churfürstl. Statthalter sich aufgehalten, bedauerte seinen Abzug so sehr, als den Verlust eines Vaters. Die Republic der vereinigten Niederlande, wo er als Gesandter gestanden, bezeigte ihm viele Hochachtung, wegen seines durchdringenden Verstandes. Der Frantzösische Hof bewunderte seine Beredsamkeit; und der Römische Stuhl empfand dieselbe, indem bey seinem Aufenthalt zu Rom, durch ihn, Clemens XI. und der damahls regierende Römische Kayser Carl VI., wiederum mit einander versöhnet wurden.

Geistliche Würden.

Er erlangte in kurtzer Zeit vier geistliche Dignitäten, in dem adelichen Ritterstift zu St. Alban ohnweit Mayntz, im Jahr 1699. in dem Kayserlichen freyen Wahlstift St. Bartholomäi zu Franckfurt, 1704. den 4ten Jun. in dem hohen Domstift zu Würtzburg, und 1714. den 4ten April in dem Churfürstlichen Ertz Domstift zu Mayntz.

Erhebung zum Bischof.

Im Jahr 1719. den 18ten Sept. wurde er endlich, durch einhellige Wahl, auf den Bischöflichen Stuhl zu Würtzburg und Hertzoglichen Thron in Franken erhoben, welcher Würden ihn seine Gemüthsgaben fähig gemacht hatten.

Er

Er sahe keine Person, noch deren äusserlichen Schein an, und die gemachte Vorschriften und hohe Recommendationen, welche er wuste, daß sie gemeiniglich auf schwachem Fuß stünden, kamen bey ihm nicht in Consideration, indem er die eigene Verdienste allem übrigen vorzog. Die eingegebenen Suppliquen durchlas er alle selbsten, um denen klagenden Personen vesto schleunigere Hülfe und Recht wiederfahren zu lassen, und befahl denen bestellten Verwaltern in den Armen-Häusern, auf das schärffste, nur allein die Bedürftigsten, und welche es vor andern verdieneten, in dieselbe aufzunehmen.

Liebe zur Gerechtigkeit.

In seiner Fürstlichen Regierung ließ er nichts als Großmuth blicken. Was einmahl beschlossen war, war unumstößlich und konnte ihn nichts an dessen Ausführung verhindern; er war mit nichts beschäftiget, als das Land und die Unterthanen, von Tag zu Tag, in bessere Umstände zu setzen. Er nahm sich der Universität sehr an und vermehrete die Salaria derer Professorum durch einen hinlänglichen Zusatz, um dadurch ihre angewandte Bemühung zu belohnen und ihren Eifer anzuzünden. Er errichtete von neuen, zum Behuf der Studierenden, die bey jetzigen Zeiten so nütz- als nothwendige Professur der Historie, und verordnete, daß die Mathematick hinführo eine allen Liebhabern, frey und offen stehende Lection seyn solte. Er errichtete mit ungemeinen Kosten eine öffentliche Biblio-

Großmuth.

Bibliothec, unter der Aufsicht der gelehrtesten Männer.

Gute Nachbarschaft. Mit denen benachbarten Chur- und Fürsten errichtete er, ohne Ansehen der Religion, eine so starcke Freundschaft, daß er sich derselben Hülfe in allen Umständen erfreuen konte.

Andacht. Die Gottesfurcht war das Hauptwerck dieses Fürstens. In der Fastenzeit wohnete er denen gewöhnlichen Abend-Andachten des Miserere und am Charfreytag und Palm-Sonntag, denen angestellten Proceßionen, persönlich bey. Der heiligen Messe hat er nicht nur täglich, ohngeachtet aller zuweilen einfallenden Beschwerlichkeiten, beygewohnet, sondern auch dieselbe, an allen Sonn- und Feyertägen, selbst verrichtet. Das Seelen-Heyl seiner Unterthanen, lag ihm so sehr an, daß er bey Austheilung der Pfarreyen blos die Fähigkeit und Verdienste der Competenten erwog.

Mäßigkeit. Seine Mäßigkeit in Speiß und Tranck war so groß, daß er selten über eine halbe Stunde an der Tafel verblieb, und je gemeiner die Speisen waren, desto grösser war sein Vergnügen.

Freygebigkeit. Seine Freygebigkeit gegen die Armen verschwieg er so sorgsam, daß seine lincke Hand nicht wußte, was die rechte

gethan.

gethan. Ausser denen grossen Kosten und reichen Geschencken, welche von ihm an verschiedene Kirchen und Altäre verwendet worden, theilte er jährlich, durch gantz unbekannte Personen, und also heimlich, etliche 1000. fl. denen nothleidenden Armen aus. Die Aufnahme der milden Stiftungen, ließ er sich sehr angelegen seyn und besorgte deren Unterhaltung durch eine öftere General-Visitation.

Todes-Gedancken.

Wie oft er in seiner Regierung an den Tod gedacht, zeiget der unternommene Fürstliche Bau der sogenannten Todten-Capelle, welche er zur Ruhekammer seines erblaßten Leichnams bestimmet hatte, das Ende, des angefangenen Baues aber nicht erlebte. Es ist merckwürdig, daß dieser Herr bey der letzten, zu Hof von ihm gehaltenen Tafel, sich offentlich vernehmen lassen: Er wünsche von Hertzen, daß diese Leichen Capelle bald fertig seyn möge. Aus eben dieser beständigen Erinnerung seines Todes stiftete er einen ewigen Jahrtag und eine tägliche Messe für seine Seele. Als man ihn zum öfftern erinnerte, daß er seiner Erhaltung wegen, die Sorgen mäßigen mögte, erklärte er sich dahin: Daß vor die kurtze Lebenstage die Arbeit, hingegen vor die künftige Ewigkeit die Ruhe gewidmet seye, und daß ihm keine grössere Ehre wiederfahren könne, als vor sein, ihm anvertrautes, Hochstift Gesundheit und Leben aufzusetzen.

Procession am Palm-Sonntage.

Es verordnete dieser Herr, daß die gewöhnliche Procession, welche in der Charfreytags-Nacht gehalten wurde, inskünftige auf den Palm-Sonntag und zwar um Vesperzeit, solte angestellet werden, womit denn im Jahr 1721. der Anfang gemacht wurde.

Vertrag mit Fulda.

Die mit dem Hochfürstl. Stift Fulda, schon durch Joh. Philipp von Schönborn geschlichtete, nachmahls aber wieder erneuerte und bereits 32. Jahr zu Rom angehängte Strittigkeiten, legte er im Jahr 1722. zu Carlstadt durch einen Vertrag gütlich bey.

Würtzburg und Königshofen wird bevestiget.

Er setzte den Vestungsbau, welchen sein Groß-Anherr Johan Philipp zum Schutz der Stadt und des Schlosses, angefangen hatte, mit dem Antritt seiner Regierung fort, und versahe die Vestung Königshofen mit neuen Bollwercken. Er errichtete an dem äussersten Theil der Stadt, oberhalb der Brücke, an dem Mayn-Fluß eine grosse Cassarnie, um seine Unterthanen mit der Einquartierung der Soldaten, zu verschonen.

Erbauung der neuen Residentz.

Unter denen prächtigen Gebäuen, womit dieser Bischof die gantze Stadt gezieret, verdienet die Hochfürstliche Residenz, zu welcher im Jahr 1720. den 22. May, auf dem von Alters her so genannten

nannten Rennweg, der Grundstein gelegt wurde, den Vorzug.

Reise nach Mergenthal, und Tod des Bischofs.

Den 16ten Aug., des 1724ten Jahrs, verfügte sich der Bischof, unter einem grossen Gefolge seines Hofes nach Mergenthal, um dem Churfürsten zu Trier und dem Großmeister des Teutschen Ordens eine Visite abzulegen. Es wurde den folgenden Tag, dem Bischof zu Ehren, eine Jagd angestellet, worauf er aber in der folgenden Nacht so unpaß wurde, daß er den folgenden Morgen bey dem Churfürsten, unter Vorschützung seiner Unpäßlichkeit, sich zu beurlauben, genöthiget wurde. Er eilte nacher Bütthardt, in Willens, das Mittagsmahl daselbsten einzunehmen, und von da sich schleunigst nacher Würzburg zu begeben, um alles, zu der Bewirthung des Churfürstens von Trier, zu veranstalten. Allein das Ubel mehrte sich bey der angetrettenen Reise so starck, daß er wegen allzugrosser innerlicher Hitze, bey dem Dorfe Löffelstelz genöthiget wurde, einen Trunck frisches Wassers zu begehren; die Schmertzen und die Angst mehrten sich hierauf so sehr, daß er aus der Kutsche stieg, und unter einem Eichbaum des nächsten Waldes Linderung und Erfrischung suchte. Man ließ ihm, in solchen Umständen, auf beyden Aermen zur Ader, allein es kam kein Blut zum Vorschein und der, mit dem Tod ringende Bischof, konte weiter nichts mehr sprechen, als: Ach Jesu

stehe

stehe mir bey, mein Erlöser erbarme dich meiner. Worauf er, nachdem ihm der herzugelaufene Beicht-Vater die Absolution ertheilet, in dem 51ten Jahr seines Alters, dem Herrn entschlief. Sein Leichnam wurde nach Bürckhardt gebracht und daselbst, unter dem Gebet der Priester, in einen Sarg geleget.

Der zu Würtzburg gebliebene übrige Hof, welcher von diesen betrübten Umständen noch nichts erfahren, machte alle Veranstaltungen, seinen ankommenden Fürsten, in verhoffentlich guter Gesundheit, auf den Abend zu empfangen, welche Freude aber durch die gegen drey Uhr, unvermuthet eingelaufene betrübte Post, zerstöret wurde. Der Leichnam wurde die folgende Nacht auf dem Fürstlichen Wagen nach Würtzburg gebracht, und, nach vorgenommener Section, in die Capuciner-Kirche, bis zu seiner solennen Beerdigung, welche erst den 4ten Sept. erfolget, gebracht und ausgesetzet. Er wurde, weil die von ihm angefangene Todten-Capelle noch nicht in ihrem Stand gewesen, mitten in den Dom, allwo sein Grabmaal mit einem eingehauenen Creutz bemercket worden, bey dem Bildniß der heiligen Anna begraben. Sein Hochfürstlicher Herr Bruder und zweyter Nachfolger im Stift, Friederich Carl, hat ihm in der so genannten Todten-Capelle ein kostbares Grabmahl aufrichten lassen.

CHRI-

# CHRISTOPHORUS FRANCISCUS.

## Der 76ste Bischof zu Würtzburg.

regierte 5. Jahr. von 1724. biß 1729.

Er ist gebohren im Jahr 1673. den 19ten May, von dem Herrn Johann von Hutten zu Stolzenberg, Hochfürstlich-Würtzburgischem geheimen Rath, Ober-Amtmann zu Haßfurt und Eltmann, und Frau Anna Maria einer gebohrnen von Hagen zu Motten. Was die Freyherrliche Familie von Hutten anbelangt, so wird es genug seyn, wenn wir nur bemercken, daß dieselbe schon vor mehr als 800. Jahren im dem Römischen Reich, so wohl durch Feldzüge und adeliche Ritterspiele, als bey hohen Chur- und Fürstlichen Höfen, durch grosse Bedienungen und Ehren-Aemter, berühmt gewesen; daß man bey 23. Ertz- und Bischöffe in derselben zehlet; und, daß der anjetzo rühmlichst regierende Bischof zu Speyer, Herr Franz Christoph, den 14ten November 1743. aus derselben erwehlet worden. Geburt.

Seine erste Jugend, wendete er, wegen der, ihm vorzüglich verliehenen, Gemüths-Gaben, zu Erlernung anständiger Wissenschaften und adelicher Uebungen, sowohl in dem adelichen Seminario zu Würtzburg, als zu Rom, auf das sorgfältigste an. Jugend.

geistliche Præbenden, In dem Jahr 1686. erlangte er eine Præbende in dem hohen Domstift zu Würtzburg, welcher noch zwey nach folgten, nemlich in dem Kayserlichen hohen Domstift zu Bamberg, und in dem adelichen Ritterstift zu Comburg, die er aber, noch bey seinem Leben, um nach denen geistlichen Gesetzen: Mit einer dergleichen geistlichen Braut sich zu begnügen, wieder abdanckte.

Reisen und Wissenschaften, Er reisite im Jahr 1689. nach Rom, und nachdem er daselbst denen höheren Wissenschaften eine Zeitlang mit dem rühmlichsten Fleiß obgelegen, besuchte er alsdenn andere fremde Länder und erwarb sich in Erlernung der Sprache und Historie derselben, einen unsterblichen Ruhm.

Hofämter. Nach zurück gelegten Reisen, verfügte er sich an den Churfürstlichen Maynzischen Hof, um daselbst das jenige vollkommen zu erlernen, und in Ubung zu bringen, was er in andern Ländern gesehen hatte. Er legte an diesem Hof solche Proben seines Verstandes an den Tag, daß er in verschiedenen wichtigen Geschäfften, als ein adelicher Hofrath, mit vielem Nutzen gebraucht wurde.

Wird Dom-Dechant, Im Jahr 1713. den 26sten Jan. wurde er der hohen Versammlung eines hochwürdigen Dom-Capituls zu Würtzburg einverleibet, und kurtz darauf übertrug man

man ihm die obere Präsidenten-Stelle des obern Raths, worauf er den 12ten Novembr. 1716, durch einhellige Wahl, die Würde eines Dom-Dechants überkam; in welcher ihm seine Unterthanen, die gegen sie bezeigte väterliche Liebe, mit einer kindlichen vergalten.

und Probst zu Haug.

Im Jahr 1717. erwählte ihn das hochwürdige Collegial-Stift zu Haug, zu seinem Probsten und Vorsteher, in welchem Amt er sich nichts so sehr angelegen seyn ließ, als die Beförder- und Vermehrung des Gottesdienstes, samt der Auszierung der ihm anvertrauten Kirche. Er fande sich täglich, auch in denen beschwerlichsten Jahrs-Zeiten und unbequemen Früh-Stunden, bey dem Gottesdienst persönlich ein, um auf diese Weise, dem geringen, mit seinem Beyspiel vorzugehen, die übrigen aber, zu gleichförmiger Andacht aufzumuntern.

Errichtung des Huttischen Gartens,

Er legte, vor dem Sanderthor an dem Mayn, zu jedermans Vergnügen, einen angehmen Garten an, an dessen Lust-Haus er folgende Worte, mit grossen Buchstaben, eingraben ließ: *Publicae amoenitati & privatae salubritati*, d. i. Zu jedermans Ergezung und seiner eigenen Gesundheits-Pflegung.

Der Dom-Capitulischen Bibliotheck

Er entdeckte, durch einen glücklichen Zufall und emsiges Nachsuchen, einen kostbahren, lange Zeit

und des Archivs. verborgen gelegenen Schatz, von Büchern, Documenten und MSten, so dem Dom-Capitul zugefunden, welches ihm Anlaß gab, die Dom-Capitulische Bibliothec in die beste und schönste Ordnung zu bringen, und ein Archiv zu errichten, in welchem die nothwendigsten Documente vor Unfall und Schaden gesichert seyn möchten. Ersuchte ferner, als ein Kenner und Liebhaber der historischen und genealogischen Alterthümer, die uralten, aus Ertz gegossene Grabschriften, der vorlängst verstorbenen Bischöffe, Prälaten und Dom-Herren dieses hohen Dom-Stifts, zu grossem Vortheil und Nachruhm des gesammten Fränckischen Adels, wiederum hervor, und ließ sie, zur Zierde des Dom-Stiftes, öffentlich an die Mauern heften.

Erinnerung seiner Sterblichkeit. Mitten unter der Last seiner Geschäften, vergaß dieser ruhmwürdige Herr niemahls, sich seiner Sterblichkeit zu erinnern, bey welcher edlen Bemühung er sich derer Bücher des Pere Lalamant aus Paris, welche unter dem Titul: Tod der Gerechten und geistliches Testament, bekannt sind, bediente.

Wird Bischof. Er wurde im Jahr 1724. den 2ten Octobr, zum Vergnügen aller Unterthanen des Landes, zum Bischof erwählet, in welcher Würde er, gegen seine Geistlichen und die Alumnos in dem Seminario, eine rechte väterliche Liebe bezeigte.

Im

Im Jahr 1725. den 22. Sept., übernachtete die Durchlauchtigste Ertz-Herzogin von Oesterreich, und hohe Gouvernantin der Kayserlichen Niederlande, zu Würtzburg, woselbst sie von dem Bischof so wohl bewirthet wurde, daß sie ihn bey dem Abschied versicherte: Sie seye, zwischen Wien und Brüssel, von ihm am prächtigsten bewirthet worden. Ankunft der Ertz-Herzogin von Oesterreich, zu Würtzburg.

Dieser Bischof hat zu einer ewigen Zierde der Stadt, und zum Ruhm seiner Familie, die Statuen auf die Mayn-Brücke gesetzet.

Er machte im Jahr 1725., bey einreissender Theurung, durch ein löbliches Verbot, der bisherigen Ausfuhr des Getraides, ein Ende; wodurch der Würtzburgische Unterthan, mitten in dem Mangel seines Nachbars, sein Brod um den gewöhnlichen Preis kaufen konte. Gute Vorsehung in Theurung.

Ohngeachtet er sonsten ein sehr gütiger Herr war, so strafte er dennoch die Laster, ohne Ausnahme, wobey er die Worte zu gebrauchen pflegte: Qui parcit malis, nocet bonis.; d. i. Wer der Bösen schonet, der schadet denen Guten. Bey Beförderungen zog er diejenigen vor, welche sich, nach seinem Sprichwort: aut toga aut sago, (durch die Staats- und Kriegs-Klugheit) verdient gemacht hatten; er schränckte die Umwege der Gerichts-Händel, um ein merckliches Liebe zur Gerechtigkeit,

ein, und ertheilte die schärffste Befehle, zu schleuniger Vollendung der Streit-Sachen.

und zu seinen Unterthanen.

Die Liebe, gegen seine Unterthanen, äusserte sich täglich, und gleich Anfangs seiner Regierung, bestättigte, erneuerte und vermehrte er dem Stadt-Rath zu Würtzburg, seine Privilegien und Freyheiten; für welche Gnade, ihm zu Ehren, derselbe einen ewigen Jahr-Tag hielt.

Seine ergangene Decrete und Verordnungen. Jubel-Jahr.

Im ersten Jahr seiner Regierung, wurde das allgemeine Kirchen-Jubel-Jahr zu Rom begangen, nach dessen Vollendung der Bischof von dem Apostolischen Stuhl die Gnade erhielt, daß solches in dem folgenden Jahr, auch dem Bißthum Würtzburg verliehen, und dessen Verkündigung den 16ten Mertz ausgefertiget wurde.

Müntz-Wesen.

In denen Jahren 1725. 1726. und 1727., wohnete er denen, in Ansehung des Müntz-Wesens, angestellten Versammlungen bey, in welchen viel Chur-Bayrische Max d'Or bis auf 6. fl. 30. kr. abgewürdiget wurden.

Justitz-Sachen.

Die sämtliche Aemter und Justitz-Sachen betreffend, gab er den 15ten Nov. nach angetretener Regierung, einen special-Befehl, alle vorhergegangene Decreten, Verordnungen der Beamten, Instru-

ctiones

ctiones der Procuratoren ꝛc., in allen Puncten auf das genaueste zu beobachten. Im Jahr 1725. verfertigte er eine Erklärung, über die, im vorigen Jahr ergangene, allgemeine Land- und Amts-Tax-Ordnung, mit Minderung des Tax-Geldes in gewissen Fällen und Umständen, nebst einem an alle Beamte beygefügten Befehl: nicht das mindeste von denen Unterthanen, unter dem Schein einer freywilligen Schenckung, anzunehmen; und damit diesen desto besser und ehender in ihren Angelegenheiten könte willfahret werden, befahl er, in eben diesem Jahr, allen adelichen Beamten, sich auf ihre Ober-Aemter zu begeben und, ohne vorher erhaltene Erlaubniß, auf keine Weise sich zu absentiren, oder zu verreisen.

Umgeld- und Accis-Einnehmer.

Denen Umgeldes- und Accis-Einnehmern, schriebe er eine Instruction vor, wie dieselben anzunehmen, und wie das eingebrachte Accis- und Umgeld zu verrechnen seye.

Feld-Güter.

Dieweil aus der vielfältigen Vertheilung, Verkauf, Lehen und Zehendbarmachung der Güter, dem Unterthanen sowol, als dem Lehens-Herrn verschiedener Nachtheil erwachsen, hat der Bischof eine, in dergleichen Fällen zu beobachtende Ordnung, vorgeschrieben, und hernach die Zertheilung der Feld-Güter, Huben und Höfe, gäntzlich verboten.

Capitalien-Aufnahme und andere Contracte.

Gleichergestalten ließ er eine Landes-Verordnung, wie es in Aufnehmung der Capitalien und in anderen Contracten solle gehalten werden, ergehen, um den übermäßigen, wucherlichen Zins, und die darauf erfolgende Armuth der Unterthanen zu verhüten; wobey er auf das schärfeste verbot, nicht mehr, als 5. pro Cent zu nehmen.

Aerzte und Apothecker.

Seine väterliche Sorgfalt erstreckte sich auch auf die Krancke, indem er im Jahr 1726., zum Besten derselben, ein Decret ergehen ließ: auf was Art die Aerzte sich gegen ihre Patienten, und die Apothecker, in Verfertigung ihrer Medicin, verhalten solten; wobey er zugleich verbot, daß kein Oculist, fremder Arzt, Bruchschneider und dergleichen herumfahrende Leute, ohne ausdrückliche Hochfürstliche Erlaubniß, weder heimlich noch öffentlich, ihre Waare feil haben solten.

Nächtliche Verweilung in denen Wirths-Häusern.

Das nächtliche Verweilen in denen Wirths-Häusern, woraus gemeiniglich viele Unordnungen erfolgen, abzustellen, ertheilte er allen Zünften und geschwornen Meistern derer Handwercke, den Befehl: bey ihren Gesellen und Jungen die Ordnung einzuführen, daß dieselben in Winters-Zeit, nicht über 8., und im Sommer, nicht über 10. Uhr Abends in den Wirths-Häusern bleiben möchten; da

sie

sie im Uebertretungs Fall dieses Gebots 10. fl. Strafe erlegen solten.

Wollene Tuch-Handlung.

In seiner gantzen Regierung beschäfftigte er sich die Wollene Tuch-Handlung in seinem Lande empor zu bringen; er publicirte dieserwegen im Jahr 1725. ein Mandat, Kraft welchem das, zum Besten der Wollen-Weber, im Jahr 1704. ergangene Land-Mandat, nach seinem gantzen Inhalt bestätiget seyn solte, mit dem beygefügten Befehl: keine Wolle ausser Landes zu führen, die im Lande fabricirte Tücher zu besichtigen, und zu stempeln, und keine, innerhalb 6. Monat unter 1. fl., für die Elle, stehende Tücher mehr ins Land zu führen, feil zu haben, oder zu verkauffen. Zur Niederlage der in Würtzburg verfertigten Tücher, wurde das Stadt-Rath-Haus, zum grünen Baum, zugerichtet und angewiesen; und damit auch diesfalls dem Landmann Fürsehung geschehen, und derselbe desto bequemer, die ihm anständige Tücher haben mögte, wurden, nebst der allhiesigen Haupt-Niederlage, noch 8. andere Tuch-Factoreyen auf dem Lande in unterschiedenen Städten anzuordnen, befohlen.

Mehl-Waag-Ordnung.

In eben diesem Jahr, ließ er eine Mehl-Waag- und Mühl-Ordnung ergehen, welchergestalt das zu mahlende Getraide vorher, und hernach das Mehl, abzuwiegen, was dem Müller und endlich an Accis und Waag-Geld, abzugeben sey.

Feuer-Ordnung. Die im Jahr 1721. gemachte Feuer-Ordnung befahl er, nicht nur alle Quartal zu publiciren, sondern auch, derselben gemäß, alle, in entstehender Feuersbrunst, erforderliche Nothwendigkeiten herbeyzuschaffen.

Starcke Bettler. Ohngeachtet seiner grossen Barmhertzigkeit gegen die Armen, befahl er ernstlich: die starcke, gesunde und zur Arbeit tüchtige Bettler, zum Schantzen anzuhalten; der im Jahr 1720. gemachten Bettel-Ordnung in allen Puncten nachzuleben; und das überhandnehmende räuberische Ziegeuner- und Herren-lose Gesindel, nach der Verordnung des Franckischen Crayses, durch fleißiges Streiffen zu vertreiben, oder Handvest zu machen 2c.

Der Bischof stirbt. Sobald er vermerckte, daß seine Leibes Schwachheit zunahm, beurlaubte er sich, mit denen beweglichsten Worten und unter Ertheilung seines Bischöflichen Segens, von denen Seinigen, und verschied darauf den 21sten Mertz, Nachmittags um 4. Uhr, im 5ten Jahr seiner Regierung, und im 56sten seines Alters.

Grabschrift. Noch in der letzten Stunde seines Lebens, dictirte er einem seiner vertrauten Bedienten, folgende Grabschrift, von Wort zu Wort, in die Feder:

D.

D. O. M.
Ego autem sum vermis & non homo in vita,
Pulvis in Morte,
CHRISTOPH. FRANCISCUS.
Natus Añ. MDCLXXIII. die XIX. May.
Elect. Dec. Eccl. Cath. HERB. MDCCXVII. XII. Nov.
Elect. Eps. HERB. MDCCXXIV. II. Oct.
Consecratus MDCCXXV. VIII. April.
Mortuus -- -- -
Viator!
Ora pro vivo & mortuo.
Miserere mei, Deus!
Secundum magnam Misericordiam tuam.

## FRIEDERICUS CAROLUS.

### Der 77ste Bischof zu Würtzburg.

regierte 17. Jahr. von 1729. bis 1746.

Sein Herr Vater war, Melchior Friedrich von Schönborn, Chur-Mayntzischer Hof-Marschall; er aber erblickte das Licht der Welt zu Mayntz 1674. In der Heiligen Tauffe, bekam er von dem Hochwürdigsten Ertz-Bischoffen und Churfürsten zu Mayntz, Herrn Lothario Friderico von Metternich, und dem gleichfalls Hochwürdigsten Ertz-Bischoffen und Chur-Fürsten zu Trier, Herrn Carln von der Leyen, die Namen, Friedrich Carl. Geburt.

Seine Hochadeliche Eltern ermangelten nicht, ihn zu einem christlichsten Lebens- Erziehung.

bens-Wandel und allen, einem adelichen Gemüth wohlanstehenden Tugenden, anzuführen.

Studien. Nachdeme sein Herr Vater zu einem Vice-Dom, der obern Chur-Mayntzischen Lande, zu Aschaffenburg ernannt worden, und derselbe, um dieses Amt gebührend verrichten zu können, sich mit seinem gantzen Hochadelichen Hause dahin begeben hatte, besuchte Friedrich Carl, mit seinen übrigen Herrn Brüdern, die untere Schulen daselbst.

Wissenschaften. Er begab sich hierauf, nach gelegten gutem Grund, auf die Universität zu Mayntz, woselbst er, nebst 5. fremden Sprachen, die Philosophie mit vielem Lob erlernte.

Aufenthalt zu Rom. Er verfügte sich mit seinem Herrn Bruder Johann Philipp Franz, dessen zweyter Nachfolger er im Bißthum Würtzburg wurde, nach Rom in das dortige Collegium Germanicum, um die Gottesgelahrtheit, nebst denen geistlichen und weltlichen Rechten, zu erlernen. Er machte in diesen Wissenschaften so starcke Progressus, daß ihn selbst Se. Päbstliche Heiligkeit, als er bey Besuchung des Collegii Germanici, im Namen der teutschen adelichen Jugend, eine Anrede an dieselbe hielt, sehr bewunderte.

Reisen. Nach vollendeten Studiis zu Rom, besuchte er die vornehmste Europäische Höfe und Länder, woselbst er dasjenige genau merckte,

was

was ihme einstens zur Vollkommenheit, eines in geist- und weltlichen Sachen erfahrnen Mannes und grossen Ministers, dienlich seyn konte.

Gesandschaften.

Nach seinen zurückgelegten Reisen, berief ihn seines Herrn Vaters Bruder, der damalige Churfürst zu Mayntz, Lotharius Franciscus, an seinen Hof, woselbst er sich aber nicht lange verweilete, sondern bald von dem Kayser in wichtigen Reichs-Geschäften, bald aber von dem Churfürst an den Pohlnischen, Schwedischen, Preußischen, Chur-Sächsischen und Lothringischen Hof, zu grossem Vortheil seiner hohen Principalen, als Gesandter gebraucht wurde. Den Czarowitz oder den Cron-Prinzen des Czaars, Peters des Grossen, welcher wegen seiner getroffenen Heurath und übrigen Aufführung in der Rußischen Historie genugsam bekannt ist, führete er, mit vielem Ruhm, wieder in sein Vaterland.

Reise mit dem Röm. König Joseph.

Als im Jahr 1702. der Römische König Joseph mit seiner Gemahlin, nach glücklich wieder eroberter Vestung Landau, nach Wien zurück gieng, bekam derselbe von dem Churfürsten zu Mayntz, den jungen Friederich Carl, zum Reise-Gefährden.

Geistliche Würden.

Im Jahr 1683. als in dem 10ten seines Alters, wurde er den 27ten Julii in das hohe Dom-Stift zu Würtzburg, und 1685. den 3. Jun. in das Kayserliche hohe Dom-

Dom-Stift zu Bamberg, als Domicellar, aufgenommen. Im Jahr 1696. wurde er zu St. Burckhardt præbendiret, welches er aber im Jahr 1701. resignirte. Im Jahr 1700. wurde er Probst in dem Hochadelichen Ritter-Stift zu St. Alban zu Mayntz. Im Jahr 1704. wurde er Capitular-Herr zu Würtzburg, und 1705. wurde er daselbsten, den 2. Mertz, in das Capitul aufgenommen. Im Jahr 1708. den 13. Dec., erwählete ihn das einhellige Capitul zu einem Coadjutor, seines hochwürdigsten Herrn Oheims. Im Jahr 1720. ernennte ihn der Pabst zu einem Bischof zu Arcadinopel. 1727. den 28ten Jul. wurde er Probst zu Würtzburg, und das darauf folgende Jahr, weyhete ihn der damalige Bischof Christoph Frantz, an dem dritten Pfingst-Tage, zu einem Diacono. Er gieng hierauf nach Mayntz, und empfieng in der dasigen Churfürstlichen Favoriten-Capelle, den 10ten Jun. gedachten Jahres, von seinem Hochwürdigsten Herrn Oheim die Priester-Weyhe; den Tag hernach las er seine erste Messe, und den 20. Jun. setzte ihm gedachter Churfürst die Bischofs-Inful auf.

**Wird Bischof zu Bamberg u. zu Würtzburg.** Den 30sten Jan. des 1729sten Jahres, bestieg er den erledigten Bischofs-Stuhl zu Bamberg, welcher ihm, schon vor 20. Jahr, von dem dasigen Capitul angewiesen worden war; und den 18. May, eben dieses Jahres, erhielte er gleiche Würde, durch die einhellige Wahl eines

eines Hochwürdigen Dom-Capituls zu Würtzburg. Niemals haben sich, bey einer erfolgten Bischofs-Wahl, so viele Königliche und Fürstliche Gesandten, um im Namen ihrer Principalen Glück zu wünschen, eingefunden, als eben bey der Wahl dieses Friderici Caroli, welcher sich, als des Reichs Vice-Cantzlar, an allen Höfen Hochachtung erworben hatte.

Seine Huldigung verschob er bis in das Jahr 1731., in welchem er von Wien, woselbst er die, im Jahr 1704. erhaltene, Reichs-Vice Cantzlars-Stelle resignirte, wieder zurück kam. Den Anfang der Huldigung machte er den 18. October zu Haßfurt, und endigte dieselbe den 7. November zu Carlstadt. Huldigung.

An eben demselben Tag nahm er den Zug nach der Hochfürstl. Residentz-Stadt, nachdem er vorhero zu Voitshöchheim, seine Reise-Kleider mit einem Bischöflichen Talar verändert hatte. Der zurückgebliebene Hof-Staat erwartete ihn, unten an dem Steinberge, mit sehr vielen Pferden und Kutschen, und führte ihn darauf, unter Abfeurung der Canonen und Läutung aller Glocken, auf das prächtigste nach Würtzburg; auf denen Strassen der Stadt stunden die Burger und Soldaten in der schönsten Ordnung, und an der Dom-Kirche traf man die gesamte Geistlichkeit aus allen Stiftern und Clöstern an. Bey dem Aussteigen aus dem Wagen, trat der Bischof Einzug zu Würtzburg.

schof unter einen, von 4. aus dem Stadt-Rath getragenen Baldachin, und gieng unter demselben in das hohe Dom-Stift. Bey dem Eingang desselben, befanden sich die sämtliche Dom-Herren, Capitularen und Domicellaren, nebst dem Herrn Dom-Dechant, welcher den Fürsten, nach einigen verrichteten Kirchen-Ceremonien, bis zu dem, an den Staffeln des Chors, bereiteten Altar, führete. Der Hof-Pfarrherr und Doctor Kettler legte hierauf, nachdem die Herren Vicarii das Responsorium: *Ecce Sacerdos magnus*, abgesungen, seine Glückwünschungs-Anrede ab, bey deren Vollendung der Herr Dom-Dechant das *Te Deum laudamus* anstimmte, und Ihro Hochfürstl. Gnaden endlich in dem bischöflichen Habit, nach vorher verkündigtem 40.tägigem Ablaß, den Segen ertheilten. Nachdem alles in dem hohen Dom-Stift, berührter massen, vollzogen war, geschahe der Einzug in die Hochfürstliche, auf das prächtigste zubereitete, Residenz, und bey anbrechender Nacht, sahe man allenthalben, die Stadt auf das kostbarste illuminiret.

Geistliche Verrichtungen

Im Jahr 1730., da es eben 100. Jahr waren, gab er der Bruderschaft *Corporis Christi* ein Jubel-Jahr, und führte im Jahr 1737. die ewige Andacht, durchs gantze Land ein.

In seinem hohen Alter verfertigte er, ein Andacht-volles Gebet-Buch, zu denen Geheimnissen

nissen der allerheiligsten Dreyeinigkeit, der Erlösung des menschlichen Geschlechts, und des hochwürdigsten Sacraments des Altars.

In der Fasten-Zeit fande er sich bey dem Miserere mit ausnehmender Andacht ein. Am Palm-Tag gieng er mit seinem gantzen Hof-Staat in Proceßion, und besuchte auf den heiligen Char-Freytag, und den darauf folgenden Sonnabend, die heiligen Gräber.

Im Jahr 1731. versahe er die alte Closter-Kirche zu Bircklingen mit dem erneuerten Chor, und wieder eingeführten Gottesdienst.

Das Wallfahrts-Gottes-Haus Limbach, bereicherte er mit 12000. fl., um die Kirche desselben grösser und räumlicher zu bauen.

Im Jahr 1736. bewilligte er, daß zu dem Münster, die Brüderschaft des heiligen *Joh. Nepomuceni*, mit ihren Fest-Tagen aufgerichtet wurde.

Was er in Würtzburg zu Erbauung der Gottes-Häuser angewendet, davon zeugen nicht nur die Schönbornische Todten-Capelle am Dom, und die Hof-Capelle, deren Kostbarkeit noch jederman, der sie gesehen, bewundert hat.

Er erbauete die schöne Kirche des Hochfürstl. Land- und Lust-Schlosses zu Werneck, die neue Pfarr-Kirche zu Gaubach, die Kirche zu Euer-

bach, und die Kirche der Catholischen Unterthanen, jenseit des Mayns, zu Kitzingen. Zu dem Kirchen-Bau zu Ober-Euerheim hat er 8000. fl. gegeben, und die Pfarr-Kirche zu Bischofsheim an der Röhne, ausgebessert.

Zu der Erbauung des Schotten-Closters, Benedictiner-Ordens, hat er über 600. fl. gegeben, und zu dessen besserer Verpflegung jährlich 100. Rthlr. aus der Hochfürstl. Cammer, zu reichen befohlen; anderer solcher Bäue nicht zu gedencken.

Er befahl denen ernennten Commissarien und dem geistlichen Rath, sowol in Städten, als Dörfern, wegen des Gottesdienstes fleißige Visitation zu halten.

Seine bischöfliche Verrichtungen vollzog er mit sonderlicher Erbaulichkeit. Er theilete auf Mariä Lichtmeß die geweyhten Kertzen selbsten aus; er legte seinen Höflingen auf den Ascher-Mittwoch die Asche selbsten auf; er speisete mit der heiligen Communion viele tausend Seelen; und weyhete, auf den grünen Donnerstag, entweder zu Würtzburg oder zu Bamberg das Heil. Oel allemal selbsten.

Im May-Monat 1736. firmelte er zu Ludwigsburg den Durchlauchtigen Herzog Carl Alexander von Würtemberg, und dessen zwey Printzen, nebst noch 113. vornehmen und niedern Standes-Personen.

In

In 34. General-Ordinationen ertheilte er, 78. die erste Tonsur, 80. die Quatuor Minores, machte 330. Sub-Diaconos, 340. Diaconos, und weyhete 338. zu Priestern.

Seinen Herrn Bruder, den Hochwürdigsten Churfürsten zu Trier, weyhete er im Jahr 1729. in dem Dom zu Bamberg, zum Priester, und 2. Tage darauf zum Bischof. Er weyhete den Grafen von Thurn zum Bischof zu Bellgrad, den Grafen Badachik zum Bischof zu Zemblin, im Jahr 1734. den Joseph Hahn zum Bischof zu Arad, und segnete, in denen beyden Bißthümern Bamberg und Würtzburg, folgende sechs Herren Prälaten, mit der gewöhnlichen Kirchen-Ceremonie, ein.

Herr Engelbert, Abt zu Bildhausen, Cistericenser-Ordens, 1731. den 11. Nov.

Herr Marianus, Abt zu Michelfeld, Benedictiner-Ordens, 1738. den 5. Oct.

Herr Ildefonsus, Abt zu Weißoe, Benedictiner-Ordens, Bamberger Bißthums, 1740. den 21. Dec.

Herr Hieronymus, Abt zu Eberach, Cistercienser-Ordens, 1741. den 12. Sept.

Herr Christophorus, Abt zu Schwartzach, Benedictiner-Orden, 1742. den 15. Jul.

Herr Ludovicus, Abt des Closters Michelsberg, ob Bamberg gelegen, Benedictiner-Orden 1743. den 22. Dec.

Die Kirchen, so er eingeweyhet, sind folgende: die Kirche zu Strautzendorf, die Loretto-Kirche zu Göllersdorf, die Schloß-Capelle zu Schönborn, die Pfarr-Kirche zu Buran, die Hof-Capelle zu Bamberg, die Heil. Dreyfaltigkeits-Kirche zu Gößweinstein, die Pfarr-Kirche zu Wiesendheid, die Schönbornische Todten-Capelle, die Schloß-Kirche zu Werneck, die Pfarr-Kirche zu Gaubach, und die Catholische Kirche, jenseit des Mayns, zu Kitzingen.

Weltliche Verrichtungen

Im Jahr 1704. den 7. Sept., kam er an die Stelle des verstorbenen Reichs-Vice-Canzlars, des Grafen v. Kaunitz, in welcher hohen Bedienung ihm das im Jahr, 1725. publicirte Friedens-Geschäfte, zwischen Oesterreich und Spanien, anvertrauet wurde; und noch bey seiner bischöflichen Regierung bediente sich der Wiener-Hof seiner Anschläge. Im Jahr 1733. gieng er, als Franckreich die Reichs-Vestung Kehl eingenommen hatte, nach Wien, und schickte 2000. Mann, ohne die Crays-Völcker, nach Philippsburg, und 12. Canonen nach Mayntz. Bey kurtz hernach entstandenem Türcken-Kriege, schickte er seine Völcker nach Ungarn; und im Jahr 1734. resignirte er, die ihm anvertrauete Reichs-Vice-Canzlars-Stelle, vor welche treu geleistete Dienste, ihm schon im Jahr 1728., Se. Kayserl. Majestät Carl VI. glorwürdigsten Andenckens, folgende Graf- und Herrschaften erblich machte: Die nahmhafte Grafschaft Mongatsch in Ober-

Ober-Ungarn, die grosse Grafschaft Zemblin, St. Nicolas und Surzin, nebst andern Ritter-Gütern.

Reise nach Franckfurt.

Der Römische Kayser Carl VII. forderte ihn, bey seinem Aufenthalt in Franckfurt, zu sich, um seiner persönlichen Unterredungen und Rathschlägen sich bedienen zu können; und im Jahr 1745. hatte er die Ehre, daß Sr. Majest. der jetzige Kayser, nebst Dero Königl. Gemahlin, zu Würtzburg bey ihm einkehrten.

Justiz-Wesen.

Gleich bey dem Antritt seiner Regierung, untersuchte er alle seine Gerichten und Dicasterien, welche er in einen solchen Stand setzte, daß jedem Unterthanen sein gebührendes Recht bald möglichst zugesprochen werden konte.

Universität.

Die Universität der Stadt Würtzburg setzte er in einen unverbesserlichen Zustand und die Bibliotheck derselben, welche allen Gelehrten zu gewissen Stunden offen stunde, vermehrte er mit denen auserlesensten Büchern.

Brunnen.

Er ließ, zu allgemeinem Nutzen und Zierde der Stadt Würtzburg, 6. Spring-Brunnen durch bleyerne Röhren errichten und verbesserte den Gesund-Brunnen zu Kitzingen, mit vielen Bequemlichkeiten.

Er brachte das Zucht- und Arbeits-Haus in vollkommenen Stand.

Bevestigung der Stadt und des Schlosses.

Was Johann Philipp der Ertz-Bischof und Churfürst zu Mayntz, und Bischof zu Würtzburg an Fortification der Stadt und des Schlosses angefangen, brachte Friderich Carl zu Ende. Er hielte, zur Sicherheit des Landes, nicht nur 4000. Soldaten auf denen Beinen, sondern noch über dieses ein Regiment Land-Militz, welches aus 1500. Mann bestunde.

Ankunft des Marschalls von Bell' Isle.

Den 1ten Tag des 1742ten Jahres empfieng er den berühmten Marschall von Bell' Isle, welcher im Nahmen seines Königs wichtiger Geschäfte halber nach Würzburg gekommen, mit vielen Ehrenbezeugungen, und setzte denselben durch seinen Verstand in eine solche Verwunderung, daß er sich vernehmen ließ: Er habe zu Würzburg, mitten in Teutschland, noch einen Fleury angetroffen.

Es würde zu weitläuftig seyn, wenn wir die ruhmwürdige Regierung dieses weisen Bischofs umständlicher durch gehen wolten. Wir gedencken dahero nur noch folgender, von ihm abgefaster, Verordnungen.

Im

Im Jahr 1732. den 21sten Jan. machte er eine Verordnung, vermöge welcher niemand zur Ehe schreiten solte, er habe denn 200. fl. oder soviel an Werth, oder könne ein Handwerck.

Heyrath nichts habender Personen.

Er gab ein Decret, kraft welchem niemand mehr, wie sonsten üblich gewesen, seinem sogenannten Firm-Doten, bey der Hinführung zur Firmung, ein Geschencke geben solte, damit der Mißbrauch dererjenigen, welche sich, Geschencks halben, öfters firmeln lassen, abgestellt seyn mögte.

Mißbrauch bey der Firmelung.

Wegen denen Landschulen, gab er 1741. den Befehl, daß in denenjenigen Oertern in welchen zu Sommers-Zeit das Schulgehen der Kinder gäntzlich unterblieben, solches wieder hergestellet werden und alltäglich geschehen solte.

Schulwesen.

Denen Beamten auf dem Land befahl er, die geistliche Regierungs-Decrete besser in Execution zu bringen; und setzte denen Ubelthätern, welche in denen Kirchen Schutz, entweder haben, oder nicht haben solten, in folgendem Decret ihre Schrancken:

geistliche Regierungs Decrete.

Von Gottes Gnaden Wir Friederich Carl, Bischof zu Bamberg und Würtzburg, des Heil. Römischen Reichs Fürst und Hertzog zu Francken rc. rc.

Entbieten allen und jeden, Unseres Bisthums Würtzburg eingehörigen Kirchen, Clöstern und andern milden Stiftungen, Welt- und Ordens geistlichen, Prälaten, Aebten, Pfarrherren, Seelsorgern und Vorstehern, wes Nahmens und Stand die seyen, Unsern Gruß und Gnade.

Wir fügen Euch diesemnach zu wissen, daß die von dem Kirchen Schutz ausgeschlossene, in beschriebenen Stellen derer Canonischen Rechten hin und wieder, beysammen aber in der Gregorianischen Constitution an zutreffende, Uebelthäter folgende seyn, welche kein Asylum haben sollen noch können.

1.) Offentliche Mörder und Strässenräuber, welche die gemeine Weg und Strassen unsicher machen und den Reisenden aus ihrem Hinterhalt anfallen.

2.) Welche die Felder verheeren und verwüsten.

3.) Die in denen Kirchen, Kirch-Höfen, oder andern Gott geheiligten Orten, Todschlag, oder Gliederstümmelung begehen.

4.) Die verrätherischer Weis ihren Nächsten um das Leben bringen; oder

5.) Eines um den Lohn begangenen Mords, zu Latein genannt Crimen assasinii.

(6. Einer

6.) Einer Ketzerey, oder

7.) Des Lasters der beleidigten Majestät, in der Person des Fürsten oder Landes-Herrens, schuldig sind. 1744. den 24sten Jul.

Er ertheilte Decreta: die Ausfuhr der Pferde und Kriegs-Proviant aus dem Land betreffend; er beobachtete das Reichs-Gutachten in Ansehung der Handwercks Mißbräuche auf das strengste; und ließ sich das Müntz-Wesen, als Fränkischer Crays-Director, bestens angelegen seyn.

In Ansehung der Winter-Quartire, machte er eine Verordnung, in welcher er das Verhältniß des Soldaten gegen seinen Hauswirth und des letztern gegen den ersten deutlich vorschrieb.

Wegen der Deserteurs, richtete er so gar mit Franckreich ein Cartel auf, und strafte die fremden Werber und so genannte Seelen-Verkäufer auf das schärfste.

Im Jahr 1746. den 28ten Jun. errichtete er eine Niederlage zu Kitzingen, von welcher folgende 2. Decrete, Nachricht geben werden:

Hochfürstliche Verordnung der zu Kitzingen aufzurichtenden Niederlage von Kaufmanns Gütern und Waaren, auch einer, von dannen nach Franckfurt alle 14. Tage abzugehenden, Schiffart.

Demnach des Hochwürdigsten des Heil. Röm. Reichs Fürsten und Herrn, Herrn Friederich Carl, Bischofen zu Bamberg und Würtzburg, Herzogen zu Francken ꝛc. ꝛc. Hochfürstlichen Gnaden vor nöthig erachtet, zu mehrerer Beförderung derer Commercien in dero Stadt Kitzingen, und dasiger Niederlag deren Kaufmanns Güter, nicht nur zu derselben bequemlichen Ein- und Ausladung sowohl als sichern Aufbehaltung deren Transito oder niederzulegenden Kaufmanns-Güter und Waaren, das erforderliche veranstalten, sondern auch eine gantze Ordnung, wie es mit Spedirung ersagter Kaufmanns-Waaren, u. derselbigen schleunig- und richtigen ferner weiten Verführung forthin solle gehalten werden, verfassen, so fort solche zu jedermanns, und sonderlich deren Kauf- Handels- und Fuhrleuten nothwendigen Wissenschaft, verkündigen zu lassen.

Als haben Höchstgedacht Ihro Hochfürstl. Gnaden, in solcher Fürst-Väterlichen Absicht, zu mehrer Aufnahme des Commercii in Dero Stadt Kitzingen folgendes gnädigst verordnet; und zwar

Erstens, befehlen Ihro Hochfürstlichen Gnaden alles Ernstes, daß noch diesen Sommer, zu besserer Gemächlich- und Bequemlichkeit des Auf- und Abladens deren zu Wasser und Land nacher Kitzingen kommenden, und wieder abgehenden Waaren, ein hiezu wohl eingerichteter Kranig

Kranig samt einer Waag, nächst am Mayn auf der Ladstätt nicht nur unverweilet aufgestellet, sondern auch zu solcher Waaren sichern, unschädlichen Verwahr- und Aufbehaltung ein genugsames geraumiges, und von Wassers-Gefahr frey gestelltes Niederlag-Haus neu aufgebaut werden solle, und ob zwar

Zweytens, Höchst-Dieselbe gnädigst geschehen lassen wollen, daß ein jeder Kauf-Handels oder Fuhrmann in Spedirung seiner zu Wasser oder zu Land versendenden, oder zuruck erhaltenden Waaren, die freye und unbeschränckte Willkühr habe und ihnen verbleibe, so sollen

Drittens, die zu Kitzingen niedergelegte und zu Wasser, gegen Thal abzugehen habende Waaren nur allein dero Kitzinger Schif und Fuhr-Leuten zu führen erlaubet, allen auswärtigen aber dergleichen Kaufmanns Güter einzuladen gäntzlichen verbotten seyn; es hätte dann der auswärtige Schif- oder Fuhrmann mit denen Kitzingern dieserhalben sich vorhin verstanden und abgefunden. Dahingegen sollen die Kitzinger Schif- oder Fuhr-Leute schuldig und gehalten seyn, werden auch alles Ernstes, bey Vermeidung Straf und Einsehens, hiemit angewiesen, die Kauf- und Fuhr-Leute mit der Fracht auf keine Weis zu übernehmen, sondern sich nach Gelegenheit der Zeit, des Weges und der Ladung eines billigen behandlen

handlen zu lassen; oder zu gewärtigen, daß von dasigem Hochfürstl. Beamten das billigmäßige erkennet und bestimmet werde, womit der Schif- und Fuhrmann sich in alle Wege zu befriedigen hat. Nicht minder sollen

Viertens, die Ritzinger Schif-Leute schuldig und gehalten seyn, alle 14. Tage, auf Montag, Mittags um 12. Uhr, ein Geschirr, groß oder klein nach Erforderniß deren zur Abfuhr daselbst niedergelegten Kaufmanns-Waaren, gewiß und ohnhinterstellig abgehen zu lassen, dergestalten, daß gleich den nächsten Montag, nach Verkündung dieser Verordnung, damit der würckliche Anfang gemacht, und so fort von 14. Tagen zu 14. Tagen, ausser der Meß-Zeit, ohnaussetzlich continuiret werde, bey annahender Meß-Zeit aber solle:

Fünfftens, es also gehalten werden, daß 12. Tage vor dem würcklichen Anfang der Franckfurter-Meß ein Vorschif, so dann 6. Tage darauf das ordentliche Meß-Schif, und endlich 12. Tage nach Abgang des ordentlichen Meß-Schifs, noch ein anderes Schif nach Franckfurt ohnfehlbar abgeführet werde, dieses habe nun viel oder wenig Waare, jedoch daß nach diesem Vorfall ein größ- oder kleineres Schif möge genommen werden; inmassen dann

Sechstens, Ihro Hochfürstliche Gnaden die unter ihnen (Ritzinger Schif-Leuten) benanntlich

nanntlich Philipp Seuffert, Johann Conrad Seelig, Johann Cuntzmann, Friederich Seelig, und Joh. Heunisch an verglichener Ordnung, der wechselweis zu verrichtenden 14. Tägigen und ordentlichen Meß-Schiffart, allerdings hiemit bestätigen, mit dem ausdrücklichen Vorbehalt, daß die Schif-Leute, welche sich über kurtz oder lang zu Ritzingen burgerlich niederlassen wollen, und mit denen erforderlichen Schiffen und Geschirren allzeit versehen, und die Schiffart ordentlich fördern und betreiben werden, davon keines weges ausgeschlossen, sondern zu mehrerer Beförderung dasigen Commercii und Niederlage allerdings mit zugelassen werden sollen. Auf daß aber

Siebendens, der in der Ordnung stehende Schiffmann eine Ladung zur 14. tägigen Abfuhr um so gewisser habe, und sofort diese Schiffahrts-Ordnung um so richtiger und ohnausgesetzter unterhalten werden möge; so solle einem, nicht in der Ordnung seyenden, Ritzinger Schifmann eben so wenig, als fremden und auswärtigen erlaubet, sondern bey der, unter ihnen, (Ritzinger Schif-Leuten) verglichenen, gnädigst bestätigten Schiffarts-Ordnung, bestimten 40. Rthlr. Straf verboten seyn, einige Kaufmanns-Güter, sie haben Nahmen wie sie wollen, die Böhmische Glaß-Kisten nahmentlich darunter mit begriffen, ausser der Ordnung einzuladen, und damit abzufahren; so fern aber auch

Achtens

Achtens, zwischen der 14. tägigen Zeit und ordentlichen Absfarth, Eilgut zu Ritzingen ankommen würde, welches nicht mehr den 90. 80. oder noch wenigere Centner ausmachte, so soll gleich wohl der nächste Schifmann in der Ordnung solches Eilgut, gegen billigmäßige Fracht ungesaumet abzufahren, der darauf folgende hingegen die ordentliche 14. tägige Ladung und Schiffart zu übernehmen und unfehlbar zu thun schuldig und gehalten seyn. Dannenhero

Neuntens, demjenigen Schifmann, welchen die Ordnung betrift die ordentliche 14 tägige Schiffahrt zu verrichten, keineswegs erlaubet wird, eine andere Ladung und Abfuhr zu übernehmen, er hätte dann einen andern, der statt seiner, die ihn betreffende ordentliche 14. tägige Laduug oder Eil-Fuhr verrichten wolte, zuvor bestellet, und davon, gehörigen Orts, die nachrichtsame Anzeige gethan. Alldieweilen nun

Zehendens, bey sothaner einer gerichteten Nie-derlags-Schiff- und Fuhr-Fahrts-Ordnung, und Anstanlten, alle Kauf- und Handels-Leute in ihren Commerciis dergestalt befördert werden, daß sie hierdurch nicht nur ihre versendende oder zurück erwartende Waaren und Güter, entweder durch die alle 14. Tage ordentlich, oder bey ankommenden Eil-Gut, ausserordentlich abgehende Schiff oder Schelllch, gegen Berg und Thal, am füglichst- und sichersten fortbringen können, so seynd auch Ihro Hochfürstlichen Gnaden der gnädigsten Zuversicht, es werden

in

in dessen Anbetracht sämmtliche Kauf- und Handels-Leute ihre ordentliche und sichere Niederlage und gantze Beförderung, zu gedachtem Kitzingen suchen, und ihre Güter daselbst um so mehr ab- und einladen zu lassen, sich selbst räthlich finden, immassen die alle 14. Tage hinunter fahrende oder auch eilende Schiff, 8. Tage darauf, wann selbe ehender keine Gegenladung finden, gegen Berg zurück zu fahren, mit viel oder weniger Ladung, gehalten seyn sollen, damit solchergestalt die Fahrt gegen Berg eine gleiche Beförderung, als jene, gegen Thal erlange. Indem auch

Eilftens, Ihro Hochfürstl. Gnaden weiters gnädigst verwilliget, daß alle diejenige Kaufmañs-Güter, welche zur Achs nach Kitzingen zu dasiger Niederlage gebracht, und sofort durch dasige angeordnete Schiffahrt zu Wasser hinab oder herauf nach Kitzingen, durch die dasige oder auswärtige Schiff-Leute zurückgeführet werden, um ein gantzes Drittheil, dahingegen die übrigen Waaren, so, mit Umgehung der Kitzinger Niederlage, anderwärts hingehen, nur um ein Viertel Zollfrey, bis auf anderweitige gnädigste Verordnung, paßiret werden sollen. Damit aber

Zwölftens, allem hierunter sich einschleichen mögenden Unterschleif vorgebogen und abgeholfen, hergegen die allerbequemste Forderung überall behufet werde, so sollen dieser ⅓ Zoll-Freyheit, nur jene Schiff-Leut sich zu erfreuen haben, und

und würcklich angedeyen, welche sich entweder mit einem glaubhaften Schein, daß die zu Thal gehende Güter, zu Kitzingen eingeladen, oder daß die gegen Berg fahrende Kaufmanns-Güter nach Kitzingen, zur dasigen Niederlage, gebracht werden sollen, mit Vorzeigung der Addresse bey denen Hochfürstl. Mayn-Zoll-Städten hinlänglich legitimiren oder beweisen mögen. Und gleichwie

Letztlichen, Ihro Hochfürstl. Gnaden in alle Wege sich vorbehalten, sothane Satz- und Ordnung in ein oder anderm nach Gutbefinden, zu ändern, zu verbessern, oder gar wieder aufzuheben, also werden hingegen nicht nur alle und jede, Dero gnädigst bestellte Beamte, am Maynstrom, besonders aber zu Kitzingen, hierdurch gnädigst befehliget, die Handels- und Schiff-Leute bey dieser Niederlag- und Schiff-Fahrts-Verordnung bestens zu Schützen, und befördern zu helfen, sondern es werden auch sämmliche Hochfürstliche Mayn-Zöllner, sich in ihren Verzollungen gehorsamst darnach zu richten, und die Schiff-Leute ohnverzüglich abzufertigen, auf ihre Pflicht und habende Landesherrliche Befehle, alles Ernstes und gemessen, angewiesen. In Urkund

Hochfürstlich-Würtzburgische Hof-Cammer.

Publicirte Nachricht über die Zoll-Verminderung, derer zu Kitzingen eingeladenen und

und von dannen abgeführten Kaufmanns-Waaren, de Dato den 28sten Jun. 1746.

Von der Hochfürstlich-Würtzburgischen Hof-Cammer, wird dem publico zur diensamen Nachricht hiemit kund gethan, was massen Se. Hochfürstl. Gnaden zu Würtzburg, zu mehrerer Förderung des Commercii, Landes-Fürstlich entschlossen, und die gnädigste Verfügung dahin erlassen haben:

1) Daß an allem und jedem Ort Dero Fürstlich-Würtzburgischen Landen und Zoll-Städte durchgeführet werdende Kaufmanns-Handels-Güter und Waaren, 1. Viertel des, sonst berechtigt und bishero gewöhnlichen, Zoll-Geldes an jeden Handels-Gütern und Waaren aber, welche

2) zur Achse nach Dero Handels-Stadt, Kitzingen, zur dasigen Niederlag gebracht, und sofort durch dasige angeordnete Schiff-Fahrt zu Wasser hinab, oder auch welche von denen unteren Landen herauf, nacher Kitzingen, durch die dasige oder auswärtige Schiff-Leute zurückgeführt, oder auch alldorten werden zu Land geladen werden, ein gantzes Drittel des, berechtigt- und gewöhnlichen, Zoll-Geldes künftig, bis auf anderweite gnädigste Verordnung, sollen und werden befreyet seyn. Anbey

3) Alle 14. Tage, auf Montag Mittag um 12. Uhr, ein Schiff groß oder klein, nach Er-



for-

forderniß deren zur Absuhr niedergelegten oder beybringenden Waaren, gewiß und ohnhinterstellig von Ritzingen, den Mayn hinunter nach Franckfurt, und zu dem Rheinstrom abgehen, und damit den 11ten, nächstkünftigen Monats Jul., der Anfang gemacht, sofort von 14. Tagen zu 14. Tagen, ausser der Meß-Zeit, ohnausgesetzt fortgefahren, bey annahender Meß-Zeit aber

4) 12. Tage, vor dem würcklichen Anfang der Franckfurter Meß, ein Vorschiff, sodann, 6. Tage darauf, das ordentliche Meß-Schiff, und endlich, 12. Tage nach Abgang des ordentlichen Meß-Schiffes, noch ein anderes Schiff nacher mehr besagter Stadt Franckfurt ohnfehlbar abgeführet werden solle, mit der weiteren Vorsehung, daß

5) In dem Fall da, zwischen denen ordentlichen Abfahrten, ein Eil-Gut zu Ritzingen ankommen würde, welches nicht mehr denn 90. 80. oder noch weniger Centner ausmachte, solches gleichwolen, gegen billigmäßige Fracht, ungesäumt auch solle abgefahren werden, und einem jeden freystehen, zu Ritzingen, sich eines Factoren zu bedienen, oder auch auf beliebige Art seine Bestellung zu machen, welcher fide publica, gegen billige Bezahlung, zu dienen schuldig seyn, und angesehen werden solle, um auch ferner zu Wasser bis Schweinfurt, Bamberg, 2c. oder zu Land zu dem nordischen, orientalischen Commercio getreulich bedienet und befördert zu werden. Damit

6) bey

6) bey der Fahrt gegen Berg eine gleiche Bequemlichkeit zu haben seye, so ist ferner Vorsehung dahin gemacht worden, daß ein jeder nach der hieroben erwehnten Schiff-Fahrts-Ordnung, gegen Thal fahrender Ritzinger Schiffmann, länger nicht, als 8. Tage zu Franckfurt, Mayntz und Cölln halten dörfte, sondern in dieser Zeit mit seinem Schiff und Geschirre, wiederum gegen Berg fahren müsse, er habe viele oder wenige Ladung, oder gar keine, gleichwie dann auch

7) von denen Hochfürstlichen Beamten zu mehr erwehntem Ritzingen darauf wird gesehen werden, damit die Handels-Leute und Waaren an denen Hochfürstlichen Zöllen nicht aufgehalten, so auch mit übermäßiger Fracht-Anforderung nicht belastet, sondern inmassen gegen diesen Vorfall ein billiger Satz von Amtswegen gestellet werden, im übrigen aber, und zu weiterer Förderung des allgemeinen Commercii, und zu Erleichterung deren dabey ansonsten aufzuwenden seyenden Unkosten

8) zu mehrbesagtem Ritzingen, ein wohleingerichteter Krahnig, samt einer Waag, nächst am Mayn, auf der Ladstätt würcklich und auch sonsten alle Beförderung zum gemächlichen Aus- und Einladen aufgestellet; sondern auch zu solcher Waaren sicher- und ohnschädlichen Verwahr- und Aufbehaltung ein genugsam-geraumiges und von Wassers- und Wetters-Gefahr

freygestelltes Niederlag-Haus, neu-aufgebauet, ein gleiches auch in der Fürstlichen Residenz-Stadt Würtzburg sowol zur Niederlag, als zum Transito würcklich veranstaltet, und ein allgemeines Wechsel-Recht seye verordnet worden.

Wer nun von Kauf- und Handels-Leuten der Orten zu handeln hat, der kan sich deren hier oben erwehnten Vortheilen und Bequemlichkeiten, nebst dem gesichert halten, daß ihme auch in allen und jeden anderen Vorfallenheiten mit weiterer Förderung des allgemeinen Commercii willigst werde an Handen gegangen werden.

Hochfürstlich-Würtzburgische Hof-Cammer.

Des Bischofs Krankheit und Todt.

Es überfiel diesen Herrn den 20sten Jul. 1746. ein Fieber, welches er sich vermuthlich durch das mit Eis gekühlte Trincken zugezogen, an welchem er, den 25sten Jul. um Mitternacht, fast unvermerckt, seinen Geist aufgegeben.

Austheilung seines Leichnams.

Sein Leichnam wurde, seines letzten Willens gemäß, an drey Orte vertheilet. Das Hertz bekam das Kayserliche Hoch-Stift zu Bamberg, nachdem dasselbe, gewöhnlicher Massen, vorhero bey dem solennen Leich-Begängnis, mit in die Dom-Kirche getragen worden; das Gehirn, die Augen

gen, die Zunge, und das Eingeweide wurde in die Lorretto-Capelle zu Göllersdorf, in der Grafschaft Buchheim, gebracht; und der übrige Leichnam, in der, von ihm in Würzburg eingeweihten, Toden-Capelle beygesetzet.

Exequien in der Hof-Kirche.

Als der 16te Aug. zur solennen Beerdigung des Hochfürstlichen Leichnams bestimmet worden, wurden den Sonnabend vorher die Exequien in der Hof-Kirche gehalten, bey welchen Tit. Herr Caspar Arnold Baum, der Heiligen Schrift Doctor. Hochfürstl. geistlicher und Consistorial-Rath, Fiscal und Prediger des Collegial-Stifts zu Haug, dem, nunmehro in GOtt ruhenden, Fürsten eine sowol gelehrte als zierliche Leichen-Rede, über die Worte Eccles. 39. v. 14. Sapientiam ejus enarrabunt gentes & laudes ejus enunciabit ecclesia, d. i. die Völcker werden seine Weisheit erzehlen, und die Kirche wird sein Lob verkündigen, hielte.

Den Dienstag darauf, als den 16ten Aug. wurde früh vor 4. Uhr bis Abends um halb 9., und die zwey folgende Tage, die Silber-Glocke geläutet, und früh um 7. Uhr wurde die Procession, zu Abholung der Fürstlichen Leiche, aus dem hohen Dom-Stift in folgender Ordnung geführet:

Leichen-Conduct.

1) Der Dom-Küster mit seinem Stab.

2) Ein Domicellar-Herr des hohen Dom-Stiftes mit dem Creutz.

3) Zwey Domicellar-Herren mit dem Rauch-Faß und Weyh-Kessel.

4) Die Schüler aus denen Stiftern und Vierteln, wie auch die 5. untere Schulen bey denen PP. Societatis Jesu.

5) Die PP. Capuciner.
6) Die PP. Franciscaner.
7) Die PP. Augustiner.
8) Die PP. Carmeliter.
9) Die PP. Dominicaner.

10) Die PP. Benedictiner zu St. Stephan und St. Jacob.

11) Die Herren Alumni.

12) Die Herren Vicarii aus denen 4. Stiftern.

13) Die Chor-Herren aus denen 3. Collegial-Stiftern, und

14) Ein Hochwürdiges, Hoch- und Wohlgebohrnes, regierendes, gnädiges Dom-Capitul.

Der Hochfürstliche Leichnam, welcher, in einem Zinnernen und Eichenen Sarg, unter einer schwartzen sammetnen Decke, auf deren beyden Seiten die vier Fürstliche Stamm-Wappen, mit Helm und Schild, nebst denen Wappen der beyden Hoch-Stifter Bamberg und Würtzburg und des Herzogthums Franken, angehef-

geheftet waren, in der Hof-Kirche bereits öffentlich ausgesetzet gewesen, wurde in aller Frühe, unter der Aufsicht des geistlichen Herrn Raths Wenzel, und der Begleitung der Trabanten, durch 18. Garde-Reuter, mit denen gehörigen Ornamenten auf den Trauer-Wagen, welcher mit denen 6. Leib-Kutschen-Pferden bespannet gewesen, gestellet; worauf der Zug, unter Läutung aller Glocken, den Weg, durch das sogenannte Stephans-Thor, bey dem Jesuiter-Collegio und der Universitäts-Kirche vorbey, durch die Augustiner- und Dom-Gasse hinauf, in folgender Ordnung, nahm:

1) Gieng Herr Regens Seminarii, mit einem schwartzen Marschalls-Stab.

2) Ein Dom-Küster.

3) Ein Domicellar-Herr, mit dem Creutz.

4) Zwey Domicellar Herren mit Rauch-Faß und Weyh-Kessel.

5) Die obgedachte Schüler, aus denen Vierteln und Stiftern, wie auch die Inferiores derer RR. PP. Societatis Jesu.

6) Die PP. Capuciner.

7) Die PP. Franciscaner.

8) Die PP. Augustiner.

9) Die PP. Carmeliter.

10) Die PP. Dominicaner.

11) Die PP. Benedictiner, zu St. Stephan und Schotten.

12) Die 3. Küster zu Haug, Neu-Münster und St. Burckhard.

12) Die Hochfürstl. Herren Alumni.

14) Die Fraternitäts-Fahne Corporis Christi, zwischen zwey Fackeln.

15) Die Herren Vicarii aus denen 4. Stiftern.

16) Di Chor-Herren aus denen 3. Neben-Stiftern.

17) Das Hochwürdige, Hoch- und Wohlgebohrne, regierende hohe Dom-Capitul.

18) Die Herren Prälaten in Pontificalibus.

D. Gaudentius, Probst zu Triefenstein.
D. Sigismundus, Probst zu Heidenfeld.
D. Georgius, Abt zu Ober-Zell.
D. Angelus, Abt zu Schönthal.
D. Engelbertus, Abt zu Bronnbach.
D. Augustinus, Abt zu St. Jacob derer Schotten.
D. Gregorius, Abt zu Theres.
D. Placidus, Abt zu Neustadt.
D. Engelbertus, Abt zu Bildhausen.
D. Christophorus, Abt zu Schwarzach.
D. Gregorius, Abt zu Banz.
D. Romanus, Abt zu St. Stephan.
D. Hieronymus, Abt zu Eberach.

19) Rev. D. Suffraganeus Joh. Bernhardus, Bischof zu Chrysopel.

20) Die Hof-Music, bestehend im Hof-Ca- Capell-Meister und 24. Vocalisten.

21) Die Herzogs- und Stifts-Fahnen von zwey Cammer-Herren, in tiefer Trauer, langen schleppenden Trauer-Mänteln und vor dem

dem Gesicht herabhangenden Flören, getragen, nemlich von dem Hochwohlgebohrnen Herrn August Baron von Klenck, Kayserlichen und Hochfürstlich-Würtzburgischen Cammerern, Hof-Rath und Ober-Amtmann zu Haßfurt, und Eltmann zu Königsberg, und dann dem Hochwohlgebohrnen Herrn Wenzel, Freyherrn von Ottkollet Augest, Hochfürstlich-Würtzburgischen Cammerern und Obrist-Lieutenant des Löblich Wolfskehlischen Dragoner Regiments.

22) Herr Lotharius Franciscus, Freyherr von Greiffenclau zu Vollraths, ein Domicellar-Herr, welcher das Herzogthum trug.

23) Der Reichsfrey-Hochwohlgebohrne Herr Lotharius Gottfried Heinrich, Freyherr von Greiffenclau zu Vollraths, Chur-Mayntzischer und Hochfürstlich-Würtzburgischer resp. geheimer Rath, und Ober-Hof-Marschall, Ober-Amtmann zu Dettelbach und Werneck, welcher das Schwerdt vortrug.

24) Die Hochfürstlichen Trompeter, mit ihren Trompeten auf den Armen.

25) Zwey mit geschränckten Fackeln, mit dem Hochfürstlichen Wappen.

26) Das Hochfürstliche Hertz, getragen von dem Hochwohlgebohrnen Herrn Franz Ferdinand Freyherrn von Welden, auf Hohen Altingen und Laubheim rc. Hochfürstlich-Würtzburgischen geheimen Rath, Ober-Stallmeister, und Ober-Amtmann zu Volckach

und Klingenberg ꝛc. zwischen 2. Pagen mit Flambinen, und 4. Trabanten, mit ihren in Trauer gehüllten Partisanen.

27) Zwey mit geschränckten Fackeln, woran das gedoppelte Wappen.

28) 16. Adeliche Vasallen in Trauer-Kleidern und vor dem Gesicht herabhangenden Flören, welche die Hochfürstliche Leiche in in den Dom trugen.

29) Acht Stangen-Kertzen, woran die Agnaten.

30) Acht gedoppelt geschränckte Fackeln mit Angnaten.

31) Die Hochfürstliche Leiche auf dem Trauer-Wagen, von denen 6. Leib-Kutsche-Pferden gezogen. Bey jedem Pferd gieng ein Cavalier mit einem langen Trauer-Mantel und vor dem Gesicht herunterhangenden Flor, der Wagen aber wurde von 12. Edel-Knaben, in ebenmäßiger Trauer, und von Heyducken und Trabanten begleitet.

Die gemeldete Cavaliers waren folgende:

1. der Hochwohlgebohrne Herr, Peter Graf von Platz, Hochfürstlich-Würtzburgischer Cammerer, und Major des Löbl. Würtzburgischen Schönbornischen Regiments zu Fuß.

2. Der Hochwohlgebohrne Herr Carl Reinhard von Draxdorf, des Löbl. General-Bastheimischen-Regiments, Obrister.

3. Der Hochwohlgebohrne Herr Constantin von Mauchenheim, genannt Bechtels-

telsheim, Hochfürstlich-Würtzburgischer Hof-Rath, Cammerer und Ober-Amtmann zu Melrichstadt und Münnerstadt.

4. Der Hochwohlgebohrne Herr Constantin Freyherr von Welden, auf Hohen-Altingen und Laubheim ꝛc. Hochfürstlich-Würtzburgischer Cammerer, Hof-Rath und Ober-Amtmann zu Maynberg.

5. Der Hochwohlgebohrne Herr Christoph von Wolfskehl zu Reichenberg ꝛc. Hochfürstl. Würtzburgischer Cammerer und Ober-Amtmann zu Wald-Aschach und Rißingen.

6) Der Hochwohlgebohrne Herr Franz Anton von Münster, Hochfürstlich-Würtzburgischer Cämmerer und Capitain einer Würtzburgischen Dragoner-Compagnie des Hochlöblichen Fränckischen Crayses.

32) Vier Pagen mit langen Stab-Kertzen auf beyden Seiten des Wagens.

33) Acht geschränckte Kertzen mit doppelten Agnaten.

34) Der Hochwürdige und Hochwohlgebohrne Herr Wilhelm Benedict Zobel von Giebelstatt, Teutsch-Ordens-Ritter, Hochfürstlich Würtzburgischer Cämmerer, Rittmeister der Leib-Garde, und Rittmeister einer Würtzburgischen Compagnie des Löbl. Fränckischen Crayses, in einem langen Trauer-Mantel und vor dem Gesicht hangenden Flor; auf dem Leib-Pferde, des Herrn Joh. Georg von Hutten, Freyherrn zu Stolzenberg, Kayserlichen

und

und Hochfürstlich-Würtzburgischen Cämmerers, General-Feld-Wachtmeisters, und Commendanten eines Würtzburgischen Regiments zu Fuß, geführet.

35) Beyde Herren Hof-Bereuter.

36) Der Hochwohlgebohrne Herr **Philipp Wilhelm von Hutten zu Stolzenberg**, Hochfürstlich-Würtzburgischer geheimer Rath, Hof-Marschall und Ober-Amtmann zu Carlstadt und **Voitshöchheim**, als Marschall allein; in tiefer Trauer, langem Trauer-Mantel, und langem vor den Augen herabhangenden Flor, mit einem schwartz-bekleideten Marschalls-Staab.

37) Beyde gnädige Herren Stadthalter bey Hof:

1. Der Hochwürdig-Hochgebohrne Herr **Anselm Franz Graf von Ingelheim**, genannt **Echter von Mespelbrunn**, deren hohen Erz- und Dom-Stiftern **Mayntz** und **Würtzburg**, Dom-Senior und Capitular, Probst zu *St. Victor* bey Mayntz, Churfürstl. Mayntzischer geheimer Rath rc. und

2. Der Hochwürdig-Hochwohlgeb. Herr **Philipp Carl Zobel, von Giebelstadt** und **Messelhausen**, des hohen Dom-Stifts zu **Würtzburg** Capitular, und des Fürstl. Julier-Hospitals Präsident.

38) Die Hohe Herren Anverwandte und Standes-Personen, als:

1. Der Hochgebohrne Herr **Eugenius Erwinus**, des Heil. Röm. Reichs Graf von **Schönborn**, **Buchheim** und **Wolfsthal**,

thal, Herr zu Reichelsberg, Heppenheim, Heussenstamm und Weyler, wie auch der freyen Reichs-Herrschaft Parsberg, der Herrschaften Schönborn, Weyerburg, Maudern, Aspersdorf rc. wie auch der Herrschaften Mungatsch, St. Niclas und Zemblin, Ihro Kayserl. Majestät wircklicher Cammer-Herr.

2. Der Hochwürdig-Hochgebohrne Herr Johann Frantz Wolfgang Damian, Graf von Ostein, des hohen Dom-Stifts zu Würtzburg, wie auch deren adelichen Ritter-Stiftern Comburg und zu St. Burcard respective Dom-Scholaster, Probst und Capitular, Churfürstlich-Mayntzischer und Hochfürstl. Würtzburgischer geheimer Rath und Ober-Amtmann zu Amorbach, Buchen und Waldthüren.

3. Der Hochwürdig-Hochgebohrne Herr Adam Friedrich Joseph Maria, Graf von Seinsheim, weyland Sr. Kayserl. Majestät *Caroli VII.* würcklicher geheimer Rath, deren respective Kayserl. und hohen Dom-Stiftern Bamberg und Würtzburg Capitular, Chur-Bayerischer, Hochfürstl. Bamberg- und Würtzburgischer geheimer Rath, auch der Hochfürstl. Bambergische Einnahms-Präsident.

4. Der Hochgebohrne Herr Joseph Anton, Graf von Oettingen-Baltern.

5. Der Hochwürdig-Hochwohlgeb. Herr Lotharius Freyherr von Bettendorf, deren

ren hohen Kayserl. Ertz- und Dom-Stiftern Mayntz, Bamberg und Würtzburg, respective Capitular.

6. Der Hochgebohrne Herr Johann Philipp, Graf von Ingelheim, würcklicher Kayserl. und Chur-Mayntzischer geheimer Rath und Vice-Dom.

7. Der Hochwürdig-Hochwohlgeb. Herr Carl Philipp Heinrich, Freyherr von Greiffenclau zu Vollraths, derer hohen Ertz- und Dom-Stiftern Mayntz, Würtzburg und Speyer, respective Dom-Scholaster und Capitular, des Collegiat-Stifts Unser Lieben Frauen zu Mayntz Probst, und Chur-Mayntzischer geheimer Rath.

8. Der Hochwürdig-Hochwohlgeb. Herr Carl Joseph Schenck, Freyherr von Schmittburg, des hohen Ertz- und Dom-Stifs zu Mayntz, auch des Ritter-Stifts zu Bleidenstadt Dom-Herr und Capitular.

9. Der Hochwürdig-Hochwohlgeb. Herr Johann Philipp von Mauchenheim, genannt Bechtelsheim, derer Kayserl. und hohen Dom-Stiftern Bamberg und Würtzburg Capitular.

39) Die adeliche Herren geheime und Hof-Räthe, wie auch Herren Hof-Cavaliers, so keine Function dabey hatten.

40) Die Hochfürstl. Cammer-Diener, die 4. Hof-Aemter und sämtliche Hof-Bediente.

41) Der Cammer-Officiant Sebald, in tiefer Trauer, langem Trauer-Mantel und vor

dem

dem Gesicht hangenden Flor, mit einem Trauer-Marschall-Stab.

42) Die sämtliche adeliche Herren Vasallen.

Herr Philipp Christoph von Erthal, zu Ellfershausen ꝛc. Chur-Mayntzischer geheimer Rath.

Herr Lotharius Carl, Freyherr von Schrottenberg, Hof-Rath und Ober-Amtmann.

Herr Philipp Dieterich Christoph von Thüngen, Ritter-Rath.

Herr Albrecht Ernst Friedrich, und Herr David Friedrich Leopold, Freyherrn von Crailsheim.

Herr Friedrich Gottlieb und Herr Heinrich August, Marschall von Ostheim auf Wallendorf.

Herr Mainhard Friedrich Frantz, und Herr Carl Ernst Rüd von Collenberg.

Herr Ludwig Carl Voit, Freyherr von Rineck.

Herr Christoph Heinrich, und Herr Albrecht Ludwig von Diemar.

Herr Lebrecht Gottfried von Bibra.

Herr Adam Friedrich, und Herr Joh. Wilhelm von Meyers.

Herr Philipp Adam von Berlichingen.

Herr Philipp Adam Erhard von Seckendorf.

Herr Carl Anton, Freyherr von Böllnitz, Fürstl. Bambergischer Hof-Rath und Ober-Amtmann.

Herr

Herr Carl Lebrecht, und Herr Christian Albrecht, Freyherr von Truchses.

Herr Johann Christian Heinrich von Truchseß.

Herr Christian Gottlob, Herr Christoph Heinrich, und Herr Ferdinand Dietrich von Truchseß, zu Wezhausen und Bunndorf.

Herr Friedrich Philipp, Marschall von Ostheim zu Waltershausen.

Herr Johann Friedrich, und Herr Wilhelm Reinhard von Berlichingen, und Mergingen zu Jagsthausen.

Herr Eberhard Friedrich, und Herr Christoph Siegmund von Stätten zu Stätten.

Herr Johann Heinrich, Herr Joh. Christoph, und Herr Siegmund Heinrich Gebrüdere von Stätten zu Buchenbach.

Herr Philipp Wilhelm von Berlichingen zu Illesheim.

Herr Johann Philipp, Freyherr von Guttenberg.

Herr Johann Philipp, Freyherr von Bibra zu Schwebheim.

Herr Conrad Wilhelm Siegmund von Egloffstein, Fürstl. Bambergischer Major.

Herr Casimir Fridrich, und Herr Johann Albrecht von Senger zu Diesbeck.

Herr Johann Georg Christoph Wilhelm von Stiebar.

Herr Johann Philipp Friedrich von

Hutten

Hutten zu Ranckenberg, Fürstl. Onolzbachischer Regierungs-Rath und Cammer-Herr.

43) Der Regierungs-Boten Meister, Suctor, in tiefer Trauer und langem Trauer-Mantel, mit einem vom Gesicht herabhangenden Flor, und einem Trauer-Marschall-Stab.

44) Die Herren geheime und Regierungs-Hof-Räthe, mit denen geheimen und Regierungs-Officianten und Canzelisten.

45) Die völlige Universität in Corpore.

46) Die Herren Vicariats- und Consistorii-Assessores.

47) Des Kayserl. Landgerichts Herren Consulenten.

48) Die Herren Hof-Cammer-Räthe, samt denen Cammer-Julier-Universitäts- und Hospitals-Officianten.

49) Eines Hochwürd. und gnädigen Dom-Capituls Herren Officianten und Bediente.

50) Der Löbl. Stadt-Rath.

51) Das Löbl. Stadt-Gericht.

52) Die Stadt Viertel-Meisters und andere gemeine Stadt-Bediente.

53) Der Hochwohlgebohrne Herr Franz Freyherr von Münster, Würtzburgischer Cämmerer, Hof-Rath und Ober-Amtmann zu Hofheim und Lauringen, als Marschall in tiefer Trauer, und langschleppendem Mantel, vor dem Gesicht einen Flor herab hangend, mit einem Trauer-Marschall-Stab vor dem gnädigen Frauenzimmer.

54) Das klagende Gnädige Frauenzimmer, von der Hochfürstl. Hohen Verwandtschaft, als:

1. Ihro Hochwürden Gnaden Frau Charlotte Therese, Gräfin von Schönborn Buchheim, Abtißin des allhiesigen Adelichen Damen-Stifts ad Sanctam Annam.

2. Ihro Gnaden Gräfin Johanna von Schönborn ꝛc.

3. Ihro Excell. Frau Geheime Räthin von Stauffenberg, eine gebohrne Gräfin von Stadion.

4. Ihro Excell. Frau Ober-Hof-Marschallin von Greiffenclau, gebohrne von Hohneck.

5. Ihro Excell. Frau Ober-Hof-Marschallin von Bechtelsheim, gebohrne Gräfin von Fuchs.

6. Ihro Hochgräfl. Gnaden, Gräfin Marie Amalie von Fuchs, Stifts-Dame ad Sanctam Annam dahier.

7. Ihro Excell. Frau Geheime-Räthin von Wolffskehl, gebohrne von Boineburg.

8. Die Gnädige Fräulein Charlotta von Bechtelsheim, Stifts-Dame.

9. Die Gnädige Fräulein Maria Josepha von Greiffenclau.

10. Die Gnädige Fräulein Maria Anna von Bechtelsheim.

11. Die Gnädige Fräulein Francisca von Bechtelsheim.

12. Die

12. Die Gnädige Fräulein Josepha von Bechtelsheim.

13. Die Gnädige Fräulein Amalia von Bechtelsheim.

## Die Herrn Cavaliers, so das übrige Frauen-Zimmer führten.

1. Herr von Kleßheim, Hochfürstlich-Würtzburgischer Hof-Rath und Ober-Amtmann zu Ripperg.

2. Herr von Rinsberg, Hochfürstlich-Bamberg- und Würtzburgischer respectivè Cämmerer, Hof-Rath und Ober-Amtmann zu Cronach.

3. Herr von Croneck, Hochfürstlich-Würtzburgischer Hof-Rath, und Ober-Amtmann zu Aura-Trimberg.

4. Herr von Wolffskehl, Hochfürstlich-Würtzburgischer Obrister und Commendant des Löbl. Dragoner-Regiments.

5. Herr von Lochner, Würtzburgischer Hof-Rath und Truchses.

6. Herr von Mudersbach, Würtzburgischer Cämmerer und Capitain.

7. Herr von Wolffskehl, Würtzburgischer Cämmerer, Obrist-Lieutenant, und Hauptmann einer Würtzburgische Dragoner-Compagnie des Löbl. Fränckischen Crayses.

8. Herr Carl Adolph Freyherr von Greiffenclau zu Vollraths, Würtzburgischer Cämmerer und Hof-Rath.

9. Herr Christoph Veit, Freyherr von

Fuchs von Bimbach und Dornheim Hochfürstlich-Würtzburgischer Hof-Rath.

10. Herr Alexander von Redwiz, Würtzburgischer Truchseß und Lieutenannt des Löbl. Wolffskehlischen Dragoner-Regiments.

11. Herr Heinrich Hartmann von Häußlein zu Eissenheim, Würtzburgischer Truchseß und Ober-Forstmeister zu Hundelshausen

12. Herr Joh. Ferdinand Balthasar Kolb, von Rheindorff, Würtzburgischer Major des Löbl. Huttischen Infanterie-Regiments.

55. Das übrige Gnädige Frauen-Zimmer in Tieffer-Trauer.

56. Die Pfründer im Julier-Spithal, und das gemeine Volck.

Auf dem Platz der Hochfürstlichen Residenz ware das Löbl. Obrist-Wolffskehlische Dragoner-Regiment gestellet; so fort am Graben hinab, gegen die St. Stephans- und der Jesuitern- und Universitäts-Kirchen stunden, 3. Burger Compagnien, dann das Löbl. General-Bastheim- und Obrist-Schönbornische Regiment, mit umgekehrtem Gewehr und in Trauer verkleideten Spielen, zu beyden Seiten und neben ein ander; an dem grünen Baum oder Rath-Haus aber, waren wieder 2. Burger-Compagnien, und bey der sogenannten Greden das Löbl. General-Huttische Regiment postiret: Als man

man zur Dom-Kirchen kam, ist die Hochfürstl. Leiche von dem Wagen durch die Leib-Garde abgehoben, so dann aber durch die 16. Adeliche Vasallen in den Dom getragen, in das Castrum Doloris auf die zubereitete Baare, und zu Füssen das Fürstliche Hertz, gesezet worden: Die beyde Herzogthums und Stifts-Fahnen wurden in das Castrum Doloris, eine zur rechten, und die andere zur lincken Seiten der Bahre gesteckt; um das Castrum Doloris aber stunden die Edelknaben oder Pages mit Flambinen, Agnaten-Stangen, Stab-Kerzen, und geschränckten Fackeln, ferner die Heyducken und Trabanten, auch auf beyden Seiten des Lang-Hauses die Dom-Herren und Chor-Herren sammt denen Vicariis, in gewöhnlicher Ordnung.

Nachdem nun der völlige Leichen-Conduct in die Kirche gekommen, wurde einige Zeit musiciret, darauf die Leichen-Predigt von R. P. Preys, ordinairen Sonntags-Predigern in dem Dom, gehalten, nach deren Vollendung aber, von des Herrn Weyh-Bischofen Hochwürden und Gnaden das *Requiem* in Pontificalibus gesungen.

Zu Abwendung so vieler 1000. herbey lauffenden Leuten aus der Stadt und vom Land herein, bey Austheilung und Ueberbringen des Opfer-Geldes zum Altar in der Hohen Dom-Kirchen, wurde dem Cammer-Zins-Verwalter, Balbus, befohlen, sothanes gewöhnliche

Opfer-Geld, zur Zeit des Offertorii bey denen 3. Exequien, in langer Trauer auf die Altäre zu überbringen.

Nach dem vollendeten Hoch-Amt verrichtete der Herr Suffraganeus, oder Herr Weyh-Bischof, nebst 4. Herren Prælaten, in pontificalibus, unter abermaliger Läutung aller Glocken, die Absolution; Worauf der Fürstliche Leichnam, durch die Garde und Capitul Handwercks-Leute gesencket, und eine Tumba, mit einer schwartz Sammeten Decke, auf das Grab gestellet wurde.

Inzwischen hat der Herr Ober-Stallmeister, Freyherr von Welden, das Hochfürstliche Hertz aus dem Castro Doloris, zwischen 2. Pages, Flambinen in der Hand habend, auf dem Chor in die Dom Capitulische Ornat-Cammer getragen, vor welchem der Kirchner mit einem schwarzen Stab, zwey das Hertzogthum und Schwerdt tragende, und 4. Trabanten 4. mit Fackeln, hergiengen.

Den 17. Augusti wurde der siebende und den 18. der dreißigste im Hohen Dom-Stift, und zwar jedesmahl vorhero das Officium Defunctorum, und durch Herrn Suffraganeum das Requiem; in der Hof-Kirche aber den 19. August der siebende, dann den 20. ejusdem der dreißigste gehalten.

ANSEL-

# ANSELMUS FRANCISCUS.

## Der 78ste Bischof zu Würtzburg.

regierte 2. Jahr, 5. Monate, und 12. Tage, von 1746. biß 1749.

Er war der Erstgebohrne von 23. Kindern und sein Herr Vater war Frantz Adolph Dieterich Freyherr von Ingelheim, Kayserlicher Geheimer Rath und Cammer-Richter, Ober-Amtmann zu Bischofsheim an der Tauber, welcher, nebst seiner gantzen Familie, von Carl dem VI. in Grafen-Stand erhoben wurde; die Frau Mutter aber war Maria Ursula von Dahlberg, von welcher er den 12ten November 1683. gebohren worden. Sein Tauf-Pathe war der damahlige Churfürst von Mayntz, aus dem Geschlechte von Ingelheim. Geburt.

Die untere Schulen hörte er zu Aschaffenburg und zu Mayntz, die Philosophie aber zu Fulda. Studien.

Den 5ten Febr. 1695. wurde er im Ertz-Stift Mayntz præbendiret, und den 13ten Sept. 1720. gieng er zu Würtzburg im Dom-Stift zu Capitul, in welchem er 1728. Cantor wurde. Zu Aschaffenburg in dem Collegial-Stift zu St. Peter und Alexander, hatte er ein Canonicat, und zu Mayntz bey St. Alban und in der Probstey zu St. Victor, war er præbendiret. Geistliche Würden.

Im

Wird Bischof. Im Jahr 1746. den 29ten August wurde er, im 63ten Jahr seines Alters, zum Bischof zu Würzburg erwählet; den 28sten Jun. 1747. kam er von der Huldigung vom Land wieder zuruck; und wurde den 27sten August, durch seinen Herrn Weyh-Bischof Johann Bernhard, mit Beystand derer Herrn Weyh-Bischöfe von Maynz und Bamberg, zum Bischof consecriret.

Liebet die Chymie. Es liebte dieser Herr, vor allen andern Wissenschaften, die Chymie und unterhielt, mit grossen Kosten, verschiedene aus fremden Landen berufene Laboranten, wodurch er sich aber mehr geschadet als genutzet. Er verfiel auf die Gedancken, durch dergleichen Chymische hitzige Spiritus seine Gesundheit und Lebens-Geister zu stärcken, und dadurch ein längeres Leben zu erlangen, welches er sich aber, vermuthlich, durch dergleichen Mittel verkürtzet hat.

Tod des Bischofs. Am Sonntag Sexagesimæ, den 9ten Febr. 1749., früh um 8. Uhr, traten seine Bediente, nachdem sie lange, auf sein sonst gewöhnliches Aufstehen gewartet, in das Zimmer, in welchen sie ihren Herrn, zwar noch im Bette, aber todt antrafen. Nach der Aussage der Medicorum und Chymicorum hatte der Leib, welcher unter dem Genick und Rückgrad blau angelaufen gewesen, gar keine natürliche Farbe.

ENDE.

# Verzeichniß der Könige in Francken.

## Vor Christi Geburt:

## Nach Christi Geburt:

# Verzeichniß der weltlichen Herzoge in Francken.

# Verzeichniß

## der Grafen und Herzoge in Francken, aus einem unbekannten Hause.

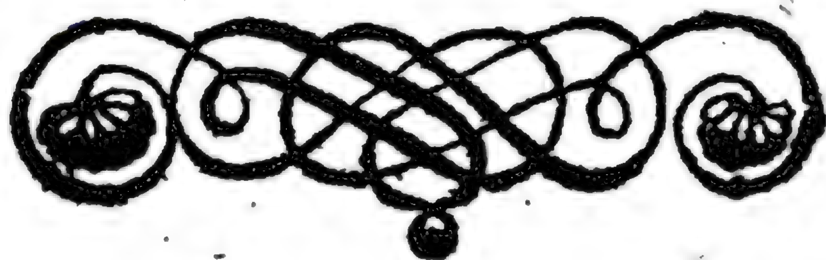
# Verzeichniß

## der gefürsteten Grafen von Henneberg.



Ver-

# Verzeichniß der Bischöfe zu Würtzburg.



Digitized by Google